

LUXEMBURGER
VOLKSBILDUNGS-
KALENDER

1914

HERAUSGEGEBEN VOM
:: LUXEMBURGER ::
VOLKSBILDUNGSVEREIN

Druck von Gustav SOUPERT, Luxemburg

Preis: 15 Sous.

TELEFON 217

Unvergleichliche = Auswahl =

Aufnahme nur erstklassiger Fabrikate

Unerreichte Preiswürdigkeit

das sind die drei Merkmale unseres
großen Spezial-Hauses.

*Moderne Jacken-Kostüme — Mäntel
Garnierte Kleider*

Morgenröcke — Matinées

Moderne Kostumröcke

Aparte Blusen — Kinder-Konfektion

Wäsche-Ausstattung.

B. Herrmann

Esch an der Alzette.

TELEFON 217



Lenepveu: Hinrichtung der Jungfrau von Orleans 1431.
A Jeanne d'Arc, la Pucelle d'Orleans,
brûlée par les prêtres, trahie par son roi.

LUXEMBURGER VOLKS-
BILDUNGS-KALENDER 1914

HERAUSGEGEBEN VOM LUXEMBURGER
..... VOLKSBILDUNGSVEREIN
DRUCK VON GUSTAV SOUPERT, LUXEMBURG.

Januar

Wintarmanoth

(n. Karl d. Groß.)

Nivôse

 (n. d. fr. Republik)
 (21. Dezember – 19. Januar)

Hartmond

(Luxbg.)

1 D	<i>Neujahr</i> J. Beschneidung	1831. Herr Willmar, Gouverneur von Luxemburg †. 1481. Ulrich Zwingli geb. in Wildhaus.
2 F	<i>Makarius *)</i> Abel	1327. Johann der Blinde erhebt in Böhmen Steuern zur Fortsetzung des Krieges gegen Metz.
3 S	<i>Genoveva</i> Enoch	1474. Karl der Kühne setzt in Mecheln (Belgien) den „Conseil souverain“ ein.
4 S	<i>Titus</i> Methusalem	1810. Wilhelm II organisiert die verschiedenen Verwaltungen. – 1875. Jak. Grimm geb.
5 M	<i>Telesphorus</i> Simeon	1477. Karl der Kühne im Alter von 43 Jahren †. 1643. Is. Newton geb. in Woolsthorpe.
6 D	<i>3 Könige</i> Erschein. Chr.	1309. Graf Heinrich VII von Luxemburg zum Deutschen Kaiser gekrönt als Heinrich VII. – 1828. H. Grimm geb.
7 M	<i>Isidor</i> Melchior	1715. Karl VI, Kaiser von Oesterreich, nimmt Besitz von Luxemburg. – Ph. Reis, Erfinder des Telefons geb. 1831.
8 D	<i>Severinus</i> Balthasar	1814. Die Verbündeten besetzen verschiedene Teile unseres Landes. – 1896. Paul Verlaine in Paris †. – Galilei † 1642.
9 F	<i>Julianus</i> Kaspar	1786. Josephs II Ordonnanz über die Freimaurer. 1873. Napoleon III †. – W. Busch † 1908.
10 S	<i>Agathon, M.</i> Paulus Eins.	1675. Prinz von Chimay, Gouverneur von Luxemburg †. 1797. A. von Droste-Hulshoff geb.
11 S	<i>Hyginus</i> Erhard	1831. Beschluß der provisorischen Regierung, betr. Ernennung einer Deputation der Provinz Luxemburg.
12 M	<i>Ernst</i> Reinhold	1746. J. H. Pestalozzi in Zürich geb. († 1827.) 1908. François Coppée †.
13 D	<i>Gottfried</i> Hilarius	1879. Prinz Heinrich der Niederlande †.
14 M	<i>Hilarius</i> Felix	1444. Philipp der Gute von Burgund besetzt in Luxemburg den Fürstenrat. – 1890. Karl Gerok in Stuttgart †.
15 D	<i>Paul</i> Habakuk	1814. Die Verbündeten beginnen die Belagerung Luxbg. 1791. Fr. Grillparzer geb. († 1872.) – 1662. Molière geb.
16 F	<i>Marcellus</i> Marcellus	1886. Gesetz über die Organisation des lux. Staates. 1901. A. Böcklin † in Fiesole bei Florenz.

„Das ist Menschenlos, bald fehlt uns der Wein
bald fehlt uns der Becher.“

(Chr. Fr. Hebbel am Ende seines Lebens).

*) *Anmerkung.* Der erste Name zeigt jedesmal den katholischen, der zweite den protestantischen Patron des Tages an.



- | | | |
|------|-------------------------------------|--|
| 17 S | Antoniusd. G.
Antonius | 1839. Verhandlungen über die Abtretung der wallonischen Provinzen unseres Landes an Belgien. — 1600. Calderon geb. |
| 18 S | Petri Stuhl.
Prisca | 1642. Baron Beck wird Gouverneur des Herzogtums.
1757. Maria-Theresia verbietet die Ausfuhr von Getreide. |
| 19 M | Marius, M. C.
Ferdinand | 1839. Prinz von Hessen-Homburg, Gouverneur v. Luxemburg †. — 1576. Hans Sachs in Nürnberg †. |
| 20 D | Fabian u. Seb.
Fabian u. Sebast. | 1869. Veröffentlichung des neuen Kammerreglementes infolge der Verfassungsrevision vom 17. 10. 1868. |
| 21 M | Agnes
Agnes | 1856. Gesetz über die Gründung der Sparkasse.
1793. Ludwig XVI enthauptet. — 1821. M. Claudius †. |
| 22 D | Vinz. u. Anast.
Vinzentius | 1761. Anleihe von 171 000 Florins zum Bau der Strasse nach Namür. — 1729. Lessing in Kamenz geb. |
| 23 F | Mar. Vermähl.
Emerontiana | 1896. Prinzessin Charlotte geboren. |
| 24 S | Timotheus
Timotheus | 1461. Philipp der Gute gibt der Stadt die meisten Privilegien zurück. — 1712. Friedrich d. Or. in Berlin geb. |
| 25 S | Pauli Bekehr.
Pauli Bekehrung | 1577. Graf Mansfeld, Gouverneur von Luxemburg, erhält die Freiheit wieder. |
| 26 M | Polykarp
Polykarp | 1624. Der Provinzialrat veröffentlicht die Gebräuche des Herzogtums Luxemburg und der Grafschaft Chiny. |
| 27 D | Joh. Chrysos.
Geburtst. d. Kais. | 1698. Die Franzosen verlassen Luxbg. infolge des Friedens v. Ryswick. — 1756. Mozart geb. — 1808. D. Fr. Strauß geb. |
| 28 M | Karl d. Gr.
Karl | 1845. Elisabeth Michailovna, erste Gemahlin des Großherzogs Adolf †. — 1811. H. Stanley geb. — 1868. Ad. Stifter †. |
| 29 D | Franz v. S.
Samuel | 1825. Prinzessin v. Wied, Schwester des Großherzogs Adolf geboren. — 1763. Seume geb. — 1800. E. M. Arndt †. |
| 30 F | Martina
Adelgunde | 1774. Maria-Theresia gibt die Einwilligung, das Jesuiten-seminar zu verkaufen. — 1781. Ad. v. Chamisso geb. |
| 31 S | Petrus v. Nola
Valerius | 1795. Die Franzosen setzen in St. Hubert eine Zentralverwaltung für Luxbg. ein. — 1797. F. Schubert geb. |

Ihr lasst die Menschen schuldig werden
Und übergebet sie der Pein.

(Goethe-Faust)

Viel Klagen hört ich oft anheben
Vom Hochmut, den der Große übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsere Kriecherei sich giebt. (Arndt.)

Februar

Hornung

Pluviöse

Spirkel

20. Januar – 19. Februar

1 S	Ignatius Brigitte	1458. Karl VII von Frankreich ernannt Delegierte zur Besetzung verschiedener Luxemburger Ortschaften.
2 M	Maria Lichtm. Maria Rg.	1477. Maria v. Burgund beruft die Landstände n. Gent und erbittet Hülfe gegen Ludwig XI. – 1910. O. J. Bierbaum †.
3 D	Blasius Blasius	1843. Uebereinkommen zwischen Belgien und Luxemburg, die Grenzregulierung betreffend. – 1881. Th. Carlyle †.
4 M	Andreas Cors. Veronica	1720. Karl VI von Oesterreich verbletet den Knechten und Bedienten Trauer anzulegen.
5 D	Agatha Agatha	1850. Prinz Heinrich wird zum Statthalter von Luxem- burg ernannt. – 1675. Louvigny interim. Gouverneur.
6 F	Dorothea Dorothea	1701. 12 000 Franzosen besetzen Luxemburg während des spanischen Erbfolgekrieges.
7 S	Romuald Richard	1477. Maria von Burgund gibt der Stadt Luxemburg das alte Rathaus wieder. – 1812. Ch. Dickens geb.
8 S	Johann v. M. Salomon	1842. Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein. 1905. Jules Verne †. – 1819. J. Ruskin geb.
9 M	Apollonia Apollonia	1801. Friede von Lunéville. Luxemburg wird französisch. 1834. Felix Dahn geb. in Hamburg.
10 D	Scholast. Renata	1795. General Moreaux, Befehlshaber der Stadt Luxem- burg belagernden fr. Armee, gestorben.
11 M	Euphrosine Euphrosyna	1868. Der Genossenschaft der Krankenbrüder wird die Zivilpersönlichkeit verliehen. – 1813. Otto Ludwig geb.
12 D	Severin Severin	1789. Josef II widerruft die Verordn. bis auf die Gleich- stellung der Glaubensbekenntn. u. d. Aufh. d. Leibeigensch.
13 F	Greg. II Benignus	1887. Bischof Adames † im Franziskanerkloster. 1883. Rich. Wagner † in Venedig.
14 S	Valentin Valentinus	1477. du Fay, Gouverneur von Luxemburg, stellt die Feindseligkeiten mit dem Herzog von Lothringen ein.

Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen
Wie's Gott gefällt.

(Goethe-Faust).





15 S	Faustin. u. Jov. Formosus	1897. Prinzessin Hilda geboren. – 1564. G. Galilei geb. 1781. G. E. Lessing †.
16 M	Juliana Juliana	1881. Abschaffung der Wehrpflicht. – 1497. Melancthon geb. – 1826. Victor v. Scheffel geb.
17 D	Donatus Constantia	1486. Maximilian von Oesterreich wird Deutscher Kaiser. 1247. Gräfin Ermesinde †. – 1600. Giordano Bruno wird in Rom verbrannt.
18 M	Simeon Concordia	1345. Gründung des Klosters der Klarissinnen in Echternach. – 1540. Martin Luther †. – 1564. Michelangelo †.
19 D	Konrad v. P. Susanna	1817. Wilhelm III geboren. 1473. N. Kopernikus geb.
20 F	Eleutherius Eucherius	1790. Josef II †. – 1885. Ministerium Thilges, Eyschen, Kirpach, Mongenast. – 1861. Eugene Scrive in Paris †.
21 S	Adelheid Eleonora	1814. Die Hessen unter dem Befehl des Prinzen von Solms versuchen in die Festung einzudringen. – 1677. Spinoza †.
22 S	Petri Stuhl. Petri Stuhlf. eier	1834. Königlicher Erlaß über den Gebrauch der deutschen u. französischen Sprache in den öffentlichen Verwaltungen.
23 M	Josua, Serenus Reinhard	1453. Ladislav von Böhmen erhebt Ansprüche auf Luxbg. 1685. O. F. Händel geb.
24 D	Mathias Mathias	1582. Einführung des Gregorianischen Kalenders. 1666. Karl II übernimmt die Regierung. 1829. F. Spielhagen geboren.
25 M	Aschermitt. Walburga	1500. Karl V in Gent geboren. 1848. Proklamation der 2. fr. Republik. – 1864. O. Ludwig †.
26 D	Dionysius Nestor	1798. Das Kriegsgericht verurteilt 11 Klöppelkrieger zum Tode. – 1802. Victor Hugo in Besançon †.
27 F	Leander Hektor	1894. Ueberschwemmung der Alzette.
28 S	Romanus Justus	1809. Das St. Sophienkloster erhält von Napoleon die Erlaubnis voranzubestehen.

Wir hören blutend wie die Völker wimmern

Und helfen selber ihre Kreuze zimmern.

(Arno Holz: das Buch der Zeit.)

Jeder Stand ist falsch gestellt, der zu Druck und Verachtung
des andern führt, und hat eine falsche und schädliche Gewalt,
wenn er Druck und Verachtung gegen andere üben kann.

(v. Stein).

März

Lentzinmanoth

Ventöse

Lenz

19. Februar — 20. März.

1 S	Albinus Albinus	1792. Leopold II, Bruder und Nachfolger Josefs II †. 1869. Lamartine in Passy †.
2 M	Simplicius Luise	1840. Hassenpflug wird Regentschaftspräsident.
3 D	Kunigunde Kunigunde	1476. Karl der Kühne wird bei Oranion in der Schweiz geschlagen.
4 M	Kasimir Adrian.Quatemb.	1358. Die Städte Luxemburg und Driedenhofen machen eine Anleihe von 3000 florins bei Jacquemin Cuhoye v. Metz.
5 D	Friedrich ③ Friedrich	1831. Ernennung einer provisorischen Regierungskommission. — 1534. A. Corregio †.
6 F	Fridolin Eberhard	1783. Josef II hebt die Klöster auf. 1475. Michelangelo geb.
7 S	Thomas v. A. Felicita	1808. Die Kriegsverwaltung verlegt in das Haus des ausgewanderten de Gerdens, Place d'armes — 1901. Prinz Elis. geb.
8 S	Joh. v. Gott Phil.	1806. Ueberschwemmung der Alzette.
9 M	Franziska Prudentius	1814. Justin Gruner unterordnet Luxemburg der Regierung des Mittelrheins. — 1888. Kaiser Wilhelm I †.
10 D	40 Märtyrer. Henriette	1454. Konferenz in Mainz zwischen Philipp dem Guten und Ladislas von Böhmen. — Friedrich von Schlegel †.
11 M	Heroklius Rosina	1673. König Karl II überträgt gegen eine Entschädigung v. 4000 Pfund dem Magistrat v. Lxbg. d. hohe Gerichtsbarkeit.
12 D	Greg.d.Gr. ② Gregor	1817. In Frankfurt wird die Stellung Luxemburgs zum deutschen Bund geregelt.
13 F	Theodora Ernst	1354. Kaiser Karl IV erhebt die Grafschaft Luxemburg zu einem Herzogtum. — 1711. Boileau in Paris †.
14 S	Mathilde Zacharias	1789. Oeffentliche Feste und Illumination in Luxemburg aus Freude über die Genesung Josefs II.
15 S	Longinus Isabella	1818. Beginn der von den Klerikalen unter Bischof Laurent angestifteten Unruhen. — 1830. Paul Heyse geb.
16 M	Heribert Cyriacus	1832. Sully-Prudhomme geboren in Paris.

Wie sich die Neigung anders wendet, so steigt
Und fällt des Urteils wandelbare Wage.

(Schiller : Marie Stuart).



17 D	Patritius Oettrud	1811. Karl Gutzkow geb. – 1849. Wilhelm II in Tilbourg †. 1876. Ferd. Freiligrath in Kannstadt †.
18 M	Gabriel Alexander	1289. Gräfin Beatrix gewährt den Luxemburgern, welche sich gegen die Regierung erhoben, eine Amnestie.
19 D	Joseph Joseph	1908. Großherzogin Marie-Anna wird Statthalterin. 1912. Generaldirektor Braun bringt Schulgesetzentwurf ein.
20 F	Joachim Hubert	1459. Wilhelm von Sachsen und seine Gemahlin treten Luxembg. an Karl VII von Frankreich gegen 50 000 Taler ab.
21 S	Benediktus Benedikt	1698. Graf von Elter beruft neuerdings die Landstände ein. 1763. Jean Paul (F. Richter) geboren. – 1685. J. S. Bach geb.
22 S	Oktavian Kasimir	1869. Bastion Jost wird abgetragen. 1832. Johann Wolfgang v. Goethe in Weimar †.
23 M	Otto, Serap. Eberhardt	1867. Prinz Heinrich teilt der Regierung seine Ansichten über die Neutralität und Autonomie Luxemburgs mit.
24 D	Simeon Gabriel	1831. Der deutsche Bund beschließt, Luxemburg mit 24 000 Mann zu besetzen. – 1844. Thorwaldsen †.
25 M	Mariä Verk. Mariä Verkünd.	1831. Allgemeine Amnestie. 1801. Novalis (Friedrich v. Hardenberg) †.
26 D	Ludgerus Emanuel	1482. Maria von Burgund im Alter von 25 Jahren †. 1827. Ludwig v. Beethoven in Wien †.
27 F	Rupert Rupert	1863. Herr Adames wird zum apostolischen Vikar ernannt. 1813. Preußens Friedenserklärung an Frankreich.
28 S	Guntramus Gideon	1883. Die Stiftung Pescatore wird zur städtischen Wohltätigkeitsanstalt. – 1483. Raffael in Urbino geb.
29 S	Eustasius Eustasius	1848. Auflösung der Landstände und Berufung derselben in doppelter Anzahl. – 1826. J. H. Voß †.
30 M	Quirinus Guido	1768. Maria Theresia amnestiert die Deserteure. 1559. Der Rechenmeister Adam Riese †.
31 D	Balbina Philippine	1848. Wilhelm III gibt der Regierung Vollmacht, mit den Landständen eine Verfassung zu beraten. 1732. J. Haydn geb.

Wie sich Verdienst und Glück verketteten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.
(Goethe, Faust).

April

Ostermanoth

Germinal

Fréleng

21. März - 16. April

1 M	Hugo Theodora	1814. Die Domänenverwaltung läßt behufs Abbruch einen alten Turm der Festung verkaufen. - 1815. Bismark geb.
2 D	Franz v. Paula Theodosia	1302. Heinrich VII schließt mit Trier ein Schutz- und Trutzbündnis. - 1840. Emile Zola in Paris geboren. († 1902).
3 F	Richard Christian	1559. Friede von Cateau-Cambresis. 1897. Joh. Brahms geb. - 1682. Murillo geb.
4 S	Isidore Ambrosius	1474. Karl der Kühne kommt nach Luxemburg. 1902. Erbprinz Wilhelm wird zum Statthalter ernannt.
5 S	Palmsontag Palmsontag	1894. Fried. Wilh. Weber in Nieheim †. 1902. Unfallversicherungsgesetz tritt in Kraft.
6 M	Sixtus Sixtus	1754. Maria Theresia ersucht die Militärverwaltungen, die Kleider im Lande zu kaufen. - 1528. A. Dürer †.
7 D	Hermann Jos. Cölestin	1869. Der Mittelwall Jost-Camus demoliert. 1875. Georg Herwegh †.
8 M	Albertus Heilmann	1626. Graf von Berlaymont, Gouverneur von Luxemburg †. 1835. Wilhelm v. Humboldt †.
9 D	Gründonner. Gründonnerstag	1627. Graf von Embden hält seinen Einzug durchs Neutor in die Stadt. - 1553. François Rabelais in Paris †.
10 F	Karfreit. Karfreitag	1412. Elisabeth von Oörlitz bestätigt die Privilegien der Stadt Luxemburg.
11 S	Leo d. Gr. Hermann	1713. Friede von Utrecht. Luxbg. kommt an Oesterreich. 1889. Adolf von Nassau leistet den Eid als Regent.
12 S	Osterfest Ostersontag	1671. Der Graf von Monterey besichtigt die Festungen u. ordnet Verstärkungen an. - 1831. Const. Meunier geb.
13 M	Ostermontag Ostermontag	1713. Pragmatische Sanktion zu Gunsten Maria Theresias. 1695. Jean de la Fontaine, Fabeldichter † in Paris.
14 D	Tiburtius Tiburtius	1867. Frankreich erklärt sich bereit auf Luxemburg zu verzichten, falls Deutschland seine Besatzung zurückziehe.
15 M	Willi. Kresz. Obadias	1831. Luxemburg erhält einen Obergerichtshof. 1513. Der Provinzialrat verbietet Juden den Kleinhandel.

Was nicht zusammen kann bestehen,
Tut am besten sich zu lösen.

(Schiller: Jungfrau v. Orleans.)

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

(Schiller: Wilhelm Tell.)



16 D	Benedikt. Carisius	1794. Die Franzosen dringen ins luxemburgische Gebiet ein. 1844. Anatole France in Paris geb.
17 F	Anicetus Rudolf	963. Graf Siegfried erwirbt die Lützelburg. 1790. Benjamin Franklin in Philadelphia †.
18 S	Apollonius Florentin	1849. Wilhelm III leistet den Eid auf die Verfassung. 1521. M. Luther auf dem Reichstag zu Worms.
19 S	Leo. Werner Werner	1839. Vertrag der „24 Artikel“ über definitive Abtretung der wallonischen Provinzen an Belgien. – 1882. Darwin †.
20 M	Sulpitius Sulpitius	1881. Schulgesetz Kirpach veröffentlicht. 1882. Pädagog Ziller in Leipzig †, (geb. 1817.)
21 D	Anselm Kl. Adolf	1908. Novelle zum Unfallversicherungsgesetz. 1910. Mark Twain in Redding †. – 1488. Ulrich v. Hutten geb.
22 M	Soter u. Caj. Lothar	1852. Großherzog Wilhelm IV geboren. – 1848. Der Sitz der Regierung wird nach Ettelbrück verlegt.
23 D	Georg. Adalb. Oeorg	1852. Großherzog Adolf vermählt sich mit Maria-Adelheid von Anhalt. – André Theuriet †. – 1618. Cervantes †.
24 F	Fidelis v. S Albert	1723. Veröffentlichung eines Reglements, das den Studenten verbot, sich nach 9 Uhr auf der Straße zu zeigen.
25 S	Markus Ev. Markus Ev.	1774. Maria-Theresia entbindet den Magistrat der Stadt von der Verpflichtung, sich an d. Fronleichnamsproz. zu beteiligen
26 S	Kletus Raimarus	1479. Die Franzosen unter Ludwig XI greifen die Festung Luxemburg an. – 1910. Björnsterne Björnson in Paris †.
27 M	Anastasius Anastasius	1889. Adolf von Nassau erhält die Mitteilung, Wilhelm III sei wieder in der Lage die Regierung selbst zu übernehmen.
28 D	Vitalis, Therese	1684. Marschall Cregui belagert neuerdings die Stadt. 1853. Ludwig Tieck †. – 1896. H. v. Treitschke †.
29 M	Petrus v. M. Sibylla	1848. Der Sitz der Regierung wird von Ettelbrück nach Luxbg. zurückverlegt. – 1883. H. Schulze Delitsch †.
30 D	Kath. v. Siena Josua	1794. Marschall Beaulieu wirft die Franzosen nach Longwy zurück. – 1895. Gustav Freitag in Wiesbaden †.

In bunten Bildern wenig Klarheit,
 Viel Irrtum und ein Fünckchen Wahrheit,
 So wird der beste Trank gebraut,
 Der alle Welt ergötzt und auferbaut.
 (Goethe, Faust.)

Mai

Winnemanoth

Floréal

Mê

20. April – 19. Mai

1 F	Philipp, Jak. Philipp	1872. Prinzessin Amalia †. – 1873. D. Livingstone †. 1862. Marcel Prévost in Paris geboren.
2 S	Athanasius. Sigismund	1754. Ordonnanz Maria Theresias über die Geldwährung. 1890. A. de Musset in Paris †. – 1519. Leonardo da Vinci †.
3 S	† Auffind. 3 † Auffindung	1778. Ein Dekret des Bischofs von Trier setzt die Kirnes der Stadt auf den Sonntag nach Johannis Enthauptung.
4 M	Monika Florian	1525. Karl V bestätigt alle Privilegien der Stadt Luxbg. 1331. Johann d. Bl. Aufenthalt in Parma. – 1776. Herbart geb.
5 D	Pius V. Gotthard	1624. Grundsteinlegung der Kapuzinerkirche (heutiges Theater.) – 1821. Napoleon I auf St. Helena †.
6 M	Joh. v. d. Pf. Dietrich	1867. Prinz Heinrich empfängt eine Delegation des Luxbg. Gemeinderates, gegen den Abzug der Garnison. 1818. Karl Marx geb. in Trier.
7 D	Stanislaus Gottfried	1613. Grundsteinlegung der jetzigen St. Nikolauskirche. 1730. Graf Neipperg, prov. Gouverneur kommt nach Lux.
8 F	Mich. Ersch. Stanisl.	1600. Ordonnanz, welche mehr als 21 000 Zinsen verbietet. – Karl IV, schon bei Jahren, heiratet Blanche v. Valois.
9 S	Gregor v. N. 2 Hiob	1795. Die Oktavprozession aufgehoben (bis 27. Mai 1810.) 1895. Friedrich von Schiller in Weimar †.
10 S	Antonius Oordian	1799. Der Schäfer von Asselborn wird zum Tode verurteilt. 1769. Joh. Peter Hebel in Basel geboren.
11 M	Mamertus Mamertus	1867. Der Londoner Vertrag proklamiert die Neutralität und Unabhängigkeit Luxemburgs.
12 D	Pankratius Pankratius	1649. Prinz Chimay, Gouverneur von Luxemburg, hält seinen Einzug. – 1803. Justus v. Liebig geb.
13 M	Servatius Servatius	1781. Alphonse Daudet in Nîmes geboren. 1333. Johann der Blinde zu Parma.
14 D	Bonifatius Christian	1814. Baron von Schmitz-Grollenburg verlegt den Sitz der „Verwaltungskommission“ von Echternach nach Luxbg.
15 F	Sophia Sophia	1855. Wilhelm III besucht das Großherzogtum. 1333. Johann der Blinde zu Bologna, 1323. zu Paris.
16 S	Joh. v. Nep. 2 Honoratus	1769. Der Friede v. Versailles bestimmt die Grenzen zwischen Frankreich u. Oesterreich, wozu Luxemburg gehört.

Der Mensch ist, der lebendig fühlende,
Der leichte Raub des mächtigen Augenblicks.

(Schiller: Jungfrau v. Orleans).



- | | | |
|------|--------------------------------|---|
| 17 S | Pasch. Bayl.
Jobst | 1794. Düdelingen widersetzt sich den Franzosen und verliert fast seine ganze männliche Bevölkerung. |
| 18 M | Felix, Venant.
Lihorius | 1557. Die Luxemburger erkaufen mit großer Geldsumme die Freih. d. Graf v. Mansfeld, der 5 Jahre in Frankr. gefangen lag |
| 19 D | Petrus Cöl.
Sara | 1853. Prinz Heinrich vermählt sich mit Prinzessin Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach. — 1854. Wilh. Hey †. |
| 20 M | Bern. v. S.
Franziska | 1684. Die Franzosen besetzen unter Ludwig XIV die Unterstadt Grund. — 1799. H. de Balzac in Paris geb. |
| 21 D | Christi Hinf.
Christi Hinf. | 1687. Ludwig XIV kommt n. Lxbg. — 1855. E. Verhaeren geb. 1883. Wilhelm III und Königin Emma besuchen Lxbg. |
| 22 F | Julia
Helena | 1604. Graf von Mansfeld †. 1684. Abtei Altmünster und das Spital St. Joh. werden verbrannt. — 1885. V. Hugo †. |
| 23 S | Dietrich
Desiderius | 1794. Die Franzosen bemächtigen sich der Dörfer Esch, Niederkerschen, Zolver u. Sassenheim. 1906. H. Ihnen †. |
| 24 S | Johanna
Esther | 1596. Echternach wird von holländischen Freibeutern geplündert. — 1330. Johann der Blinde zu Worms. |
| 25 M | Urban
Urban | 1687. Racine, der als Geschichtsschreiber den Feldzug Ludwig XIV n. Lxbg. mitmacht, schreibt an Boileau über Lxbg. |
| 26 D | Philip. Neri
Eduard | 1755. Maria Theresia autorisiert die Errichtung des Waisenhauses im Grund, das 1727 gegründet worden. |
| 27 M | Maria Magd.
Beda | 1810. Seit 1795 geht die Oktavprozession wieder zum ersten Mal. — 1910. Rob. Koch in Baden-Baden †. |
| 28 D | Wilhelm
Wilhelm | 1855. Wilhelm III legt den Grundstein zum Denkmal in Dalheim. |
| 29 F | Theodor
Maximilian | 1701. Die Ernennung des Omeeldecennehmiers (ban-maitre) wird der Bürgerschaft u. den „treize maitres“ übertragen. |
| 30 S | Felix I, Ferd.
Wigand | 1814. Pariser Vertrag, gemäß welchem Luxemburg eine preussische Besatzung erhält. — 1778. Voltaire in Paris †. |
| 31 S | Pfingstfest
Petronella | 1781. Josef II besucht Luxemburg.
1773. Ludwig Tieck in Berlin geboren. |

Ein großes Muster weckt Nacheiferung
Und gibt dem Urteil höhere Gesetze.

(Schiller: Wallenstein)

Dann erst geniesst ich meines Lebens recht,
Wenn ich mirs jeden Tag aufs neu erbeute.

(Schiller: Wilhelm Tell.)

Juni

Brachmanoth

Prairial

Brochmond

20. Mai – 18. Juni.

1 M	<i>Pfingstm.</i> Pfingstmontag	1795. General von Bender unterbreitet dem franz. General Hatry einen Kapitulationsvorschlag.
2 D	Erasmus Marquard	1840. Papst Gregor XVI löst Luxemburg vom Bistum Namür los. – 1740. Abschaffung der Folter in Preußen.
3 M	Paula Erasinus	1756. Ordonnanz Maria Theresias über die Reorganisation der Justiz und die Abschaffung der Privilegien.
4 D	Edouard Ulrike	1684. Die Festung Luxemburg, belagert von Marschall Créquy, kapituliert. – 1875. E. Mörike †.
5 F	Bonifatius Erasinus	1639. Piccolomini passiert mit seiner Armee in Mamer. 1599. Velasquez in Sevilla geb.
6 S	Norbertus Benignus	1684. Prinz v. Chimay, Gouverneur von Lux., verläßt unter militärischen Ehren die Stadt. – 1876. G. Sand †.
7 S	Robert Lucretia	1795. Im Generalquartier zu Itzig wird die Kapitulation der Festung Luxemburg unterzeichnet.
8 M	Medardus Medardus	1814. Luxemburg wird dem Appellhof von Trier zugeteilt. Es gehörte bis dahin zu Metz. – 1794. O. Bürger †.
9 D	Primus Barnim	1815. Wiener Vertrag. Luxemburg wird Großherzogtum. 1843. Berta von Suttner geb.
10 M	Margareta Onuphrius	1839. Hassenpflug wird zum Chef der Gesamtverwaltung ernannt.
11 D	Frohnleihn. Barnabas	1872. Luxemburg schließt mit Deutschland den Eisenbahnvertrag ab. – 1864. Richard Strauß geb.
12 F	Johann v. Fac. Claudina	1795. Die Franzosen schreiben ans Neuthor: Rendue à la République française, le 24 Prairial an III.
13 S	Ant. v. Padua Tobias	1794. Vorpostengefecht in Frisingen. – 1810. Seume †. 1820. Prinz Heinrich geb. – 1866. Ludwig II von Bayern †.
14 S	Basilius Modestus	1894. Prinzessin Maria geboren. – 1912. Schulgesetz Braun in erster Lesung von der Kammer angenommen.
15 M	Vitus u. M. Vitus	1795. Auf dem Paradeplatz wird der Freiheitsbaum errichtet und die Bürger bringen daran die Tricolore an.
16 D	Benno Justina	1364. Wenzeslaus I kauft die Grafschaft Chiny. 1452. Der große Bastard, Gouverneur, fällt zu Rupelmonde.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Ein werdender wird immer dankbar sein.

(Faust.)



17 M	Adolf Volkmar	1890. Emanuel Servais, früherer Ministerpräsident, Präsident der Kammer und Bürgermeister der Stadt Luxemburg †.
18 D	Mark. u. M. Paulina	1678. Hinrichtung auf dem Paradeplatz der Verräter Külwein, de Gennières, Goffard und Descombres.
19 F	Gervas., Prot. Gervas., Protas.	1519. Karl I von Spanien, Herzog von Luxemburg, bestiegt unter dem Namen Karl V den deutschen Kaiserthron.
20 S	Silverius, Raphael	1841. Wilhelm II kommt fürs erste Mal nach Luxemburg.
21 S	Aloysius Jakobina	1893. Vermählung Wilhelms mit Maria Anna von Braganza.
22 M	Paul, Archatius	1830. Grundsteinlegung des alten „Cercle“. 1767. Wilh. v. Humboldt in Potsdam geb.
23 D	Edeltrudis ☺ Basilius	1839. Belgien gibt Luxemburg gemäß Vertrag vom 19. 4. 1839 verschiedene Landesteile zurück.
24 M	Johannes d. T. Joh. d. T.	1891. Unser Dichter Dicks (de la Fontaine) in Vianden †.
25 D	Wilhelm Elogius	1487. Markgraf von Baden wird Gouverneur von Luxemburg und Chiny. 1555. Charles de Brimen wird Oouv.
26 F	Joh. u. Paul Jeremias	1807. Der Pulverturm auf Verlorenkost explodiert infolge eines Blitzschlages, wobei 30 Personen umkommen.
27 S	Ladislaus Sieben Schläfer	1886. Einweihung der Eisenbahn Rodingen-Mont Saint-Martin. ... 1848. H. Zschokke †.
28 S	Leo II Leo II, Papst	1635. Die Luxemb. Ritter vereinigen sich zu Bastnach zum Kriege gegen Frankreich. 1712. J. J. Rousseau geb. in Genf.
29 M	Peter u. Paul Peter, Paul	1746. Joachim Heinrich Campe zu Halsdorf geboren. 1798. Willibald Alexis in Breslau geb.
30 D	Pauli Ged. ☺ Pauli Ged.	1783. Hausstatut der beiden Häuser Nassau. 1807. Th. Vischer geb.

Wem das Leben nur ein Kerbstock bleibt, um Alltage zusammenzurechnen, wer aus diesen Zeitmarken nichts weiter herausbringt als eine große Zahl, der hat sich die Mühe vergeblich gemacht, der hat in den Tag und in die Welt hineingelebt als ein großstädtischer Morgenverschläfer, so die Sonne in ihrer Pracht und Schönheit niemals aufgehen sah.

Friedrich Ludwig Jahn.

Juli

Hewimanoth

Messidor

Hémond

20. Juni – 19. Juli

1 M	Theodorich Theobald	794. Baron Mélas erhält Befehl sich nach Lux. zugeben, sobald die Stadt bedroht sei. – 1640. Leibniz geb.
2 D	Maria Heims. Maria Heims.	1387. Peter von Luxemburg, Bischof von Metz gestorben. 1724. Fr. G. Klopstock geb. – 1778. J. J. Rousseau †.
3 F	Eulogius Cornelius	1848. Chateaubriand †. 1866. Sieg der Preussen bei Königgrätz.
4 S	Bertha Ulrich	1461. Philipp der Gute bestätigt die Schenkung des „Baumbusch“ an die Stadt Luxemburg. – 1888. Theodor Storm †.
5 S	Cyrellus u. M. Anselmus	1749. Verbot in einer Entfernung von weniger als 300 toises (600 M.) von den Festungswällen Gebäude zu errichten.
6 M	Isaias, Domin. Jesaias	1442. Graf von Gleichen nimmt Zolver. – 1415. Joh. Huss, der böhmische Reformator in Konstanz verbrannt.
7 D	Willibald Demetrius	1898. In Luxemburg wird die erste „Krippe“ eröffnet. 1893. Guy de Maupassant †. 1866 J. Diesterweg †.
8 M	Kilian Kilian	1749. Ordonnanz Maria Theresias über die Wiederverkäufer. 1838. Zeppelin in Konstanz geb. – 1621. Lafontaine geb.
9 D	Anatolia Cyrillus	1848. König Wilhelm II. nimmt die neue Verfassung an. 1440. J. van Eyck in Brügge †.
10 F	7. Br. Rufina 7 Brüder	1349. Johann der Blinde zu Krakau.
11 S	Pius I Pius	1671. Karl V. gibt Befehl im Stadtgrund 52, und im Pfaffenthal 43 Häuser niederzulegen.
12 S	Johannes Heinrich	1872. Veröffentl. des Gesetzes über den Eisenbahnvertrag mit Deutschland. 1874 Fr. Reuter in Eisenach †.
13 M	Anacletus Margarita	1621. Erzherzog Albert von Oesterreich †. – 1861. Großherzogin Maria Anna geboren. – 1816. G. Freytag geb.
14 D	Bonaventura Bonaventura	1795. Die Franzosen heben die Judentaxe auf. 1789. Erster Aufstand in Paris u. Erstürmung der Bastille
15 M	Heinrich Apostel Teilung	1830. Grundsteinlegung des Stadthauses am Wilhelmsplatz. 1606. Rembrandt in Leiden geb.

Die Not im löchrigen Gewande
 Zertritt die Perle der Moral;
 Das Los der Armut ist die Schande,
 Das Los der Schande das Spital.

(Arno Holz: Das Buch der Zeit.)



16 D	Faustus Walter	1794. Gouverneur de Belder berichtet an den Prinzen von Sachsen-Koburg über die ungenügende Garnison. 1890. Gottfried Keller in Zürich †.
17 F	Alexius Alexius	1711. Philipp V besucht die Stadt Luxemburg.
18 S	Symphor. Karolina	1870. In Luxemburg bildet sich ein Zentralkomitee vom „Roten Kreuz“ zur Verpflegung der Verwundeten.
19 S	Vinz. v. Paula Ruth	1832. Verbot, Kokarden zu tragen und zu einem politischen Zweck Versammlungen abzuhalten. 1870. Frankreichs Kriegserklärung an Preussen.
20 M	Margareta Elias	1452. Anton von Chimay und Croy zum Gouverneur ernannt. – 1604. Graf Berlaymont wird Gouverneur.
21 D	Praxedis Daniel	1814. Wilhelm I besteigt den Thron. – 1852. Fröbel †. 1673. Prinz Chimay wird Gouverneur.
22 M	MariaMagdal. Maria Magdal.	1794. General Baron Mélas passiert in Mersch und begibt sich zur Verteidigung der Stadt nach Luxemburg.
23 D	Apollinaris Albertine	1818. Die Regierung wird durch 5 Generaladministr. (de la Fontaine, Jurion, Simons, J.P. André u. J. Ulveling) ersetzt.
24 F	Christina Christine	1817. Großherzog Adolf geb. – 1802. A. Dumas (Vater) geb. 1349. Kaiser Karl IV befiehlt Einhalt der Judenheize.
25 S	Jakobus Jakobus	1310. Johann der Blinde vermählt sich in Frankfurt mit Elisabeth von Böhmen. – 1790. Basedow †.
26 S	Anna Anna	1745. Die Dörfer um die Stadt müssen bewaffnete Runden machen, um die Deserteure anzuhalten.
27 M	Pantaleon Bertold	1795. Luxemburg wird Sitz der Verwaltung des Wälder-departements.
28 D	Naz. u. Cels. Innocenz	1848. Letzte öffentliche Sitzung der konstituierenden Versammlung. 1654. Prinz Chimay, Gouv. Einzug in Lux.
29 M	Martha Martha	1339. Johann der Blinde zu Breslau. 1856. Robert Schumann in Endenich bei Bonn †.
30 D	Abdon u. S. Beatrix	1636. Der Stadtmagistrat macht ein Gelübde jedes Jahr am 9. September die Pestprozession abhalten zu lassen.
31 F	Ignat. v. L. Germanus	1709. Philipp V verbietet das Mahlen des neuen Getreides ohne vorherige Erlaubnis. – 1843. P. Rosegger geb. in Alpl.

Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

(Faust).

August

Aranmanoth

Thermidor

Kärschnatz

20. Juli – 18. August

1 S	Petri Kettenf. Petri Kettenfeler	1782. Josef II erhebt den Provinzialrat zum Obergerichtshof. 1533. Marquis de Bergker wird Gouverneur. 1744. Lamark geb.
2 S	Portiunkula Portiunkula	1630. Die Franzosen nehmen die lux. Stadt Ivoix-Carignan. 1473. Guy de Brimeur wird lieutenant gén. des Herzogtums.
3 M	Stephanus August	1451. Elisabeth von Görnitz in Trier †. 1857. Eugène Sue in Annecy †.
4 D	Dominicus Perpetua	1310. Johann der Blinde zu Speyer. 1328 zu Brunn in Mähren. – 1875. Andersen †.
5 M	Mariä Schnee Dominikus	1908. Große Feuersbrünste zerstören mehrere Städte in Nordamerika.
6 D	Verkl. Chr. ☸ Verkl. Christi	1544. Die Stadt Luxemburg ergibt sich dem Grafen von Fürstenberg unter Karl V. – Schlachten v. Wörth & Spichern
7 F	Cajetan Donatus	1479. Maximilian von Oesterreich besiegt bei Guinegate die Franzosen. – 1898. G. Ebers †.
8 S	Cyriakus Ladislaus	1086. Graf Konrad I †. 1330. Johann der Blinde zu Hagenau.
9 S	Romanus, Romanus	1657. Diedenhofen kapituliert (gehörte zu unserm Land). 1330. Johann der Blinde zu Regensburg.
10 M	Laurentius Laurentius	1795. Jonbert hebt alle Gerichtshöfe auf u. ersetzt sie durch neue. – 1912. Publikation des neuen Schulgesetzes Braun.
11 D	Susanna Titus	1859. Erste Eisenbahn nach Frankreich eröffnet. 1686. Marquis de Lambert Gouv. †. – 1778. L. Jahn geb.
12 M	Klara Klara	1675. Créqui wird bei Konzerbrück mit Hilfe der Garnison von Luxemburg geschlagen. – 1848. G. Stephenson †.
13 D	Hippolyt Hildebrandt	1757. Erlaß Maria Theresias über die Geldwährung. 1802. Nikolaus Lenau geboren in Chatad.
14 F	Eusebius ☸ Eusebius	998. Siegfried, erster Graf von Luxemburg †. 1331. Johann der Blinde zu Tauss. – 1908. F. Paulsen †.
15 S	Mariä Hinf. Mariä Himmelf.	1684. Der Friede von Regensburg überläßt Stadt und Land Luxemburg den Franzosen. – 1769. Napoleon I geb.

Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich aufs Flicken und aufs Rücken
Und finden sich in ein verhaßtes Müssen
Weit besser als in eine bittere Wahl.
(Schiller: Wallenstein.)



16 S	Hyacinth Isaak	1863. Prinz Heinrich vertritt Lux. auf dem „Fürstentag“ in Frankfurt. – 1419. König Wenzel, Herzog von Lux. †.
17 M	Joachim Bertram	1765. Maria Theresia verbietet den Knechten und Bedienten zu teure Kleider zu tragen. 1786. Friedrich der Große †.
18 D	Helena Emilia	1477. Maria von Burgund heiratet Maximilian v. Oesterreich 1912. Ausführungsbestimmungen über das Schulgesetz Braun
19 M	Julius Sebald	1815. Eine Abordnung der Ständeversammlung huldigt dem Grundgesetz. – 1819. James Watt †.
20 D	Bernhard	1648. General Beck i. d. Schlacht bei Lens tödlich verwundet. 1400. Wenzel II des deutsch Kaiserthrons verlustig erklärt.
21 F	Franziska Anastasius	1761. Gouverneur Karl v. Lothr. erlaubt 95 Laternen aufzustellen; 40 mußten die reichen Eigentümer stellen.
22 S	Timoth. Hip. Oswald	1324. Joh. d. Blinde, Erzbischof Balduin v. Trier u. d. Herzog v. Bar schließen in Renich ein Schutz- und Trutzbündnis gegen den Bischof von Metz ab.
23 S	Philipp Ben. Zachäus	1854. Eisenbahnvertrag zw. Frankreich und Luxemburg, (Linie Rodingen Mont St.-Martin.) 1866. Prager Friede zw. Preussen und Oesterreich.
24 M	Bartholomäus Bartholomäus	1313. Heinrich VII stirbt in Buonconvento. 1572. Die Bartholomäusnacht in Paris. 1772. Wilhelm I geboren.
25 D	Ludwig Ludwig	1309. Heinrich VII gründet das Spital und die Kirche von St. Joh. im Stadtgrund. – 1900. Fr. Nietzsche † in Weimar.
26 M	Zephirinus Irenäus	1830. Beginn der belgischen Revolution. 1813. Theodor Körner †. 1346. Johann der Blinde fällt bei Crécy.
27 D	Gebh. Cäsar Gebhard	1576. Der Maler Tizian † in Venedig. – 1770. Hegel geb. 1792. Die Franzosen ziehen durch Luxemburg.
28 F	Augustin Augustinus	1749. Joh. Wolfgang von Goethe in Frankfurt a. M. geb. 1802. K. Slinrock in Köln geb.
29 S	Joh. Enth. Johannes Enth.	1862. M. Mæterlinck in Gent geb. – 1523. U. Hutten †. 1542. Die Franzosen beginnen die Belagerung der Stadt.
30 S	Rosa v. Lima Benjamin	1600. Der Fohrmeister (hatte die Gerichtsbarkeit während d. Schobermesse inne) verurteilte 3 Taschendiebe z. Tode.
31 M	Raimund Rebekka	1770. Erlaß Maria Theresias über die Kornbranntweinbrennerei. – 1821. Helmholz geb. in Potsdam.

Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig,
Denn die Tage sind kurz und beschränkt der Sterblichen Schicksal.

(Goethe: Hermann und Dorothea.)

September

Witumanoth

Fructidor

Hierschtmond

15. August – 16. September

1 D	Ägidius Aegidius	1542. Die Stadt kapituliert. 1870. Schlacht und Kapitulation von Sedan.
2 M	Stephan Rahel, Lea	1845. Die Gesellschaft für Denkmalschutz wird gegründet. 1853. Wilhelm Ostwald geb. in Riga.
3 D	Remakel Mansuetus	1475. Karl der Kühne schließt in Zolver mit dem König von Frankreich einen Waffenstillstand von 9 Jahren.
4 F	Rosalia Moses	1867. General von Brauchitsch teilt mit, die Militärverwaltung sei aufgehoben. 1870. Prokl. der III. Republik.
5 S	Laurentius Nathanael	1765. Maria Theresia schließt mit Frankreich einen Vertrag über die Auslieferung der Deserteure.
6 S	Magnus Magnus	1748. Der Stadtmagistrat verordnet die Einführung der Judentaxe. Jeder Jude mußte pro Tag 2 1/2 Sous am Stadthor zahlen (ein Reiter 4 Sous).
7 M	Regina Regina	1346. Johann der Blinde wird in Altmünster beigelegt. 1893. Michel Lentz f. – 1812. Schlacht v. Borodino.
8 D	Maria Geburt Maria Geburt	1383. Karl VI. besetzt Bastnach (im Luxemburgischen). 1833. Frédéric Mistral in Maillane geboren.
9 M	Georg Bruno	1867. Der Rest der preussischen Besatzung verläßt die Stadt. Am Nachmittag ziehen die luxbg. Truppen ein.
10 D	Nikolaus v. T. Sosthenes	1785. Baron von Bender wird Platzkommandant. 1898. Kaiserin Elisabeth v. Oesterreich in Genf ermordet.
11 F	Felix, Gerhard	1823. Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana geb. 1723. Der Pädagog Basedow in Hamburg geb.
12 S	Guido Otilie	1543. Die Franzosen nehmen Luxemburg. 1836. Chr. D. Grabbe in Detmold f.
13 S	Notburga Christlieb	1598. Philipp II. f. 1830. Marie v. Ebner Eschenbach geb.
14 M	Kreuz-Erh. Kreuz-Erhöhung	1551. Karl V. erläßt den durch die Pulverexplosion geschädigten Hauseigentümern die rückständigen Steuern.
15 D	Nikomedes Constantia	1830. Eröffnung der ersten Eisenbahn (Liverpool-Manchester) 1859. Eröffnung der belgischen Eisenbahnlinie.

In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.

Nichts ist so hoch, wonach der Starke nicht

Befugnis hat, die Leiter anzusetzen.

(Schiller : Wallenstein.)



16 M	Cornelius Euphenia	1848. Erste Kammerwahlen auf Grund der neuen Konstitution.
17 D	Lambertus Lambertus	1665. Philipp IV †.
18 F	Jos. v. Cup. Siegfried	1905. Ernst Scherenberg in Eisenach †. 1786. Justinus Kerner geb. ... 1806. H. Laube geb.
19 S	Januarius Januarius	1543. Die Garnison der Stadt (4000 M.) nebst 179 Bürgern ziehen sich nach Einnahme der Stadt durch die Franzosen nach Bastnach zurück.
20 S	Eustachius Friederike	1697. Friede von Ryswick. Das Herzogtum Luxemburg kommt an Spanien. — 1870. Ende der weltl. Macht des Papstes
21 M	Matthäus Ev. Matthäus Ev.	1558. Karl V †. — 1792. Proklamation der 1. fr. Republik. 1832. Walter Scott †. — 1860. A. Schopenhauer †.
22 D	Moritz Moritz	1853. Ministerium: Simons, Würth-Paquet, Jurion, Wellenstein, Servais. — 1888. Eyschen, Kirpach, Mongenast, Thorn.
23 M	Linus Joel	1473. Karl der Kühne kommt mit einer großen Armee vor Metz und belagert die Stadt. 1791. Th. Körner geb.
24 D	Gerhard Johann Empl.	1671. Karl II. genehmigt das Projekt, eine Brücke über das Petrußthal zu bauen. (Es wurde nicht ausgeführt.)
25 F	Kleophas Kleophas	1506. Philipp der Schöne im Alter von 28 Jahren †. 1849. Johann Strauss in Wien.
26 S	Cyprian Cyprianus	1860. Ministerium: de Tornaco, Joh. Ulveling, Jonas. 1815. Abschluss der sog. „heiligen Allianz“.
27 S	Kosmas u. D. Kosmas u. Dam.	1883. Die Ernennung des Escher Pfarrers Joh. Koppes überrascht das Land. — 1467. J. Gutenberg †.
28 M	Wenzeslaus Wenzeslaus	1543. Franz I. zieht in die Stadt ein. 1322. Johann der Blinde führt das bayrische Heer in der Schlacht von Mühldorf.
29 D	Michael Michael	1798. Die Franzosen verwandeln die Dominikanerkirche in ein nationales Theater. — 1902. Emil Zola in Paris †.
30 M	Hieronymus Hieronymus	1681. Straßburg wird französisch. 1870. Einzug der Deutschen in Strassburg.

Was sollen unsere Kinder lesen: Jedes deutsche Kind sollte folgende Erzeugnisse der Volksdichtung und der Literatur gründlich kennen lernen; 1. Die schönen alten Kinderreime. 2. Die Märchen der Brüder Grimm. 3. Die deutschen Heldensagen. 4. Die humoristischen Volksbücher: Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, Till, Eulenspiegel, Die Schildbürger usw. 5. Robinson Crusoe von Defoe. (Eine Reihe von Ausgaben in allen Preislagen legt jede Buchhandlung vor.)

Oktober

Widumemanoth Vendemiaire Weimond

22. September – 21. Oktober

1 D	Remigius Remigius	1795. Luxemburg wird Walderdepartement. 1684. Pierre Cornelle in Paris †. 1386. Gründung der Universität Heidelberg.
2 F	Theophilus Vollrad	1785. Erlaß Josef's II über die Auswanderer. 1892. Ernest Renan in Paris †.
3 S	Kandidus Ewald	1830. Die provisorische Regierung proklamiert in Brüssel die Unabhängigkeit Belgiens.
4 S	Franz v. A. Ⓢ Franz	1859. Der „Feierwön“ wird auf dem Wilhelmsplatz zum ersten Mal gesungen. – 1814. François Millet geb.
5 M	Plazidius Fides	1908. Bulgarien wird unabhängiges Königreich. 1799. Prießnitz, Erfinder der Naturheilkunde, geb.
6 D	Bruno Charitas	1675. Den Militärpersonen wird verboten Kleinhandel zu betreiben.
7 M	Markus Spes	1810. Wilhelm I dankt zu Gunsten seines Sohnes Wilhelm II ab. – 1899. Prinzessin Antonia geboren.
8 D	Brigitta Ephraim	1795. Die republikanischen Gesetze treten in unserm Land in Kraft. – 1669. Reinbrandt van Rijn †.
9 F	Dionysius Dionysius	1804. Napoleon I zieht unter Glockengeläute und Kanonendonner in die Stadt ein. – 1813. Giuseppe Verdi geb.
10 S	Franz Borgia Amalia	1804. Napoleon empfängt eine Deputation, hält die Truppen-schau auf dem Glacis ab. Abreise um 12 Uhr.
11 S	Herrmann Burchard	1757. Maria Theresia erläßt ein Reglement über die Ueberschwemmungen. – 1825. C. F. Meyer geb. in Zürich.
12 M	Maximilian Ⓢ Ehrenfried	1841. Erste Konstitution der Stände. 1492. Entdeckung Amerikas (Kolumbus landet auf Guanahani)
13 D	Eduard Kolomann	1792. Goethe besucht die Stadt Luxbg. – 1909. Ferrer auf Veranlassung der Jesuiten nach einem Scheinproz. erschossen.
14 M	Kalixtus Wilhelmine	1017. Heinrich II †. – 1806. Doppelschlacht von Jena und Auerstädt. 1912. Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes Braun.
15 D	Theresia Hedwig	1794. Die Franzosen setzen eine Zentralkommission für Verwaltung ein. – 1852. F. L. Jahn †.

Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit,
Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

(Schiller: Wallenstein.)



16 F	Gallus	1830. Der Nationalkongress in Brüssel erteilt dem Gouverneur William Hecht, das Großh. Luxemburg als eine Provinz Belgiens zu erklären.
17 S	Hedwig Florentin	1797. Friede von Campo-Formio bestätigt die Einverleibung Luxemburgs an Frankreich. - 1813. Völkerschlacht bei Leipzig.
18 S	Lukas, Evang.	1830. Die belg. Regierung setzt William ab, verlegt die Regierung nach Aachen. Herr Thorm wird Gouverneur.
19 M	Petrus v. A. G. Proletarius	1778. Der größte Teil d. Garnison geht n. Deutschland ab. Die Bürger machen Wachenlust in den Vorstädten.
20 D	Wendelin Blinden.	1310. Gründung der Schöbermesse durch Johann den Blinden.
21 M	Ursula, Hilär.	1870. Große Manifestation in Luxemburg für die Erhaltung der Unabhängigkeit. 1740. Lamartine geb.
22 D	Cordula	1838. Erste Sitzung d. Gemeinderats in d. heutigen Stadthaus, welches auf d. Terrain d. Franziskaner erbaut worden.
23 F	Vernus Severinus	1519. Karl V wird in Aachen zum deutschen Kaiser gekrönt. - 1805. Ad. Stille geb.
24 S	Raphael Salome	1850. Eideistung Prinz Heinrichs der Niederlande in öffentlicher Kammerstimmung. 1648. Friede v. Münster.
25 S	Crispinus Adelheid	1554. Karl V dankt ab und überläßt die Niederlande seinem Sohne Philipp II. - 1860. Anschluß an d. Zollver. erneuert.
26 M	Amundus	1366. Philipp der Gute nimmt den Treueid der Luxemburger entgegen.
27 D	Ivo Sabina	1366. Wenzel I wird Markgraf. 1870. Kapitulation von Metz.
28 M	Simon u. J. Simon, Juda	1549. Die Provinzialstände ratifizieren in der Michaelskirche die pragmatische Sanction.
29 D	Narziss Engelhard	1822. Die Kenntnis der holländischen Sprache wird für die Bewerber öffentlicher Aemter gefordert.
30 F	Marzellus Hartmann	1876. Enthüllung des Denkmals der Prinzessin Amalia. 1716. Graf Oronceid wird Gouverneur.
31 S	Wolfgang	1792. Friedrich Wilhelm II von Preußen passiert mit seinen Truppen die Stadt. - 1517. Luther schlägt seine 95 Thesen an die Schloßkirche in Wittenberg an.

Denn was verschmerzte nicht der Mensch?
Vom Höchsten wie vom Gemächsten läßt er sich entwehnen,
Und ihn besiegen die gewaltigen Stunden.

(Schiller: Wallenstein).

November

Herbistmanoth

Brumaire

Wantermoud

23. Oktober — 21. November

1 S	Allerheiligen Allerheiligen	1700. Karl II, Graf von Luxemburg und König von Spanien †. — 1903. Th. Mommsen †.
2 M	Allerseelen Allerseelen	1786. Josef II gründet einen Apellhof in Luxemburg.
3 D	Hubertus Gottlieb	1870. Schreiben Bismarcks an die luxemburgische Regierung über angebliche Verletzungen der Neutralität.
4 M	Karl Borr. Charlotte	1332. Johann der Blinde auf der Reise zum Papst nach Avignon. — 1850. Gustav Schwab in Stuttgart †.
5 D	Zacharias Erich	1480. Claude de Neufchâtel wird Gouverneur. 1884. Enthüllung des Denkmals Wilhelms II (v. Holland).
6 F	Leonhard Leonhard	1792. Sieg bei Jemappes. Darauf dringen die französischen Truppen in unser Land ein.
7 S	Willibrord Erdmann	1659. Der pyrenäische Frieden tritt Diedenhofen, Montmedy etc. an Frankreich ab. — 1810. Fritz Reuter geb.
8 S	Gottfried Claudius	1816. Militärkonvention zwischen d. König d. Niederlande u. d. König v. Preußen betr. die Besetzung Luxemburgs
9 M	Theodor Theodorus	1641. Don Ferdinand, Gouverneur der Niederlande †. 1799. Napoleon I stürzt das Direktorium (18 brumaire VIII)
10 D	Andreas A. Martin, Pabst	1792. Die Franzosen bemächtigen sich der Stadt Remich. 1759. Fr. Schiller in Marbach geb. — 1483. M. Luther geb.
11 M	Martinus B. Martin, Bischof	1908. Gründung des Volksbildungsvereins in Luxemburg. 1484. Naturforscher Brehm †.
12 D	Martinus, P. Kunibert	1736. Regl. über d. Polizeireiterei. Art. 4 befiehlt den fremden Bettlern, Vagabunden u. Aegyptern d. Ohrzipfel zu schneiden
13 F	Stanislaus Eugen	1794. Vorpostengefecht in Alzingen. 1862. Ludwig Uhland in Tübingen †. — 1868. Rossini †.
14 S	Elisabeth d. G. Levinus	1704. Ordonnanz Maria Theresias über die Deserteure. 1825. Jean Paul (Friedrich Richter) †. — 1716. Leibnitz †.
15 S	Leop., Gertr. Leopold	1831 Vertrag der 24 Artikel über die Abtretung der wallonischen Provinzen an Belgien.

Der mißversteht die Himmlischen, der sie
Blutgierig wähnt, er dichtet ihnen nur
Die eignen, grausamen Begierden an.

(Gäthe: Iphigenie).



16 M	Edmund Ottomar	1632. Gustav Adolf fällt bei Lützen. 1842. Gerhart Hauptmann in Salzbrunn geb.
17 D	Gregor Hugo	1905. Großherzog Adolf †.
18 M	Otto, Eugen Gottschalk	1863. Richard Dehmel geboren.
19 D	Elisabeth v. T. Elisabeth	1531. Karl V setzt einen Provinzialrat ein, bestehend aus dem Gouverneur, einem Präsidenten, sechs Beisitzenden, dem Generalstaatsanwalt und seinem Ersatzmanne.
20 F	Korbin Edmund	1791. Ein Schützenkorps zur Verteidigung der Stadt wird gebildet. – 1910. Leo Tolstoi †.
21 S	Maria Opf. Maria Opf.	1794. Die Franzosen belagern die Stadt unter General Moreau.
22 S	Cäcilia Ernestine	1443. Die Burgunder ersteigen die Festungsmauern.
23 M	Klemens Klemens	1645. Türenne besetzt Orenvacher.
24 D	Joh. v. Kr. Lebrecht	1632. Der Philosoph Baruch Spinoza in Amsterdam geb. 1890. König Wilhelm III †.
25 M	Katharina, J. Katharina	1855. Gesetz über die Erbauung der ersten Eisenbahnen: Diekirch, Arlon, Diedenhofen und Trier.
26 D	Konrad Konrad	1346. Karl IV in Bonn zum König gekrönt. 1812. Uebergang der großen Armee über die Beresina.
27 F	Virgilius Lot	1308. Heinrich VII zum deutschen Kaiser gewählt. 1856. Ordonnanz über die Verfassungsänderung von 1848.
28 S	Sosthenes Günter	1857. Ministerium Simons, Würth, Augustin, de Scherff. 1851. V. Priesnitz †.
29 S	Saturninus Noah	1780. Maria Theresia im Alter von 63 Jahren †. 1839. Ludwig Anzengruber in Wien geboren.
30 M	Andreas Andreas	1794. Die Franzosen äschern Gasperich u. Cessingen ein. 1633. Isabella von Oesterreich †.

Zu weit getrieben,
Verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks
Und allzu straff gespannt zerspringt der Bogen.
(Schiller: Wilhelm Tell.)

Sucht nur die Menschen zu verwirren,
Sie zu befriedigen ist schwer. (Faust.)

Dezember

Heilagmanoth

Frimaire

Kreschtmônd

21. November – 20. Dezember

1 D	Eligius Arnold	1650. Don Franc. Sanchez de Pardo wird Gouverneur. 1709. Abraham a Santa Clara †.
2 M	Lupus Candidus	1818. Ministerium Willmar, Ulrich, Norbert Metz und Jean Ulveling. -- 1805. Dreikaiserschlacht bei Austerlitz.
3 D	Franz Xaver Cassian	1807. Ministerium: Servais, Thilges, Vannerus, de Colnet. 1510. Johann der Blinde erobert Prag. -- 1812. H. Consience geboren.
4 F	Barbara Barbara	1486. Gouverneur du Fay erhält für geleistete Dienste die Herrschaft Differdingen. -- 1795. Th. Carlyle geb.
5 S	Sabbas Abigail	1355. Wenzel I wird Herzog von Brabant. 1791. W. A. Mozart in Wien †.
6 S	Nikolaus Nikolaus	1771. Der Stadtmagistrat zwingt die Kinder in die Schule unter Strafe von 3 Florins. -- 1792. Wilhelm II geboren.
7 M	Ambrosius Antonia	1383. Wenzel I, erster Herzog von Luxemburg †. 1511. Pierre de Nerchin wird Gouverneur.
8 D	Mariä Empf. Mariä Empf.	1815. Ad. von Menzel geb. 1832. Der norweg. Dichter Bjørnstjerne Bjørnson geboren.
9 M	Valeria Joachim	1437. Sigismund, Graf von Luxemburg, gestorben. 1717. J. J. Winkelmann geb. -- 1641. Van Dyck †.
10 D	Eulalia Judith	1443. Das Schloß auf dem „Bock“ kapituliert. 1520. Luther verbrennt die päpstl. Bannbulle.
11 F	Damasius Waldemar	1846. Das Hospiz St. Johann im Grund wird zum Bettlerdepot. -- 1843. Robert Koch geb. -- 1849. Ellen Key geb.
12 S	Dionysia Epimachus	1543. Brand des Dominikanerklosters; (befand sich an Stelle der Gärtnerei A. Wilhelm in Clausen.)
13 S	Lucia Lucla	1863. Friedrich Hebbel † in W'ien. 1827. Gust. Flaubert in Rouen geb. 1797. H. Heine in Düsseldorf geb.
14 M	Lothar Israel	1866. Ministerium: de Tornaco, de la Fontaine, de Colnet, de Blochausen. -- 1799. G. Washington †.
15 D	Christina Johanna	1842. Der Geograph Karl Stieler geb.
16 M	Quatember Quat. Ananias	1833. Luxemburg ein apostolisches Vikariat. 1897. A. Daudet †. 1770. Ludwig von Beethoven in Bonn geb.

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Und ein Charakter in dem Strom der Welt.

(Göthe : T. Tasso)



17 D	Lazarus Lazarus	☺	1255. Die beiden Söhne des Grafen Heinrich von Nassau teilen ihr Erbe.
18 F	Rufus Christoph		1573. Demission des Herzogs von Alba. 1803. J. O. von Herder in Weimar †.
19 S	Fausta Manasse		1561. Graf Mansteld wird zum Präsidenten des Provinzialrates ernannt. — 1594. Gustav Adolf v. Schweden geb.
20 S	Christian Abraham		1683. Marschall Gréqui beginnt die Beschießung der Stadt.
21 M	Thomas Ap. Thomas Ap.		1841. de la Fontaine wird Gouverneur. Die HH. Gellé, Baltin, Jean Ulveling, Theodor Pescatore und Simons Mitglieder des „Conseil de Gouvernement“.
22 D	Flavian Beata		1683. Prinz von Chimay befiehlt während der Belagerung die Dächer der Häuser abzunehmen. — 1843. Carmen Sylva geb.
23 M	Viktoria Ignatius		1901. Gesetz über die Ausdehnung des Unfallversicherungsdienstes.
24 D	Adam u. E. Adam, Eva	☾	1796. Stadt Luxemburg zählt 8696 Einwohner.
25 F	Weihnachten Christfest		1742. Charlotte v. Stein in Weimar geb. 1833. Großherzogin Mutter Maria-Adelheid geboren.
26 S	Stephanus Stephanus		1874. Ministerium: de Blochausen, Salentiny, de Rœbé, Funck. — 1769. E. M. Arndt geb.
27 S	Johannes Ev. Johannes Ev.		1683. Das Bombardement Luxemburgs vom Kuhberg aus durch Gréqui hört auf. — 1571. J. Kepler geb.
28 M	Unsch. Kindl. Unsch. Kindlein		1356. Goldene Bulle, welche den Luxemburgern Privilegien gewährt. — 1908. Erdbebenkatastrophe in Sicilien.
29 D	Thomas v. C. Jonathan		1443. Friedensschluß in der Altmünsterabtei zwischen dem Graf von Burgund, Philipp dem Guten und Wilhelm von Sachsen; dieser erhält 120.000 Florins.
30 M	David David		1551. Philippe Prinz von Chimay wird Gouverneur.
31 D	Sylvester Sylvester		1830. Luxemburg erhält eine eigene Verwaltung.

Wer nie sein Brot in Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß, —
Der kennt euch nicht ihr Göttermächte!

Göthe.

Chronologie und Zeitrechnung

Das gegenwärtige 1914te Jahr der *christlichen Zeitrechnung* wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag.

Die *griechische Kirche* zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Aera. Sie setzt die Epoche der Welterzeugung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7421es Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1912ten Jahres. Die *Russen* zählten ihre Jahre nach dieser Aera bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten (julianischen) Kalender.

Die *Juden* zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Am 2. Oktober beginnt ihr 5674tes Jahr, welches ein ordentliches Gemeinjahr von 354 Tagen ist und mit dem 20. September 1914 endet.

Die *Araber, Perser, Türken* und die anderen Bekenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred genannt wird. Sie beginnen am 30. November 1913 ihr 1332tes Jahr, welches ein Gemeinjahr von 354 Tagen ist.

Vergleichende Zeittabelle.

Um 12 Uhr mittags nach der in Deutschland als Einheitszeit eingeführten *mitteleuropäischen Zeit* zeigt die Uhr (v = vormittags, m = mittags, n = nachmittags) in:

Lissabon	10.23 v	Turin	11.31 v	Wien	12 m
Madrid	10.45 v	Kopenhagen	11.50 v	Zürich	12 m
Amsterdam	11 v	Mailand	11.50 v	Alexandria	12.59 n
Antwerpen	11 v	Rom	11.50 v	Konstantinop.	1 n
Brüssel	11 v	Rotterdam	11.50 v	Moskau	1. 1 n
Dublin	11 v	Bern	12 m	Odessa	1. 1 n
London	11 v	Budapest	12 m	Petersburg	1. 1 n
Lyon	11 v	Genf	12 m	Riga	1. 1 n
Marseille	11 v	Prag	12 m	Kairo	1. 5 n
Ostende	11 v	Stockholm	12 m	Newyork	6 v
Paris	11.10 v	Triest	12 m	Hongkong	6.37 n

Tafel beweglicher Feste 1913—1918.

Jahr	Ascher- mittwoch	Ostern	Himmel- fahrt	Pfingsten	Fron- leichnam	1. Advent- Sonntag
1913	5. Febr.	23. März	1. Mai	11. Mai	22. Mai	30. Nov.
1914	25. Febr.	12. April	21. Mai	31. Mai	11. Juni	29. Nov.
1915	17. Febr.	4. April	13. Mai	23. Mai	3. Juni	28. Nov.
1916	8. März	23. April	1. Juni	11. Juni	22. Juni	3. Dez.
1917	21. Febr.	8. April	17. Juni	27. Mai	7. Juni	2. Dez.
1918	13. Febr.	31. März	9. Mai	19. Mai	30. Mai	1. Dez.

Umlaufzeit, Entfernung und Grösse der Planeten.

Die Sonne ist 1 253 000mal größer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Erde, ist 386 000 Kilometer von ihr entfernt und 49 mal kleiner als diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 756 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146½ und die größte 151½ Millionen Kilometer.

Name des Planeten	Umlaufzeit um die Sonne Jahre. Tage.	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometer.	Mittl. Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometer.	Grösste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometer.	Größenverhältnis zur Erde.
Merkur . . .	— 88,0	46	58	70	19 mal kleiner
Venus . . .	— 224,7	107	108	109	um 1/10 "
Mars . . .	1 321,7	206	227	248	7 mal größer
Jupiter . . .	11 314,8	738	775	813	1289 " "
Saturn . . .	29 166,5	1344	1424	1504	654 " "
Uranus . . .	84 6,0	2731	2864	2996	87 " "
Neptun . . .	164 286,0	4446	4487	4527	105 " "

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheinen. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 782 Millionen Kilometer und die Umlaufzeiten zwischen 1¾ und 12 Jahren.

Von den Finsternissen.

(Mitteleuropäische Zeit.)

Im Jahre 1914 werden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, in unseren Gegenden wird die erste Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein.

Die *erste Sonnenfinsternis*, welche in der Nacht vom 24. zum 25. Februar eintritt und daher *für uns unsichtbar* ist, ist eine ringförmige. Sie beginnt am 24. Februar um 10 Uhr 46 Minuten abends in der südlichen Eisregion etwa 7 Grad nördlich von Wilkes Land und endet etwa 15 Grad östlich von den Marquesas-Inseln im Stillen Ozean am 25. Februar um 3 Uhr 41 Min. morgens.

Die *erste Mondfinsternis* ist eine teilweise, bei welcher indessen reichlich neun Zehntel des Monddurchmessers vom Erdschatten bedeckt werden. Sie findet statt am 12. März von 3 Uhr 42 Min. morgens bis 6 Uhr 44 Minuten vormittags und wird in Arabien und Kleinasien, in Europa, in Afrika, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika und dem östlichen Teil des Stillen Ozeans sichtbar sein.

Die *zweite Sonnenfinsternis* ist eine totale und ereignet sich am 21. August. Die Finsternis beginnt um 11 Uhr 12 Minuten

vormittags in der James-Bai in Kanada und endet um 3 Uhr 57 Minuten nachmittags an der Küste des Somalilandes. Die Sichtbarkeit erstreckt sich über die nordöstliche Hälfte Nordamerikas, die nördliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, Europa und geht nahe an der nordöstlichen Grenze Deutschlands vorüber, dagegen werden in den südwestlichen Gegenden des Reiches nur sieben Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert werden.

Die zweite *Mondfinsternis*, welche ebenfalls eine partielle ist, findet am 4. September statt. Sie beginnt um 1 Uhr 17 Minuten und endet um 4 Uhr 33 Minuten nachmittags. Sie wird im westlichen Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien, fast ganz Asien, im Indischen Ozean und an der Ostküste Afrikas zu sehen sein.

Die Ereignisse des Jahres.

Oktober 1912 bis Oktober 1913.

4. Oktober. Das englische Unterseeboot „B 2“ sinkt nach einem Zusammenstoß mit dem Hamburger Dampfer „America“ auf der Höhe von South Foreland.

8. Oktober. Montenegro erklärt der Türkei den Krieg.

15. Oktober. Ein italienisch-türkischer Präliminär-Friedensvertrag wird in Ouchy (Schweiz) unterzeichnet.

17. Oktober. Serbien, Bulgarien und Griechenland erklären ihrerseits der Türkei den Krieg.

18. Oktober. Endgültiger Friedensvertrag (Vertrag von Ouchy) zwischen der Türkei und Italien.

20. Oktober. Fürst Lichnowsky wird deutscher Botschafter in London.

22. Oktober. Die Bulgaren erringen den ersten Sieg bei Kirk-Killisse und schliessen darnach Adrianopel von allen Seiten ein.

28. Oktober. Der türkische Grossvezier Achmed Muktar Pascha wird durch Kiamil Pascha ersetzt. Mit ihm siegt die antijungtürkische, antizentralistische und verfassungsgegnerische (alttürkische) Richtung.

29. Oktober. In den Tagen vom 29. Okt. bis 2. Nov. werden die Türken bei Lüle-Burgas und Tschorlu besiegt und auf die Tschataldscha-Linie, die letzte befestigte Position vor Konstantinopel, zurückgedrängt.

4. November. Die Serben fallen in Alt-Serbien ein und schlagen die Türken bei Kumanowo. Sie besetzen dann nach einander die Städte Uesküb, Mitrowitz, Prizrend und Monastir.

8. November. Die Griechen besetzen Saloniki.

5. November. Die Urwahlen in Amerika ergeben eine Mehrheit für die Wahl des Demokraten Prof. Woodrow-Wilson zum Präsidenten.

8. November. General Michel tritt in Belgien als Kriegsminister zurück, weil er nicht mit dem König und dem Premier-Minister

über die Landesverteidigung einig ist. De Brocqueville wird Präsident des Kriegsministeriums; sein Verkehrsportefeuille wird am 12. November in zwei geteilt: van de Vivère wird Eisenbahnminister, Seghers übernimmt das Post- und Telegraphenministerium, Helleputte wird an des letzteren Stelle Minister der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft.

12. November. Der spanische Ministerpräsident Canalejas wird in Madrid an der Puerta del Sol von einem Anarchisten ermordet. Seiner Witwe wird der Herzogstitel und eine Pension von 30,000 Pesetas zuerkannt.

14. November. Zum spanischen Ministerpräsidenten wird der Präsident der Deputiertenkammer Graf Romanones ernannt.

15. November. Der Dichter Gerhart Hauptmann vollendet sein fünfzigstes Lebensjahr. An seinem Geburtstag wird ihm der Nobelpreis für Literatur zuerkannt.

26. November. Der deutsche Reichstag wird eröffnet. Der freisinnige Kampf wird zum Präsidenten gewählt.

29. November. Eine albanische Nationalversammlung in Vallona proklamiert die Unabhängigkeit Albaniens und setzt eine vorläufige Regierung ein mit Ismael Kemal Bey als Präsidenten.

3. Dezember. Ein Waffenstillstand von unbeschränkter Dauer wird in Tschataldja abgeschlossen zwischen Türken, Bulgaren, Serben und Montenegrinern.

4. Dezember. Annahme des türkisch-italienischen Friedensvertrags von der italienischen Kammer. Die neue Kolonie Tripolis wird mit den übrigen dem neugeschaffenen Kolonialministerium unterstellt, als dessen erster Titular Bertolini ernannt wird.

7. Dezember. Zum Dank für die Haltung seiner Verbündeten im Tripoliskrieg willigt Italien in die vorzeitige Erneuerung des Dreibundvertrags ein.

16. Dezember. In London tritt die Konferenz zum Abschluss des Friedens zwischen der Türkei und den Verbündeten Balkanstaaten zusammen.

17. Dezember. Fürst Katsura wird zum japanischen Ministerpräsidenten ernannt.

23. Dezember. Der spanische Senat nimmt den spanisch-französischen Marokkovvertrag an.

1. Januar. In Spanien legen 93 Conservative, Deputierte und Senatoren, darunter der Parteiführer Maura, ihre Mandate nieder, da der König das liberale Ministerium Romanones im Amt bestätigt hat, ohne den Rat Mauras einzuholen.

3. Januar. In der Londoner Friedenskonferenz überreichen die Delegierten der verbündeten Balkanstaaten den türkischen Bevollmächtigten ein Ultimatum, betreffend Adrianopel, Kreta und die Inseln im Aegäischen Meer.

5. Januar. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts wird an Stelle des verstorbenen Herrn von Kiderlen-Wächter der deutsche Botschafter in Rom, Gottlieb von Jagow, ernannt.

6. Januar. Auf der Friedenskonferenz in London beantworten die türkischen Bevollmächtigten das Ultimatum der Balkanstaaten mit neuen Zugeständnissen. Die Delegierten der Verbündeten er-

klären diese für ungenügend und suspendieren die Beratungen der Konferenz auf unbestimmte Zeit.

10. Januar. Im Reichstag erklärt die Regierung auf eine Anfrage, dass die Zulassung von Ausländern zu den deutschen Hochschulen Sache der Einzelstaaten sei, und eine reichsgesetzliche Regelung nicht beabsichtigt werde.

12. Januar. Der französische Kriegsminister Millerand tritt von seinem Amt zurück. Zu seinem Nachfolger wird der Kolonialminister Lebrun und zum Kolonialminister an des letzteren Stelle Besnard ernannt.

13. Januar. Die französische Deputiertenkammer wählt den bisherigen Präsidenten Deschanel wieder zum Präsidenten; im Senat wird Dubost als Präsident wiedergewählt.

16. Januar. Das englische Unterhaus nimmt die Home-Rule-Bill (Selbstverwaltung) für Irland in dritter Lesung mit 367 gegen 257 Stimmen an.

17. Januar. Die französische Nationalversammlung tritt in Versailles zusammen und wählt im zweiten Wahlgang den Ministerpräsidenten Poincaré zum Präsidenten der Republik für 7 Jahre.

17. Januar. Der Kronprinz von Griechenland wird zum Höchstkommmandierenden der Armeen in Mazedonien und Epirus ernannt.

17. Januar. Die Botschafter der Grossmächte in Konstantinopel übergeben der Pforte die Kollektivnote, worin der Türkei der Rat gegeben wird, Adrianopel an Bulgarien abzutreten und die Bestimmungen über die Inseln im Aegäischen Meer den Grossmächten zu überlassen.

18. Januar. Das französische Ministerium Poincaré gibt seine Entlassung. Präsident Fallières nimmt sie an und betraut den bisherigen Justizminister Briand mit der Bildung des neuen Kabinetts.

23. Januar. In Konstantinopel setzen die Jungtürken einen Staatsstreich ins Werk. Der Grossvezier Kiamil Pascha wird gezwungen, mit dem ganzen Ministerium abzudanken. Der Sultan ernannt Mahmud Schewket Pascha zum Grossvezier. Während dieser Vorgänge an der Hohen Pforte wird der Generalissimus der türkischen Armee Nasim Pascha von Jungtürken erschossen.

30. Januar. Die Staaten des Balkanbundes kündigen im Verfolg des Abbruchs der Londoner Friedenskonferenz den Waffenstillstand mit viertägiger Frist.

31. Januar. Das englische Oberhaus lehnt die Home-Rule-Bill für Irland mit 329 gegen 69 Stimmen ab.

1. Februar. Die serbischen und griechischen Friedensdelegierten verlassen London.

1. Februar. Der amerikanische Senat nimmt ein Gesetz an, das die Erlaubnis zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten von einem Mindestmass an Schulbildung abhängig macht.

7. Februar. In Tanger wird die französische Gesandtschaft aufgehoben und durch eine Agentur und ein Generalkonsulat ersetzt.

11. Februar. Aus Neu-Seeland kommt die Nachricht, dass Kapitän Scott und seine Begleiter auf dem Rückweg vom Südpol in einem Schneesturm ums Leben gekommen sind.

18. Februar. In Frankreich tritt Raymond Poincaré sein Amt als Präsident der Republik an.

19. Februar. Der Reichstag nimmt in allen drei Lesungen den Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes an.

20. Februar. Oberst Felix Diaz, der Führer der Revolution in Mexiko, zieht in die Hauptstadt ein.

23. Februar. In Mexiko werden der frühere Präsident Madeiro und der Vizepräsident Suarez meuchlings erschossen.

24. Februar. Die Führerin der englischen Suffragetten, Frau Pankhurst, wird wegen Anstiftung zu einem Bombenattentat auf das Landhaus des Ministers Lloyd George in Walton-on-Hill verhaftet.

4. März. In den Vereinigten Staaten von Amerika tritt der demokratische Präsident Wilson sein Amt an.

6. März. Die französische Deputiertenkammer überweist nach stürmischen Kundgebungen der Sozialdemokraten das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit dem Heeresausschuss.

7. März. Die französische Deputiertenkammer nimmt das spanisch-französische Abkommen über Marokko gegen eine Minderheit von nur wenigen Stimmen an.

14. März. Aus Uesküb wird gemeldet, dass die Serben in Sandschak etwa 300 Albanier ohne Aburteilung erschossen haben.

15. März. Aus Nordmexiko kommen Nachrichten von Uebergriffen der Aufständischen gegen fremde Staatsangehörige.

18. März. Die Griechen besetzen mehrere albanische Städte, darunter Valona und Berat.

19. März. Ermordung des Königs von Griechenland in Saloniki.

27. März. König Ferdinand von Bulgarien zieht in Adrianopel ein.

31. März. In Petersburg findet die erste Sitzung der Botschafterkonferenz zur Beilegung der rumänisch-bulgarischen Streitigkeiten statt.

3. April. Der Zeppelin-Luftkreuzer (Z4) wird bei einer Uebungsfahrt unter Leitung des Kapitäns Gmund mit drei Offizieren an Bord im Nebel über die französische Grenze abgetrieben und landet auf dem Exerzierplatz Lunéville.

4. April. Das Luftschiff Z 4 wird von französischen Behörden freigegeben und kehrt auf dem Luftwege von Lunéville nach Deutschland zurück.

8. April. In Peking wird das erste chinesische Parlament in einer gemeinsamen Sitzung beider Kammern feierlich eröffnet.

13. April. In Madrid wird auf den von einer Parade zum Schloss zurückkehrenden König Alfons von Spanien ein Revolverattentat verübt.

14. April. In Belgien beginnt der Generalstreik zur Durchsetzung einer Wahlrechtsreform.

16. April. Aus Konstantinopel wird der Abschluss eines zehntägigen Waffenstillstandes gemeldet.

17. April. In der Nähe von Villiers-sur-Marne stürzt ein französischer Militärfreiballon. Drei Offiziere, ein Sergeant und ein Pilot werden getötet.

23. April. Skutari kapituliert. Die montenegrinischen Truppen ziehen in die Stadt ein.

26. April. Essad Pascha proklamiert Albanien als ein autonomes Königreich unter der Oberhoheit des Sultans.

26. April. Die Weltausstellung in Gent wird durch den König der Belgier eröffnet.

30. April. Der ehemalige jungtürkische Führer Niazi-Bei, der für einen osmanischen Anwärter auf den Tron Albaniens eingetreten war, wird in Brindisi ermordet.

17. Mai. In Pressburg werden durch eine Feuersbrunst über 100 Wohnhäuser zerstört. 10.000 Personen werden obdachlos.

22. Mai. In mehreren französischen Garnisonen finden Kundgebungen gegen die Verlängerung der Dienstzeit statt.

24. Mai. Im königlichen Schloss zu Berlin findet die Hochzeit der Prinzessin Viktoria-Luise von Preussen mit dem Prinzen Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg statt.

27. Mai. Die französische Kammer bewilligt mit 386 gegen 165 Stimmen die Forderungen für die Beibehaltung des dritten Jahrgangs bei den Fahnen.

30. Mai. In London wird der Präliminarfriedensvertrag von den Delegierten der Türkei und der verbündeten Balkanstaaten unterzeichnet.

11. Juni. Das englische Unterhaus nimmt die Home-Rule Bill für Irland in zweiter Lesung an.

16. Juni. Der deutsche Kaiser feiert sein 25jähriges Regierungsjubiläum.

8. Juli. Das englische Unterhaus nimmt die Home-Rule Bill für Irland in dritter Lesung an.

11. Juli. Sieg der Griechen über die Bulgaren bei Demirkissar.

17. Juli. Aus China kommen Nachrichten über eine Revolution in den südlichen Provinzen.

21. Juli. Bulgarien nimmt die Friedensbedingungen Rumäniens an.

27. Juli. Die Griechen besiegen die Bulgaren bei Simitli.

4. August. Eine Abordnung von Mazedoniern richtete namens der Flüchtlinge ein Telegramm an den rumänischen Ministerpräsidenten Majorescu, an die fremden Gesandten in Bukarest und an Sir Ed. Grey, in dem sie erklären, dass sich die mazedonischen Bulgaren unter der neuen Fremdherrschaft weder zu Griechen noch zu Serben machen lassen wollen und für ihre nationale Politik weiter kämpfen werden wie vor 20 Jahren.

5. August. Nach einer Meldung aus Bukarest hat König Konstantin Venizelos angewiesen, nie in eine Abtretung Kavalas an Bulgarien einzuwilligen.

6. August. Bei der Weiterberatung des Gesetzentwurfes über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, nimmt der Senat Art. 18 der Vorlage an, der eine dreijährige aktive Dienstzeit vorsieht. Art. 6 betreffend Einstellung mit 20 Jahren wurde mit 245 gegen 48 Stimmen angenommen.



A. Schuler † Aug. 1913.

Ihr Halben und ihr Launen, kommt heran!
In diesem Grabe wohnt ein ganzer Mann.

Manchkristen, betet! Dieser Atheist
Bestaunt das Wunder! — war ein echter Christ.

Ihr Patrioten, wenn's noch welche gibt,
Wer hat wie er sein Vaterland geliebt?

Staatsmänner, lernt, wie einer neuen Welt
Umsonst die Dummheit sich entgegenstellt.

Ihr Generale, zieht den Federhut!
Der Marschall Vorwärts wadet nicht im Blut

Gekrönte Häupter, sagt mir, wessen Reich
Auf dieser Erde wohl dem seinen gleich?

Du aber, Menschheit, hebe stolz das Haupt!
Denn, der hier ruht, er hat an dich geglaubt. (Edgard Steiger).

7. August. In der Bukarester Konferenz wurde beschlossen, dass nicht nur Strumitza, sondern die Häfen Sagos und Xanthi bei Bulgarien verbleiben sollen.

7. August. Der französische Senat nimmt das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit mit 254 gegen 37 Stimmen an.

18. August. Katholikentag in Metz. Die Resolutionen über die römische Frage und das Jesuitengesetz werden „einstimmig“ angenommen. Bischof Koppes von Luxemburg hält eine fatale Rede.

20. August. König Peter von Serbien ratifiziert durch einen Erlass den Friedensvertrag von Bukarest.

4. September. In Signaringen findet die Trauung des Ex-Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern statt.

8. September. Eröffnung der Verhandlungen in Konstantinopel zwischen der Türkei und Bulgarien.

9. September. In Tokio finden chinafeindliche Kundgebungen statt.

13. September. Der Kongress in Washington nimmt die Bill an, durch welche Zollfreiheit für die anlässlich der Ausstellung in San-Francisco einzuführenden Waren gewährt wird.

16. September. Die Königin von Holland eröffnet die parlamentarische Tagung mit einer Tronrede.

18. September. Die türkisch-bulgarischen Delegierten veröffentlichen eine amtliche Mitteilung über die Grenzfrage. Die Grenze beginnt an der Maritza und endigt bei der Resnaymündung, nördlich von Iniada. Dimotika, Adrianopel und Kirkkilisse verbleiben der Türkei, Malko und Tirnonow, sowie Mustapha Paschia und Ortakoj fallen Bulgarien zu.

18. September. Austausch der bulgarischen und serbischen Kriegsgefangenen.

19. September. Unterzeichnung des definitiven Grenzregulierungsvertrags durch die türkischen und bulgarischen Delegierten.

22. September. Herrn Eyschens 25jähriges Jubiläum als Staatsminister und Präsident der Regierung.

25. September. Einnahme von Dibia Pischkoxeya und Jirov-nitza durch die Albanesen. Ein neuer Balkankrieg zwischen Serbien und Albanien.

Die Toten des Jahres.

(Oktober 1912 — Oktober 1913).

6. Oktober. Der ehemalige belgische Staatsminister Auguste Beernaert, Präsident der interparlamentarischen Union, in Brüssel.

7. Oktober. Prof. W. W. Skeat, bekannter englischer Philologe, in Cambridge.

9. Oktober. Generalmajor. D. Richard Graf von Pfeil, Militärschriftsteller in Breslau.
12. Oktober. Prof. Ernst Flügel, bekannter Komponist in Breslau.
17. Oktober. Der dänische Schriftsteller Anton Gnuddtzmänn.
26. Oktober. Prinzessin Rupprecht von Bayern, Gemahlin des mutmaßlichen Thronfolgers.
29. Oktober. Karl Haider, bekannter Maler in Schliersee.
29. Oktober. Anton Freiherr von Perfall, bekannter Romanschriftsteller, in München.
9. November. Theodore Rivière, Bildhauer in Paris.
13. November. Anna Hill, Schriftstellerin, in Frankfurt a. M.
25. November. Maria von Belgien, Gräfin von Flandern.
25. November. Sir George Howard Darwin, Professor der Astronomie.
9. Dezember. Der italienische Philosoph und Schriftsteller Raffaele Mariano.
10. Dezember. Prof. Dr. Karl Justi, berühmter Kunsthistoriker, in Bonn.
12. Dezember. Prinzregent Luitpold von Bayern.
19. Dezember. Archidiakonus Hans Jakoby, Theologe, in Weimar.
19. Dezember. Prof. Lorenzo Mabili, griechischer Dichter.
21. Dezember. Edouard Detaille berühmter französischer Schlachtenmaler, in Paris.
24. Dezember. Dr. Leopold Kämpf, bekannter dramatischer Schriftsteller in Krakau.
30. Dezember. Staatssekretär des auswärtigen Amtes Alfred von Kiderlen Wächter in Stuttgart.
6. Januar. Prof. Karl Arp, bekannter Landschaftsmaler.
8. Januar. Prof. William Wolf, Musikschriftsteller in Berlin.
23. Januar. Ada von Lilienkron, Schriftstellerin.
28. Januar. Oscar Metenier, Schriftsteller in Paris.
28. Januar. Der polnische Schriftsteller Wladislaus Belza.
30. Januar. Udo Brachvogel, bekannter deutsch-amerikanischer Literat.
31. Januar. Hofrat Prof. Rich. Maria Werner, bekannter Germanist.
4. Februar. Kardinal Fürsterzbischof D. Nagel in Wien.
12. Februar. Architekt William Müller, bekannter Berliner Baumeister.
26. Februar. Dr. Felix Dräseke, Tondichter in Dresden.
27. Februar. Prof. Angelo de Gubernatis, bekannter Orientalist und Friedensapostel in Rom.
2. März. Botaniker Prof. Acherson in Berlin.
4. März. Der holländische Schriftsteller van Mens.
5. März. In Berlin der konservative Politiker Freiherr Otto von Manteuffel.
5. März. Dr. Paul Ritter von Sprung, bekannter Mediziner.
13. März. Der norwegische Dichter Thomas Krag.
13. März. Dr. Karl Giehlow, bekannter Kunsthistoriker in Paris.

18. März. Komponist Erich J. Wolff in New-York.
18. März. Feldmarschall Lord Wolseley, Oberbefehlshaber der britischen Armee.
6. April. Prof. Dr. Wilhelm Schuppe, bekannter Philosoph in Breslau.
6. April. Hans Arnold, bekannter Bildhauer in Berlin.
7. April. Prof. Dr. Emanuel von Ullmann, Strafrechtslehrer.
8. April. Friedrich Haase, bekannter Münchener Schauspieler.
17. April. Liederkomponist und Volksschriftsteller Gustav Rainer in Wien.
21. April. Der dramatische Schriftsteller Zapata in Madrid.
26. April. Wilhelm Bissen, bedeutender Bildhauer in Kopenhagen.
27. April. Gabriel von Seidl, berühmter Münchener Baumeister.
29. April. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Erich Schmit, bedeutender Germanist und Universitätslehrer in Berlin.
2. Mai. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Richard Börnstein, bekannter Physiker in Berlin.
19. Mai. Prof. Dr. Otto Reubke, Komponist und Musikdirektor in Halle.
19. Mai. Madame Theresa, ehemalige bekannte Pariser Volksängerin.
19. Mai. Helene Richter, bekannte deutsche Malerin in Rom.
28. Mai. Georg Flad, Landschaftsmaler in München.
29. Mai. Paul Neuenborn, bekannter Tiermaler in München.
29. Mai. Prof. Dr. Peschel-Loesche, bedeutender Geograph in München.
2. Juni. Alfred Austin, berühmter englischer Dichter und Poet laureate in London.
3. Juni. Prof. Dr. Max Dietrich, bekannter Chemiker in Heidelberg.
14. Juni. Der belgische Schriftsteller Camille Lemonnier.
16. Juni. Léon Deubel, französischer Lyriker.
30. Juni. Henri Rochefort, berühmter französischer Journalist und Politiker.
22. Juli. Armand Grebauval, französischer Schriftsteller.
29. Juli. Staatsrat Asser, bekannter niederländischer Staatsrechtslehrer.
30. Juli. Im Alter von 85 Jahren, der Senior der finnischen Dichter, Schriftsteller Piotori Peiwarinta. Seine Erzählungen aus dem Volksleben gaben die Grundlage zu einer ganz finnischen Dichterschule, die in ihren Werken ausschliesslich der Heimat und dem Bauerntum Rechnung trägt.
7. August. Oberst Cody, englischer Militärflieger in Aldershot.
7. August. David Popper, berühmter Violoncellist in Baden bei Wien.
19. August. Der Schriftsteller Hans Geiger in Haardt (Rheinpfalz).
19. August. Pierre de Coulevain, franz. Schriftstellerin (eigentlich Marie Fabre) † in Lausanne.

Aus unsern Volksbildungsvereinen.

I. Allgemeines.

Auf dem 5. Delegiertentag, welcher am Sonntag den 27. Juli wie gewöhnlich im Café du Commerce (Paradeplatz) stattfand, waren 23 Vereine durch 40 Delegierte vertreten. Mit großen Interesse und unter manchmal lebhaften Debatten wurden alle Fragen erörtert, welche die Volksbildungsvereine des ganzen Landes betreffen. Und wenn auch keine Politiker hier das Wort führen, — es ist vielleicht besser so — so haben sich die Tagungen doch allmählich zu einem kleinen Parlament ausgewachsen, wo die bescheidenen und ehemals isolierten Vorkämpfer fortschrittlichen Gedankens und uneigennütziger Propaganda aus den entlegensten Winkeln unseres Landes sich zusammenfinden, miteinander Fühlung gewinnen und offen und ungeschminkt ihre Meinung sagen. Denn das ist ja eines der schönen Vorrechte unseres Verbandes, der den Fortschritt auf allen Gebieten auf seine Fahne geschrieben hat, daß hier nicht, wie bei gewissen andern Vereinen, die Richtung, nach der alle parieren müssen, von einem einzelnen vorgezeichnet, sondern das, was alle zusammen als das beste anerkannt haben, beschließen und ausgeführt wird.

Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Präsidenten Adam wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und gutgeheißen. Darauf erstattete im Namen des Zentralkomitees der Generalsekretär Hr. M. Treisch Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Zu den 23 bereits bestehenden kamen die drei neugegründeten Vereine: Clausen, Neudorf und Steinjel hinzu, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. In sozusagen sämtlichen Vereinen pulsierte warmes Leben, was sich in den zahlreichen Veranstaltungen kundgab. Zu geeigneter Zeit war im Herbst ein reichhaltiges Programm an alle Vorstände geschickt worden, worin nebst bewährten inländischen Rednern auch mehrere Ausländer wie M. Dolsch, Smelten, Elms, H. Pothof zu Wort kamen.

Zum ersten Mal war die Centralleitung in die Lage versetzt, einer gewissen Anzahl von schwächeren Vereinen aus der Centralkasse eine wirkliche Hilfe angedeihen zu lassen, in Gestalt von Gratisvorträgen resp. Unterstützung in der ungefähren Höhe von 20 Mark.

Ebenfalls zum ersten Mal veröffentlichte der Verein einen Volksbildungskalender und zwar mit einem so durchschlagenden Erfolg, daß er alle Erwartungen übertraf und auch für die Zukunft die Gewähr eines größeren Gelingens sein wird. Dank einer Reihe von vorzüglichen Mitarbeitern und des billigen Preises (Vorzugspreis 5 Sous) erfüllt er seinen Zweck, die leichte Marktware, womit unter den verschiedensten Namen allerlei Spekulant unser Land überschwemmen, immer wirksamer zurückzudrängen. Für dieses Jahr wird derselbe in doppelter Auflage von 5 bis 6000 Exemplaren her-

gestellt, und die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß er Ende Oktober erscheinen kann. Er wird seinen Vorgänger an künstlerischer Ausstattung noch übertreffen, während der Preis derselbe bleiben wird.

Inbezug auf regionale Gruppierung wurde hervorgehoben, daß namentlich Esch dank seines rührigen Sekretärs Herrn Professor Nidels Regionalversammlungen und Ausflüge organisierte, die den großen Gedanken der Solidarität pflegen. Gemäß einer Vereinbarung mit dem Zentralkomitee wird diese Sektion in nächster Saison einen eigenen Lichtbildapparat besitzen, um die umliegenden Vereine zu bedienen.

Auch eine Tochtergründung des dortigen Vereins, das Werk der Ferienkolonien, macht dem Verband alle Ehre, denn es stellt ein schönes Stück praktischer Sozialpolitik dar.

In Luxemburg wird ebenfalls für eine umfassendere Bedienung des Lichtbildapparates Sorge getragen werden, und es wird vorgeschlagen, in Zukunft die diesbezügliche *Normaltare* gleich nach dem Vortrage zu erlegen, um die geschäftliche Seite möglichst zu vereinfachen. Endlich scheint es nicht überflüssig, manche Vorstände zu mahnen, pünktlicher in der Erledigung von Anfragen und Beiträgen zu sein, sowie bei Zeiten für Anstellung eines geeigneten Arbeitsprogramms zu sorgen.

Dem Bericht des Kassierers Herrn Nidels, wie er von der Rechnungskommission gutgeheißen wurde, entnehmen wir:

Einnahmen 1213,60 Fr.

Ausgaben 653,00 "

Ueberschuß der Einnahmen . 560,00 "

Daraufhin wurde zur Neuwahl des Zentralkomitees geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Treich, Ries, Todert, Luxemburg; Strakenberg, Echternach: M. Meyer, Düdelingen: Feltgen, Wasserbillig; Nidels und Frau Prim, Esch; Lehmann, Differdingen: Lang, Bonnevege. Herr Adam wurde als Präsident per Akklamation wiedergewählt. Die Verteilung der übrigenämter geschieht, gemäß den Statuten, durch das Komitee selbst.

Nachdem der Generalsekretär noch einige Aufschlüsse über den Volksbildungs-kalender 1914 gegeben hatte, wurde die Anstellung des Winterprogramms dem Centraulausschuße überlassen und die Sitzung, welche um 4 Uhr begonnen hatte, gegen 7 Uhr aufgehoben.

II. Jahresbericht der Volksbildungsvereine.

Luxemburg-Stadt. Während des Winterhalbjahres 1912/13 fanden folgende Vorträge statt:

1. Ein Balladenabend unter Mitwirkung von Fränlein Margot Dolshy (Berlin).

2. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der hydroelektrischen Ueberlandzentralen — im Zusammenhang mit der Sauerthalssperre — von Hrn. Professor Manternach (Esch a. d. M.).

3. Zum 50jährigen Geburtstag Gerhart Hauptmanns: Vortrag von H. Franz Clement mit Rezitationen von H. Nathan-Meuter.

4. Ernstes und Heiteres über das Abnehmen der Ehen, von Frau Ottilie Stein (Karlruhe).

4. La Cité des Orphelins, von H. R. Smetten, Sekretär der Ligue de l'Enseignement (Brüssel).

5. Licht und Schatten in der Kultur der Vereinigten Staaten, von Dr. E. Schulte (Hamburg).

6. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialpolitik, von Dr. Heinz Potthoff (Düsseldorf).

7. Altes und Neues von Eisen und Stahl, von H. Professor P. Goerens (Aachen).

8. Zur Gedenkfeier von Otto Ludwig, von H. Franz Clement.

Infolge der Gründung von Zweigvereinen hat der V. V. B. Luxemburg-Stadt eine Reihe von Mitgliedern verloren. Ein Aufruf an eine Reihe von Persönlichkeiten der Stadt führte ihm etwa 50 neue Mitglieder zu. Nach Abzug der Ausgeschiedenen beträgt die Mitgliederzahl für das laufende Jahr 380. Jährlicher Beitrag 3 Mark. Für bloße Leser 1 Mk.

Die Einnahmen für das verflossene Vereinsjahr 1911/1912 betrugen 2745 Fr., welchen Ausgaben im Betrag von 2705 Fr. gegenüberstanden, von denen der größere Teil für die Abhaltung von Vorträgen aufgewandt worden ist.

Die Bibliothek hat, dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung, im städtischen Cercle ein würdiges Heim gefunden und erfreut sich eines lebhaften Zuspruches.

Echternach. Der Echternacher Volksbildungsverein zählte im verflossenen Vereinsjahr 240 Mitglieder. Seine Einnahmen beliefen sich auf rund 675 Franken. Er hat im Laufe des letzten Winters veranstaltet: eine Theateraufführung, (Heimat von Sudermann) und 3 Konferenzen: Professor Visenins, Die Mientiere der Umwelt; Prof. Manternach, Ueberlandzentralen und Sauerthalpsee; Frau Ottilie Stein-Karlstraße, Gut und Böse am häuslichen Herd.

Für die Bücherei hat der Verein aufgewandt etwa 350 Franken. Die Bibliothek zählt zur Zeit 1315 Bände. Ausgeliehen wurden vom 1. August 1912 bis zum 1. August 1913, 2855 Bücher gegen 2591 in derselben Zeit des Vorjahres.

Der Verein bemüht sich, auch in der Umgegend festen Fuß zu fassen; so wurde zu Gondorf ein eigener Verein gegründet mit etwa 20 Mitgliedern. Als Grundstock einer Bibliothek überwies der Echternacher Verein dem Tochterverein 35 gebundene, meist wertvolle Bücher. Weitergehende Pläne (Lesesaal etc.) konnten bisher aus Mangel an Geldmitteln nicht verwirklicht werden.

Die Ehrenämter im Vorstände bekleiden: Professor D. Kratzberg, Präsident; Industrieller P. Osjyra, Vizepräsident; Zahnarzt Otto Deder, Sekretär; Postkommissar J. Campill, Kassierer.

Esch an der Alzette. Die Mitglieder des Vereins Esch betrugen im August 1913 die schöne Zahl von 577. Dazu kommen für die neugegründeten Filialvereine Kolber 20, Hinderlingen 17, Saffenheim 30, Monnerich 20, Bergem-Steinbrücken 31 und Veles 21 Mitglieder, im Ganzen 139. Der Verein Esch zählt also mit den verschiedenen Sektionen 716 Mitglieder.

Im Escher Verein sind 330 Leser eingeschrieben. Jede Woche wurden im Durchschnitt 150 Bücher ausgeliehen. Die Centralbibliothek des Escher Vereins umfaßt 1420 Bände. Davon zirkulierten circa 200 Bände

als Wanderbibliotheken in den Filial-Vereinen. — Folgende Vorträge wurden abgehalten:

1) Ebnard Meltzer, Physiker-Berlin: Aus Europas politischem Wetterwinkel! Streifzüge durch die Balkanländer (mit circa 120 selbst aufgenommenen Lichtbildern).

2) Fräulein Wilma Schreiber, Rezitatorin-Köln: Nikolaus Welter-Abend mit Musikeinlagen von einem Luxemburger Streichquartett, unter der Direktion von Hrn. A. Klein, Professor am Konservatorium.

3) Fräulein Margot Dolsky, Rezitatorin-Berlin: Deutscher Balladenabend mit Musikeinlagen von dem bewährten Escher Liebhaberorchester unter der Direktion des Hrn. Prof. Eug. Mouffet. (Veranstaltet vom Verein der Ferienkolonien). Eintritt für Jedermann 1 Mark.

4) Generalversammlung im Hotel Greto am Bahnhof. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins; 2. Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes und der Delegierten; 4. Verschiedenes.

5) Prof. Dr. Rik. Nies-Luxemburg: Die Grundlagen der Demokratie.

6) Prof. Dr. J. P. Manternach-Esch: Die Entwicklung und volkswirtschaftliche Bedeutung der hydro-elektrischen Ueberlandzentralen im Zusammenhang mit der Sauertalsperre (mit Lichtbildern).

7) Emilie Stein-Karlsruhe: Ernstes und Heiteres über das Abnehmen der Ehen.

8) Prof. Dr. Krakenberg-Echternach: Erziehung zur Wahrhaftigkeit.

9) Dr. Jos. Hansen, Prof. Diekirch: L'évangile social dans les romans d'Emile Zola.

10) Walter Golling und Prof. Dr. Koeb Esch-Alz.: Lustiger Abend mit Vorschvorträgen. Bilder aus dem Leben eines Junggesellen.

11) Dr. Ernst Schulze-Hamburg: Der Kulturwert der Freimaurerei.

12) Dr. Borthoff-Düsseldorf: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialpolitik.

13) Prof. Dr. Pfeiffer Esch-Alz. Ueber die Verbreitung des Lebens im Weltraum nach Archimedes.

Zu den Filialvereinen hielt Herr Professor Pfeiffer einen populären Vortrag über „Den Van der Welt“.

Alle Vorträge waren sehr gut besucht.

Im Sommer wurde vom Escher Kantonalverband ein Ausflug nach Fels gemacht, an dem über 170 Mitglieder, Damen und Herren, teilnahmen.

Sonntagswanderungen wurden 3 veranstaltet und zwar nach dem Grünwald, dem Städtchen Clerf und dem Marjherwald.

Das „Werk der Ferienkolonien“, eine Schöpfung des V. V. V., veranstaltete am 3. August eine „Kermesse flamande“, die einen Bruttogewinn von 9062 Franken abwarf. 50 Kindern wurde eine Ferienerholung von 3 Wochen auf Schloß Hemsbach a. d. Vergitrafé gewährt. 13 andere Kinder machten eine Kur von einem Monat in Bad-Kreznach mit.

Der „Volksbildungskalender“ wurde an alle Mitglieder gratis und franko abgegeben und brachte dem Verein einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs.

Der Vorstand bestand 1912—13 aus den Herren und Damen: Jos. Brand-Hoffmann, Präsident; Léon Gillam, Vice-Präsident; J. A. Nidels, Schriftführer; J. A. Wnen, Kassierer; J. Winy, zweiter Sekretär; Beisitzende die Damen: M. Lamboray und M. Coner-Paulus; die HH. Erstemper, Arbeiter; Dr. Penning, Arzt; Eug. Peisch, Elektriker; M.

Schlottert, Eisenbahnassistent. — Zu Delegierten für den Centralvorstand in Luxemburg wurden von der Generalversammlung bezeichnet die Damen: Lamboray, Coner und Prim-Rombach, die H. Grand, Nidels und Schnaack.

Düdelingen. Das vergangene Jahr zeigte eine ruhige, aber stetige Fortentwicklung im Vereinsleben. Die Vorträge, deren 6 gegeben wurden, waren durchgehends sehr gut besucht und hat die Mitgliederzahl z. Zeit 300 erreicht. Mit großem Beifall wurde das Erscheinen des Vereinskalenders aufgenommen, der unsern Mitgliedern als Neujahrsgeschenk verabfolgt wurde. Auch für die Folge gedenken wir es so zu halten!

Eine zweite Seite der Vereinstätigkeit, der Ausbau der Bibliothek d. h. die Verbreitung guter Lektüre, ist mit Erfolg betrieben worden. Die Bibliothek zählt zur Zeit über 800 ausgewählte Bände. Durch neuen Ankauf, sowie durch Schenkungen von Männern des Vereins wird der Bestand der Bücherei für 1914 auf 1000 Bände gebracht. Im Laufe dieses Jahres wurden 3746 Bände von 200 verschiedenen Mitgliedern entliehen, gewiß ein Zeichen, daß unsere Bibliothek einem wahren Bedürfnis entspricht. Ein allen Mitgliedern gratis zur Verfügung gestellter Katalog orientiert die Leser. Der Vorstand besteht aus den Herren: Alois Meyer, Präsident; Heinrich Diegeois, Vicepräsident; Wilhelm Clamm, Schriftführer; Heinrich Weber, Kassierer; Johann-Joseph Franz und Edouard Josch Bibliothekare; Johann Verchem, Nikolaus Bourg und Peter Brischois, Beigeordnete.

Wasserbillig. In der Generalversammlung vom 18. November, wurden die Vorstandsmitglieder: L. Dupont, Präsident; J. Feltgen, Vice-Präsident; Elvinger, Bibliothekar; N. Neding, Sekretär, sowie die Beisitzenden: Bruch-Schilly; Anton Banleck; Math. Dühr; Michel Kewenig; Schmit, Klopp und Birsch der Affirmation wiedergewählt.

An öffentlichen Vorträgen wurden gehalten:

Am 22. Dezember zu Grevenmacher im Hôtel Trausch-Schod: „Der vorgeschichtliche Mensch.“ Referent: Dr. M. Lucius aus Luxemburg.

Am 2. Februar zu Mertzt, im Lokale Kaff: „Die französische Revolution.“ Referent, Herr Lehrer Franz Clement aus Luxemburg.

Am 23. Februar zu Grevenmacher im Hôtel Trausch-Schod: „Erziehung zur Wahrhaftigkeit.“ Referent: Herr Prof. Dr. Krausenbergh aus Echternach.

Außerdem wurden in den verschiedenen Ortschaften: Mertzt, Schüttlingen, Weiser, sowie in Wasserbillig verschiedene Lichtbildvorlesungen für die Mitglieder des V. B. V. abgehalten, welche sich ebenso wie die öffentlichen Vorträge eines regen Besuches erfreuten. Die Vereinsbibliothek erhält 200 Werke des deutschen Vereins für Volksbildung, welche in 1500 Ausleihungen unter die Vereinsmitglieder verteilt und gelesen worden sind.

Kümmelingen. Der Volksbildungsverein „Ortsgruppe Kümmelingen“ wurde am 27. November 1909 gegründet.

Vorstandsmitglieder für das Jahr 1913: Vorsitzender, Dr. Marx, 2ter Vorsitzender, J. P. Eischen, Schriftführer, J. Limpach, Kassierer, H. Pütz, Beisitzende: Ed. Nepper, Leo Nam, Frau Jost-Vereus und Frau Schmit-Hoffmann. Der Verein zählt zur Zeit 130 Mitglieder; der jähr-

liche Beitrag ist auf M. 3.00 festgesetzt. Vom 31. Dezember 1912 bis 26. April 1913 wurden 5 Vorstandssitzungen und 6 Vorträge abgehalten.

Bettemburg. Der Ortsverein Bettemburg zählte im verfloßenen Jahre 150 Mitglieder. In der Generalversammlung vom 23. 2. 1913 fand Neuwahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden: 1) H. Watry, Oberbahnhofsleiter, Präsident; 2) Mers, Oberbahnassistent, Schriftführer; 3) Jelten, Lokomotivführer, Kassierer; 4) Legil, Oberprimarlehrer, Bibliothekar; 5) Maret, Heuart und Streij, Beisitzende.

Im verfloßenen Jahre wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Hr. Lehrer Clement über „Die französische Revolution“.
2. Hr. Lehrer Lucius über „Die Entwicklungslehre im Lichte der Geologie“ (mit Lichtbildern).
3. Hr. Professor Tressch über „3 Tage in Lourdes“ (mit Lichtbildern).
4. Hr. Professor Wisenius über „Die ausgestorbenen Riesentiere“ (mit Lichtbildern).

Schifflingen. Zahl der aktiven Mitglieder: 105.

Comité: Hoffmann-Karl, Präsident; Pesser Felix, Vicepräsident; Claus Fond, Kassierer; Penné Johann, Sekretär; Zander Wilhelm, Bibliothekar; Pierre J. P., Vivines Jal., Arensdorff M., Beigeordnete.

Vorträge:

- Hr. M. Adam, Pétingen: Die Schulfrage.
 Hr. Dr. M. Lucius, Luxemburg: Wie Gebirge entstehen und vergehen. (Mit Lichtbildern).
 Hr. Dr. N. Ries: Die Grundlagen der Demokratie.
 Hr. Dr. D. Krappenberg: Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit.
 Hr. Penné: Die Unfallversicherung. Gründung einer Spezialklasse für Arbeiter-Mitglieder.
 Hr. Dr. J. Heiffer-Gich: Entstehen, Leben und Vergehen der Welten.
 Hr. Penné: Die Gemeindeverwaltung. Schöffenrat und Gemeinderat.
 Hr. Dr. M. Tressch, Luxemburg: 3 Tage in Lourdes. (Mit Lichtbildern.)

Pétingen. Der Verein zählt gegenwärtig 172 Mitglieder, wovon 22 auf Rodingen, 5 auf Lamadelaine, 2 auf Althus (Belgien) und 2 auf Niederkerchen entfallen.

Die Bibliothek umfasst 140 Bände, die Leser beizzern sich auf 45.

Während des verfloßenen Winterhalbjahres veranstaltete der Verein 2 Belehrungs- sowie 2 Unterhaltungsabende, welche sämtlich sehr gut besucht waren.

16 Vorstandssitzungen wurden im Laufe des Jahres abgehalten. Der Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren: B. Hofmann, Industriell, Präsident; P. Linden, Minenaufscher, Vicepräsident; P. Lantersbour, Chefmmeier, Kassierer; J. P. Lorange, Bahnmeister, Bibliothekar; Emil Simon, Bahnbeamter, Sekretär; Mathias Biewer, Chefmmeier, J. P. Hammer, Lokomotivführer, J. P. Thoma, Bahnmeister und M. Wallraabenstein, Betriebschef, Beisitzende.

Mersch. Am 30. Januar 1910 gegründet. Mitgliederzahl 70.

Die Bibliothek umfasst über 400 Bände, befindet sich im Lokale des

Schriftführers J. P. Rech, und ist während der Winteraison täglich den ganzen Nachmittag, an Sonn- und Feiertagen, den ganzen Tag geöffnet.

Präsident: G. J. Neuter, Bahnhofsvorsteher; Schriftführer-Kassierer: J. P. Rech, Geschäftsvertreter.

Differdingen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: Haan-Wöbel, (Vorsitzender); Lütkehaus, (Schriftführer); Wilwers, (Kassierer: Conrad, Koch, Nochl, Kahweit, Pfirrmann, Lange, Hougnon, Kolbach, Großmann und Lehmann.

Schüttlingen. Der Vorstand besteht aus den Hh.: Emeringer Louis, Präsident; Jean Dlinger, Vize-Präsident; Schüller Nil., Kassierer; Altmeyß Pierre, Bibliothekar und Schriftführer.

Fels. Der Vorstand setzte sich dieses Jahr zusammen aus den Herren: Louis Schneider, Ingenieur, Präsident; Felix Sinner, Industrieller, Vizepräsident; Aug. Brim, Chemiker, Schriftwart und Kassierer; Julius Theisen, Reisebendienstler, August Winter, Fabrikdirektor, Beigeordnete. Herr Bernhard Heinen, Postkommiss wurde im Laufe des Jahres nach Oberborn als Postagent veretzt und an seiner Stelle wurde Herr Winter gewählt.

Im Vereinsjahre 1913 hielten Vorträge die Herren: Krapsenberg, Hansen, Walter Golling und M. Lucius und waren dieselben durchgehends gut besucht. Die Bibliothek wurde in zufriedenstellender Weise in Anspruch genommen.

Bonneueg. Die Gemeinde-Verwaltung hat in anerkennenswerter Weise unsern Verein ein gut geheiztes und beleuchtetes Zimmer im hiesigen Knaben-Schulgebäude zur Verfügung gestellt, worin unsere Bibliothek untergebracht ist. Diese zählt 510 deutsche und 220 französische Bände. Laut Register wurden im verflossenen Jahre ansgeliehen: 1256 deutsche Bücher an 106 Leser = 11 Bücher pro Leser. 352 französische Bücher an 48 Leser = 7 Bücher pro Leser. Vorstandssitzungen fanden 10 statt. Sie beschäftigten sich unter andern auch mit der Frage der Ferienkolonien. Aus seiner Mitte wählte der Vorstand eine Kommission von 3 Mitgliedern, welche mit dem Comité von Hollerich zusammentrat und am 15., 16. und 17. August eine Kermesse flammende organisierte, deren Reinertrag dem gen. philantropischen Werke zu Gute kam.

Ferner wurden 1 Generalversammlung und 4 Konferenzen und Vortragsabende, teilweise mit Concert und Deklamation verbunden, abgehalten. Außer den Mitgliedsbeiträgen hat der Verein keine Einkünfte, sodaß derselbe mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Monatsane Unterbilanz: 75 Fr.

Kayl. Es wurden im Laufe des Jahres 7 verschiedene Konferenzen worunter 2 Unterhaltungsabende abgehalten, welche teils gut und teils schwach besucht waren. Von den schwach besuchten Konferenzen sei zu bemerken, daß wegen der Witterungsverhältnisse, anderer Belustigungen, sowie durch den Weg Kayl-Fetingen und umgekehrt, vielen Mitgliedern während den Winterabende der Besuch erschwert zu sein schien.

Hollerich. Ehrenpräsidentin Frau Mungenast. Der Vorstand besteht aus den Herren: A. L. Wirth, Präsident; Daubenfeld, Vicepräsident; A. Fliess, Schriftführer; Elvinger, Kassierer; Velièvre und Beck, Bibliothekare; Birnbaum, M. Lentges, Kieffer, Kuppert und Schmit, Beisitzende. Der Verein zählt 190 Mitglieder; die Bibliothek enthält 475 Bände. Im Jahre 1912 wurden 4 Vorträge abgehalten und zwar: Le socialisme dans les œuvres d'Emile Zola, durch Hr. Professor Hansen; Ausgestorbene Riesentiere der Umwelt, von Hr. Prof. Wisenius; Moderne Staatsverfassung, von Hrn. Reichstagsabgeordneten Pens und Die Urjachen der französischen Revolution, von Hrn. Lehrer Clement.

Greiveldingen. In unserm kleinen Verein hielt im verfloffenen Winter einen ersten Vortrag Hr. Professor J. Pfeiffer-Esch über „Entstehen und Vergehen der Welten“. Die populäre Redeweise des Konferenzlers trug wesentlich dazu bei, daß über dieses sehr interessante Thema die dunklen Anschauungen eines wißbegierigen Publikums etwas geklärt wurden.

Herr Prof. Wisenius-Esch redete in Stadtbredimus, wo, in einem Lokale, das sich als zu klein erwies, die erste Konferenz für besagte Ortschaft stattfand über „Die Riesentiere der Umwelt“. Die Vorführung der zugehörigen Lichtbilder mußte leider unterbleiben. Wir hoffen im kommenden Winter das Publikum durch andere gediegene Lichtbildervorführungen zu entschädigen.

Eine Bibliothek von circa 100 Bänden wird von den Mitgliedern zumteil sehr fleißig benützt.

Vianden. Der Verein zählt 124 Mitglieder. Die Bibliothek welche einen Bestand von 250 Bänden aufweist, ist jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr geöffnet; aber auch außer diesen festgesetzten Stunden wird eventuellen Verlangen Rechnung getragen.

Vorträge wurden gehalten von H. Prof. Van Weerde über „Der Bürgerstand mit besonderer Rücksicht auf Vianden“; Dr. M. Lucius: „Der Urmensch“.

Der Vorstand besteht aus den Hh.: Neuens, Ex-Kapitän, Präsident; Wolff, Vice-Präsident; Fox, Kassierer und Bibliothekar; Beisitzende: Bach, Basing-Wahl, Grach Phil., Scheidweiler Anton.

Grund. Vorstand. D. Kirchen, Präsident; Jean Lang, Vice-Präsident; Jean Pierrot, Sekretär-Kassierer; H. Hohlenfels, Vic. Greiveldinger, Otto Lang, J. P. Wagner, Mitglieder. Jean Doermann, Georg Pitot, Bibliothekare.

Vorträge. 1) 17. November 1912. Familienabend verbunden mit Vortrag: Ueber die ausgestorbenen Riesentiere (mit zahlreichen Lichtbildern) von Herrn Dr. Wisenius, Professor.

2) 22. Januar 1913. Familienabend mit Vortrag: Die geologischen Beweise der Entwicklungslehre (mit Lichtbildern) von Dr. M. Lucius.

Unsere Bibliothek besteht aus 424 Bänden, davon 128 französische.

Eich. Der Volksbildungsverein Eich steht in seinem zweiten Lebensjahre. Vorstand: P. Mayrlich, Deputierter und Bürgermeister, Ehren-

präsident: S. Heymanns, Schöffe, Präsident; Fr. Merich, Werkführer, Vicepräsident; S. Thill, Buchhalter, Kassierer; J. Wolff, Schriftführer, Bibliothekar. Beisitzende: J. Feller; Fr. Hansen, Stättenbeamter; Wilt. Jacques, Kaufmann; J. Jeanpierre, Gärtner; P. Ludovich, Brauereidirektor; Wilt. Nicolay, Betriebschef; Wlt. Reimert, Lehrer.

Der junge Verein kann mit Stolz auf sein erstes Lebensjahr zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder ist auf 190 angewachsen. Beitrag 1 Ml.

Im Laufe des Winters wurden durch die Herren Clement, Zimmer, Lucius und Probst mehrere recht belehrende Vorträge gehalten.

Dank der Freigebigkeit unseres geschätzten Ehrenpräsidenten erhielt jedes Mitglied gratis einen Volksbildungs-Kalender. Unserer Bibliothek, welche heute bereits 227 Werke mit 538 Bänden und verschiedenen Zeitschriften zählt, fließen im Laufe des Jahres von Seiten verschiedener Gönner und Gönnerinnen ansehnliche Bücherspenden zu. Der Verein selbst kaufte für 150 Fr. deutsche und französische Lektüre. Neben einigen modernen Zeitschriften, liegt auch beständig die „Neue Zeit“ an.

Die Bibliothek, welche durch den Schriftführer Wolff verwaltet wird, steht jedem Mitgliede des Vereins unentgeltlich zur Verfügung: sie ist geöffnet durch das ganze Jahr Sonntags von 10½—12 und Mittwochs von 8 bis 9 Uhr abends, mit Ausnahme der hohen Feiertage.

Nemich. Gegründet am 10. März 1912 in einer denkwürdigen Versammlung, wo ein gewisser Teil der Einwohnerschaft, durch gehässige Einflüsterungen aufgewiegelt, in seinem Auftreten (Steinwerfen) einen merkwürdigen Kulturtiefstand verriet und schon allein dadurch die Notwendigkeit eines V. B. V. darlät. Zahl der Mitglieder: 85.

Der Vorstand besteht aus den HH. Gustav Kelter, Präsident; Andre Schreiner, Vice-Präsident; Treux N., Schriftführer; N. Hoffmann, Einznehmer, Bibliothekar; Jos. Bedo, Kassierer; N. Bingen, M. Schons, Beigeordnete.

Ettelbrück. Im Vereinsjahre war der Vorstand gebildet von den Herren: Henri Beck, Zahnarzt und Apotheker, Präsident; Theodor Mongenast, Kaufmann, Vicepräsident; Charles Vanler, Eisenbahnassistent, Kassierer; Aug. Prim, Chemiker, Schriftführer; Louis Manternach, Eisenbahnassistent, Michel Jakoby, Lademeister, Wlt. Locang, Kaufmann, Alph. Bartholomen, Banassistent, Paul Böen, Kaufmann, Charles Berg, Kaufmann, Beigeordnete. Vorträge hielten die Herren Prof. Visenius, Lehrer Clement, Prof. Hansen und Walter Colling vor zahlreicher Zuhörerschaft. Zu nächster Zeit wird die geplante Vereinsbibliothek beschafft werden.

Niedertorn. Der Vereinsvorstand setzt sich zusammen wie folgt: J. Nic. Vogelin, 1. Vorsitzender; André Bond, 2. Vorsitzender; Wlt. Weber, Kassierer; Ed. Walget, 1. Schriftführer; Jacques Schroeder, 2. Schriftführer; J. P. Kieffer, 1. Bibliothekar; Henri Thibor, 2. Bibliothekar; Aprato, Servais, Simon, Wlt. Siffong, Beisitzende.

Der Verein hat nach kaum 2 Jahren bereits 112 Mitglieder sowie eine eigene Bibliothek von über 200 hübschen Bänden aufzuweisen. Dank dem regen Interesse, das Vorstand und Mitglieder dem jungen Verein entgegenbringen, berechtigt er zu immer schöneren Hoffnungen.

Glaufen. Die Gründung des Volksbildungsvereins Glaufen, fand am 5. Januar 1913 statt. Herr Professor Todert-Luxemburg eröffnete die Versammlung, sprach über Zwecke und Ziele des Vereins und erklärte die Statuten. Herr Lehrer Franz Clement-Luxemburg redete über die französische Revolution und erntete mit seinem äußerst lehrreichen Vortrag lebhaften Beifall. Es ließen sich sofort 40 Mitglieder in den Verein aufnehmen; die Zahl ist mittlerweile auf 91 gestiegen, so daß das Gedeihen des Vereins gesichert ist und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Herren: P. Kuppert, Rechtsanwalt, Präsident; J. P. Schmit, Schriftführer; M. Knapp, Kassierer; J. Bauer, J. P. Bauer, P. Kell, Ch. Pfeiffer, W. Welfring, M. Wertheisen, Beisitzende.

Die Bibliothek zählt etwa 200 Bände und sind durch Gönner des Vereins noch weitere Bücher in Aussicht gestellt.

Steinsel. Ueber die Tätigkeit unseres Vereines ist während des Gründungsjahres 1913 noch nicht viel zu berichten. In der Gründungsversammlung sprach H. Prof. Tersch über Wesen und Zweck des Vereins. Wir hatten außer der Gründungsversammlung noch einen Vortrag des Hrn. Dr. Wisenius über die Tiere der Umwelt, welcher allgemein gefiel und die Gemüter aufrüttelte.

In einer nächsten Generalversammlung findet definitive Wahl des Vorstandes, Eingahlung der Beiträge und Besprechung von allerlei Fragen statt. Eine Wanderbibliothek wäre erwünscht.

Neudorf. Während des verl. Jahres zählte der Verein 52 Mitglieder. 5 Vorträge wurden gehalten und zwar von den Herren:

Clement, Luxemburg: Ueber das Schulgesetz.

Clement, Luxemburg: Ueber das Allgemeine Stimmrecht.

Schmit, Neudorf: Ueber die Schulaufsage.

Schmit, Neudorf: Ueber Stephenson (Erfindung der ersten Lokomotive).

Gizemer, Neudorf: Ueber Zahnpflege.

Unsere reichhaltige Bibliothek wurde von den Mitgliedern eifrigst benutzt.

Vortrag Dr. Potthof,

ehem. Reichstagsabgeordneten über

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sozialpolitik.

Es sind auch schon bei uns Stimmen laut geworden, die klagen, daß der Staat mit seiner sozialen Gesetzgebung zu weit gegangen sei und daß man an Einhalt, wenn nicht gar am Umkehr denken müsse. Das kann zu bedenklichen Situationen führen, besonders wenn politische Parteien gewissenlos genug sind, die Unzufriedenheit sozial unreifer Schichten gegen die Arbeitergesetzgebung zu schüren und sie für die eigenen politischen Zwecke auszubenten.

Darum ist es vom sozialen Standpunkt aus freudig zu begrüßen, daß die Wissenschaft anfängt, die volkswirtschaftliche Rentabilität der Schutzgesetzgebung für Arbeiter darzutun und zu beweisen.

Herr Dr. Heinz Potthoff, der bekannte Volkswirtschaftslehrer und ehemalige freisinnige Reichstagsabgeordnete, hat diesen Gedanken in einem wohlgedachten und überzeugenden Vortrag vor den Mitgliedern des Luxemburger Volksbildungsvereins verteidigt.

Daß solche Auffassungen nicht nur von wissenschaftlichen Theoretikern vertreten, sondern auch von ernsten Staatsmännern geteilt werden, dafür ist der mutige Schatzkanzler Englands, Lloyd George, dessen Reden zum „großen Budget“ eben bei Diederichs unter dem Titel: „Bessere Zeiten“ erschienen sind, ein hervorragendes Beispiel.

Anfangs wurde die soziale Gesetzgebung als ein Werk mildtätiger Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen aufgefaßt. Christliche Nächstenliebe und mehr noch rein menschliches Mitleid mit den Bedrängten, wie es die modernen Anschauungen durchdringt, daneben aber auch politische Hintergedanken bei den Regierenden, gaben den Anstoß zu den bestehenden Arbeitergesetzgebungen. Es war *eine Art Almosen*, das die Besitzenden glaubten, den Besitzlosen zu geben, und es war begreiflich, daß der scheinbare Geber, als das Almosen zur stattlichen Summe von einer Milliarde jährlich answoll, sich besorgt fragte, ob er auch reich genug sei, um sich einen solchen Luxus zu gestatten.

Wenn aber Unternehmer und Arbeitgeber über die Lasten klagten, die ihre Konkurrenzfähigkeit herabsetzten, und wenn sie die volkswirtschaftlichen Nachteile der sozialen Gesetze bemängelten, so vergaßen sie, daß bei jeder volkswirtschaftlichen Betrachtung ein wesentlicher Faktor das Volk selbst ist. Sie verwechselten privatwirtschaftlich mit volkswirtschaftlich. Ein Betrieb, in dem durch Nachtarbeit und Kinderarbeit die Dividende auf 20 Prozent getrieben wird, ist privatwirtschaftlich gewiß rentabler als ein anderer, in dem durch Beschränkung der Arbeit und Wohlfahrts-einrichtungen die Dividende auf 2 Prozent herabgedrückt wird, aber volkswirtschaftlich ist der letztere ohne Zweifel der rentablere.

Man vergißt nämlich zu leicht bei der Abschätzung des Nationalvermögens den Wert, den *der Mensch selbst* darstellt. Das deutsche Nationalvermögen wird auf etwa 250 Milliarden Mark geschätzt. Das bezieht sich aber nur auf das Sachvermögen. Berechnet man, was die Bevölkerung selbst, *rein kaufmännisch* gesprochen, an Wert repräsentiert, indem man bedenkt, was sie an Nahrung und Kleidung und Erziehungskosten verbraucht, so wird man den volkswirtschaftlichen Wert der 65 Millionen Bewohner Deutschlands mit 1000 Milliarden Mark nicht zu hoch anschlagen. Diesen Wert nicht zu schädigen, ist die volkswirtschaftlich wichtigste Aufgabe.

Die soziale Gesetzgebung aber hat den Zweck, gerade diesen Menschenwert zu erhalten und zu vermehren, deshalb muß sie von vornherein als volkswirtschaftlich rentabel bezeichnet werden.

Es ist im Grunde merkwürdig, daß noch das römische Recht unsern freien Arbeitsvertrag beherrscht. Bei den Römern gab es keine Arbeiter, sondern nur Sklaven, die vollständig als Sache galten und behandelt wurden. Sie wurden verkauft und vermietet. Es war daher natürlich, daß für sie das Sachenrecht in Anwendung

kam. Seit aber der Arbeiter durch die französische Revolution politisch frei geworden ist, kann die Anwendung des alten römischen Arbeitsvertrages auf seine geänderten Verhältnisse nur schädlich sein. Der Eigentümer, der ein Pferd oder einen Sklaven kauft, hat Interesse daran, daß beide möglichst lange leistungsfähig bleiben, er wird sie schonen müssen, um sich nicht selbst zu schädigen. Wer aber die Arbeit eines persönlich freien Menschen nach den Grundsätzen des römischen Rechts kauft, der hat nur Interesse daran, daß der Arbeiter für den Augenblick möglichst viel leistet wenn die Arbeitskraft verbraucht ist, schiebt er ihn ab und läßt ihn der Gesellschaft zur Last. So kommt es zu einem wirklichen Raubbau gegen das Menschenleben.

Unsre soziale Schutzgesetzgebung für Arbeiter kann als ein schüchterner Versuch bezeichnet werden, die Ungerechtigkeiten zu heben, die durch unpassende Anwendung römischer Rechtsgrundsätze auf total veränderte Verhältnisse entstanden sind. Es ist hier wieder einer der Fälle, wo das *Beharrungsvermögen* das als eingelebte Ehrfurcht vor dem Gewesenen auftritt, sei es nun, daß es sich um römisches Recht, oder um römische Theologie handelt, nur Schlimmes bewirkt hat. Dem Staat obliegt die Pflicht durch seine Gesetzgebung den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Volkswirtschaftlich ist die soziale Gesetzgebung zudem rentabel, so daß es sich nicht nur um wohlwollende Abstellung von Ungerechtigkeiten handelt.

Was bedeutet z. B., rein kaufmännisch gesprochen, eine staatliche *Säuglingsfürsorge*? Das deutsche Reich hat jährlich zwei Millionen Geburten; im ersten Jahr sterben davon etwa 300 000 Kinder. Jeder dieser Säuglinge repräsentiert an Kosten, die für ihn während der ersten Monate ausgeworfen worden sind, einen Wert von durchschnittlich 150 Mark. Also 50 Millionen Mark werden jährlich im deutschen Reich mit den kleinen Kindersärgen nutzlos in die Erde versenkt. Abgesehen von dem wirtschaftlichen Wert, den jedes dieser Geschöpfe für die Zukunft bedeuten haben würde. Wenn es gelingt, die Kindersterblichkeit auf denselben geringen Prozentsatz wie in England oder gar wie in Schweden zurückzuführen, so werden dem deutschen Reich jährlich eine ganze Reihe von nutzlos vergeudeteten Millionen erspart.

Und was ist volkswirtschaftlich der Frauen- und *Mutterschutz*? Ein Mittel, die Gesundheit der kommenden Nationen zu schützen, sie leistungsfähig zu machen, also eine Hütung des höchsten wirtschaftlichen Kapitals eines Volkes.

Die *Arbeiterversicherungen*, denen in diesem Augenblick 18 Millionen Arbeiter und Angestellte in Deutschland unterliegen — mit ihren Familien wenigstens zwei Drittel des ganzen Volkes — sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus eine Abschreibung für Amortisationskapital, wie sie in jedem ordentlichen Geschäftsbetrieb vorgenommen wird. Für Maschinen, die etwa nach 10 Jahren abgenutzt sein werden, schreibt der Unternehmer jedes Jahr 10 Prozent des Kaufwertes ab, so daß nach dem Verbrauch der Maschine das Kapital amortisiert sein wird. Ein Arbeiter, der durchschnittlich vom 16. bis etwa zum 50. Jahre arbeitet, sollte,

nach kaufmännischen Gepflogenheiten, nicht nur den zum direkten Leben notwendigen Lohn erhalten, sondern es sollte ihm jährlich eine Summe abgeschrieben werden, die ihn in den Besitz seines Lebenskapitals d. h. des zum Leben Notwendigen setzt, wenn er sich von der Arbeit zurückziehen muß. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist die heute übliche Abschreibung, d. h. die paar Prozente, die für Versicherung herangezogen werden, noch lange nicht genügend.

So stellt sich die Arbeiterversicherung in allen ihren Formen dar als ein staatlich organisierter Zwang zur Selbstfürsorge für den Arbeiter und zur wirtschaftlichen Gerechtigkeit für den Arbeitgeber.

In manchen Punkten handelt es sich auch um eine gerechtere Verteilung der Lasten. Während früher der abgelebte Arbeiter der Familie oder der Allgemeinheit zur Last fiel, die mit Ach und Krach das Allernotwendigste leisteten, trägt er selbst heute mit dem Arbeitgeber, der ihn ausgenutzt hat, den größten Teil der Last.

Und im Verhältnis zu dem volkswirtschaftlichen Wert der Versicherungen ist der Aufwand, der für sie gemacht wird, eher noch zu gering. Allerdings muß eine solche Einrichtung sich zuerst einleben, sich adaptieren, aber später wird sie noch weiter ausgebaut werden müssen.

Wenn man bedenkt, wie viele Milliarden heute ausgeworfen werden zu Kriegsrüstungen, also um gegebenenfalls Menschenleben zu vernichten, so eröffnen sich, für eine auf Vernunft aufgebaute Zukunft, soziale Perspektiven ins Unendliche.

(Vortrag gehalten in Luxbg. und Esch, Anfang März).



Daß ein Mensch, der Fähigkeit zum Wissen besaß, unwissend dahinscheiden muß, das nenne ich eine Tragödie. Das armselige Stück Wissenschaft, welches die vereinte Menschheit in einer weiten Welt von Nichtwissenschaft erlangt hat, warum wird das nicht mit ungesäumter Beflissenheit allen mitgeteilt?

Th. Carlyle.

Betrachtet aufmerksam die Ursachen der Unwissenheit der Volksmassen, ihr werdet sehen, daß die Hauptursache nicht im Mangel an Schulen und Bibliotheken liegt, wie wir es gewohnt sind zu hören, sondern im Aberglauben, von dem sie erfüllt sind, und der unaufhörlich mit allen Mitteln der Kunst erzeugt wird.

L. Tolstoj.





Fig. 1. Das Tal der Wiltz etwas oberhalb Kautenbach.

Luxemburger Landschaftsformen.

Von Dr. M. Lucius.

I. Das Oesling.

Die Oberflächenbeschaffenheit eines Gebiets oder seine Morphologie ist das Resultat einer langen Reihe von Ereignissen, die sich im Laufe der Erdgeschichte an einem gegebenen Gesteinsmaterial abgespielt haben und deren Erforschung mithin in das Gebiet der Geologie fällt. Nichts in der Struktur einer Landschaftsform ist das Ergebnis des Zufalles, sondern alles ist eine Folge des nie durchbrochenen Gesetzes. Die Zahl dieser Gesetze ist klein; sie sind ohne weitere mineralogische und geologische Kenntnisse verständlich und von großer Wichtigkeit für den Geographen wie für den Historiker, für den Künstler wie für den Touristen. Wer aber glaubt, daß das Aufspüren von Gesetzen an einer reizenden Landschaft die Poesie daraus vertreibe, der möge sein Urteil berichtigen. Die Naturerkenntnis eben hat den Sinn für landschaftliche Schönheit und die Freude an der Natur in einem Maße gesteigert, das frühern Zeiten unbekannt war. Das tiefste Empfinden für Naturgenuß finden wir erst bei den Modernen. So hatten die Alten für die gewaltige Majestät des Hochgebirges keinen Sinn. Ihnen kamen z. B. die Alpen einfach grauenhaft vor. Und das ist leicht erklärlich, denn nur mit der Kenntnis des innern Wesens einer Landschaft wächst das tiefere Verständnis, das bewußte Genießen derselben, wie ja auch ein Kenner ein Kunstwerk mit viel größerm ästhetischem Genusse betrachtet als ein Laie.

Es soll nun der Versuch gemacht werden, die heimatischen Landschaftsformen dem tiefern Verständnis zu erschließen, indem auf möglichst leicht fassliche Weise die Gesetze dargelegt werden sollen, die die landschaftliche Gestaltung der Heimat bedingen.

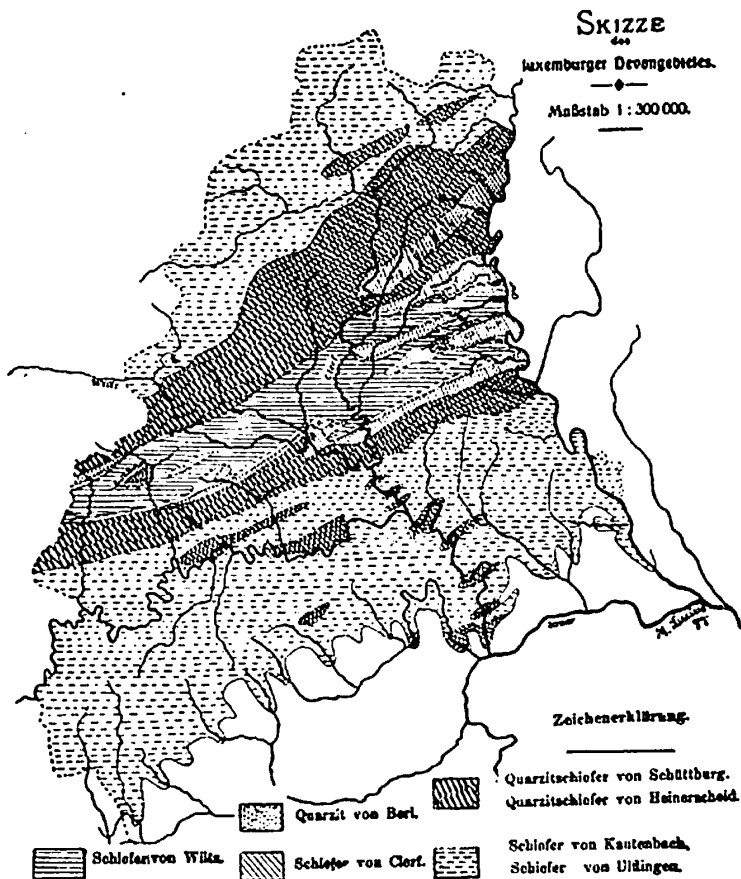
Vorab wollen wir aber die theoretischen Grundlagen dieser Betrachtungsweise erörtern. Ohne diese Unterlagen müßten die folgenden Ausführungen in der Luft schweben. Dann wird es für den Nachdenkenden ein Leichtes sein, diese Prinzipien auf eine jede Landschaft anzuwenden. Denn alle Landschaften schließen sich an einige wenige Haupttypen an. Statt wie der Durchschnittsreisende von der unerschöpflichen Fülle von Landschaftsbildern zu reden, ist es den Geologen längst aufgefallen, wie dieselben Formen sich immer wiederholen.

Nach diesem allgemeinen Teile soll dann das Oesling an der Hand dieser Gesetzmäßigkeiten betrachtet werden; in folgenden Jahrgängen sollen andere heimatliche Landschaftstypen folgen.

A. Allgemeines.

Eine jede tiefere Beschreibung oder Betrachtung einer Gegend muß also Rücksicht nehmen auf ihre geologische Geschichte und auf ihre mineralogische Zusammensetzung oder Gesteinsbeschaffenheit, grade wie ein Maler oder Bildhauer die Regeln der Anatomie als Grundlage seines Schaffens befolgen muß. Der gegenwärtige Zustand einer Landschaft ist also in der Wirkung von Kräften begründet, welche in der geologischen Vergangenheit bald in gleicher, bald in entgegengesetzter Richtung gewirkt haben, da eine enge, gesetzmäßige Beziehung zwischen diesen Kräften und der heutigen Oberflächenbeschaffenheit besteht. Das Studium einer Landschaftsform ist demgemäß das Studium des Gegenwärtigen im Lichte der Vergangenheit d. h. der Erdgeschichte. Unbewußt wurde diese Regel von unsern Vorfahren befolgt in der Begrenzung der einzelnen Landesteile; sie bilden auch geologische Ganzen, in welche sich der Mensch, der sie bewohnt, organisch einfügt, denn seine Besiedlungsweise, selbst seine Denkart, ja sein ganzes Wesen sind ein Ergebnis des Bodens, der ihn trägt. Dieser Einfluß des Bodens auf die Geschichte des ihn bewohnenden Menschen ist natürlich um so bedeutender, je mehr dieser sich von der Scholle nährt; bei höhern Kulturen und in Industrie-

gegenen kann er hingegen sehr verwischt werden. Da also der Mensch mit seiner Lebens- und Besiedelungsweise in das Landschaftsbild gehört, wollen wir in



einigen allgemeinen Andeutungen auf diese Beziehungen eingehen.

Die Ackerkrume, welche durch die Verwitterung aus dem festen Gestein entsteht, bedingt fruchtbares oder unfruchtbares Land, erlaubt diese oder jene Kulturen,

ist also die direkte Ursache vom Wohlstand oder von der Armut der Bewohner. Die Lage der Städte und Dörfer, wie die Verteilung der Bewohner, hängt meistens von geologischen Ursachen ab. Da, wo das Terrain in schwacher, aber stetiger Neigung nach dem Zentrum hin abfällt, wo die Flüsse demgemäß wie die Radian eines Kreises nach dieser Depression abgleiten um sich in einem starken Hauptfluß zu vereinigen, wird eine Binnenstadt in direkte Verbindung mit dem Ocean gesetzt. Die kleineren Flüsse leiten als natürliche Straßen zu diesem Zentrum hin. Die einzelnen Schichtkomplexe, die ein solches Becken zusammensetzen, fallen einer Reihe immer kleiner werdenden Teller vergleichbar, sanft nach dem Mittelpunkt, jedoch steil nach außen ab, und bilden so natürliche Festungsgürtel um den innersten Teil. Auf diese Weise sind die natürlichen Bedingungen für die großen Städte gegeben. Man vergegenwärtige sich die größten Städte des Altertums, man denke an Paris und London, man denke als Gegensatz zum Pariser Becken an die Auvergne, und man versteht daß der Begründer der Geologie Frankreichs, Elie de Beaumont die Auvergne als den „pôle répulsif“, das Pariser Becken als den „pôle attractif“ des Landes bezeichnet hat.

Wo die geologische Beschaffenheit des Bodens eine spärliche und tief unter der Oberfläche gelegene Wasserführung bedingt, da ist das Graben eines tiefen Brunnens an geeigneter Stelle notwendig zur Wasserversorgung. Eng drängen sich die Siedelungen um diesen Brunnen, er wird ein Konzentrationspunkt für die Bewohner. Wo aber die Beschaffenheit des Bodens überall leicht zu erreichende Wasseransammlungen schafft, da werden die eng zusammenhängenden Ortschaften durch zerstreut liegende Gehöfte ersetzt. Und welche Rolle spielt in den verschiedensten historischen Ereignissen, handle es sich um Kriege oder blühende Kulturen, um Staatsformen oder soziale Errungenschaften, die Landschaftsform! Es braucht nur erinnert zu werden, welche Rolle das Millieu, zu dem ja die Landschaft gehört, in den philosophischen Bewertungen moderner Denker einnimmt.

Das Relief irgend einer Landschaft ist bedingt: 1) durch ihre **allgemeinen Strukturverhältnisse**, welche die bedeutendste Rolle spielen und 2) durch die **Detailarbeit** der zerstörenden, geologischen Kräfte an dieser einmal gegebenen Struktur. Die erste Ursache umfaßt das Alter der Schichten, ihre mineralogische Zusammensetzung, ihre geologische Geschichte. Sie umfaßt zeitlich eine lange Wirkungsdauer, während die zweite Ursache ihr untergeordnet ist und ihre Wirkung sich nur auf die jüngste Periode der Erdgeschichte erstreckt.

Jene erste oder Hauptursache, welche in der Ausbildung einer Landschaft ausschlaggebend ist, zu erfassen, ist erst nach gründlichem geologischem Studium der betreffenden Gegend möglich. Dies kann nur die Aufgabe des Fachmannes sein. An ihm ist es zu erforschen, welche Wechselfälle eine Landschaft in ihrer geologischen Entwicklung durchlaufen hat: das Vordringen und Zurückweichen der verschiedenen Meere, die Auffaltung zum Gebirge, die Abtragung der Falten, das Alter der Schichten u. s. w. Hingegen die Detailarbeit der augenblicklich wirkenden geologischen Kräfte zu erfassen, ist eine leichtere und jedem zugängliche Aufgabe.

Jede Landschaft ist nur eine Momentphotographie, das Ergebnis eines momentanen Gleichgewichtszustands zwischen den zerstörenden Kräften und dem Widerstand, den das Gestein dieser Zerstörung entgegensetzt: Auch hier gilt das Wort des griechischen Weisen: „Alles fließt“. Wenn wir nun trotz diesem ewigen Wechsel die Felsen und Berge als ein Sinnbild des Unzerstörbaren ansehen, so beruht dies eigentlich auf einer doppelten Täuschung. Einmal täuschen wir uns, weil unsere Aufmerksamkeit noch wenig in dieser Richtung ausgebildet ist, denn sonst müßten wir uns doch nach jedem Hochwasser, nach jedem Gewitter sagen, daß ein einziger Fluß in einem Menschenalter ungeheure Mengen von Gesteinsmaterial verfrachtet, wodurch langsam das Landschaftsbild ändert. Eine weitere Täuschung beruht in dem Umstand, daß für den Menschen der Mensch das Maß aller Dinge ist: der Maßstab für groß und klein, für Dauer und Heftigkeit einer Erscheinung ist aus

unserer physischen Organisation hergenommen. Veränderungen, die also erst in vielen Menschenaltern sich zu einer für uns bemerkbaren Größe summieren, entgehen uns, weil eben unser Urteil an der Gebrechlichkeit unsers Daseins haftet, den geologischen Erscheinungen aber für uns sozusagen unfassbare Zeiträume zur Verfügung stehen.

Für die Herausmodellierung der Details einer Landschaft kommen in Betracht, die Lage und Anordnung sowie der Wechsel in der Härte der Gesteine einerseits und die auf die Gesteine einwirkenden geologischen Kräfte andererseits. An der Zusammensetzung der Gesteine, so weit sie als geologisch selbständige Körper wesentliche Bestandteile der Erdrinde sind, nehmen von den über tausend bekannten Mineralien kaum 30 einen nennenswerten Anteil; von diesen 30 beteiligen sich wieder 8 mit 98% an der Zusammensetzung der uns zugänglichen Rinde.

Auch die Härte-Skala umfaßt nur wenige Stufen, insofern sie im Landschaftsbild zum Ausdruck kommt; es können demnach weiches Gestein mit härterm wechselagern; die Schichten können horizontal oder aufgerichtet sein; die Klüftung der Gesteine beschränkt sich ebenfalls auf wenige Typen. Diese Faktoren sind also sehr einfache.

Dieses gegebene Material unterliegt jetzt der Wirkung zweier sich diametral entgegenstehenden geologischen Kräfte. Die eine Art dieser Kräfte hat ihren Ursprung in der Eigenwärme unseres Planeten und verursacht Gebirgsbildungen und Vulkanismus: wir nennen sie **tellurische Kräfte**. Die andere Art von Kräften hat ihre letzte Ursache in der Sonne; es sind die Wirkungen von Wärme, Luft und Wasser und sie heißen **siderale Kräfte**.

Die tellurischen Kräfte erzeugen nun stets Relief, indem sie neue Gebirge aufwölben, Schichten, die im Schoße des Meeres gebildet werden, als festes Land emporheben, Eruptionsmassen aufschütten, durch Verwerfungen den Schichtverband stören und Unebenheiten erzeugen. Die sideralen Kräfte aber ebnen stets die von den tellurischen Kräften geschaffenen Unebenheiten

ein. Die tellurischen Kräfte schaffen eben die großen, markanten Züge in dem Antlitz der Erde. Weil infolge des Verlustes von Eigenwärme der Erdkern sich zusammenzieht, die um den Kern als Kugelgewölbe gelagerte Rinde ihr Eigengewicht jedoch nicht zu tragen vermag, so schmiegt sich die Rinde an den schrumpfenden Kern an, wobei die zu weit gewordene Rinde Falten wirft und in Brüchen nachsinkt. Die mächtigsten dieser Eiubrüche stellen unsere Meeresbecken dar, die Falten bilden unsere gewaltigen Gebirge, welche um so höher sind, je jünger die Auffaltung ist. Auch die Kontinente sind emporgetriebene oder stehen gebliebene Landmassen. Aus diesen ungefügten Klötzen der Kontinente und den ungegliederten Gebirgsfalten modellieren nun die sideralen Kräfte die Mannigfaltigkeit der Landschaften heraus. Der wirksamste Agens bei dieser Detailarbeit ist das **Wasser** in seiner Allgegenwart, Beweglichkeit und Vielgestaltigkeit. Diese Eigenschaften erlauben ihm als Dunst aus dem Meere zu steigen und in fernen Gebieten als Eis, Schnee, Regen oder permanenter Fluß die Gesteine chemisch zu lösen, mechanisch zu zerstören und die Trümmer in andere Gebiete zu transportieren, wo sie wieder zur Ablagerung kommen. Dadurch daß es aber die Erhebungen einebnet, verlangsamt sich sein Gefälle, ändert sich der Charakter des Flußsystems. Das Wasser arbeitet, wie ein Draht mit dem man Steine sägt, durch die mitgeführten Gesteinsbrocken, welche den Untergrund abschleifen und die Ufer zerstören. Da härteres Gestein länger widersteht, so kommt natürlich jeder Wechsel in der Härte im Landschaftsbild zum Ausdruck, so daß harte Parteen durch die Arbeit des Wassers endlich als Erhebungen inmitten einer Ebene hervortreten. Hartes Gestein bedingt Steilabstürze, weiches jedoch sanfte Böschungen. Flüsse im harten Gestein haben deshalb schluchtartige Talformen, solche in weichem Boden bieten weite, sanft ansteigende Talebenen. Wechselt hartes und weiches Gestein, dann steigen die Talwände treppenartig empor, wobei in den ebenen, breitem Talgehängen sich Ackerfelder hinziehen, während die steilern Abstürze mit Wald bedeckt sind, der sich wie ein schmales Band

um die Aecker schlingt, welche Anordnung sich mehrfach wiederholen kann.

Besonders die Flußläufe sind für den Charakter einer Landschaft bezeichnend, indem die scharf gezeichneten Linien der Flüsse die Oberflächengestaltung erst recht zur Geltung bringen, denn in den Wasseradern, die über die Formen der Erdrinde hinrinnen, finden auch die leichtesten Höhenunterschiede ihren Ausdruck.

Ein wenig zerteilter, durchlässiger Boden, wie unsere Sand- und Kalksteingebiete, hat wenige, aber reichliche Wassermengen führende Bäche und Flüsse, die von starken Quellen gespeist werden. Undurchlässiges oder viel geteiltes Gebiet zeigt wenige und schwache Quellen, viel sumpfiges Gelände und viele, aber unbedeutende Wasserläufe. Fließt ein Wasserlauf aus hartem Gestein unvermittelt in weiches, so wird er im weichen schneller einschneiden; das harte ragt bald in einer scharfen Kante über das Weiche hervor; es entsteht ein Wasserfall.

Die Wirkung des Wassers ist eine linienhafte; diejenigen Teile einer Landschaft, welche nicht direkt vom fließenden Wasser modelliert werden, müssen der Wirkung anderer Kräfte ausgesetzt sein. Das ist für unsere Gegenden vor allem die **Verwitterung**. Schnee und Eis, welche im Hochgebirge, Winde, welche in Sandwüsten eine große Rolle spielen, kommen für unsere Gegenden kaum in Betracht.

Bei der Verwitterung wird durch physikalische und chemische Tätigkeit, besonders aber durch schroffen Temperaturwechsel, die Verbandsfestigkeit der Gesteine zerstört. Durch die Verwitterung werden die einzelnen Teile aus ihrem Verbandsverbande gelöst und können, der Schwerkraft folgend, sich als Schuttkegel am Fuße der Berge anlagern. Hier kann sie das Wasser dann erreichen und die Gesteinstrümmer fortführen, sonst würde der Schuttkegel bis zur Spitze der Berge wachsen und sie zuletzt in einen Schuttmantel einhüllen, wie das in den dünnen Gebieten der Wüsten der Fall ist. Nasse Schuttkegel wie sie z. B. von Wildbächen gebildet werden, haben eine Böschung von 3–30°; trockene Schuttkegel, welche nur durch Verwitterung zustande kommen, sind steiler, und haben bis 37° Böschung.]



Fig. 2. Das Tal des Kirelbaches etwas nördlich der Einmündung des Baches in die Wiltz.

Die Landschaft zeigt den Charakter einer Hochebene, welche durch die Taf-furche etwas gegliedert wird.



Fig. 3. Landschaftsbild, aufgenommen von der Höhe südöstlich von Wilzen-wiltz. Im Vordergrund ein Feldweg, welcher durch auf Wilzer Schiefer liegt. Links und rechts davon die dünne Lage von Verwitterungsboden. Im Hintergrund die Quarziten von Munschhausen-Hosingen.

Die Wirkung der Verwitterung ist besonders an den Formen der einzelnen Berggipfel bemerkbar. Das Verhalten der Gesteine gegen die Verwitterung ist natürlich durch ihre Härte und Widerstandsfähigkeit bedingt. Besonders wetterfeste Gesteinspartien müssen allmählich in pfeiler-, burg- und turmartigen Formen über die Umgebung hervorragen. Wechseln bei aufgerichteten Schichten harte Lagen mit weichen ab, so müssen zuletzt die harten Bänke als langgestreckte Rücken sich im Landschaftsbild hinziehen. An den steilen Talwänden treten diese aufgerichteten harten Schichten als scharfe, zackige Felsrippen hervor. Dort wo verschiedenharte Schichten horizontal liegen, ergeben sich dann terrassierte Profilformen.

Für jedes Gestein bestimmter Härte, Zerklüftung und Lagerung besteht eine Grenze der möglichen Steilheit, die **Maximalböschung**. Nur bei sehr verbandfestem Gestein oder bei solchem mit senkrechter Klüftung, wie z. B. dem luxemburger Sandstein, kommen senkrechte Wände vor. Sehr steil oder senkrecht gestellte Schichten können natürlich auch sehr steile oder senkrechte Wände bilden. Im allgemeinen sind an Bergen, selbst aus festem Gestein, Böschungen von 30–45° sehr selten. Der Winkelbetrag einer Böschung wird gewöhnlich sehr überschätzt.

Wir hätten nun die Hauptfaktoren angedeutet, welche die Form einer Landschaft bedingen. Eine bestimmte Zusammensetzung des Bodens ergibt eine entsprechende Landschaftsform und wer eine geologische Karte lesen kann, weiß welchen Anblick die betreffende Gegend bieten wird.

Alle Landschaften führen sich nach diesen einfachen Gesetzen auf einige wenige Typen zurück, welche sich allerdings kombinieren können. Der Kundige jedoch wird gleich die Grundformen aus der scheinbaren Mannigfaltigkeit herausfinden. Wo dasselbe Gestein der Erosion ausgesetzt ist, entsteht dieselbe Form, mag es in einem Winkel der Erde sein, wo es wolle. Anderer Pflanzenwuchs, andere Menschen, andere Trachten und Kulturverhältnisse vermögen scheinbar das Bild zu ändern, aber bei genauerm Zusehen ist es immer die-

selbe Grundform, wenn die gestaltenden Faktoren die gleichen sind. Ändert sich aber der Gesteinscharakter, so ändert sich mit einem Schlag die Landschaft. Dieser unvermittelte Uebergang fällt z. B. jedem auf, welcher sich vom Gutland ins Oesling begibt und bildet eine der Schönheiten der Gegend, zu der wir uns nun wenden wollen.

B. Das Oesling im Besondern.

Unser Oesling bildet die südöstliche Ecke der belgischen Ardennen, welche hier in die Eifel übergehen. Abgesehen von den sehr jungen vulkanischen Bildungen, zeigt die Eifel den Charakter der Ardennen, wie dies auch für den Hunsrück und das übrige rheinische Schiefergebirge der Fall ist. Wir haben gleichen Bau und gleiches Gestein. Nach demselben Grundplan sind die deutschen Mittelgebirge, Vogesen, Schwarzwald, die böhmischen Masse und die Sudeten gebaut. Selbst die Gebirgszüge von Wales entsprechen diesem Typus. Es ist der geologischen Wissenschaft gelungen, den Beweis zu erbringen, daß in weitzurückliegenden Erdperioden eine gewaltige Gebirgskette sich aus Irland über England, Belgien, durch Deutschland bis nach Polen hinzog: das **Hercynische Gebirge**. Große Teile dieses Gebirges sind bei späteren geologischen Vorgängen zur Tiefe gebrochen und von jüngeren Schichten bedeckt worden; nur einzelne Reste sind als „Horste“ stehen geblieben; es sind dies die oben erwähnten Mittelgebirge.

Wenn wir uns darüber klar sein wollen, wie ein Gebirge entsteht, so haben wir nur durch einen Seitenschub eine Tischdecke zu bewegen: sie wird sich in langgezogene Falten legen. Solch langgezogene Falten wirft auch die Erdrinde. Ihre Richtung, sofern sie auf die Windrose des Kompasses bezogen ist, nennt man das **Streichen**. Bei einem jungen Gebirge haben wir also eine deutlich ausgesprochene Längserstreckung. In der Topographie kommen auch die Falten noch klar zum Ausdruck, wie dies z. B. in den Alpen der Fall ist. Abgeflachte Höhen, der Mangel einer deutlich ausgesprochenen Längserstreckung, die mit dem Bau in keinem Zusammenhang stehende Be-

grenznng, unterscheiden die Ardennen und verwandten Gebirge von den Alpen. Aber der innere Bau ist der selbe; es sind nur Ruinen, die eine lange, wechselvolle Geschichte hinter sich haben. Es gibt also in Europa verschieden alte Gebirge; zu verschiedenen Zeiten hat die Erde das ihr zu weit gewordene Kleid in einem neuen Faltenwurf dem schrumpfenden Kern angepaßt. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die Gebirge in Europa um so mehr nach Süden rücken, je jünger sie sind. Es mag nicht uninteressant sein, den Ardennen ihren Platz in dieser Reihenfolge anzuweisen.

Das jüngste Gebirge sind merkwürdigerweise die **Alpenfalten**, welche Pyrenäen, Alpen, Karpathen, Kaukasus und Hymalaya umfassen.

Das **hercynische Gebirge**, zu welchem ja die Ardennen gehören, ist nach Abschluß der Steinkohlenzeit aufgefaltet worden. Zwischen der Bildung von Alpen und Ardennen liegt eine Zeit, welche mehr als das ganze Mittelalter der Erde umfaßt.

In Nordengland, Schottland und Norwegen kennen wir ein Gebirge, welches bereits zerstört war, als die Gesteine, aus denen die Ardennen sich bildeten, zur Ablagerung kamen. Es ist vor Beginn der Bildungsperiode dieser Schichten, welche als devonische Bildungen bezeichnet werden, aufgefaltet worden. Es ist also vordevonisch und wird als der **Kaledonische Gebirgszug** bezeichnet.

Im höchsten Norden Europas erheben sich dann die ältesten Falten, die wir überhaupt kennen; sie bestehen nur aus Granit und Gneiss und mögen einen Teil der ältesten Erstarrungskruste der Erde darstellen.

Man bemerkt also, daß die Gebirge in einer Reihe langgestreckter Zonen sich hinziehen, welche von Norden nach Süden hin immer jünger werden. Die sich faltende oder bewegende Zone, in welcher sich die zu weite Steinhülle der Erde durch Falten zusammenschiebt, scheint sich von Norden nach Süden zu bewegen. Doch so einfach liegt die Sache nicht. Es faltet sich gewöhnlich ein viel größeres Gebiet, als die eben erwähnten Zone; die Faltung des kaledonischen Gebirges griff beispielsweise auch auf das Gebiet der Ardennen über.

Bei einer jüngern Faltung wird dann dieses Gebiet noch einmal aufgefaltet. So kennen wir in den Alpen drei übereinanderliegende Faltungen: die kaledonische, darüber die hercynische und endlich die jüngste oder alpine. Das Faltungsgebiet scheint sich also auch mit jeder jüngern Faltung zu verringern; denn obwohl die Auffaltung der Alpen sich wieder bis in die Ardennen geltend machte, so sind es doch nur leise Anklänge, gleichsam sanfte Mitschwingungen, während im Alpengebiet kräftige Wellen ausgelöst wurden.

Wir können uns die Sache so klar machen: eine Zone wird in kräftigen Wellen aufgefaltet, sodaß das Meer während langer Perioden oder bis heute diese hohen Falten nicht mehr überfluten konnte; die Umgebung dieser Zone wird zwar mitgefaltet, aber der Faltenwurf ist weniger ausgesprochen, das Meer vermag bald wieder hier einzudringen und neue Schichten abzulagern. Da das Meer die Schichten horizontal lagert, so haben wir hier wagerecht gelagertes Gestein aufgefaltetem d. h. eine **Diskordanz** in der Lagerung, die in der Geologie von größter Wichtigkeit ist. Auch in den Ardennen spielt dieser Umstand eine Rolle.

Das kaledonische Gebirge setzt sich also aus den ältesten Schichten der Erde, aus Kambrium und Silur zusammen, die in der letzten Hälfte der Silurzeit gefaltet wurden. Der nördliche Teil von Europa wurde so zum Festland emporgehoben. In das Gebiet der heutigen Ardennen aber drang ein neues Meer herein, überflutete die alten Falten, die zum Teil zerstört wurden und zum Teil als flache Inseln aus dem Meere emporragten. In diesem Meere kamen nun die Schichten, die unsere Ardennen aufbauen, zum Absatz; nach dem Namen der Schichten nennen wir es **das devonische Meer**.

Das devonische Schichtensystem wird nach seinem Alter in drei Abteilungen zerlegt: das Unterdevon besteht aus Schiefer und grauem Sandstein, sog. Grauwacke, das Mitteldevon aus Kalkstein, das obere Devon teils aus Kalk, teils aus Schiefer und Sandstein. In unserm Oesling ist nur Unterdevon vertreten. Wir werden uns deshalb hier nur mit dem unterdevonischen Meere beschäftigen. Der für die Ardennen in Betracht

kommende Teil des unterdevonischen Meeres erstreckte sich aus dem Kanal La Manche über das Gebiet der heutigen Ardennen und dehnte sich weiter über die Eifel und das rheinische Schiefergebirge aus. In der Umgebung von Rocroy in Frankreich, sowie im Gebiet des Hohen Venn lagen zwei Inseln, welche als Ueberreste des kaledonischen Gebirges aus diesem Meere emporragten und auf welchen also keine devonischen Ablagerungen zum Niederschlag kamen. Nördlich ist das Meer begrenzt von der Crête du Condroz (zwischen Namür und Lüttich). Jenseits dieser „crête“ erhebt sich das Plateau von Brabant, und ein alter Kontinent erstreckte sich bis zum Granitplateau Skandinaviens. Südlich aber reicht dessen Grenze von Mezières aus dem Laufe der Meuse nach und umfaßt die Vogesen und den Schwarzwald, mithin auch unser Gutland. Und wie heute am Meeresufer durch die Brandung das Land zerstört wird und aus dem härtern Gestein gerundetes Gerölle bleibt, so tat das Devonmeer auch damals. Vermittels dieser Küstenbildungen ist es möglich, die alte Landgrenze in großen Zügen zu rekonstruieren. Besonders an der Umgrenzung des Hohen Venn und an der alten Masse von Rocroy tritt diese Uferbildung klar in die Erscheinung. In dem offenen devonischen Meere, wie es sich an der Stelle des Oeslings befand, wird nur feiner Sand oder Ton zur Ablagerung kommen, den vorweltliche Flüsse aus dem alten Kontinente mitbringen. So lagern sich denn nun während einer Periode, die wohl Jahrmillionen umfaßt, in horizontalen Schichten abwechselnd Tone und Sande ab. Eine eigenartige Fauna, ganz von der unserigen verschieden, belebt dieses Meer. Nach dem Tode sinken die Hartteile, wie Schalen der Muscheln, Stacheln der Seeigel, Gehäuse der Meeresschnecken, zu Boden und werden von den Tonen und Sanden die niedersinken, eingebettet. Nach den Prinzipien der Entwicklungslehre, die eben durch die Erforschung dieser alten Tierwelt ihre festeste Stütze erhielt, ändern die Tiergeschlechter allmählich und diese Aenderung wurde dann als weiteres Einteilungsprinzip für das Unterdevon angenommen. Wie bereits bemerkt, kennen wir nur unterdevonische

Schichten in unserm Oesling. Ob nach Ablagerung des Unterdevons das Meer sich aus unsern Gegenden zurückzog, oder ob noch andere Schichten zur Ablagerung kamen, ist eine noch unentschiedene Frage; sehr wahrscheinlich mag dies letztere eingetreten sein. Wie dem auch sei, in andern Gegenden der Ardennen und der Eifel wurden mittel- und oberdevonische Schichten und sogar die Schichten des Karbons, welche die so wertvolle Steinkohle als Reste damaliger Pflanzen-decken einschließen, abgelagert; alles natürlich in wagenrecht gelagerten Schichten und unter der Form loser Tone, Kalke und Sande. Während dieser ungeheuern Zeit hatte in der Erdrinde relative Ruhe geherrscht, dann setzte eine gewaltige Faltungsperiode aufs neue ein. Eingeklemmt zwischen dem starren kaledonischen Gebirge des nördlichen Europas als Widerlager und einem von Süden herkommenden Seitenschub wurde das früher umschriebene Gebiet des hercynischen Gebirges auf einen engeren Raum zusammengepreßt und warf sich in Falten. Was bis jetzt im Schoße des Meeres abgelagert worden war, wurde zum ragenden Gebirge aufgestaut. Bei diesen gebirgsbildenden Vorgängen hat man aber nicht an plötzliche Katastrophen zu denken, sondern allmählich wuchsen die Falten empor. Nur häufige Erdbeben mögen die Vorgänge, die sich in Falten auslösten, angezeigt haben.

Bei der Auffaltung einer Zone der Erdrinde müssen Wellenberge und Wellentäler, oder „Sättel“ und „Mulden“, wie bei jeder Wellenlinie, entstehen. Legen wir mehrere verschiedenfarbige Tuchstücke übereinander und nehmen wir an daß die obersten die jüngsten, die untersten die ältesten seien! Dann bringen wir sie durch einen Seitenschub zu Faltung. Wir sehen, daß im Innersten der Sättel oder im „Satteltkern“ die ältesten Schichten liegen, während im „Muldenkern“ die jüngsten sich befinden. Nach eben dieser Methode werden in einem Gebirge Sättel und Mulden festgelegt. Nach den äußerst verschiedenen Formen, die die Falten annehmen, und infolge der Zerstörung der Gebirge, die einzig und allein nach der Härte des Gesteins fortschreitet, ist die äußere Form gar nicht maßgebend. Ein Muldengebiet kann

als Erhebung stehen geblieben sein, wenn es aus vielem harten Gestein bestant; ein Sattel kann hingegen eine Senke darstellen. Nur der tiefere, innere Bau kann hier die Frage entscheiden. So bildet beispielsweise unser Oesling in seinem Hauptteile eine Mulde.

Nach diesem Prinzip zergliedern sich die Ardennen in eine Reihe langgestreckter Mulden und Sättel, die natürlich durch sekundäre Falten, durch Brüche und andere Vorgänge sich komplizieren. Dies in seinen Einzelheiten zu verfolgen ist Aufgabe der tektonischen Geologie. Wir wollen nur die Hauptsättel und Mulden erwähnen, um die Reihenfolge der Landschaften des Oeslings zu fixieren. Unter der Ebene der Campine (Limburg) liegt die durch Bohrversuche nach Steinkohlen bekannt gewordene Mulde der Campine. Sehr junge Sande setzen die ganze Gegend zusammen, und nur in einer Tiefe von 400–800 m hat der Bohrer das alte Gebirge erreicht.

Ebenso jung ist die Oberfläche von Brabant. Aber in einigen tiefen Taleinschnitten tritt silurisches Gestein auf. Hier haben wir also einen Rest des alten kaledonischen Gebirges; wir bezeichnen dies als den Sattel von Brabant. Diese beiden Sättel und Mulden zeigen uns wie der Begriff „Sattel und Mulde“ von der Oberflächenbeschaffenheit unabhängig sein kann.

Südlich vom Sattel von Brabant liegt dann die Mulde von Namür mit den Kohlenlagern von Lüttich und Seraing im Osten, von Mons und Charleroi im Westen.

Ein schmaler Sattel silurischen Gesteins, der Sattel von Condroz, schiebt sich ein. Dann folgt die Mulde von Dinant. Die kambrische Masse von Rocroy, von Serpont und die des hohen Venn bilden den Sattel der Ardennen.

Südlich davon liegt die Mulde der Eifel, welche unser Oesling und die Eifel umfaßt.

Im südlichen Teil unseres Oeslings wölbt sich wieder ein Sattel empor, der aus Belgien, durch den Norden des Kantons Redingen nach Vianden und Neuerburg zieht.

Eine tiefe Mulde umfaßt unser Gutland. Hier hatte sich die Falte so tief gesenkt, daß ein späteres Meer hier eindrang, die jüngeren Schichten des Gutlandes

in dieser Mulde ablagerte und sie auf diese Weise auf-füllte. Im Bohrloch von Mondorf ist das unterdevonische Gestein in einer Tiefe von 713 m durch den Bohrer angefahren worden.

Bei Sierck wölbt sich dann das devonische Gestein wieder bis an die Oberfläche empor als Sattel von Sierck. Südlich davon liegt die Kohlenmulde von Saarbrücken, der sich dann als letzter Sattel Vogesen und Schwarzwald anschließen.

Nachdem wir die Stellung des Oeslings in diesem Gesamt-System festgelegt haben, beschäftigen wir uns weiterhin mit seinen Landschaftsformen, wie sie sich geologisch entwickelt haben.

* * *

Charakteristisch für die Gesteine des Oeslings ist die **Schieferung**, welche erlaubt, das Gestein mit Leichtigkeit in dünne Platten zu spalten, während die Gesteine des Gutlandes meistens in dicken Bänken brechen. Diese Schieferung ist keine ursprüngliche, sondern eine sekundäre Erscheinung, veranlaßt, wie man durch das Experiment beweisen kann, durch den Druck. Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie nach Abschluß der Steinkohlenzeit die ursprünglich wagerecht gelagerten Schichten durch Seitendruck aufgerichtet und gefaltet wurden. Eine Folge dieses faltenwerfenden und gebirgsbildenden Druckes ist auch die Schieferung. Schiefer ist verhärteter Ton, der infolge des Druckes sich in dünne Platten spalten läßt. Die schwarze Farbe rührt von der Beimischung einer feinen, kohligen Substanz her. Aber auch die Sandsteine und Quarzite sind mehr oder weniger geschiefert und zwar aus derselben Ursache.

Doch kehren wir für einen Augenblick zu den vielfarbigen, aufgefalteten Tuchstücken, die wir vorhin zum Vergleich herangezogen haben, zurück und beachten wir sie von der Seite, wo wir die einzelnen, übereinander gelegten Tuchstücke wie im Querschnitt sehen. Wir bemerken dann daß das jüngste oder innerste Tuchstück, grade wie das innerste der Mulde gedoppelt erscheint. Jedes folgende Stück tritt rechts und links in einem aufsteigenden Schenkel auf und diese



Fig. 4. Flußschlingen der Sauer von der Ruine Burscheid aus gesehen; in der Mitte des Vordergrundes eine Talterrasse, welche von Feldern eingenommen wird.

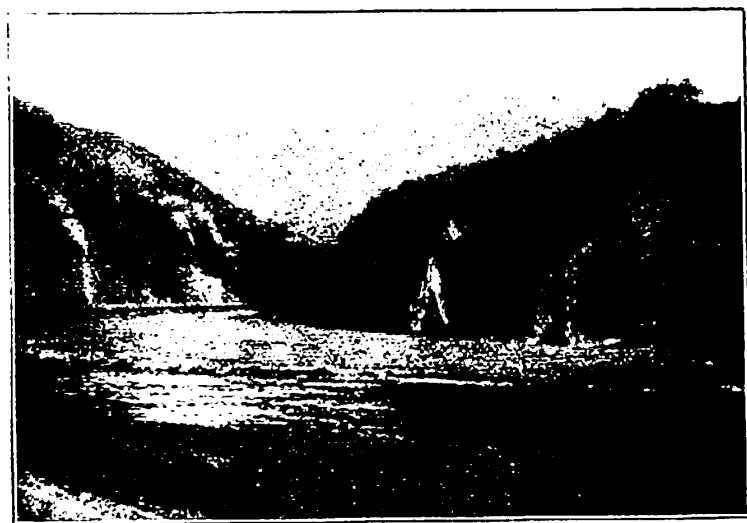


Fig. 5. Das Tal der Sauer etwas südlich Michel n. Zwischen dem Hügel rechts vorn und dem höheren bewaldeten Rücken im Hintergrund zieht sich ein alter Flußlauf hin.

Schenkel verbinden sich mit einander. Genau so liegen die Verhältnisse in der Mulde des Oeslings. Die jüngste Schicht liegt in der Mitte der Mulde oder in der Muldenachse, welche sich über Wiltz und Hosingen hinzieht. Es sind dies schwarze, knotige Schiefer, stellenweise reich an versteinerten Tierresten; wir bezeichnen diese jüngste Schicht als *Schiefer von Wiltz*.*) Nördlich und südlich davon tritt ein recht schmales Band weißer Quarzite auf, die auf dem Schwarzen Hügel bei Marnach und bei Berl am schönsten entwickelt sind; man bezeichnet sie als *Quarzite von Berl*. Sie sind also etwas älter als die Schiefer von Wiltz. An die Quarzite von Berl lagern sich noch weiter nach Süden, resp. nach Norden vorgeschoben, weinrote und olivengrüne Schiefer und Sandsteine an, die bei Clerf und südlich von Lellingen gut ausgebildet sind; die *Schiefer von Clerf*. Als nächstältere Schicht folgt dann ein fester Sandstein mit viel Glimmerschüppchen, der „Haasselt“ des Oeslings. In diesem zähen Sandstein stehen die Steinbrüche von Merkholtz. Sie ziehen sich als ein ziemlich breites Band im Süden über Nothum, Merkholtz, Alscheid, Holztum nach der Our und haben hier den Namen: *Quarzophylladen* (Kieselschiefer) *von Schüttburg* erhalten. Das entsprechende Band im Norden, das über Derenbach, Weicherdingen nach Heinerscheid zieht wird als *Quarzophylladen von Heinerscheid* bezeichnet. Südlich dieser Zone zieht sich von Kautenbach bis Erpeldingen, von Gemünd bis Vianden ein breiter Zug von Schiefern hin, in denen auch die Dachschiefergruben von Martelingen und Perl stehen: die *Schiefer von Kautenbach*. Ihnen entspricht auch ein nördliches Band: die *Schiefer von Uflingen*. Eine Zone über Hoffelt nach Niederbeßlingen ist sandig entwickelt, die *Schiefer von Niederbeßlingen*.

Diese Schichten setzen sich natürlich sowohl im Westen nach Belgien als im Osten nach der Eifel fort; sie haben hier andere lokale Namen erhalten. Diese lokale Namen sind sehr bequem für den Lokalgebrauch, weil sie zugleich charakteristische Fundstellen angeben,

*) Vgl. das Kärtchen: Skizze des luxemburger Devongebietes S. 51.

sind aber für eine internationale Nomenklatur unbrauchbar, weil sie das Gedächtnis wegen des häufigen Wechsels über Gebühr belasten; deshalb verwendet man hier internationale Namen, die nur die Zeit der Ablagerung angeben.

*

*

*

Mit der Auffaltung zum ragenden Gebirge, das nach geologischen Berechnungen die Höhe unserer Alpen hatte, war die Arbeit der tellurischen Kräfte getan. Jetzt setzte die nivellierende Tätigkeit der sideralen Kräfte, besonders die Verwitterung und die Tätigkeit des fließenden Wassers, ein. Im Gebirge macht das fließende Wasser nach dem Betrage seines Gefälles, nach der Profillinie seiner Täler u. s. w. einen ganzen Entwicklungszyklus durch auf den wir unmöglich eingehen können. Wir müssen aber mit einigen Worten einen Landschaftsbegriff entwickeln, der für die Ardennen charakteristisch ist.

Die Urströme eines dem Meer entstiegigen Landesgebietes richten ihren Lauf nach ihrem natürlichen Gefälle, und sie suchen diesen Lauf beizuhalten, welches auch die Schwierigkeiten seien, die sich ihnen beim Tieferlegen ihrer Täler darbieten. Die Vorgänge die sich bei der Arbeit des fließenden Wassers successiv abspielen, sind: Vertiefen des Tales; Nachrutschen der Gehänge; Rückwärtsverlängern resp. Rückwärtsverzweigen des Flußsystems. Der tiefste Punkt, an dem ein Fluß mündet, für den Hauptfluß also das Meer, ist seine Erosionsbasis. Da das Gefälle im Oberlauf am stärksten ist und allmählig abnimmt (man denke an Flüsse, die aus einem steil aufsteigenden Gebirge sich in eine Ebene ergießen) wird der Fluß in seinem Oberlauf erodieren (loslösen) und transportieren; im Mittellauf transportieren; im Unterlauf endlich das Geschiebe absetzen. Bei den meisten Flüssen bilden Ober-, Mittel- und Unterlauf nicht eine gleichmäßig abfallende Kurve, sondern stoßen unter gewissen Winkeln aneinander. Die Erosionskraft übersteigt auch gewöhnlich den Reibungswiderstand, so daß ein Ueberschuß an Kraft bleibt, welcher zerstörende Arbeit leistet. Das Bestreben des fließenden Wassers geht aber unaufhörlich dahin, in

den Gleichgewichtszustand zu gelangen, d. h. Erosionskraft und Reibungswiderstand sind im Gleichgewicht, und das ganze Gefälle läßt sich durch eine Kurve ohne Knick geometrisch darstellen. Wir sagen dann, daß der Cyclus eines Flußsystems geschlossen ist. Das kann in der Wirklichkeit nur in einem alten Terrain, das aus gleichhartem Gestein aufgebaut ist, vorkommen. Auch wird der Gleichgewichtszustand meistens nur annähernd erreicht. Wenn nun ein Erosionscyclus geschlossen ist, so hat das Terrain nur mehr ein schwaches Relief. Ganz langsam steigt es aus dem Meere auf, und die einzigen Unebenheiten rühren von der verschiedenen Härte des Gesteines her. Wir bezeichnen eine solche Landschaft als Rumpfgebirge oder Fastebene, fr. *Pénéplaine*. Der Hauptcharakter der Fastebene ist eben der, daß die Oberfläche unabhängig von dem Bau oder der Tektonik des Terrains erscheint. Das ist einer der Charakterzüge der Ardennen, wie wir bereits bei der Erwähnung der Hauptsättel und Mulden dargestellt haben. Die Ardennen sind ein Beispiel einer Fastebene oder *Peneplaine* *). Die weiten Horizonte und die unbegrenzte Hochfläche sind ihre charakteristischen Merkmale, die einem jeden auffallen, der die Landschaft von einem erhöhten Standpunkt betrachtet. Die Täler erscheinen dann als nebensächliche Zutaten. Die einzelnen Rücken aus härterem Gestein vermögen nicht den Gesamteindruck zu zerstören, daß die ganze Ardennermasse auf einen und denselben Plan reduziert werden kann. Es ist dieser Eindruck des Unbegrenzten, welches die herbe Schönheit der Landschaft bedingt; in der großen, ungebrochenen Linie beruht die Harmonie des Ganzen, weshalb auch die Ardennen dem Photographen gewöhnlich wenig bieten. CORNET und BRIART nehmen für das frühere Gebirge eine Höhe bis zu 5000 Meter an. Diese erhabenen Massen sind nicht durch die anbrandende Meereswoge, sondern durch die Tätigkeit des fließenden Wassers abgetragen worden. Als der Buntsandstein in unserm Gutland zur Ablagerung kam, war das Gebirge bereits zur Ebene abgehobelt. Ob die jüngeren Schichten, die

*) Vgl. die photographische Ansichten Fig. 2, 3.

das Gutland bilden, über das Oesling hinauf reichten, ist nach der Analogie andere: Teile der Ardennen sehr wahrscheinlich, obschon es schwer zu beweisen wäre. In dem Eocän, der Neuzeit der Erdgeschichte, waren die Ardennen eine Ebene, die nach dem nördlichen Belgien und Holland hin sanft dem Meere zuneigte. Auch der Lauf unserer Oeslinger Flüsse war nach diesem Meere geneigt, wie es noch heute die Maas ist. Die Flüsse des Gutlandes setzten sich nach Norden fort. Die Alzette floß in das Clerf-Sauertal. Die Sauer selbst bestand aus mehreren Stücken: der Teil von der belgischen Grenze bis Göbelsmühle, wie auch das Stück Eitelbrück-Wallendorf, ergoß sich in den von Süden nach Norden hinziehenden Fluß: Alzette-Sauer-Clerf; der Teil Wasserbillig-Wallendorf ergoß sich in die Our.

Durch gewisse Vorgänge in der Entwicklung der Flußsysteme, die man als rückwirkende Erosion bezeichnet und gemäß denen schneller erodierende Flüsse andere anzapfen und schließlich ihren Lauf umkehren, wurde das heutige Flußsystem geschaffen. Ein einziger Fluß wendet sich noch heute nach Norden, um dann aber wieder umzukehren, die Wark. Zu diesem Vorgang kam dann noch eine Erhebung des Südrandes der Ardennen, welcher die Flüsse zwang, sich in diese Bodenschwelle tiefe Täler zu schneiden. Die Flüsse mußten dabei ihr Bett schneller vertiefen, als die Bodenschwelle aufstieg, weil sie sonst wieder nach Norden abgelenkt worden wären, wohin ja auch das natürliche Gefälle unseres Oeslings geht. Leider erlaubt der Raum uns nicht, über diese dürftigen Angaben, welche die Oeslinger Flüsse betreffen, hinauszugehen. Aber etwas muß noch erwähnt werden: die **Flußterrassen**, welche an den öslinger Flüssen in so ausgesprochener Weise entwickelt sind. *)

Den Begriff „Terrasse“ haben wir früher erläutert und daher gesagt, daß solche Terrassen durch die verschiedene Härte des Gesteins bedingt sein können. Das kann aber nur bei horizontaler Lagerung der Gesteine vorkommen. Die schönen Talterrassen, wie man

*) Vergl. die photographische Ansicht Fig. 4.

sie z. B. bei Schloß Burscheid beobachten kann, sind anderer Entstehung. Dort, wo der Fluß in das Meer mündet, d. h. bei der Erosionsbasis, ist seine Geschwindigkeit gleich Null. Von dort steigt sie nach seiner Quelle hinauf. Der Fluß aber strebt einem Gleichgewichtszustand zu, der, wie wir früher erwähnt haben, sich in einer geometrischen Kurve darstellen läßt und in dem seine einschneidende Tätigkeit gleich Null ist. In einem gegebenen Augenblick wird er nur sein Bett ausweiten und in Serpentinaen ein weites Tal durchfließen. Sinkt aber die Erosionsbasis (wir wissen daß das Niveau der Meere im Laufe der Erdgeschichte bedeutende Schwankungen durchmacht) oder steigt das Hinterland, so erwirbt der Fluß neues Gefälle, und er schneidet ein enges Tal ein. Heute steigt das Talgehänge treppenartig empor: die Terrasse ist mit Kulturen und Dörfern, der Steilsturz mit Lohhecken bedeckt. Auch Aenderungen der Niederschlagsmengen können zur Terrassenbildung führen, weil die Erosionskraft eines Flusses auch von seiner Wassermenge bestimmt wird. Wir können also sagen: Jede Terrasse entspricht einem Zeitabschnitt, wo die Erosion aufhörte und Ablagerung an deren Stelle trat, jeder Terrassenabsturz jedoch einem Neueinsetzen der Erosion, welche ihre Ursachen in Niveauveränderungen des Bodens oder in Veränderungen der Niederschlagsmengen haben, so daß schließlich Bodenbewegung und Schwankungen des Klimas in den Talterrassen zum Ausdruck kommen.

Auffallend ist auch die Serpentinaenbildung an den Oeslinger Flüssen. Serpentinaen entstehen besonders bei Flüssen die in weiten Tälern fließen. Sie wurden gebildet als die Flüsse der Ardennen in einem höhern Niveau und mit ruhigem Gefälle flossen. Sie erinnern also an die wechselnden Etappen in der Flußentwicklung. Bei jeder Serpentinaenbildung hat das konkave Ufer die volle Stoßkraft des Wassers auszuhalten und wird immer mehr zerstört: es entsteht ein Steilufer. Das konvexe Ufer ist Flachufer, weil hier der Fluß abgelagert. Eine Serpentine besteht aus drei Bogen: die Steilufer der beiden äußern begrenzen den Hals der innern Serpentine. Hier wirkt also die Stoßkraft des Wassers von

zwei entgegengesetzten Seiten, und schließlich wird die mittlere Flußschlinge ganz abgeschnitten. Es entsteht ein neuer Lauf, eine größere Schlinge, und es bleibt ein Felssporn mit einem alten verlassenen Flußlauf. Die Burg von Esch a. d. Sauer steht auf einem solchen Felssporn. Dieselbe Erscheinung trifft man bei dem Tunnel von Esch a. d. Sauer: über dem Tunnel liegt der alte Flußlauf. Weitere Beispiele findet der Beobachter noch an manchen Orten. (Vgl. Fig. 5.)

Es ergibt sich aus diesen Erörterungen, daß das Landschaftsbild seine Form nicht dem Zufall verdankt, sondern das Resultat einer nie durchbrochenen Gesetzmäßigkeit darstellt. Die landschaftlichen Formen sind etwas historisch Gewordenes, das Ergebnis einer langen Kette von Ereignissen, die sich in den geologischen Perioden abgespielt haben. Wer eine Landschaft mit dem Auge der wissenschaftlichen Erkenntnis ansieht, wird ihre Stimmung viel eindringlicher und mächtiger erfassen, weil er einen Hauch der Kraft empfindet, die dieses Bild geschaffen hat. So wird der schwermütige Charakter der Haide um Niederbeßlingen oder Weiswampach mit ihren sumpfigen Niederungen uns um so klarer, wenn wir ihrer Vergangenheit nachspüren und uns bewußt sind, daß wir hier den ausgesprochenen Typus der Peneplaine mit ihren verwachsenen Talformen und schlängelnden Flüssen mit zögerndem Laufe vor uns haben. Schon der Name „im Venn“, wie die Ortsbezeichnungen dort sagen, weckt eine Stimmung, die Clara Viebig so meisterhaft zu schildern gewußt hat. Und wer bei Hosingen oder Marnach steht und um sich den unbegrenzten Horizont sieht, in welchen nur die schmalen Quarzitrücken die Hochebene etwas gliedern, dem wird die Poesie des Augenblickes nicht beeinträchtigt, weil er weiß, daß diese Rücken das Streichen der alten Falten andeuten, die heute ganz abgehobelt sind und deren letzten Reste nur in den steilwandigen Tälern der Sauer, Clerf oder Our von dem hercynischen Gebirge zu ihm reden. Wahrhaft lieben können wir die Natur nur, wenn wir sie wahrhaft verstehen. Aber nicht in Büchern redet sie zu uns, obwohl diese uns dazu helfen; wir müssen hinaus

gehen. Wer sein Land kennen lernen will, der nehme den Wanderstab, hänge den Rucksack um und gehe ins Freie sich die heimatliche Erde von diesem Gesichtspunkte aus anzusehen. Er wird bald erfahren, daß wissenschaftliche Beobachtung, weit entfernt, Phantasie und Naturgefühl zu beeinträchtigen, das Verständnis der Landschaft vermehrt und zu einem tiefern und liebevolleren Verhältnisse zu ihren Schönheiten führt.

Schulhumor. In der Oberklasse einer Volksschule lasen die Schüler die Erzählung vom Paradies mit der Schöpfungsgeschichte des Weibes laut vor: „Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Ebenbild Gottes. Und er schuf ein Männlein und ein Weiblein und segnete sie. Er verpflichtete sie inwendig mit Pech... Kaum waren diese Worte seinem Munde entflohen, so brach die ganze Klasse in ein unbändiges Gelächter aus, und der Lehrer rief ganz entsetzt: „Mensch! Was liest Du da für Unsinn?“ Der Knabe, der nicht gerade zu den gescheitesten der Klasse gehörte, konnte sich den Grund der Heiterkeit seiner Kameraden gar nicht erklären und noch weniger den zornigen Ausruf des Lehrers. „Aber so steht es doch in meinem Buch!“ rief der Junge unter Tränen aus und wiederholte, diesmal fortfahrend: „Und der Herr machte ein oberes, ein mittleres und ein unteres Stockwerk. Oben machte er ein Fenster und unten eine Türe...“ Als die Heiterkeit immer unbändiger wurde, ging der Lehrer auf den Jungen zu und ließ sich das Buch vorzeigen. Zwei Blätter der vielbenutzten Schulbibel klebten fest zusammen, so dass die Erzählung des 5. Kapitels des 1. Buch Mose in der Mitte durch das folgende seine Fortsetzung fand.

. . .

Immer mißtrauisch. Hannes lässt sich ein Rezept machen und sieht dem Apotheker zu, wie er die Medizin aus verschiedenen nicht ganz vollen Gläsern zusammenschüttet: „Du brauchst fein net zu glauben, dass ich all' all deine Rest'ln z'sammensauf' — gleich gibst a frische Medizin!“

. . .

Frage. Was ist das Sonderbarste am Menschen? — Die Nase; sie hat die Wurzel oben, die Flügel unten und den Rücken vorn.

✠ Wohnungsnot. ✠

Hoch und ehrbar stehn die Mietskasernen.

Etwas grau, verlegt von Wind und Regen,
 Schauen sie mit stillen Scheibenaugen
 Gross und friedlich in die Menschenströmung,
 In den Kinderswall des Arbeitsviertels,
 Der sich lärmend zwischen ihnen durchwälzt.

Aber hinter diesen stillen Fenstern,
 Jenem Steinschirm bürgerlicher Zucht,
 Sind die moderfaulen Kellerhöhlen,
 Wo der Kuppler seine Fäulnis birgt;
 Sind die Gänge, wo die vielen Türen
 Münden zu den Zellen, mit den vielen
 Klebrigfetten, lakenlosen Betten,
 Mit den rauchverschwelten, schulterhohen
 Decken, mit den zotenüberkohlten
 Wänden; sind die Stübchen unterm Dache,
 Wo die Männerspinne sich zum Fange
 Tödlich rüstet; sind die Hinterhäuser,
 Die so plötzlich irgendwo vermorschte
 Türen in den Angeln kreischend drehn,
 Hühnerstiegen in die Höhe schrägen,
 Menschen in Kaninchenställe sperren,
 Wo die Luft verwest und wo das Taglicht
 Zur Unkenntlichkeit zusammenqualmt.

Hinter diesen stillen Scheiben, hinter
Jenem Steinschirm bürgerlicher Zucht,
In dem Pflu von Ammoniak und Schwefel
Ruht das »Heim« des bleichen Grubenknappen,
Blüht das »Gattenparadies« des Erzmans;
Doch der Mietswirt schaltet drin als Herrgott.
Und die Wohnungsnot, die Wohnungsnot
Schlägt die Leiber wie die Seelen tot.

* * *

«Wieviel Leute in der Kammer?»

Drei.

Ich, mein Mädchen und ein Kamerad.

»Und wie alt ist eure Tochter?»

Sechzehn.

»Doch wie schläft ihr?»

In dem schmalen Bette
hier schläft Lies, so heisst mein Kind; im breiten
dort der Will und ich.

«Ihr habt wohl Nachtschicht?»

Ja.

«Und Will?»

Der Will ist just am Ort.

»Und nachher?»

Dann fahr ich ein.

»Doch Lies?»

Lies schläft hier.

»Und Will?»

Der schläft doch da.

«So?!»

Ja.

«Ja?!»

Was will man machen, Herr?

* * *

Die Blumen des Feldes wollen
Nur wachsen in Luft und Schein:
Die kleinen Menschen sollen
Wie Kellerpilze gedeihn.

Die Kinder dieser Leute,
Herr, hör ihr Quäken und Schrein:
Lass sie mit Dir noch heute
Im Paradiese sein.

Im Tanzsaal drunten die Lust ist gross:
Hundert berauschte Sklaven sind los.

Kontrabass, Klarinette, Harmonika:
Schrumm schrumm! Tiflietiflie! Sol re mi fa!

Schrumm, schrumm!
Der Sklave wirbelt die Sklavin herum.

Tiflietiflie!
Hand auf der Schulter, Knie zwischen Knie,
Aug in Aug, so rasen sie.

Sol re mi fa:
»Du willst?« Tütü! »Gehst mit!« Tata!
Fa sol mi re!
»Ohe! Ohe!«

Zum Keller hinab, zur Dachstüb hinauf
Ein polternder Sturz, ein keuchender Lauf.

Hundert berauschte Sklaven vergessen ihr Los
Und des Kuppelwirts Freude ist gross.

Aber die Wohnungsnot, die Wohnungsnot
Schlägt die Leiber wie die Seelen tot.

NIK. WELTER.

Lebenskunst.

(Ein Evangelium der Freude und der Arbeit.)

Das ist der Sinn des Lebens: es soll ein Kunstwerk sein!

Wie die Natur überhaupt sich in immer höhern Formen zu offenbaren sucht, so strebt der Mensch besonders im Ringen mit sich und der Umwelt darnach, nicht nur sich zu behaupten, sondern über sich hinauszuwachsen: der eine will als Gelehrter oder Philosoph die Welt in's Netz seiner Gedankenwelt einfangen; der andere als Staatsmann oder Krieger die Weltkarte nach seinem Plane umgestalten; der dritte als Dichter und Künstler sich eine erträumte Idealwelt schaffen, in die er aus dieser Welt der harten Gegensätze flüchten kann; selbst der Mann mit dem naiven Köhlerglauben klammert sich hartnäckig an den Unsterblichkeitsgedanken, der ihm die „tröstliche Versicherung“ gibt, daß die hier unten Bettler waren, einst droben Könige sind! Sie alle wollen aus einem dunkeln, innern Drang heraus ein höheres Leben leben.

Aber wie wenigen ist es gegönnt ihr Lebenswerk zu krönen! Die meisten Menschen, auch die Bessern, lassen nur ein Fragment zurück. Denn jedem Streben, den Traum des Lebens zu verwirklichen stellt sich allenthalben eine andere Naturkraft, die des Beharrungsvermögens (Inertie) feindlich entgegen und hängt sich mit Bleigewicht an jedes Wollen. Bald ist es eine tragische Verkettung äußerer Umstände, die unsere Pläne scheitern macht, bald eine stumpfe Gleichgiltigkeit, die unsere persönlichen Kräfte lähmt.

Ich will nicht einmal reden von der Unmenge derer, welche in dem Nebel dumpfen Sinnendaseins befangen, ein fast ausschließlich animalisches Leben führen, vegetieren: es sind die Sklaven, welche, ins Joch der täglichen Arbeit eingespannt, beständig im Nacken die Geißel der Not fühlen müssen – sie haben von Menschen kaum mehr als die äußere Gestalt, und ihren Lebenslauf gibt jene Grabschrift kurz und bündig wieder: „Er ward geboren, aß und starb“. – Aber sogar unter jenen, welche ein großer Gedanke oder ein ernstes Wollen einmal auf die sonnigen Höhen menschlichen Daseins führte, wieviele gibt es, welchen Sichausleben gleichbedeutend mit Sichgehenlassen ist? Sie haben nur die Illusion der Kraft, in Wirklichkeit bedeutet es Schwäche. Ihnen wird die Zersplitterung der Kräfte verhängnisvoll, welche, von den Augenblicksströmungen nach den verschiedensten Richtungen getrieben, sich gegenseitig aufheben. Von solchen Augenblicksmenschen gilt, was ein echter Lebenskünstler wie Göthe von dem unglücklichen aber hochbegabten Dichter Günther urteilt: „Er wußte sich nicht zu beherrschen noch zu zügeln, darum zerrann ihm sein Leben wie seine Dichten.“

Wie zu einem Kunstwerk ein *einheitlicher Gedanke* gehört, der die Fülle der Einzelheiten durchdringt, die scheinbaren Zufälligkeiten in einen gewollten Zusammenhang bringt, das Ganze zu einer Harmonie ordnet, so muß auch der Lebenskünstler ein Ziel haben, das seiner Tätigkeit eine bestimmte Richtung gibt.

Und je bedeutender dies Ziel ist und je mächtiger es den Menschen erfaßt, desto größer wird die Kraft sein, die er entfaltet und die endliche Harmonie, zu welcher sich die vielfältige Tätigkeit letzten Endes zusammenschließt.

„Im engen Kreis verengert sich der Sinn,

„Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken“

sagt Schiller und an einer andern Stelle:

„Den Menschen macht sein Wille groß und klein.“

Der Wille zur Tat ist es, der dem Menschen Flügel gibt, jedesmal wenn seine natürliche Schwere ihn in behagliche Ruhe niederzieht. Tatenloses Genießenwollen ist eigentlich ein Betrug der Natur, welche wie eine Fata Morgana zwar allerlei wunderbare Oasen vorgaukelt, in Wirklichkeit aber immer tiefer in die Wüste der Untätigkeit führt. Recht treffend hat Goethe in seinem Faust diesen Gedanken veranschaulicht: der Teufel ist ihm „der Geist, der verneint“; dessen Weg führt abwärts, Individuen wie Völker, während der Geist, der im Kampf die Kräfte stählt, den suchenden Faust empor zum Lichte führt. Daher auch kann der Held nicht verloren gehen, wie sehr er im übrigen irrt, da ja kein menschliches Streben ohne Irrtum ist. Und so singen die himmlischen Chöre am Schlusse:

„Wer immer strebend sich bemüht,

„Den können wir erlösen.“

Und darum setzt der größte deutsche Dichter, der das Evangelium der neuen Zeit geschrieben, an den Anfang nicht „das Wort“ noch „den Geist“ sondern „die Tat“, *die zielbewußte, befreiende Tat*:

„Im Anfang war die Tat“.

Von diesem Gesichtspunkt aus wird auch der Maßstab gewonnen, mit welchem wir die äußere Lebenslage, das Vermögen, bewerten müssen. Wie groß ist der Irrtum derer, die das Vermögen zum Wertmesser des Menschen machen! Allerdings gibt es dem jeweiligen Besitzer einen nicht zu unterschätzenden Vorsprung vor seinen Konkurrenten, aber wie traurig nehmen sich solche materiell (und leider oft auch sozial) höher Gestellte aus neben solchen, die sich selbst ihr Schicksal geschmiedet. Nur im Kampf des Lebens entsteht die Persönlichkeit, des Lebens höchster Preis. Nicht im Besitze sondern im Erwerb liegt ja das Verdienst. Aber auch der Genuß. Die einen genießen d. h. sie geben aus, die andern schaffen d. h. sie erwerben. Sollte es den Menschen nicht zu denken geben, daß sie behaupten alle Genüsse erschöpft zu haben, wenn es recht eigentlich die Menschen sind, welche von den Genüssen erschöpft worden sind? Die Satten lieben die Untätigkeit, daher folgt, bei Familien wie Völkern, auf den raschen Aufstieg ein noch rascherer Abstieg. Ebenso beweist die Erfahrung andererseits, daß die großen Förderer der Menschheit, die Pfadfinder der Kultur, die Erfinder, größtenteils mit des Lebens Not zu kämpfen hatten. Die Not ist der herbe Sporn der Menschheit, und aus dieser Erkenntnis heraus ruft ein moderner Dichter:

„Herr lass mich hungern dann und wann,

Satt sein macht stumpf und träge,

Und schick mir Feinde, Mann um Mann,

Kampf hält die Kräfte rege . . . (Gustav FALKE)

Auf die Dauer läßt die Natur sich nicht betrügen. Wie der Genuß, wenn er nicht durch Arbeit erkaufte ist, den Menschen abstumpft, so wird die Arbeit den meisten Menschen verhaßt, weil sie nicht durch Erholung gewürzt ist. *Es fehlt überall das Gleichgewicht!* Während der Uebersättigte sich zu Tode langweilt, lechzt der Sklave der Arbeit nach Nichtstun; die Arbeit erscheint ihm als ein böser Fluch, der auf der Menschheit lastet, und süßes Nichtstun erscheint ihm als Inbegriff des Paradieses! Es ist diese, oft durch die Religionen gestützte falsche Anschauung orientalischen Ursprungs, welche schon bei Kindern genährt wird, eine große Verkenntnis der Naturgesetze; denn sicher ist, daß die normale, zielbewußte Arbeit d. h. die Betätigung aller körperlichen Kräfte wie seelischen Fähigkeiten das *Geheimnis des höchsten Glückes birgt*. Der Mensch fühlt sich erst dann als ein in sich gefestigter Mikrokosmos (d. h. eine kleine Welt) der die umgebende größere Welt (Makrokosmos), beherrscht und umgestaltet, gleichsam mit seinem Wesen füllt.

„Nur dann genieß ich meines Lebens recht

Wenn ich es täglich mir aufs neu erwerbe“,

sagt der bereits erwähnte Schiller, der Liebling der tatendurstigen Jugend. Das ist es ja, was die Dichter und Denker aller Zeiten und Zonen erstreben: ein Ideal an dessen allmählicher Verwirklichung sie arbeiteten. Der Mensch fühlt sich recht eigentlich als Schöpfer, d. h. als ein Mitarbeiter Gottes, in seiner Art ein Gott. Das ist es auch sonder Zweifel, was der modernste Dichterphilosoph Nietzsche mit dem neuen Ideal seines „Uebermenschen“ will: ein Typus, der im Vollbesitz seiner höchstentwickelten Kräfte und im Ueben derselben seine Herrschaft über die Welt und sich selbst genießt! Und so schließen wir endlich wieder einen Kreis mit den alten Weisen Griechenlands, welche einen an Geist und Körper tüchtigen Menschen, einen wahrhaft Gebildeten nannten.

Da nun in unserer relativen Welt der Mensch den Maßstab für alles Bestehende abgibt, so misst der einzelne durch den Vergleich mit seinen früheren Leistungen seine wachsende Kraft, wie ihm als letzter Ausdruck für den Stand der gesamten Menschheit deren Fortschritt über frühere Stufen hinaus gilt. *Der Glaube an den Fortschritt verleiht den aufrichtig Strebenden das beseligende Gefühl, nicht umsonst gelebt zu haben. Und hier ist der Knotenpunkt, wo das Glück des Einzelnen sich mit dem Gesamtwohl begegnet.* Wenn die Arbeit nicht mehr eine Last für eine Anzahl Sklaven, sondern eine Genußtätigkeit und ein Bedürfnis für alle geworden sein wird, dann dürfen wir von einer gerechten sozialen Ordnung sprechen. Bis dahin werden wir unsern Urteilen eine Umwertung aller Werte zu Grunde legen. Während Nichtstun heute als edel gilt, wird das Leben des Parasiten (Schmarotzers) als ein unwürdiges empfunden d. h. verachtet werden. Wenn einst mit den historisch überkommenen Irrtümern, welche durch die jetzige Ordnung gestützt werden, die herrschenden Vorurteile überwunden sind und die begonnene Umwertung der Begriffe sich vollzogen haben wird, dann wird auch das Unbehagen im sozialen Körper schwinden, welches durch eine jahrhundertlange, unnatürliche Lebensweise entstanden ist. Dann ist das Himmelreich nahe, d. h. die Zeit, wo die Kluft der Gegensätze abgelöst wird durch eine welterlösende Harmonie.

M. T.

Der Kumperumpah

von Batty Weber.

Man sitzt mit den GeSpielen seiner Jugend zusammen und nennt die Toten, die Verschwundenen und Verschollenen. Namen klingen auf wie aus schwerem Staub. Man nimmt die lang vergessenen Klänge auf die Zunge und spielt mit dem Relief der Silben, wie die Hand mit Dingen spielt, die ihr in fernen Tagen lieb und vertraut waren.

In den Dämmer einer solchen Stunde warf einer den Namen: „Kumperumpah“. Es stäubte in unsrer Erinnerung auf, und dann stand vor uns wieder das Bild des Mannes, der zu diesem seltsamen Namen gehörte.

Um ihn stand dunkel und schwül die Angst der Tage, in denen er gekommen und in denen er gegangen war.

Ich muß langsam versuchen, visionenhafte Erinnerungen zum Ganzen einer Erzählung zu fügen.

*

*

*

Da tauchen ganz zuerst die gewitterigen Augusttage des Kriegsjahres 1870 auf, in denen der Südwind das Moseltal entlang den Donner der Geschütze mit dem Grollen ferner Gewitter durch eine schwere, dumpfe Luft herantrug. Wir Buben spielten in den teerdunstenden Kähnen, die wir nicht loszuhacken wagten, aus Furcht vor der starken Strömung, und die in ihre Ketten knirschten, wenn einer sie vom Uferrand unter Ausbietung aller Kräfte abstieß. Die Mädels saßen im Kahn auf quer gelegten Brettern und strickten emsig an ihren Strümpfen. Sie kreischten angstvoll auf, wenn der Kahn ins Schaukeln geriet. Aber fortgehen tat keine.

Wir legten das Ohr an die Erde und hörten die dumpfen Schläge deutlicher. Und um unser mangelhaftes Wissen von Krieg und Schlachten wuchsen ungeheuerliche Vorstellungen von dem Riesengroßen, das aus der Ferne seinen Widerhall beängstigend herüber sandte.

An einem solchen Nachmittag war es, da kam ein fremder Mann die Straße am Uferrain her. Er war anders angezogen, als die Bauern im Dorf. Seine samtnen Pludderhosen liefen über den Schuhen spitz zu, er trug eine knapp sitzende, kurze Jacke, die kaum bis über den Hosensbund reichte, und eine arg strapazierte französische Soldatenmütze, wie wir sie schon auf den Bildern vom Kriegsschauplatz gesehen hatten.

Einige von uns liefen auf ihn zu und blieben gaffend am Straßenrand stehen. Der Mann, der entweder betrunken oder sehr müde sein mußte, redete die Kinder an. Die Mädels saßen einander an den Rücken und licherten verzlegen, die Buben dachten: Wenn er betrunken ist, treiben wir mit ihm Schindluder.

Einige kamen an die Köhne zurückgelaufen und erzählten: „Er sagt immer nur Kumperumpah“. — Und höhrend riefen sie zu dem Fremden hinauf: „He, Kumperumpah, komm her, du kriegst einen Schnaps!“

Das Wort Schnaps gebrauchten sie freilich nicht. Im Volksmund hieß es: Blauer Zwirn.

„Kumperumpah! War der Blaue gut? Kumperumpah, paß auf, du hast ja runde Schuhe an!“ johlten wir immer dreister.

Von einem Kribbenkopf her kam die braune Marie. Sie hatte dort gewaschen und trug den Korb mit dem nassen Zeug, über dem die „Kutsche“ und der Bleuel lagen, auf die linke Hüfte gestützt. „Was habt ihr zu schreien?“ frug sie neugierig und gutmütig zurechtweisend.

Die braune Marie war schön. Sie hatte leise gewelltes Haar. Ich könnte beschwören, daß ihr damals, während sie zu uns sprach, zwei Strähne ihres glänzenden, braunen Haares rechts und links von den Schläfen sich losgeringelt hatten und wir über ihre roten Wangen hingen. Sonst waren ihre Wangen nicht sehr rot, nur seitlich an den Augen, wo sich die Schauspielerinnen schminken, und auch am Kinn schimmerte das Blut ein wenig durch. Das war so in ihrer ganzen Familie. Und alle, Brüder und Schwestern, hatten die gleichen weißblitzenden Zähne.

Heute hatte die braune Marie von der Wäsche ganz rote Waden.

„Was ist denn los?“ frug sie weiter.

„Der Kumperumpah!“ jagte einer, roh lachend, Verschaid. Und das Gejohle brach von neuem los.

Die braune Marie hatte oben auf der Straße den fremden Mann gesehen und sagte strafend:

„Ihr freches Päck, laßt doch die Leute in Ruh!“

Dann küßte sie mit einem Ruck an ihrem schweren Korb und ging weiter.

Oben, wo das Treppchen vom Ufer her in die Straße mündet, stand der fremde Mann unbeweglich und erwartete das Mädchen. Wir sahen, wie er sie anredete und hatten im Nu die beiden umringt.

Daß er französisch sprach, errieten wir schon, aber es ging derart schnell, daß wir trotz unserer Kenntnis des Cours de langue française nicht eine Silbe verstanden. Die braune Marie, die eine sehr gute Schülerin gewesen war, sah ihm angestrengt auf den Mund, und wenn ein paar Brocken aus der Rede flut für sie einen Sinn bekamen, sagte sie eifrig: „Oui“, oder: „non“, und fuhr, verlegen lachend, mit den Fingern an den Mund.

Schließlich zog dann der ganze Trupp ins Dorf, wo uns der Schlossherr begegnete und verwundert ob des sonderbaren Aufzugs stehen blieb. Er erkannte in dem Fremden sofort den Franzosen und redete ihn an, worauf aus dem Munde des Kumperumpah ein erregter Sturzbadch von Worten hervorbrach.

Es wurde bald klar, mit wem wir es zu tun hatten, und wie der Fremde zu dem wunderlichen Namen gekommen war. Sein lakonisches: *comprends pas*, mit dem er auf die Reden der Kinder geantwortet hatte, war diesen als „Kumperumpah“ eingegangen und sitzen geblieben. Der Mann stammte aus einer Familie, die vor Jahren nach Paris ausgewandert war, deren Hausname aber im Dorf noch bestand. Er war Schneider seines Zeichens, hatte beim Ausbruch des Krieges mit zu den Fahnen gemußt, die Schlacht bei Gravelotte mitgemacht und war später, bei einem der Ausfallversuche Bazaine's, unter tausend Fährlichkeiten von seinem Regiment desertirt. Tagsüber hatte er in den Wäldern geschlafen und nachts war er marschirt, bis er bei Schengen die Grenze erreichte. Und dann hatte er sich bis zu uns durchgefragt, in dem dunkeln Gefühl, daß er, wo in Frankreich alles drunter und drüber ging, in der Heimat seiner Eltern wohl nicht Hungers zu sterben bräunte.

*

*

*



Isid. Pils (1815—1875): Rouget de l'Isle, der Dichter der Marscailaise,
im Hause des Bürgermeisters Dietrich von Strassburg 1792.

Nach diesem Tag knüpft meine Erinnerung da wieder an, wo Kumperumpah im Dorf schon heimisch geworden war und langsam die paar Brocken luxemburgisch, die er von zuhause wußte, zusammensuchte, um den Dorfburschen seine Kriegserlebnisse zu schildern.

Ich sehe sie noch sitzen, die Pfeife im Mund, mit dem Gesichtsausdruck von Leuten, die wohl aufmerksam zuhören, aber nicht wollen merken lassen, daß sie auch dumm genug seien, alles zu glauben.

Der Kumperumpah erzählte vom Handgemenge um die Ferme St. Hubert. „Un prussien énorme — comment dites-vous? Eng su lang Preiss“ — der hatte sich auf ihn geworfen. Sie hatten gerungen, und Kumperumpah hatte dem Deutschen die Nase knacks! aus dem Gesicht gebissen! „Oh lala, y a pas d'erreur!“ bekräftigte er, wenn die andern auflachten. Und er tat, als ob er die abgebißene Nase im Bogen ausspuckte und wischte sich fluchend den Mund ab.

Dieser und jener schüttelte den Kopf, aber laute Zweifel an der Wahrheit des Geschehnisses äußerte niemand.

Kumperumpah erzählte auch, wie er zu seiner Samthose im Austausch gegen seine eigene rote Soldatenhose gekommen war, die nur noch aus Löchern bestand und ihn auch zu auffällig machte. Er hatte die braunsamtnie in der Nähe von Mallingen einem Fuhrmann einfach ausgezogen. Wieder war es ein baumlanger Kerl gewesen, den er zur Strecke gebracht hatte. Dieses Abenteuer glaubten sie ihm nicht ohne weiteres. Kumperumpah sah ein, daß er hier eine Probe seines Könnens ablegen müsse. Und bald ging es denn auch von Mund zu Mund, daß der französische Schneider den stärksten Burschen im Dorf, den „Wohnesch Paul“ geworfen hatte. Und zwar hatte er ihn geworfen, daß der Paul „gequaxt“ hatte. Die Buben zeigten sich gegenseitig, wie er es gemacht hatte: Einfach so herumgedreht, auf den Buckel genommen und hingeworfen. Aber riesig flink mußte man sein.

Was uns am tiefsten aufregte, war die Tatsache, daß Kumperumpah die „Zawatt“ schlagen konnte. Er wollte es keinem zeigen, es sei zu gefährlich. Aber er genoß von da ab eine unbegrenzte, mit Vorsicht und Scheu gepaarte Hochachtung.

„Wohneſch Paul“ trug ihm ſeine Schlappe nicht nach. Er beſaß die Gutmütigkeit aller Starken. „t aß en Deifeſter!“ ſagte er. „Aber die Hoſe hätte er mir doch nicht ausgezogen.“

Die Kaſtanienbäume vor dem Kirchentor ſchüttelten ihre Blätter über die Treppe, die zum Gotteshaus emporführte, und aus den braunen Früchten, die der Oktoberwind herunterwarf, daß ſie knatternd aus ihren ſtachlichen Hüllen ſprangen, verfertigten wir lange Korallenketten für unſere Geſpielinnen.

Eines Tages ſchwang der Briefträger von weitem die Zeitung und rief dem Kumperumpah, der mit einigen Bauern auf der Kreuzgaſſe ſtand, die Nachricht zu, daß Meß gefallen ſei.

„Ah, les cochons!“ ſagte Kumperumpah ingrimmig. Aber ſchließlich, was lag ihm dran? Er wollte ja doch kein Franzoſe mehr ſein. Er wollte ſich im Dorf als Schneider niederlaſſen. Ein paar der Burſchen, die ſich ihm angeſchloſſen hatten, trugen ſchon Beinkleider von ſeiner Hand, nach Pariſer Schnitt. Wenn ſie breit und platt, die Hände geſpreizt in den Taſchen, die Straße herauf kamen, ſagte der alte Fiſcherklees: „Elei kommen d’Bre’ißemen!“ Bre’ißem heißt nämlich die Braſſe, der breite, flache Moſelfiſch, der allerdings, auf den Schwanz geſtellt, nicht übel den verkleinerten Umriß Kumperumpah’s und ſeiner Freunde wiedergegeben hätte.

Der Deſerteur wirkte noch immer im Dorf, wie ein Fremdkörper. Er ließ ſich nicht ſo leicht einbrennen. Immer wieder kam ein Neues zutage, was ihn von der Allgemeinheit unterſchied. Erſt ſchrie alles Feuer, als er ſich aus den Weinbergen die Schnecken nachhaus trug und als ledere Koſt zurecht machte. Dann veranlaßte er den Wirt, eine Flaſche Abſinth in Stuch zu nehmen: Er mußte jeden Mittag ſeinen Apéritif haben. Auch das Cigaretten-drehen lernten ſeine Kameraden von ihm und wir machten es ihnen nach. Unſer Rohmaterial waren Blätter aus alten Schulheften und dunkel gefärbte Baumwolle aus den wattierten Unterröcken der weiblichen Hauſgenoſſen.

„Wohneſch Paul“ war in der Regel mit bei der Geſellſchaft, aber er war der einzige, der die neue Mode nicht mitmachte.

„Aehfälllegkäh!“ jagte er mit feinem gutmütigen Lächeln. Uebrigens waren die Tage feines Junggeſellenlebens gezählt. Er war mit der braunen Marie verſprochen und im Winter, vor den Faſten, ſollte die Hochzeit ſein.

Die beiden hatten keinen zärtlichen Brautſtand. In beiden Häuſern gab es mit dem Kartoffelherbſt und mit der Weinleſe alle Hände voll zu tun. Und außerdem war der Paul nicht um's viele Süßholzraſpeln.

Kumperumpah trug im Weinberg bei der braunen Marie die Hotten, und wenn der Paul die zwei zuſammen ſchäkern ſah, wie das zwiſchen Leſerinnen und Hottenträgern nicht anders geht, und es neckte ihn einer damit, ſo ſagte er ruhig: „Laßt ihn zapfen, ich trinke.“

*

*

So kam der Winter, es wurde grimmig kalt, die Moſel froz zu und in den Dorfſtraßen wurde es einſam und menſchenleer.

Kumperumpah verlor ſich allmählich mit im Einerlei der ländlichen Einſamkeit.

Und dann kam die Nacht, die ihn das Leben koſtete.

Ich will es erzählen, wie es uns Kindern damals zu Ohren kam.

Zu Faſtnacht war Tanwetter eingetreten. Das iſt, wie wenn einer nach langem böſen Grollen verzeihen will, wie wenn harte Spannung ſich löſt, wie wenn ſtraffe Bängel loſer werden. Etwas herbes, ſtarres iſt vorbei und ein mildes Nachgeben und Gemähren kommt über die Menſchen.

Den Kumperumpah hatten wir am Nachmittag geſehen, wie er, eine bunt bemalte getrocknete Schweinsbläſe über's Geſicht gezogen, in Begleitung einiger Kameraden vor den Häuſern einen alten Leierkaſten drehte und Eier zu einem gemeinſchaftlichen Schmanz dafür einſammelte. Was weiter geſchah, darüber wollte uns ſpäter niemand richtig Auskunft geben. Aber als wir andern Tags zur Schule gingen, ſtanden allerorten übernächtlig anſehende Männer und Frauen vor den Häuſern und ſprachen von nichts andern, als von dem Tode Kumperumpah's.

Wie war er umgekommen?

In der Nacht war das Eis gegangen. Viele von uns hatten das Krachen biß in ihre Betten gehört. Wir errieten gleich, daß der Tod Kumperumpah's damit zuſammenhing.

Aber wo wir fragten, wurden wir kurz abgewiesen: Ja, er sei tot, das Uebrige gehe uns nichts an.

Soviel horchten wir zusammen, daß plötzlich in der Nacht, in das Krachen des brechenden Eises, Hilfschreie vom Wasser hergekommen waren, daß Paul hinausgestürzt war und daß er den Kumperumpah und die braune Marie mitten aus den Schollen heraus an's Land geholt hatte. Das Mädchen war unversehrt. Kumperumpah, dem die Stirn von der Kante einer schweren Scholle gespalten war, hatte vom Pfarrer nichts wissen wollen und nur gesagt, sie sollten ihn mit der braunen Marie allein lassen. Als sie nach einer kurzen Weile von ihm gegangen war, hatte er den letzten Atemzug getan, und sie hatte sich aufheulend dem Paul an den Hals geworfen.

Mehr war über Kumperumpah's Ende nicht zu erfahren.

Aber die Geschichte hat ein Nachspiel und einen richtigen Schluß.

* * *

„Wohnech Paul und die braune Marie wurden in der festgesetzten Zeit, kurz nach Kumperumpah's Begräbnis, ein Paar. Wenn über sie geredet wurde und wir Kinder kamen in die Nähe, dann schwieg das Gespräch und wir wurden barsch hinweggewiesen.

Der Paul und die Marie gingen zusammen an der Deichsel ihres Tagewerkes, wie zwei stumme Zugtiere. Ihre Ehe schien nicht unglücklich und nicht glücklich. Der Sohn, den die Frau um die nächste Weinlese zur Welt brachte, wurde seiner Mutter so ähnlich, daß man die braune Marie zu sehen meinte, wie sie noch ein Kind war. Sie ließ ihm das braune gewellte Haar lang wachsen, bis er in die Schule kam und die Buben mit ihm Absalon spielen wollten. Da hatte sein Vater eines Tages einen der Buben, der den kleinen Thedy an den Haaren austraben wollte, in plötzlicher Wut halbtot geschlagen, und die braune Marie ließ dem Jungen die Wunden abschneiden. Aber auf diese gewalttätige Art war an den Tag gekommen, welche Zärtlichkeit den stillen, rauhen Paul mit seinem Sohn verband.

Zu vielem Neben kam es zwischen den beiden nie, aber jeder im Dorfe wußte: Der Paul und der Thedy, die gehören zusammen, wie Baum und Rinde. Es war ein Verhältnis, wie man es auf dem Lande wohl nie zwischen

Vater und Sohn findet. Trotz aller Rauheit im Aeußern eine rührende Rücksichtnahme des einen auf den andern, ein Spähen, nach Erleichterung, nach Hilfe, die einer dem andern gewähren konnte. Wer beim Mähen der vordere war, schielte nach dem andern, ob es ihm nicht zu schwer wurde, und wer bei einer Arbeit sich den unangenehmsten Teil sichern konnte, tat es heimlich dem andern zulieb.

Thedy wurde ein stattlicher Bursche, und die Mädchen im Dorf schauten nach ihm aus, wie seinerzeit die Burschen nach seiner Mutter ausgegahut hatten. Und die zwei Männer trugen die braune Marie jetzt zu zweit auf Händen. Aber sie war nicht mehr die braune Marie. Die dunkeln Haarwellen hatten sich frühzeitig mit Silberfäden durchzogen, ihre Wangen welkten, und nur die Augen, die großen braunen Augen strahlten noch in der unbewußten Pracht ihres kindlich rührenden Ausdrucks.

Es ging wieder gegen Winters Ende. Paul war Mittagß über die vereiste Mosel gegangen und mit dem Zug nach Trier gefahren, wo er Einkäufe zu machen hatte.

„Du wirst sehen, er bringt dir ein Rad mit,“ sagte Frau Marie zu Thedy.

Ein Fahrrad wor damals ein seltener Luxusartikel, und man mußte schon bis Trier fahren, um eine Auswahl zu haben.

„Er wird nicht des Teufels sein,“ lachte der Bursche. Ein Rad war sein glühendster Wunsch seit Jahr und Tag, aber dem Vater hatte er davon nichts gesagt. Da hatte die Mutter geplaudert, und wirklich, was sollte Vater denn in Trier anders zu kaufen gehabt haben?

„Er wird doch nicht,“ sagte Thedy nochmals, verträumt und schon von dem freudigen Gedanken an den erfüllten Wunsch hingenommen.

Seit ein paar Tagen schon war der Wind umgeschlagen.

„Das Wetter geht ab,“ sagte Thedy zu seiner Mutter.

Die zuckte zusammen und fuhr mit der Hand nach dem Herzen.

„Jesus Maria! Dein Vater!“

„Bis zum Neumuhzug wird das Eis wohl noch halten,“ meinte Thedy.

Ein leichter, fast lauer Regen setzte ein. Die Frau wurde immer aufgeregter.

„Vielleicht kommt er schon um sechs Uhr,“ sagte sie mit angstvoll aufgerissenen Augen, als Thedy wieder einmal zu ihr in die Stube trat.

„Nein, ich komme von der Fähr, es war niemand im Zug.“

„Mein Gott und Herr!“ stöhnte sie und faltete die Hände im Schooß.

„Was fehlt euch, Mutter?“ frug Thedy.

Sie tastete nach seiner Hand und legte ihre Stirn darauf. Sie hatte das nie getan. Er war ganz verwirrt.

„Wäre nur dein Vater wieder daheim!“

„Ach, wenn es nur das ist,“ sagte er, sich zum Lachen zwingend. „Der kommt schon noch heim. Was soll er denn draußen? So schön wie daheim kriegt er es nirgends wieder.“

„Gib mir den Kalender.“ bat sie, „ich will lesen. — — — Ach nein, laß, ich hab keine Ruh, ich will lieber — — — Ach, mein Zunge, ich weiß nicht aus noch ein vor Angst! Bleib da, ich muß dich um mich haben!“

Thedy lachte wieder auf, holte sich aber ein Buch von dem kleinen Wandgestell und setzte sich der Mutter gegenüber in den Lichtkreis der Lampe.

Der Tauwind stieß fauchend an das Haus. Zuweilen kam von jenseits der Mosel das leise anschwellende Dröhnen eines Güterzuges, Lokomotivpfeife vergelsten, im Wind zerissen. Frau Marie fuhr jedesmal auf und streckte geängstigt eine Hand über den Tisch, um bei ihrem Sohn einen Halt zu suchen.

„Seid doch weise, Mutter, was habt ihr denn?“ wies sie Thedy beinahe unwillig zurecht.

Sie stellte ihm Brot und Käse und einen Krug Wein auf den Tisch.

„Mit dem Abendessen warten wir auf den Vater.“

Als es halb neun schlug, ging sie hinaus und stand gleich darauf, ein Tuch um die Schultern geschlagen, im Türrahmen.

„Es wird Zeit, Thedy,“ mahnte sie.

„Noch über eine halbe Stunde,“ versetzte er. „Wollt ihr denn mitgehen? Es regnet.“

„Ich würde hier verzweifeln,“ sagte sie.

Er sah noch nach dem Vieh in den Ställen und dann gingen sie den kurzen Weg zur Mosel hinunter.

Die Lichter an der Haltestelle jenseits des Flusses brannten trüb in der feuchten Regennacht. Die Eisdecke verschwand schon stellenweise unter Wasserlachen.

„Es ist unmöglich, daß er da herüberkommt,“ sagte zitternd Frau Marie.

„Ich gehe hinüber und hole ihn am Zug ab,“ meinte Thedy.

Da krallte sie sich mit einem leisen Aufschrei: „Thedy!“ an seinem Arm fest.

Er zuckte die Achseln und dachte: „Was sie nur heute hat?“

Der Ferge und sein Sohn gesellten sich zu den beiden Harrenden.

„Es macht nicht mehr lang, dann tracht's,“ sagte der Alte.

„Wenn es hält, bis der Zug durch ist, geht es gut,“ bestätigte der Junge.

Von moselauf kam der erste dumpfe Krach und das Echo der Felswände warf ihn verdoppelt herüber.

„Er muß sich eilen, der Paul,“ stieß der Ferge durch die Zähne an seinem Pfeifenstiel vorbei halblaut heraus.

Wieder ein langgezogenes Krachen. Eine Wasserlache, auf der ein Widerschein der Bahnlichter zitterte, sprudelte auf. Frau Marie krallte sich fester an Thedy's Arm.

Der junge Ferge sagte, es sei noch nicht schlimm, jetzt könne einer noch ruhig hinüber. Nur ein paar Schuhe voll Wasser würde er sich holen.

Thedy fühlte das Zittern seiner Mutter an seinem Arm und redete ihr eindringlich zu. Sie blieb stumm, zuweilen ging ein Schütteln durch sie und schlug ihr die Zähne aufeinander.

„Mutter, geht nachhaus, ihr werdet krank.“

Das Krachen wiederholte sich immer näher und in immer kürzeren Abständen.

Auf einmal riß Frau Marie die Augen auf in sprachlosem Entsetzen. Mitten im Strom stand etwas weiß Leuchtendes auf, hob sich gespensterhaft in die Höhe und schlug klatschend in die dunkle Lache, die sich unter ihm aufgetan hatte. Die erste Eischocke.

„Jetzt wird es Zeit für den Paul,“ sagte der alte Ferge und nahm zum Zeichen, daß der Augenblick ernst wurde, die Pfeife aus dem Mund.

In die graue Fläche mit den dunkeln Spiegeln der Wassertümpel kam eine kriechende, schiebende Bewegung. Und in das Krachen, Röllern, Klatschen hinein grollte auf einmal das Geräusch des nahenden Zuges, und die Wolken, die er ausstieß, lagen rot vom Widerschein des Lokomotivfeuers über dem Einschnitt, aus dem es jetzt rollend hervorschoß.

Frau Marie hatte in tödlicher Angst die zusammengekrallten Hände an den Mund gepreßt und rief in verhaltener Verzweiflung Gott und die Heiligen an.

„Was meinst du?“ frag Thedy den jungen Fergen. „Kann man fahren?“

„Jetzt auf keinen Fall. Wir kommen nicht durch und wir riskiren, daß uns die Schollen mit hochheben und umschmeißen. Aber zu Fuß könnte man allenfalls noch hinüber.“

Frau Marie hatte es gehört und hängte sich an Thedy's Arm.

Die Rufe der Schaffner klangen durch das Geräusch des Eisganges herüber, ein gellender Pfiff schwang sich übermütig in den Wind und die Lokomotive zog langsam anpustend die Wagenreihe mit den flimmernden Fenstern weiter in die Nacht.

Ein Licht an der Haltestelle verlösch und es war drüben wieder still und einsam.

Da drang Paul's Ruf durch das Dunkel:

„Hollkiewer!“

Man konnte ihn nicht sehen. Der alte Ferge rief zurück:

„Bleib drüben, es geht nicht!“

„Hollkiewer!“

„Ach was,“ sagte Thedy kurz entschlossen, „ich lauf hinüber und geh mit ihm über die Remicher Brücke.“

„Hollkiewer!“

„Bleiw do, Papp!“ überschrie sich Thedy.

Der alte Ferge, der hinunter an's Wasser gegangen war und angestrengt in das Dunkel spähte, rief herauf:

„Ich glaube, er probirt's.“

„Kommt Mutter, laßt mich los, ich kann den Mann nicht allein lassen!“

Sie rang mit ihm, wortlos, keuchend.

Eine Weile lang war der Ruf von drüben ausgeblieben.

„Und ich sag euch, Mutter, ich hole ihn! Laßt mich los.“

„Thedy, du weißt ja nicht . . .!“

„Was weiß ich nicht? . . . Ich weiß, daß er . . .“

„Sag es nicht, Thedy!“ beschwor sie ihn flüsternd in entsetzlicher Angst.

„Er ist wirklich auf dem Eis,“ sagte der alte Ferge.

„Ich sehe ihn von einer Scholle auf die andere springen.“

„Mutter, ich sage euch, gebt mich los, ich laß doch meinen Vater nicht ertrinken!“

„Du ertrinkst mit ihm!“

Er hatte sich losgerissen. Mit ihrer letzten Kraft hatte sie ihre verarbeiteten knöchigen Finger in seinen Rockärmel, stemmte die ganze Last ihres Leibes, starr hintenüber geworfen, gegen ihn und kreischte:

„Thedy, bleib hier, er ist nicht dein Vater!“ —

Als Paul aus dem Zug^{*} gestiegen war, hatte ihn der Bahnvorsteher begrüßt und ihm gesagt, daß es auf der Mosel wenig vertrauenerweckend aussähe.

„Ach was,“ hatte Paul gemeint, „ich komme schon noch hinüber.“ Und er zeigte dem Vorsteher das funkelneue Fahrrad: „Für unsern Thedy. Er weiß nichts davon.“

Das Rad über die Schulter gehängt, ging er zum Wasser hinunter und rief ein paarmal „Holliwer!“

„Ech dommen Alfalt!“ sagte er dann. Er hatte vergessen, daß der Rachen nicht fuhr. Und jetzt erinnerte er sich, wie er als kleiner Junge mit seinen Kameraden beim Eisgang von Scholle zu Scholle gesprungen war.

„Es ist ja nur ein halber Flintenschuß,“ dachte er. Und er konnte es nicht erwarten, bis er dem Thedy das Rad hinstellen und sagen würde: „Da hast du es nun!“

Am Ufer glitt er einmal aus, schlug lang hin und raffte sich stuchend wieder auf. Dann hatten sich seine Augen an das Dunkel gewöhnt. Eine Weile ging es gut. Das Wasser quirlte zwar aus den immer breiter werdenden Spalten und floß ihm über die Schuhe, aber er fühlte festen Boden unter den Füßen. Doch schon am Kribbentopf merkte er, daß er abtrieb.

„Jetzt aufpassen!“ dachte er und nahm sich zusammen. Vor ihm trieb eine mächtige Eisbank. Er kam noch glatt hinüber. Hinter ihm gluckste die tintenschwarze Tiefe und die Scholle, die er beim Abstoßen unter Wasser gedrückt hatte, hob sich mit breitem, dunkeln Rücken flatschend wieder heraus.

„Wenn das so weiter geht, lande ich in Trier,“ dachte Paul und tat einen Satz auf eine unförmliche Masse, die neben seinem Eisfloß etwas langsamer zu schwimmen schien.

Er konnte nicht recht Fuß darauf fassen und mußte sich hinhocken.

Pöcklich horchte er auf. War das nicht eine Stimme vom Ufer? Er glaubte auch, Gestalten drüben sich bewegen zu sehen, aber seine schwankende Insel geriet in's Drehen und er bekam das heimische Ufer in den Rücken. Um ihn herum waren jetzt nur kleinere Schollen, die ihn nicht tragen würden. Und dann sah er durch die Nacht einen Umriß, der das langsame Zutaltreiben nicht mitmachte, der quer durch die sich türmenden Schollenmassen auf ihn zuhielt.

„Thedy!“ rief er da.

„Ich komme!“ klang es zurück.

Als Paul von seinem Eisklumpen in den Kahn umstieg, sagte er:

„Junge, Junge, ich glaube, es war die höchste Zeit.“

Thedy schluchzte einmal krampfhaft auf und sagte kein Wort. Keuchend kämpfte er sich mit dem Rachen durch die feindlichen Eis- und Wassermassen an's Ufer durch.

Als die braune Marie mit ihrem Mann und ihrem Sohn fort waren, sagte der alte Ferge:

„Du, davon darf nichts weiter erzählt werden.“

„Ich sage nichts fort!“ gab der Junge, wie beleidigt, zurück.

„Ich hab's doch immer gewußt,“ brummte der alte Ferge, „daß damals in der Fastnacht die Marie den Kumperumpah in ihre Schlafkammer gelassen hatte.“

„Wie?“ fragte der Junge.

„Und als es geschehen war, wollte sie sich ertränken. Er wollte sie herausholen und ihn hat es das Leben gekostet.“

Die Stubenfenster an „Wohnesq“ Haus blieben den Abend lange hell und wer daran hätte horchen wollen, hätte leidenschaftliches Reden und Weinen hören können und die ruhige Stimme Paul's, die zuletzt sagte: „Es ist gut, geht jetzt schlafen!“

Dann brannte noch stundenlang Licht in Thedy's Schlafzimmer und am Morgen, lange ehe die Sonne über der befreiten Mosel und den weißen Schollenbergen aufging, die ihre Ufer säumten, wanderte ein blasser Burisch mit verweinten Augen zum Dorf hinaus.

* * *

Als zwei Jahre später die branne Marie starb, stand Paul allein an ihrem Grab und drückte sich das große geblimte Taschentuch an die rot geschwollenen Augen.

Er starb seiner Frau bald nach. Und hinter seinem Sarge ging verstört, gebückt und verweint ein blasser Mensch, dem man viel heimliches Großstadtleub ansah: der Thedy.

Er war arg gealtert. Und die Leute stießen sich beim Begräbniß an und flüsterten einander zu:

„Der Kumperrumpah!“

—

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt, aber hie und da jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund zu einem bewohnten Garten. Goethe.

Wer nur im Einst lebt, ist ein Träumer, wer nur im Heute lebt, ist arm; reich und stark ist allein, wer das alte Gut bewahrt und neues Gutes dazu erwirbt. Er allein ist der rechte Vermittler für die Zukunft. Avenarius.

Die Staaten Europas haben eine Schuld von 130 Milliarden aufgehäuft, von denen 110 im Laufe des letzten Jahrhunderts gemacht wurden. Diese ganze ungeheure Schuld ward ausschließlich zu Kriegszwecken gemacht. Europa unterhält im Frieden eine Armee von mehr denn 4 Millionen Mann und kann diese Zahl in Kriegszeiten auf 19 Millionen bringen. Zwei Drittel ihres Budgets werden durch Zinsenzahlen und durch den Unterhalt der Armeen verschlungen. Gustave de Molinari.

Batty Weber: „Fenn Kass“ – Nik. Weller: „Hochollen“

Eigentlich war Batty Weber uns dieses Buch schuldig. Wenige sind so wie er mit den Menschen und Dingen der Heimat betraut. Denn »Fenn Kass« ist ein Heimatbuch. Wie hat einer aus unsrer Mitte so die Menschen aufleben lassen, die einst in unsren Dörfern waren, und nie hat ein Luxemburger mit solcher Liebe und Farhenglut unsere Landschaften geschildert. Mit Nies in seinem bekannten Buch, Batty Weber, Norbert Jacques und Franz Clement in verschiedenen Essays, die in deutschen Zeitschriften erschienen, haben das Heißte gesagt, das über unser Land und den kulturpsychologischen Charakter seiner Bewohner je geschrieben wurde. Zum ersten Male wagt sich hier ein Luxemburger in rein künstlerischer Gestaltung an einen größeren heimatlischen Stoff.

Die Dörfer, in denen der Roman spielt, liegen irgendwo an der Mosel. Es sind scharf umrissene Gestalten darin, wie der alte Lampert mit der bäuerlichen Sinnlichkeit im Blut, die sich auch auf seinen Sohn vererbt: mit dumpfem Fatalismus sieht der Alte, der alles verschoffen und verfreßten, dem unabwendbaren Niedergange seines Hauses zu. Der Schmied Thiesen, der treue Knecht Wöllem, dem in jungen Jahren die Frau in Paris durchgebrannt, die Dorfbarthelen, der faule Peter und Lourdespilger Emil mit der reichen Tante, Herr Peppinger, der katholische Lederhändler und Geldverleiher mit den wasserblauen Augen, in dessen Hause eines der köstlichsten Kapitel spielt, das Wahlbinder mit Kaplänen, Pastören und Hezpredakturen; der Direktor des Konvikts, auch eine dem Leben abgegangene Gestalt.

Und ein süßes, liebliches Mädchen: Marjänni. Das Bild der Gespielin lebt in der Sehnsucht der Studenten fort, die eines schönen Morgens das Dorf verlassen um ins Konvikt zu fahren, Heine Putty, Fritz Lampert, Fenn Kass: blonde Köpfe, dunkelblau Augen und eine ganze Kindheit voll Erinnerungen. Der brutale Großbauernsohn Fritz Lampert führt schließlich das Mädchen heim; in Heine Puttys zarter, träumerischer Seele wird ihr lodendes Bild zu einer intimen Tragik, die den Unglücklichen, der ohne jede Neigung, nur aus Schwäche vor der Tyrannei des Vaters geistlich wird, dorthin treibt, wo sovielen Priesterexistenzen, nicht zuletzt in unserm Lande selbst, gescheitert sind: zum irreführenden Vergehen an Kindern. Sein Freund Fenn Kass, der ihn menschlich versteht und tröstet, hilft ihm über die Grenze.

Und er selbst: Fenn Kass? Tief in der Wiesinger Heimat wurzelt seine physische und moralische Kraft. Von den Tagen an, da er als Kind zur Kirche läutete, liegt sein Weg klar und eben vor ihm. In seiner Seele trägt dieser Leidenschaftslose Marjännis Bild wie eine leuchtende, nie zur Frage gewordene Sehnsucht. Die langen Jahre am Gymnasium und im Seminar gehen vorüber, ohne daß Fenn ein anderer wird als der starke, selbständige Knabe, der er schon war, als er zum ersten Mal mit der Mutter vor dem gefürchteten Konviktsdirektor stand. Und er

wird geistlich, ganz natürlich: Was hätte er denn anders werden können? Praktisch — pragmatisch, wie man heute sagt — ist er auch im Glauben. Nie hat er sich um die Wahrheit der Dogmen gekümmert. Er glaubte einfach, ohne Fanatismus, weil das so zu seinem Kleid paßt und weil es nützlich ist. Als Kaplan will er nur eine legendreiche sozialwirtschaftliche Tätigkeit entfalten; sein Lebensideal geht am Widerstand der Gana-tiker, an deren Spitze sein Pfarrer steht, zu Grunde. Da wirft er die Soutane ab, um als gewöhnlicher Mensch im selben Dorf seine gemeinnützigen Pläne auszuführen. Tragische Ereignisse jedoch machen denselben ein jähes Ende, und Fenn Kass, der Wiesinger Knabe, der geistlich gewesen war und den Frommen im Lande Entsetzen und Abscheu einflößt, fährt zur Universität, um auf Ingenieur zu studieren.

Fenn Kass ist ein Heimatbuch: Es ist auch ein Buch der Sehnsucht. Es ist, als ob Batty Weber, dessen frische, jugendliche Augen den grauen Kopf Lügen strafen, noch schnell den leisen Schimmer ferner Schönheit festhalten wollte, ehe die Bilder von damals für immer verblasen. Halbverwehte Bilder aus Jugendtagen, in die das Gold der letzten Oktoberwochen hineinflimmert und unmerklich übergeht in das müde Licht der Kirchenfenster auf alten Priestergerwändern: Abschied im Morgennebel, flagernder Gesang auf verlassenem Stoppeln, blonde, süße Mädels, süße Mädels aus Jugendtagen . . .

Die Mädel . . .

Sie sangen's mit Donnergetöse

Das Lied, so furchtbar und doch so schön,

Das Lied von unserm Jahrhundert.

(Gerhard Hauptmann: Im Nachzug.)

Da wir schon von Heimat sprachen: während Batty Weber, der Moselaner, Land und Leute am grünen Moselstrand ein Denkmal setzte, bringt Nikolaus Welter diesmal dem Land der roten Erde, dem Land der Schlote seinen Dichtergruß. Nikolaus Welters künstlerische Eigenart mit der von Batty Weber vergleichen, ist zum mindesten zwecklos; sie gehen jeder eigene Wege, aber auf beide sind wir stolz. „Hochöfen“ nennt Welter sein Psalmenbuch. Es ist das Hohenlied des modernen Menschen, der die in Stahl und Eisen gebannten Kräfte, von ihrer Höhe befreit, in eigener, neuer Schönheit schwingen sieht. Vormalig empfand man sie nicht. Man stand bedrückt vor den rauchenden Schloten, vor Hochöfen, und Walzwerk und wußte sich nicht zu helfen. Es war etwas Unheimliches in all den Mädem und Kolben, die mit unerbittlicher Sicherheit durcheinanderkreisen und stampfen. Wir wandten uns ab zu grünen Hügeln und suchten dahinter, in den Tälern und auf den Hügeln, wo unsere Sehnsucht war. Verhaeren, hat für uns die neue Schönheit entdeckt und von den Schrecken, mit denen sie der Naturalismus umgeben, befreit. Nikolaus Welter stimmt freudig ein in das Lied der Zukunft, das uns aus dem ungeheuren Pulsschlag der roten Erde entgegentönt. Freudig vorwärtschauend: daß wir die Größe des von Menschen Geschaffenen rüchhaltslos bewundern können, und daß wir den Adel und den Rhythmus des arbeitenden Körpers erkannt haben. Die

Leute im Erzbecken, die in der heimatischen Scholle wurzeln und darin etwas mehr erblicken als eine bloße Goldgrube, werden dieses Buch mit Dank empfangen haben. Manchem von ihnen, der die eigene Schönheit der Heimat tiefer erfaßt, ist es ein Erlebnis geworden. Durch Grube und Hochlofen, durch Zentrale und Walzwerk, dort, wo in rastloser Mauthurfsarbeit das schwarze Heer die Schätze der Erde erobert; wo in den klaren Nächten die Glut zum Himmel loht; wo die schweren Hämmer die goldenen Blöcke zermalmen, überall geht dem Dichter die tragische Schönheit des Neuen auf. Wie eine Symphonie ist sein Buch, aus deren einzelnen Teilen sich immer derselbe Grundakkord lösringt: die Größe menschlichen Geistes und menschlicher Arbeit.

Eine Frage stellt man sich unwillkürlich. Ist dieses Buch, das bei allen Intellektuellen, die um die Schöte herumleben, begeisterten Anklang gefunden, auch von denen verstanden worden, denen ihr Lebensweg höheres Kunstempfinden kaum vermitteln konnte, und für die im Tage harter Fron keine Zeit zum ästhetischen Bewundern bleibt? Soll es Welter gelungen sein, ihnen ihrer Arbeit Wert und Größe zum Bewußtsein zu bringen? Wissen müßten sie, daß er derer, die

„Mit den tiefen, sehnsuchtskranken
Augen, dem beschwerten Tritt“

abends durch die Straßen wandern, schon oft in seinen Versen gedacht, und daß er mit Verhaeren ausrufen könnte: Je vous sens en mon cœur, puissants et fraternels! Und wenn dies Buch auch nur wenigen von ihnen an einem verschlafenen Sonntag in die Hände fällt, möge auch ihnen eine Ahnung dämmern von dem gewaltigen kulturellen Geschehen, an dem sie tätig mitarbeiten! Nicht etwa, damit sie sich demüütig beugen und an dem Emporstreben des Arbeitervolkes lässiger mitarbeiten möchten: sondern weil ein tieferes Verständnis der Zusammengehörigkeit jeder menschlichen Arbeit ihnen den Sinn weckt für die Bedeutung auch des Kleinsten, auch des Verlaßtesten unter ihnen. Aber wer wird unter sie treten und gleich etwa dem Pariser Maurice Bouchor ihnen von Schönheit und Größe des Lebens reden, da sie müde sind von der langen Woche, und in der engen, armen Wohnung keine rechte Sonntagsstimmung aufkommt? Diese Frage an die Zukunft drängt mir schließlich Mikolans Welters Hochlofenbuch auf.

M. E.

Es finden sich falsche Staatsmänner, die in ihren beschränkten Begriffen, ohne in die Sache tiefer einzudringen, geglaubt haben, es sei leichter, ein unwissendes und dummes Volk als eine gebildete Nation zu regieren. Das heißt aber wirklich stark schließen, da die Erfahrung lehrt, daß, je dümmer das Volk ist, es desto eigensinniger und hartnäckiger ist und die Schwierigkeiten, diesen Eigensinn zu besiegen, weit größer sind als die, ein hinlänglich gebildetes Volk von einer gerechten Sache zu überzeugen.

Friedrich der Große.

Märtyrer der Gewissensfreiheit.

Es ist eine blutige Ironie der Geschichte, daß das Christentum, dessen erste Anhänger wegen ihrer Ueberzeugungen Verfolgungen zu erdulden hatten, seinerseits sobald es zur Macht gelangt war, zum ärgsten Verfolger aller abweichenden Ueberzeugungen wurde.

Man redet mit Stolz von dem Heer der Märtyrer, deren Blut die Saat des Christentums gedüngt habe. Auch die Anhänger des freien Gedankens versagen diesen Opfern überlieferter Anschauungen ihre Achtung nicht. Denn die Tausende, welche der herrschenden römischen Staatsreligion sich nicht unterwerfen wollten, sondern lieber den Tod erlitten, haben im Grunde für das Recht gekämpft, die von ihnen erkannte neue Wahrheit gegen die bestehenden Ueberlieferungen anzunehmen und sich auch äußerlich zu ihr bekennen. Sie waren nichts anderes als Opfer der Gewissensfreiheit und des freien Gedankens; denn ein Hauptvorwurf den die Anhänger der herrschenden Religion den Anhängern des „neuen“ Glaubens machten, war damals schon der des Abfalls vom Glauben der Väter.

Das Christentum aber sah bald das Menschliche, Allzumenschliche triumphieren. Es war kaum zur Herrschaft gelangt, so fing es auch an, jede abweichende Meinung mit derselben, wenn nicht noch größeren Härte und Grausamkeit zu verfolgen, als es selbst zu erdulden gehabt hatte. Man lese in dem ganz zuverlässigen Werk des Kardinals Duchesne über die ersten Zeiten des Christentums nach, mit welcher Wut die Häretiker von den Rechtgläubigen bekämpft wurden, und umgekehrt, je nachdem kürzere oder längere Zeit die einen oder die anderen, dank der Unterstützung der weltlichen Macht, Oberwasser bekamen.

Es ist darum ein unauslöschlicher Schandfleck, der den christlichen Kirchen anhaftet, der katholischen sowohl wie der protestantischen, daß sie bis tief in die Neuzeit hinein Männer folterten und verbrannten, die kein anderes Vergehen be-

gangen hatten, als daß sie in religiösen oder philosophischen Dingen anderer Meinung waren als ihre Zeitgenossen.

Es wird heute von keinem ernstern Geschichtsschreiber mehr geleugnet, daß besonders die katholische Kirche, durch ihre Organisation die Erbin des römischen Cäsarismus, in diesem Punkte ein Sündenregister auf sich hat, das jedes wahrhaft religiöse Gefühl empört. Zwar suchen gewisse Anhänger diese Tatsache immer wieder zu verwischen oder zu beschönigen, aber wie der Blutstreck in einem berühmten Shakespeare'schen Stück immer wieder als Ankläger erscheint, wie sehr man ihn auch abwäscht, so hartnäckig sind auch die Tatsachen der Geschichte. Ja wir wissen sogar aus den Äußerungen namhafter römischer Theologen der letzten Zeit, daß leider auch heute noch die Kirche das Recht beansprucht, mit Gewalt Andersdenkende auszurotten; sie gestehen ein, daß es ihr nur an Macht fehlt, ihre Ansprüche durchzusetzen, sonst würden auch heute noch die Scheiterhaufen rauchen und die Gefängnisse mit den namhaftesten Vertretern der ungläubigen Wissenschaft gefüllt sein. Wie traurig es auch klingen mag: sie setzen Religion d. h. Gewissensfreiheit gleichbedeutend mit Gewalt und äußerem Zwang. Die Weltgeschichte aber ist das Weltgericht. Zur Abwehr wollen wir aus dem Buch der Geschichte einzelne Seiten herausgreifen, denn zu einer längeren Abhandlung fehlt uns der Raum.

Eines der edelsten Opfer des Fanatismus war die ebenso anmutige wie gelehrte Philosophin Hypatia, welche im Jahre 415 auf Veranlassung des Bischofs Cyrillus in ihrem eigenen Hause in Alexandrien ermordet und von der aufgewachten christlichen Menge auf die Straße geschleppt und zerfleischt wurde.

Dann muß an die zahlreichen Opfer der Inquisition erinnert werden, die in den meisten europäischen Ländern, nach dem Muster der römischen Inquisition errichtet wurde. Seit der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts wurde in Frankreich von päpstlichen Legaten, Inquisitoren und Bischöfen gegen die Sekte der Katharer (d. h. die Reinen) gewütet. Im Jahre 1022 wurden zu Orleans zehn Domherren nebst anderen Katharern verbrannt. Der Leichnam eines seit drei Jahren verstorbenen Domherrn wurde auf Befehl des Bischofs ausgegraben und auf den Schindacker geworfen. Der Dominikanerinquisitor Robert, der von Gregor IX. ernannt



D. Teniers (1582 -1649): Ausfahrt zum Hexensabbat.

war, veranstaltete im Jahre 1239 in der Champagne ein Fest, von dem es in einem alten Bericht heißt: „In der Woche vor Pfingsten im Jahre 1239 wurde ein großes und dem Herrn wohlgefälliges Brandopfer in Mont-Vimer dargebracht durch die Verbrennung von 183 Ketzer.“

Schrecklicher noch wüteten die päpstlichen Abgesandten gegen die Albigenser. In Beziers und Carcassonne fielen im Jahre 1209 nahezu 20 000 Opfer des religiösen Fanatismus. In einem triumphierenden Schreiben meldeten die Legaten dem Papste, daß die Rache des Herrn die Ketzer getroffen habe. Der Kreuzzug, den Papst Innozenz III. gegen die Albigenser gepredigt hatte, endete überall mit der Ausrottung der Ketzer durch Feuer und Schwert. Sogar Kirchen in welche Frauen und Kinder sich geflüchtet hatten, wurden in Brand gesteckt. Ebenda wurden eine große Anzahl von Albigensern mit ausgegrabenen Ketzerleichen verbrannt. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich in den andern Städten.

Nach dem allgemeinen Morden gegen die Albigenser übertrug Innocenz III. den Landgerichten die Ausrottung der Uebriggebliebenen. Das Verfahren wurde auf der Synode zu Toulouse 1229 genauer bestimmt: „Jeder Fürst, Gutsherr, Bischof oder Richter, der einen Ketzer verschont soll seines Landes, Gutes oder Amtes verlustig gehen, jedes Haus, in welchem ein Ketzer gefunden wird, niedergegriffen werden. Zu Kettern, Verdächtigen wird auch in tödlicher Krankheit kein Arzt und kein Genosse ihres Verbrechens gelassen. Aufrichtig Reuige werden aus ihrer Heimat, wenn diese verdächtig ist, entfernt, erhalten besondere Tracht und sind aller öffentlichen Rechte bis auf päpstliche Dispensation verlustig. Bußfertige aus Furcht werden eingeschlossen.“ — Wegen der Rücksicht, welche etwa Bischöfe für ihre Angehörigen nehmen konnten, übertrug Gregor IX. 1232 fremden Mönchen das Gericht. Allmählich nahmen es die Dominikaner (domini canes) als ihr Erbe in Beschlag. Ludwig IX. aus Andacht, Raymond VII. (Toulouse) aus Angst, Friedrich II. aus Sorge für seinen Ruf, gaben nach.

So übernahm die weltliche Macht das Henkeramt. Diese stand unmittelbar unter dem Papst, war verpflichtet überall nach Ketzereien zu spüren, konnte jeden Verdächtigen verhaften, forderte, statt Anklagepunkte vorzulegen, eine allgemeine Beichte,

inquirierte durch die Folter, ließ Verbrecher, Ehrlose und Mitschuldige als Zeugen zu und verschwieg die Namen der Zeugen. Die Strafen waren: Kirchenbußen, Einziehung des Vermögens, ewige Gefangenschaft, Galgen oder Scheiterhaufen, dem auch Bußfertige nicht immer entgingen. (Nach M. von Hase, Kirchengeschichte 12. Ausg. S. 279.)

In den Niederlanden brannten die Inquisitoren mit päpstlicher und kaiserlicher Vollmacht. Karl V. ernannte Franz van der Hulst zum Großinquisitor: Papst Hadrian VI. bestätigte ihn durch Bulle vom 1. Juni 1523 und noch im selben Jahre ließ er in Brüssel die ersten lutherischen Ketzer hängen. Karl V. schrieb am 22. August dem Papst, er suche das niederländische Volk vom Irrtum zu befreien, indem er die der „Gottlosigkeit“ Ueberführten d. h. Andersgläubigen hängen ließ. Später noch ermahnte Klemens VII. den Kaiser, die unreine Ketzerei mit Eisen und Feuer zu vertilgen. Sogar der gut katholische Boullot gesteht zu, daß die niederländischen Inquisitoren ihre Anweisungen ausschließlich vom päpstlichen Stuhl erhielten.

In Spanien allein ließ der berühmte Großinquisitor Torquemada innerhalb 17 Jahren 2000 Ketzer verbrennen, und wenn die spanische Inquisition auch eine Zeit lang mehr staatlicher Natur war, und teilweise die politische Einheit als Ziel hatte, so bedurften die Inquisitoren doch immer der Bestätigung des Papstes und die Opfer der Inquisition sind zum überwiegenden Teil als Ketzer verbrannt und gepeinigt worden, so daß sie zweifellos als Märtyrer der freien religiösen Ueberzeugung bezeichnet werden dürfen. Hunderttausende sind in Spanien dem religiösen Fanatismus zum Opfer gefallen und das klassische Buch von Lea, (das unser Landsmann P. Müllendorff ins Deutsche übertragen hat,) enthält über die spanischen Autodafés ebenso zuverlässige wie schaudererregende Einzelheiten. Während der Jahre 1700 bis 1746 wurden 1546 Menschen durch die spanische Inquisition verbrannt, und 14076 Personen bestraft. Ein Sammelband der Berliner Bibliothek enthält Protokolle der spanischen Autodafés. Da liest man: Auto da fe zu Sevilla vom 30. Nov. 1722: 2 Männer und zwei Frauen werden zuerst erdrosselt, dann verbrannt; 43 Personen werden zu

verschiedenen Strafen verurteilt u. s. w. Es ist ein Martyrologium, das eine ergreifende Sprache zu uns redet.

In Deutschland hat besonders Konrad von Marburg im Auftrag der Päpste am Mittelrhein und im Elsaß die Scheiterhaufen der Ketzer aufzulodern lassen. Siegfried von Balnhufin schreibt: „Viele Ketzer wurden geschoren*) und verbrannt durch Magister Konrad von Marburg auf Befehl des Herrn, des Papstes Gregor IX.“ Später stellte sich heraus, daß viele auf Grund falscher Zeugnisse hingerichtet worden waren, denn die elementarsten Mittel der Verteidigung wurden den Angeklagten verweigert, und Konrad von Marburg trieb es so bunt, daß er zuletzt von dem aufgebrachten Volk erschlagen wurde.

In Rom wurden zwar nur die rückfälligen Ketzer verbrannt, aber der Fall trat öfters ein. Der venetianische Gesandte erzählt vom 27. Sept. 1567: „Am Sonntag fand der feierliche Akt der Inquisition in der Minerva statt, in Gegenwart aller Kardinäle, die Seine Heiligkeit im letzten Konfitorium ermahnt hatte, zu kommen. Von den 17 Schuldigen schworen 15 ab und wurden teils zur Einmauerung, teils zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Die beiden anderen wurden dem weltlichen Arm übergeben. . . . Beide wurden enthauptet und dann verbrannt.“ Nach dem Tode Pauls IV. 1559 wurde vom Volkshaufen das Gefängnis der Inquisition in Rom erbrochen. Es befanden sich darin 72 Ketzer und 42 Häresiarchen.

Ebenso viele grausame Opfer wie die Inquisition forderte das traurige Hexenwesen.**)

Aber war denn niemand da, wird mancher fragen, der diesem Sengen, Brennen, Schlachten Einhalt geboten, gegen diese Barbarei die Stimme der Vernunft erhoben hätte?

Wohl gab es manche edlere Gemüter und einsichtigere Geister, welche der Strudel des Wahnsinns und des allgemeinen Aberglaubens nicht erfaßt hatte, aber entweder wagten sie es nicht — durch Beispiele belehrt — oder aber wenn sie es wagten, wurden auch sie hingerichtet. „Nicht an die Hexerei zu glauben ist schon ein Zeichen von Keterei“, so lautete der erste Grundsatz des berühmten Hexenhammers, des „scheußlichsten Buches der Weltgeschichte“, welches zwei

*) Am ganzen Leibe.

**) Vgl. die interessante Broschüre Hexenhammer und Hexenwesen, erschienen im Verlag der „Neue Zeit“ (Souper, Luzbg.) Nov. 1913.

Mönche, Jakob Sprenger und J. Inſtitutoris, zu Verfaſſern hat und nur die Ausführungsbeſtimmungen der Hexenbulle Summis deſiderantes darſtellt, welche vom Papſte Innocenz VIII. dem Verfolger der Huſſiten und Waldenſer erlaſſen wurde (am 5. Dezember 1484).

Ein Mann wie der Jeſuit Fr. von Spee, welcher in Würzburg 1627 und 1628 als Beichtvater der Verurteilten Gelegenheit hatte, 200 Perſonen zum Scheiterhaufen zu führen, und dem die Angeklagten mit Tränen in den Augen betenerten, daß ihre Geſtändniſſe nur durch die Folter erpreßt ſeien, war von ihrer Unſchuld überzeugt; aber er mußte ſie zum Holzstoß führen und das Haar des 34-jährigen Mannes wurde weiß vor Entſetzen. Er ſchrieb ein Buch „gegen den Hexenglauben“, das aber anonym und erſt nach ſeinem Tode erſchien! — Reginald Schotts Buch gegen den Hexenglauben wurde durch Hentershand auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und der weiße Peter von Appone, eine der edelſten Geſtalten ſeiner Zeit, entging nur durch den Tod den Hentern, ward aber nachher in effigie verbrannt.

Unter den Opfern der Hexerei verdient eine beſondere Erwähnung die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc genannt. Eine ſchlichte Hirtin, ein myſtiſches Kind ihrer Zeit, die die Bedrängniſſe ihres Volkes lebhaft mitfühlte, voll glühender Begeiſterung, glaubte ſie himmlische Stimmen zu vernehmen, die ſie zur Befreiung ihres tief gedemüthigten Vaterlandes aufforderten. Sie zeichnete ſich durch großen Heldennuth und kriegeriſche Tüchtigkeit aus und vertrieb die Engländer. Gefangen genommen wurde ſie den Feinden ausgeliefert und von einem geiſtlichen Gericht, an der Spitze ein Biſchof mit dem ſchönen Namen Cauchon, als Hexe verurtheilt und in Rouen verbrannt. Sie iſt ein edles Opfer kirchlichen Fanatismus, wenn man ſie auch heute vom Scheiterhaufen auf den Altar verlegen möchte. (Siehe Titelbild.)

Ein großer Fehler des alternden Ludwig XIV., auch in politiſcher Hinſicht, war die Widerrißung des Ediktes von Nantes 1684, welches den Hugenoten (Proteſtanten) Religionsfreiheit gewährt hatte. Die Proteſtanten waren zahlreich (gegen 2 Millionen) und wohl der intelligentſte und aktivſte Theil der Bevölkerung. Um dieſe von ihrem Glauben abzubringen, wurden Dragoner in ihre Häuſer gelegt, welche dort wie in einem eroberten Lande hauſten; das nannte man die Dragonnaden, und eine ſenſible Frau wie

Mme de Sévigné fand das in Ordnung und nannte dieselben „les missionnaires bottés“. Geistliche Lobredner wie der Bischof Fénelon priesen den König dafür. Ebenso Bossuet und Fénelon. Der Kriegsminister Louvois und noch mehr als er der Marquis de Seignelay, ein Sohn Colberts, waren ersfinderisch in solchen Maßregeln. 1500 Dragoner und 2000 Mann Fußvolk erhielten Befehl in die Dauphiné einzurücken, zu plündern und auf Kosten der Bevölkerung zu leben. Katholiken zahlten nur halb soviel Grundsteuer. Dabei war den Hugenoten die Auswanderung verwehrt. So wurden zwischen dem 15. August und dem 4. Sept. 1685 nicht weniger als 60 000 Hugenoten zum katholischen Bekenntnis gezwungen, in dem Bezirk Montauban 20 000, um den Placereien zu entgehen. Und die Folgen dieser unseligen Kirchenpolitik? Viele Protestanten wanderten aus, z. B. nach Brandenburg, wo sie der große Kurfürst aufnahm und wo sie durch ihre Industrie das Land bereicherten und Frankreichs Feind stärkten. Bauhan bedauerte, daß 80—100 000 französische Bürger entflohen und ein Vermögen von 30 Millionen Livres mitgenommen hätten, den französischen Handel zur Hälfte ruiniert und die feindlichen Flotten um 8—9000 der besten Matrosen, 5—600 der besten Offiziere, sowie 12 000 kriegserübte Soldaten vermehrt hätten. Die Folgen waren unberechenbar.

Neben den ungezählten blutigen Opfern, deren Namen die Geschichte nicht bewahrt hat, gibt es eine lange Reihe der größten Geister der Menschheit, deren Widerstand die Kirche teils mit äußerem Zwang, teils mit moralischen Machtmitteln zu brechen versuchte oder wohl auch wirklich brach.

In einer Zeit, wo der kirchliche Bann noch eine furchtbare Strafe war, gebrauchten die Päpste dieses Gewaltmittel gegen die dienstvollsten Gelehrten und Schriftsteller. Wer im Bann war, war nicht mehr als Mensch zu betrachten. Niemand durfte ihm weder zu essen noch zu trinken geben, noch überhaupt mit ihm in Berührung kommen. So mußte sogar ein Kaiser, Heinrich IV., von allen Anhängern verlassen, den Weg nach Kanossa antreten (1076), wo er nackt, nur mit einem Hemde bekleidet, 3 Tage im Hote des Papstes Rußtat, ehe ihm Einlaß gewährt wurde.

Im Jahre 1327 wurde Marsilius v. Padua, der auf Seiten Ludwigs von Bayern stand, als Häretiker erklärt

von Papst Johann XXII. wegen eines Buches *Defensor Pacis*. Derselbe Papst verhängte 1328 den Bann über den viel genannten Wilhelm v. Occam. Ein Jahr später verdonnerte er 28 Sätze aus den Predigten des Dominikaners Meister Eckart als ketzisch und zwang ihn, vor seinem Tode zu widerrufen. Im Jahre 1316 wurde *Ceco d'Ascoli* mit seinem Buch *De sphaera* und andern Büchern in Italien durch die Inquisition verbrannt.

Auf dem Konzil von Konstanz wurde der böhmische Reformator Johannes Hus wegen seiner „Irrlehre“ verurteilt und darauf dem „weltlichen Arm“ übergeben, der ihn auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ. Die Hinrichtungsstelle ist noch heute vielbesucht in der Nähe von Konstanz.

Im Jahre 1480 wurde dem früheren Professor in Erfurt, Joh. *de Wesalia* von dem Inquisitor Sprengel, auf Denunziation der Dominikaner, der Prozeß gemacht. Seine Bücher wurden verbrannt. Da er widerrief, wurde er bloß zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Im Jahre 1517 verdonnerte Leo X. die *Epistolae virorum obscurorum*. Auch mehrere Bücher des gelehrten Reuchlin kamen auf den Index.

Im Jahre 1556 wurde *Etienne Dolet* hingerichtet.

Geiler v. Reisersberg, der von katholischen Schriftstellern als großer Prediger und katholischer Reformator gefeiert wird, steht in der ersten Klasse des Index.

Im Jahre 1498 wurde der Mönch Savonarola nach dem Urteil des berücktigten Papstes Alexanders VI. als Ketzler hingerichtet, nach der Meinung seines Ordens und seiner zahlreichen Anhänger als Zeuge der Wahrheit.

Sogar ein Kardinal Bellarmín kam auf den Index Sixtus V. zu stehen. Sixtus war auf Bellarmín böse, weil in dessen Schriften sich der Satz fand, der Papst sei nicht der direkte Herr der ganzen Welt. Nach dem Tode Sixtus V. wurde der Name Bellarmíns gestrichen.

Hugo Grotius († 1645) kam auf den Index, weil er lehrte, Alexander VI. habe kein Recht gehabt, Indien den Spaniern zu schenken!

Einer der größten Geister und erhabensten Gottsucher aller Zeiten war der Jude Baruch Spinoza (1632 bis 1677). Feierlich aus der Synagoge ausgestoßen, zog er sich

in die Umgegend von Haag zurück, um still und unbekannt seinen philosophischen Studien zu obliegen 1656—69. Nach der Veröffentlichung seines ersten Werkes schlug er einen Lehrstuhl an der Universität Heidelberg aus und lebte anspruchslos von Glaskugeln und wohnte in einer Manufaktur. Seine Gelehrsamkeit wie seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit sind einfach bewundernswert. Nichts vermochte seine Seelenruhe zu stören, höchstens einmal das Schauspiel des holländischen Statthalters de Witt, der durch die rasende Volksmenge zerfleischt wurde.

Die Leidensgeschichte Galiläo Galiläis, eines andern großen Wahrheitsjuchers der Menschheit, verdient ausführlicher erwähnt zu werden, nicht nur wegen seiner erhabenen Erscheinung, sondern auch weil er dem dunkelhaften priesterlichen Dogmatismus einen tödlichen Stoß versetzte.

Was scheint uns heute selbstverständlicher als die Lehre, daß die Erde sich um die Sonne dreht? Aber welche Kämpfe hat es gekostet, ehe diese von Kopernikus aufgestellte Lehre gegen den intoleranten Geist der herrschsüchtigen Fanatiker durchgesetzt werden konnte! Diese maßten sich an, dem gelehrten Physiker und Astronomen mit falsch verstandenen Bibeltexten die Tatsachen wissenschaftlicher Beobachtung falsch zu machen. Wie auch noch heute gegen Darwin! Wie selbstverständlich kommen uns heute Galiläis Antworten vor: „Wenn auch die Bibel als Gottes Wort nicht irren kann, so können doch ihre Ausleger irren, so z. B. wenn jemand behauptet, der buchstäbliche Sinn einer Bibelstelle sei der allein richtige; die Absicht Gottes mit der Schrift war uns zu lehren, wie wir zum Himmel gehen sollen, nicht wie der Himmel gehen mag!“ Er war also weit entfernt ein Gottesläugner zu sein. Und dennoch welche Mühen und Qualen mußte der greise Gelehrte für die Wissenschaft durchkosten! Hier die Haupttatsachen nach den modernsten, unumstößlichen Quellen:*)

Am 1. Oktober 1632 wurde Galilei vor das Gericht des h. Officiums gefordert. Da man ihm keine schriftliche Verteidigung gestattete, begab sich der 71jährige gebrechliche Greis im Februar 1633 nach Rom, unterzog sich am 12. April dem ersten Verhör und war dann vom 12. bis 30. April und vom 21. bis 24. Juni im Inquisitionsgebäude in Haft. Was man als Schuld Galileis

*) Nach Voigtländers Quellenlicher Nr. 39. Im Kampf um das Weltssystem von Ad. Kistner.

ansah, geht aus dem Urteil hervor, das wir hier geben. Es wurde am 22. Juni 1633 in einer Plenarsitzung des h. Offiziums im großen Saale des Dominikanerklosters Santa Maria sopra Minerva in italienischer Sprache verkündet. Galilei mußte es den Vorschriften entsprechend im Stehen anhören.

... Nach Anrufung des heiligsten Namens unseres Herrn Jesu Christi und seiner glorreichsten Mutter, der Jungfrau Maria, sprechen wir, als Gerichtshof sitzend, nach dem Rate und Gutachten der Hochwürdigen Magister der h. Theologie und der Doktoren beider Rechte, die unsere Konsultoren sind, in dieser Schrift unser endgültiges Urteil in der Streitsache und den uns vorliegenden Fragen zwischen Seiner Magnifizenz Carlo Sincero, Doktor beider Rechte und Fiskalprokurator ¹⁾ dieses h. Offiziums, einerseits und dir, Galileo Galilei, als dem hier gegenwärtigen und — wie oben gesagt — beschuldigten und geständigen Angeklagten andererseits: Wir sagen, verkünden, urteilen und erklären:

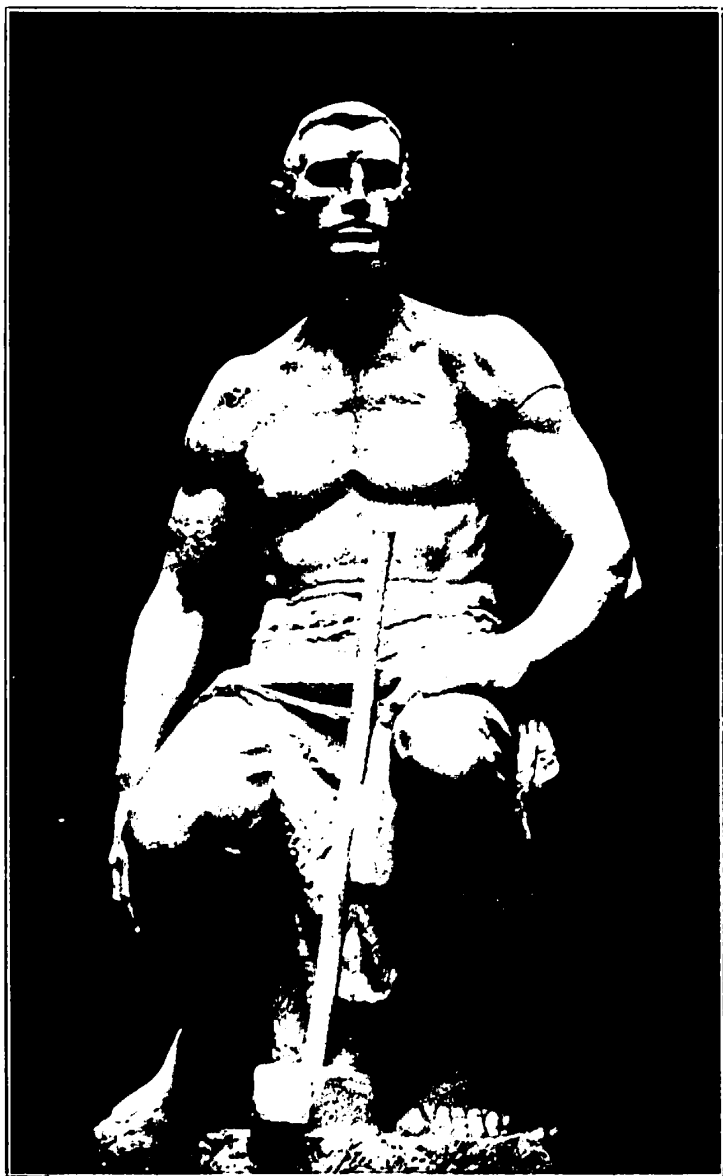
erstens: daß du, besagter Galilei, durch die im Verfahren erwiesenen und von dir eingestandenen Punkte dich diesem h. Offizium der Ketzerei sehr verdächtig gemacht hast — darin nämlich, daß du die *falsche*, den *heiligen und göttlichen Schriften widersprechende Lehre* (die Sonne sei der Mittelpunkt der Welt und bewege sich nicht ostwestlich, und die Erde bewege sich und sei nicht der Mittelpunkt der Welt) geglaubt und für wahr gehalten, und auch darin, daß du geglaubt, eine Meinung dürfe als wahrscheinlich (probabel) gehalten und verteidigt werden, auch *nachdem sie als der Heiligen Schrift widersprechend erklärt und festgelegt worden*:

zweitens: daß du infolgedessen allen Zensuren und Strafen verfallen bist, welche durch die h. Kanones und andere allgemeine und besondere Konstitutionen gegen alle derartig sich Verfehlenden bestimmt und veröffentlicht sind.

Von diesen sollst du freigesprochen werden, wenn du zuvor mit aufrichtigem Herzen und ungeheucheltm Glauben sowohl die obengenannten als alle andern Irrtümer und Ketzereien, die der katholischen und apostolischen Römischen Kirche zuwiderlaufen, nach der von uns anzugebenden Formel abschwörst, verfluchst und verwünschst.

Damit dieser dein schwerer und verderblicher Irrtum und Fehltritt nicht ganz ohne Strafe bleibe, und damit du in Zukunft vorsichtiger seist — ein Beispiel für andere, daß sie sich vor dergleichen Vergehen hüten —, so bestimmen wir, daß das Buch: „Dialog von Galileo Galilei“ durch eine öffentliche Verordnung *verboten* werde. Dich aber verurteilen wir zu *förmlicher Kerkerhaft* in diesem h. Offizium für eine nach unserem Ermessen abzugrenzende Zeit und legen dir als heilsame Buße auf, in den nächsten drei Jahren *wöchentlich einmal die sieben Bußpsalmen* zu sprechen. Dabei behalten wir uns das Recht vor, die genannten Strafen und Bußen zu ermäßigen, abzuändern oder sie ganz oder teilweise aufzuheben.

¹⁾ d. h. öffentlicher Ankläger. Konsultoren = Ratgeber.



Constantin Meunier (1831 - 1905): Die Arbeit.

So sagen, verkünden, verordnen, befehlen, verurteilen wir und behalten uns vor, in dieser und in jeder andern bessern Weise und Form, wie wir von Rechts wegen können und müssen.

So verkünden wir endesunterzeichnete Kardinäle . . (hier folgen die Unterschriften.)

Und welches war das große Verbrechen, „das Uergerniß“, dessen er sich schuldig gemacht hatte? Seine Gegner hatten seine wissenschaftlichen Beweise mit Einwänden aus der Bibel zu entkräften gesucht (Wie konnte Josue sagen: Sonne, siehe still!) Wie Galiläi über diese Art der Widerlegung dachte, geht aus folgendem Brief hervor:

Zwei Wahrheiten können sich niemals widersprechen. Darum müssen sich die weisen *Ausleger* der Heiligen Schrift bemühen, den wahren Sinn der Bibelstellen herauszufinden, der übereinstimmt mit den naturwissenschaftlichen Schlüssen, die sich aus sicherer Wahrnehmung und zwingendem Beweise ergeben. Da nun die Bibel trotz ihrer Eingebung durch den Heiligen Geist an vielen Stellen die freiere Auslegung zuläßt, und *da wir die göttliche Eingebung nicht für alle Ausleger mit Sicherheit behaupten können*, so wäre es meines Erachtens klug gehandelt, wenn man niemandem die Verwendung von Stellen aus der Heiligen Schrift gestattete, *damit man nicht gewissermaßen genötigt wird, für die Wahrheit naturwissenschaftlicher Schlüsse einzutreten, von denen man später durch Beobachtung und zwingende Gründe gerade das Gegenteil beweisen kann*. Will jemand dem menschlichen Verstande Grenzen ziehen? Kann jemand sagen: Wir wissen schon alles, was in der Welt gewußt werden kann? (Brief an Castelli vom 21. Dez. 1613.)

Wie richtig er geantwortet hatte, geht schon daraus hervor, daß noch heute nach 300jähriger Erfahrung die Nachkommen seiner Peiniger nichts Besseres gefunden haben als die Worte des greisen Gelehrten um sich zu rechtfertigen. Wenn Galiläi sich trotzdem zur Abschwörung herbeiließ, so möge man bedenken, daß nicht lange vorher (1600) Giordano Bruno wegen ähnlicher Lehren verbrannt worden war, und daß schon 1616 seine eigenen Schriften durch den Index verboten und er selbst mit Kerker bedroht worden war. Bei dem letzten Verhör 1633, jaß er 23 Tage gefangen im Gebäude der Inquisition: ob er physisch gefoltert wurde, ist schwer festzustellen. Außerdem verweigerte man das von ihm gewünschte ehrliche Begräbniß, und bis 1835 standen seine Werke auf dem Index. — *E pur si muove*: Und sie bewegt sich doch! sagen wir heute!

Erinnern wir weiter daran, daß die größten Namen der Weltliteratur: Rabelais, Montaigne, Baco v. Verulam, Hobbes, Pascal, Descartes, Malebranche, Spinoza, Buffon, Goethe,

Schiller, Kant, Victor Hugo, Dumas, Vigny, Tolstoi, Ibsen, Nietzsche, Darwin, Berthelot und hundert andere führende Geister mit ihren Schriften noch heute ganz oder teilweise auf dem Index der verbotenen Bücher stehen. In früheren Zeiten wären ihre Bücher oder sie selbst durch Henkershand öffentlich verbrannt worden. Da das heute nicht mehr angeht, begnügt man sich dieselben auf den Index zu setzen.

Gedenken wir der moralischen Foltern, denen neuerdings in der katholischen Kirche die sog. Modernisten, ein Schell, ein Erhardt, ein Schnitzler, ein Voisy, ein Gutin wegen ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung ausgesetzt waren oder noch sind. Zu ihnen müssen wir hinzurechnen die Tausenden von Gebildeten, die durch die Sorge ums tägliche Brot, Familienrücksichten oder materielle Interessen in der Kirche zurückgehalten werden und täglich ihren Ueberzeugungen Zwang antun müssen, um sich lästige Fehden und wirtschaftliche Schädigungen zu ersparen.

Erinnern wir uns ferner aller Verfolgungen, welche die Anhänger der Kirche noch heute überall, wo sie die Macht haben, an all denen ausüben, die ihrer aufgeklärten Vernunft folgend sich von dem Dogmenglauben der Kirche loszagen. Apostaten und Judasse, so werden sie mit wenig christlicher Nächstenliebe genannt, obschon dieselben nichts dafür können, daß man sie im Alter, wo sie noch keine Vernunft hatten und nicht einmal gehen konnten, ohne ihr Zutun getauft, und für ihr ganzes Leben ihr Fühlen und Denken sowie ihre ganze Erziehung mit Beschlagnahme belegt hat. Wie viel zerrüttetes Familienglück hat diese von der Kirche ausgehende kirchliche, aber irreligiöse Unbuddsamkeit zur Folge gehabt! Wieviel Streit und Unfrieden in Familien, wieviel Herzeleid und geistiger Zwiespalt in den Gemütern.

Das ist nur ein flüchtiger Ueberblick über die Greuel, welche die religiöse Intoleranz seit vielen hundert Jahren über Europa verbreitet hat. Oberflächliche Schönredner preisen den Ruhmeskranz, mit dem die katholische Kirche geschmückt sei. Aber wenn wir unparteiisch die Verfolgungen und Trümmen, die Ströme von Tränen und Blut bedenken, welche diese „Kulturmission“ Generationen und Generationen gekostet hat, seit die Kirche zur Herrschaft gelangt ist, so verblaffen in unseren Augen alle diese Ruhmesblätter, so zuckt unser Herz auf, in schmerzlichem Mitleid mit all diesen

modernen Märtyrern. Und mancher einer wird wohl fragen: Wann hat in den 1800 Jahren das den Armen versprochene Reich Gottes, das den Menschen den „Frieden auf Erden“ bringen soll, existiert? Jedenfalls nicht zur Zeit des Mittelalters, wo die Kirche auf dem Gipfel ihrer Macht stand und den Staat, wie ihren Knecht, befehligte. Denn der sogenannten „weltliche Arm“ des Staates mußte ausführen, was die Kirche für gut fand. Darum betrachten moderne Menschen es heute als eine Pflicht der Menschlichkeit, alle weltlichen Machtansprüche aller Kirchen zu bekämpfen, um der Menschheit das Recht eigener und persönlicher Ueberzeugung zu sichern.

Religion ist inneres Erleben, Friede mit sich und Gott, und solche, die Zwietracht säen und Haß schüren statt Nächstenliebe, können unmöglich der wahren Religion dienen!

Wenn das Blut der Märtyrer der Kirche zum Siege verholfen hat, so wird das Blut und die Leiden der Unzähligen, die wegen der Gewissensfreiheit oder wegen der Freiheit zu denken verfolgt worden sind, auch die wissenschaftlichen modernen Anschauungen zum Triumph führen; aber die neuen Sieger werden, edler als ihre Vorgänger, sich nicht für die erlittenen Verfolgungen rächen wollen, sondern allen Menschen die Freiheit lassen, keinem andern Leitstern als der eigenen inneren Ueberzeugung in ihrer Brust zu folgen. *)

Eos und Minos.

*) Anmerkung. Im Augenblick, wo diese Seiten unter der Presse sind, wird im „Neuen Frankfurter Verlag“ (Frankfurt a. M.) ein Werk angekündigt unter dem Titel: „Einführung in die Geschichte des freien Gedankens in 100 Lebensabrisse seiner Vorgänger“ von S. E. Verus, Preis 3 M., auf das wir hiermit im Voraus verweisen wollen.

Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich wäre, ein paar vernünftige Worte sprechen. Goethe.

Texte de la Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen 1789.

Les Représentants du Peuple français, constitués en *Assemblée Nationale*, considérant que l'ignorance, l'oubli ou le mépris des droits de l'homme sont les seules causes des malheurs publics et de la corruption des gouvernements, ont résolu d'exposer, dans une Déclaration solennelle, les droits naturels, inaliénables et sacrés de l'homme, afin que cette Déclaration, constamment présente à tous les membres du corps social, leur rappelle sans cesse leurs droits et leurs devoirs; afin que les actes du pouvoir législatif et ceux du pouvoir exécutif pouvant être, à chaque instant, comparés avec le but de toute institution politique, en soient plus respectés; afin que les réclamations des citoyens, fondées désormais sur des principes simples et incontestables, tournent toujours au maintien de la Constitution et au bonheur de tous.

En conséquence, l'*Assemblée Nationale* reconnaît et déclare, en présence et sous les auspices de l'Être Suprême, les droits suivants de l'homme et du citoyen:

ARTICLE PREMIER. — Les hommes naissent et demeurent libres et égaux en droits; les distinctions sociales ne peuvent être fondées que sur l'utilité commune.

ART. 2. — Le but de toute association politique est la conservation des droits naturels et imprescriptibles de l'homme; ces droits sont la liberté, la propriété, la sûreté et la résistance à l'oppression.

ART. 3. — Le principe de toute souveraineté réside essentiellement dans la Nation; nul corps, nul individu ne peut exercer d'autorité qui n'en émane expressément.

ART. 4. — La liberté consiste à pouvoir faire tout ce qui ne nuit pas à autrui; ainsi l'exercice des droits naturels de chaque homme n'a de bornes que celles qui assurent aux autres membres de la société la jouissance de ces mêmes droits; ces bornes ne peuvent être déterminées que par la loi.

ART. 5. — La loi n'a le droit de défendre que les actions nuisibles à la société. Tout ce qui n'est pas

défendu par la loi ne peut être empêché, et nul ne peut être contraint à faire ce qu'elle n'ordonne pas.

ART. 6. — La loi est l'expression de la volonté générale; tous les citoyens ont le droit de concourir personnellement, ou par leurs représentants, à sa formation; elle doit être la même pour tous, soit qu'elle protège, soit qu'elle punisse. Tous les citoyens, étant égaux à ses yeux, sont également admissibles à toutes dignités, places et emplois publics, selon leur capacité, et sans autre distinction que celle de leurs vertus et de leurs talents.

ART. 7. — Nul homme ne peut être accusé, arrêté, ni détenu que dans les cas déterminés par la loi, et selon les formes qu'elle a prescrites. Ceux qui sollicitent expédient, exécutent ou font exécuter des ordres arbitraires doivent être punis; mais tout citoyen, appelé ou saisi en vertu de la loi, doit obéir à l'instant; il se rend coupable par la résistance.

ART. 8. — La loi ne doit établir que des peines strictement et évidemment nécessaires, et nul ne peut être puni qu'en vertu d'une loi établie et promulguée antérieurement au délit et légalement appliquée.

ART. 9. — Tout homme étant présumé innocent jusqu'à ce qu'il ait été déclaré coupable, s'il est jugé indispensable de l'arrêter, toute rigueur qui ne serait pas nécessaire pour s'assurer de sa personne, doit être sévèrement réprimée par la loi.

ART. 10. — Nul ne doit être inquiété pour ses opinions, même religieuses, pourvu que leur manifestation ne trouble pas l'ordre public établi par la loi.

ART. 11. — La libre communication des pensées et des opinions est un des droits les plus précieux de l'homme. Tout citoyen peut donc parler, écrire, imprimer librement, sauf à répondre de l'abus de cette liberté dans les cas déterminés par la loi.

ART. 12. — La garantie des droits de l'homme et du citoyen nécessite une force publique; cette force

est donc instituée pour l'avantage de tous, et non pour l'utilité particulière de ceux auxquels elle est confiée.

ART. 13. — Pour l'entretien de la force publique et pour les dépenses de l'administration, une contribution commune est indispensable; elle doit être également répartie entre tous les citoyens, en raison de leurs facultés.

ART. 14. — Tous les citoyens ont le droit de constater par eux-mêmes ou par leurs représentants, la nécessité de la contribution publique, de la consentir librement, d'en suivre l'emploi et d'en déterminer la quotité, l'assiette, le recouvrement et la durée.

ART. 15. — La société a le droit de demander compte à tout agent public de son administration.

ART. 16. — Toute société, dans laquelle la garantie des droits n'est pas assurée, ni la séparation des pouvoirs déterminée, n'a point de constitution.

ART. 17. — La propriété étant un droit inviolable et sacré, nul ne peut en être privé, si ce n'est lorsque la nécessité publique, légalement constatée, l'exige évidemment et sous la condition d'une juste et préalable indemnité.

Wenn sich die Leute einmal an all dem Fahren und Reiten und Gleiten und Fliegen sattgetummelt haben, dann werden sie wieder anfangen, zu Fuß zu gehen. Man setzt ein Bein vor das andere, einmal das rechte, dann das linke und immer so fort bis man an Ort und Stelle ist — das ist das einfachste, verlässlichste und vornehmste Weiterkommen. Und auch das Angenehmste. Aber noch weit mehr, es ist das gesündeste, das ergötzlichste und das lehrreichste. Ich habe meiner Lebtag viele Reisen gemacht, und die schönsten Erinnerungen habe ich von den Fußwanderungen her. Alle Landschaften und anderen Dinge, an denen ich vorübergefahren bin, sind fast vergessen, nur die Gegenden und Menschen, zu denen mich die Füße geführt, habe ich noch als Eigentum in meinem Kopf.

Peter Rosegger.

Der kann sich manchen Wunsch gewähren,
Der kalt sich selbst und seinem Willen lebt.
Allein wer andre wohl zu leiten strebt,
Muß fähig sein, viel zu entbehren. (Schiller, Ilmenau.)

Ein kurzer Gang durch Alt-Luxemburg.

Wie rasch entflieht unserm schnelllebigen Zeitalter die Erinnerung dessen, was gestern war. Die Gegenwart mit ihren gesteigerten Anforderungen nimmt sie ganz in Beschlag. Aus Mangel an Muße und leider auch an Interesse überlassen wir allzugern die Sorge um das Vergangene wenigen Geschichtsschreibern, die gleichsam das Gedächtnis der Menschheit sind.

Umseitsiehender Plan *) stellt, nach der kompetenten Schätzung unseres Freundes und Kollegen H. Rif. van Werveke, auf dessen Angaben wir fußen, eine Ansicht der Stadt Luxemburg, gegen Ende des XVI. Jahrhunderts dar. Ein kleiner Rundgang um die Stadt wird besonders durch einen Vergleich mit den heutigen Verhältnissen interessant und ruft tausend Erinnerungen wach.

Die erste Ringmauer, von Graf Siegfried angelegt, umfaßte den Fischmarkt; die zweite, von Graf Wilhelm, reichte bis zum Wilhelmsplatz; die dritte, von Wenzeslaus I. begonnen, diejenige, welche auf dem Plan zu sehen ist, war durch 19 Türme befestigt. Passenthal und Clausen waren nicht in dieselbe einbegrißen. Vor der Stadtmauer zog sich der Stadtgraben hin und längs oder auf der Mauer lief ein Rundgang für die Schildwachen. Schießscharten und erkerartige Ausbäue (Pechnasen) ermöglichten die Verteidigung gegen den herannahenden Feind. Der Zugang der Tore konnte durch Zugbrücken versperrt werden.

Um diese Zeit war von der 2ten Ringmauer nicht viel mehr übrig; aber die verschiedenen Tore standen noch, wenn auch ohne großen strategischen Wert: die Kleinsmytgesport (unten im Breitenweg); die Orvesport, so genannt von der Familie Orval (nahe dem Hause Brasseur in der Dreifaltigkeitsstraße); eine dritte in der Wasserstraße (Wastelergäß); die Altport oder Nichtport (von acht, uocht = Garten) am Krautmarkt zwischen Haus Fischer-Herron und Guillier; endlich

*) Die beiden Ansichten sind aus der interessanten Sammlung des Hrn. Bernhard Wolff, und der Besitzer hat sie uns mit seiner bekannten selbstverständlichen Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm hiermit bestens danken. Die Leser, welche ein Vergrößerungsglas zur Verfügung haben, können damit alle Einzelheiten studieren, da der Plan wegen des Formates sehr reduziert werden mußte. - Siehe auch Publications de la section hist. de l'Institut. Vol. XLIV p. 121-136.



LUXEMBURGER VOLKSBILDUNGS-KALENDER 1914.

→
Strom
und
Berechnung.

→
Gewinn.

↑
Gehobene.

↑
Zufuhr.

↑
Gefahr.
Berechnung.

↑
Ständiger
Zustand.

↑
Ständiger
Zustand.



Luxemburg bis 1867. Zur Seite der Schloßbrücke.

der „stattourn“, der noch oben im Pfaffenthaler Berg steht. Durch die neue Ringmauer, unter Johann dem Blinden und Wenzeslaus angelegt, wurde der Stadtbering bis an die Vorstädte ausgedehnt und neue Türme nötig: Keffingersport zur Seite der Petruß; die Beggenrechpote (béguines) ebenda, aber näher zu St. Jost; die St. Jostpote, durch welche die Burgunder in die Stadt eindringen (1443); das Judentor (Arsonerthor), welches in die jetzige Großstraße mündete und die wichtigste war, dort war das Judenviertel; die Limpeßpforte zur Seite des späteren Fort Verlaimont; dann noch verschiedene Tore in den Vorstädten.

Gleich im Vordergrund liegt Altmünster (heute unterhalb des Claufener Viaduktes), die alte Abtei der Benediktiner bis 1543, das Jahr der Belagerung durch die Franzosen. Von dem Türmchen aus führt ein Weg hinunter längs dem Kanal bis zur heutigen Branerei Monfel (über den Stierchen). Dicht im Vordergrund die damalige Abteimühle Clausen, welches damals noch nicht bestand, erhielt seinen Namen von einer Klause, d. h. einer Einsiedelei, ungefähr an der Stelle, wo die jetzige Kirche steht. Neben der Brücke liegt das Houthaus, wo die Grafen von Luxemburg und später Graf Mansfeld ihre Hunde liegen hatten.

Etwas mehr links, in einer Senkung, liegt die Vorstadt Grund, die neue Niederlassung des Münsterklosters, wo sich jetzt das Gefängnis mit der heutigen Kirche von St. Johann befindet, damals Spital und Abteikirche; daneben gab es noch die Elisabethen- und die Ulrichskirche, welche beide verschwunden sind.

Noch weiter links, auf einem Plateau liegt der Rham, wie die vorigen Complexe von einer Ringmauer eingeschlossen. Die dem Beschauer zugekehrte Ecke war die Trierer Pforte (heute „wahre Jakob“, so genannt nach dem letzten deutschen Gefängniswärter, der das Lattengefängnis mit der künftigen Britische beaufsichtigte); der Breitenweg, welcher hinauf nach der Stadt führte ist deutlich sichtbar.

Auf der rechten Seite des Beschauers sieht man die Ringmauer weit hinausreichen und die äußerste Ecke mit dem späteren Fort Verlaimont (benannt nach dem damaligen Gouverneur) dehnte sich ungefähr bis zur Stelle, wo sich heute die Paterkirche befindet mit dem anliegenden Complex. Die Mauer zog sich den Abhang hinunter bis Pfaffental, wo links das

erste Haus ist (Schuster Medinger). Das Pfaffenthal hieß so, weil es der Abtei Münster, also den Pfaffen gehörte, d. h. den Geistlichen: das Wort Pfaffe hatte damals noch nicht den übeln Beigeschmack.

Der Pfaffenthaler Berg (damals Denmbusch) war ganz mit Häusern bebaut, und oben dicht an den heutigen Türmen lag die Stadt-Schule.

Ganz oben rechts im Hintergrund lag das Hochgericht nach der Seite von Straßen hin, wo bis zur französischen Revolution geköpft, gehängt und gerädert wurde.

Mitten im Walde führt von Abtei Münster nach der eigentlichen Stadt hinauf der Schloßweg mit der Schloßbrücke, unter vielen Toren und Gängen hindurch. Von beiden Seiten, nach der Stadt und nach dem Tal hin, war das Schloß durch eine Zugbrücke abgesperrt.

Au derselben Stelle wie heute lag die St. Michaelskirche und spätere Dominikanerkirche, zugleich Pfarrkirche für jenen Teil der Stadt.

Die heutige Kammer liegt an der Stelle der früheren Mikolauskirche. Die jetzige Kathedrale (vollständig Mikolauskirche) ehemals Maria Theresienkirche genannt, wurde erst im Anfang des 17. Jahrhunderts von den Jesuiten an der Stelle des alten Beguinage (von Dominikanerinnen bewohnt) erbaut. Auch das heutige Gymnasium gehörte ihnen.

Das Kl. Geist-Kloster stand an der Stelle der heutigen Kasernen. Bei der Eroberung der Stadt durch die Franzosen im Jahre 1684 wurden die Klarissinnen vertrieben, und Kasernen erbaut mit einer festen Citadelle, die durch Graben und Wall von der übrigen Stadt getrennt waren.

Der heutige Wilhelmsplatz, (vollständig Knudler genannt), trägt seinen Namen von den Franziskanermönchen (recollets) mit den geknoteten Riemen, welche dort ein Kloster mit einem weiten Garten besaßen, der sich fast bis an die Festungsmauer, also durch Chimaystraße, Louvignystraße bis zur kürzlich niedergelegten Artilleriekaserne, (ehemaligen Handwerkererschule) erstreckte.

Eine weitere klösterliche Niederlassung war die der Kapuziner an der Stelle des jetzigen Theaters, woher noch der Name Kapuzinerstraße geblieben ist. Von den Franzosen wurde das Kloster in ein Warenmagazin mit Militärbäckerei umgebaut, bis es schließlich ein allerdings enges Obdach hergeben mußte für „die Bretter, die die Welt bedeuten.“ M. T.

Ein paar Scherze und Spiele

für die Kleinen.

Heute hat Enke ihren Geburtstag, und sie durfte sich ein paar Freundinnen und Freunde einladen. So eine Kinder-gesellschaft ist für gar manche Mutter keine Kleinigkeit, besonders wenn wir die Kinder nicht ins Freie lassen können. Denn die meisten Kinder, die in einen ihnen bisher fremden Kreis kommen, müssen erst „aufgetaut“ werden, damit die Schüchternheit überwunden wird. Vielleicht ist's der oder jener Mutter lieb, wenn wir hier einige Scherze bringen, von denen manche wohl bekannt sind, doch einem eben dann nicht einfallen, wenn man sie brauchen könnte.

Am besten fangen wir bei unserer Gesellschaft mit etwas an, was die ja immer rege Lust befriedigt. Vielleicht also zuerst einige **Scherzfragen**. Es gibt deren Hunderte. Hier ist ein Duzend:

Wann hat der gecheiteste Mann gelebt? Das ist schwer, nicht? Ich denke: sobald er gestorben ist! — Wo wird das Heu gemäht? Auf der Wiese, meint ihr? bewahre: nirgends! Man mäht doch das Gras! — Und warum läuft wohl der Hase über den Weg? Nun — weil er halt auf die andere Seite will! — Welche Krankheit hat noch in keinem Lande geherrscht? Selbstverständlich: die See-Krankheit. — Und was läßt sich nicht mit Worten ausdrücken? Na — beim Schwamm werdet ihr wohl die Hände nehmen müssen. — Was kommt gelb vom Dache, wo man's doch schneeweiß hinaufwarf? Das ungekochte Ei! — Und weiter: warum sind die Bauernbrote größer als die Bäckerbrote? Ja, ganz natürlich: weil die Bauern mehr Teig nehmen! — Wie kann man Wasser im Teesieb tragen? Wenn man's vorher gefrieren läßt. — Und was ist das: 's ist längst fertig und wird doch täglich gemacht? Hm — bei ordentlichen Leuten: das Bett. — Ob wohl ein Känguruh höher springen kann als unsere Kirche? Aber natürlich! Unsere Kirche kann doch überhaupt nicht springen! — Wie heißt der Gegensatz von „Hundejubel“? Ei —: Hagenjammer! und von „Philister“? Wenig trinkt sie! (Wel ist er).

„Au!“ ruft Bruder Alfred jetzt spöttisch, der bisher nachsichtig lächelnd zuhörte. Bruder Alfred ist nämlich sehr gebildet — er sitzt in Quarta! Nun, Alfred soll Au! sagen dürfen, so viel er will und obendrein eine Zigarre kriegen (aus Schokolade natürlich!), wenn er drei Fragen beantwortet. Erstens! Virum, larum, Löffelstiel! Wie schreibt man das mit drei Buchstaben? Altsch! Ganz einfach: d—a—s! — Zweitens: Wie sagt ihr in eurer Klasse: $6 + 9$ ist 17 oder **sind** 17! „Sst?“ Wir sagen $6 + 9$ ist **15**! — Drittens: Wieviel gibt 2×3 und ein Schutzmann? Na: 14! Denn 2×3 gibt 6, und der Schutzmann gibt acht!

Vielleicht übersetzt uns Bruder Alfred nun noch folgende zwei Sätze aus dem uns unverständlichen Latein!

Dida mensa gens niger ne, da si libendi cavet asse
(= Die Damen sagen's nie gerne, daß sie lieben die Kaffeetasse). —

Ave terra nisa alter sol dat, ave teri ne risa vi doctor
(= A Veteran ist a alter Soldat, a Veterinär ist a Viehdoktor). —

Und nun wollen wir 'mal unsere Zunge üben! Wer einen der folgenden Sätze dreimal rasch herjagen kann, bekommt ein Stückchen Marzipan auf sein gelenkiges Zünglein gelegt:

Rein klein Kind kann keinen Kirchkern knaden.

Die Kage tritt die Treppe krumm.

Hinterm Herrenhäuschen hadte Hans Holz. Hätte Hannechen, Hansens hübsches Hammen, Hansen Holz haden hören, hätte Hannechen Hansen Holz haden helfen.

* * *

Setzt ein paar „**Kunststücke**!“ Hier liegt ein Zweimarkstück auf dem Tisch. Nun lege ich ein Buch drauf. Ich wette, daß ich das Geld wegnehme, ohne das Buch zu berühren! Wer wettet dagegen?

Ich breite über das Buch eine Decke, mache allerhand Gokupokus, murmle Zaubervorte, greife mit der einen Hand unter den Tisch und schlag mit der anderen kräftig dreimal aufs bedeckte Buch und erkläre endlich triumphierend: „Es ist gelungen.“ Jrgend ein Neugieriger wird dann Decke und Buch wegnehmen, und nun — nehmen wir schnell das Geld weg! Und haben doch das Buch mit keinem Finger berührt. —

Ob man wohl ein dickes Buch, das auf dem Tische liegt, emporheben kann, ohne es anzufassen? Ohne auch Decke und Tisch zu berühren? O ja, sehr leicht! Man muß nur unter das Buch einen langen Papierbeutel (eine feste Tüte) so legen, daß man bequem in die Öffnung des Beutels blasen kann. Das tun wir denn, und wir werden stannen, wie schwere Lasten unser Atem heben kann. —

Eine Zahl von 1—12, die sich Grete dachte, zu erraten, ist mit Hilfe einer Taschenuhr sehr leicht. Nachdem sich unsere Grete die Zahl gewählt hat, zählt sie von dieser Zahl aus (mit ihr beginnend) in dem gleichen Zeitmaß, wie ich auf das Zifferblatt der Uhr klopfe, leise für sich bis 20. Bei 20 soll Grete Halt! rufen, und ich mache mich anheilig, bei ihrem „Halt!“ genau auf die gedachte Zahl zu zeigen. Die ersten acht Schläge kann ich ganz beliebig tun, doch werde ich sie meines Ansehens als Tausendkünstler wegen sehr nachdenklich ausführen. Beim 9. Schläge klopfe ich auf die Zwölf und gehe nun Schlag um Schlag rückwärts — es muß dann stets stimmen. —

Wenn ein Spiegelschrank oder ein tief herabreichender Wandspiegel vorhanden ist, kann man Kindern (und Erwachsenen) einen harmlosen Spaß bereiten, wenn man seitlich an den Spiegel tritt, so, daß der Körper halb vom Schrank verdeckt wird, während die andere Hälfte sich in der Scheibe spiegelt. Die Zuschauer sehen die Figur scheinbar ganz: nämlich halb das wirkliche, halb das Spiegelbild. Durch Bewegung des sich spiegelnden Armes, besonders aber durch lustiges Heben und Zappeln des sich spiegelnden Beines erscheint im Spiegel ein lebendiger Hampelmann.

* * *

Und endlich einige **Spiele!** Unter die Kinder werden ihrem Alter und ihrer Fähigkeit entsprechende Worte verteilt (bei Erwachsenen können möglichst selten benützte und den verschiedensten Gebieten angehörende Worte gewählt werden). Nun beginnt ein Kind eine Erzählung und sucht nach einigen Sätzen eines der gewählten Worte ein, worauf die Erzählung von dem Kinde fortgesetzt wird, das jenes Wort zuteilt erhielt. Ein drittes und viertes Kind uß. müssen bei Strafe eines Pfandes sogleich fortfahren, wenn ihr Wort fällt. Je eigentümlichere Worte gewählt werden, desto

schwieriger die Verbindungen, desto spaßiger aber auch oft die Erzählung. —

Mimische Spiele sind ebenfalls unterhaltend. Man kann z. B. seinem Nachbar eine Gemütsstimmung oder eine Leidenschaft ins Ohr sagen, die dieser dann durch seine Mienen und sein Wesen so darzustellen hat, daß sie von der Gesellschaft geraten werden kann. Gelingt's dem Darsteller nicht, so zahlt er ein Pfand. Wer's errät, bekommt einen Preis. —

Das Handels-Alc ist bei Kindern beliebt. Der Reize der Buchstaben im Alc nach muß jedes Kind einen Satz aus Vornamen, Städte- oder Ländernamen und einer Ware nach folgender Formel bilden: Ich heiße Albert, komme aus Altona und handle mit Apfelsinen. Berta aus Bangen mit Butter folgt ujn. Wer stockt, zahlt ein Pfand. Mit vielen Abänderungen (Zusatznamen, nur deutsche Orte, Gebirge, Flüsse oder Orte Frankreichs) lassen sich Unterhaltung und Belehrung verbinden. —

Verloren — gefunden ist ein Zettelspiel. Auf einem Zettel, der von Person zu Person wandert und nach (heimlichem) Beschreiben so gebrochen wird, daß der folgende Schreiber das Geschriebene nicht lesen kann, werden von den Teilnehmern am Spiele der Reihe nach möglichst scherzhafte Antworten auf je eine der folgenden Fragen gegeben: 1. Was ging verloren? 2. Größe? 3. Breite? 4. sonstige Merkmale? 5. Auf dem Weg von wo? 6. bis wohin? 7. Abzugeben? 8. Belohnung? Wenn mit etwas Witz gespielt wird, entstehen Zusammenstellungen, die den Kindern (vielleicht auch manchen Erwachsenen) Spaß machen. (*).

*) Eine hübsche kleine Sammlung von solchen Sachen gab H. Dorenweil bei W. G. Teubner (Verlag) unter dem Titel „Zerz und Zerk und sonst noch was“ heraus.

Berührende Vorordnung haben wir mit beiderseitiger freundlicher Zustimmung des Verlagsgebers dem „Vorberechnen“ angeschlossen, in der Annahme, daß für die Unterhaltung der Kleinen auch bei uns mehr geübt werden müßte.



Nur eine Rechtfertigung kennt unsre Zeit noch für den Reichtum, nur eine Bedingung, unter der sie ihn erträgt: Daß der, der reich ist, mehr leiste für sein Volk als ein anderer.

Hermann M. Popert.

□□□
 □ Sie sind zu nichts zu brauchen. □
 □□□

(Frei nach Goethes Erlkönig.)

Ich musste noch spät durch Nacht und Wind
 Zur Vorlesung über „Die Kunst und das Kind“.
 Dem Gatten gab ich das Kind in den Arm:
 „Hier hast du die Flasche, nun halte sie warm.

Was ziehst du denn Tölpel, solch kläglich Gesicht?“
 „Ach Frau, auf den Soxhlet versteh' ich mich nicht,
 Die Flasche wird kalt und der Junge wird schrei'n,
 Ach Frauchen lass mich mit dem Wurm nicht allein!“

„Du Unglücksman, nun passe mal auf:
 Die Zahlen stehn auf der Flasche drauf;
 So hält man das Kind, so hält man das Glas,
 Und dann muss es schlafen, merke dir das!“

„Erbarme dich Frau, und siehst du denn nicht,
 Wie's jetzt schon zum Weinen verzieht das Gesicht?
 Ich bitte dich, bleibe, sonst gibt's ein Malheur,
 Bei mir trinkt es nimmer sein Fläschchen leer.“

„O Himmel, diese Borniertheit des Mann's!
 Jede Frau, die es einmal gesehen, die kann's.
 Bis hier muss es trinken, bis zu dem Strich. —
 Nun nimm dich zusammen und träume nich!“

„Ach bleibe!“ — „Ich kann nicht. Da, nimm's auf den Schoss,
 Deine Ungewandtheit ist bodenlos.
 Da schlägt es halb acht, ich hör' es genau,
 Nun sei eine tüchtige Kinderfrau!“

Drauf blieb er allein mit dem wimmernden Worm,
 Es wollte nicht trinken, er schimpfte enorm.
 Nun schrie's wie am Spiess und — o Gott — jetzt war's nass,
 Er murmelte fassungslos: „Auch noch das!“

Dem Vater grauset's. — Wie Väter so sind. — —
 Ich kam aus dem Vortrag: „Die Kunst und das Kind.“
 Wie hatt' er befolgt mein Gebot, der Idiot?
 In seinen Armen das Kind schrie sich tot.

(Hedwig Neumann, im Berliner »Ulke«.)

Die Sehnsucht nach der Unsterblichkeit.

(Eine wahre Begebenheit.)

Als die Magd des Brüsseler Bildhauers und Jungge-
fellen August De Weber ihrem Herrn den Morgentasse
ins Atelier brachte, fand sie ihn noch nicht bei der Arbeit.
Die Magd war erstaunt, denn De Weber pflegte früh auf-
zustehen. Sie klopfte an seine Schlafzimmertür. Niemand
antwortete: Die Magd war noch erstaunter. Denn
ihm hatte sonst keinen schweren Schlaf. So mußte er sich
mit einem sehr starken Trunk die Nerven überlastet haben.
Uns das war ganz gegen die sonstige Gewohnheit des Künst-
lers. Am Mittag war noch immer keine Spur von
ihm zu sehen. Da wurde die siebenzigjährige Alte von der
Angst ergriffen. Sie lief auf die Straße und suchte ihren
Herrn. Sie suchte ihn bei den Freunden, die sie kannte.
Sie suchte ihn bei seiner Schwester und den kleinen Nichten,
denen De Weber stets die Börsen voll Nidel und die Mün-
der voll Schokolade zu stopfen pflegte. Er war nirgends zu
finden. Nun wurden außer der Magd auch die Freunde, die
Schwester und die Nichten von der Angst ergriffen. Sie
alle machten sich auf und suchten im Hause De Webers.
Sie stiegen erst in den Keller und dann wieder hinauf ins
Erdgeschoß und dann in den ersten Stock, und als sie bis
zur Kumpelkammer im zweiten Stock gekommen waren, da
wurde die Schwester ohnmächtig. Die Nichten sprangen ent-
setzt wieder die Treppe hinab. Aber mit schlotternden Beinen
schleppte sich die Magd vorwärts. Sie erhob die mageren,
zitterigen Hände. Sie betastete den Körper, der am Stride
hing, von allen Seiten. Hierauf flüsterte sie leise mit
tränen erfüllter Stimme: „Er hat sich aufgehängt!“

August de Weber, der Bildhauer und Jungge-
felle, hat sich an einer Wäscheleine erhängt. Da ihn alle als einen
sehr ruhigen, bescheidenen, unter den Künstlern der Welt



Const. Meunier (1831 - 1905): Der Auslader (Debardeur)

nicht sehr berühmten Mann kannten, so waren alle sehr erstaunt. De Wever hatte sein Brot, ja noch mehr als das, da er doch zu seinen Nichten stets so freigebig gewesen war. Tagelang blieb sein Tod ein Geheimnis. Man begrub ihn, und der Pastor sprach von plötzlicher Sinnesverwirrung bei einem braven Manne. Aber auch dieses Wort von der Sinnesverwirrung löste das Rätsel nicht. Ganz Moelenbeek, das Wohnquartier De Wevers, kannte den dünnen Bildhauer mit dem rasierten, vielfach gefalteten Schauspielergesicht. Ganz Moelenbeek war neugierig auf die Ueberraschung, die noch nach dem Begräbnis kommen sollte. Etwas sicherte durch. Ein Gerücht wurde verfolgt. Endlich sagte man es laut: De Wever hat sich das Leben genommen, da er zu große Sehnsucht nach der Unsterblichkeit gehabt hat.

Was heißt das? Waghalsige Volkswirte wollen aus Brüssel eine Hafenstadt machen, und da die Handwerkerstadt Moelenbeek dem günstigen Gewässer zunächst liegt, so hat man dort die ersten Arbeiten unternommen. Es ist ein Zeichen für die Kraft der Moelenbeeker, daß sie ihr Vagabund und Krämerwerk auch durch ein Kunstdenkmal verwerten wollten. Und De Wever wurde beauftragt, das Monument für die Pforte von „See-Brüssel“ zu formen. Er hat es getan, er, der sonst bloß Faustens Margarete und die Muttertreue und die erste Liebe in nicht zu teuren Stein zu meißeln pflegte. Und wenn man den Entwurf ansieht, den er geschaffen hat, dann muß man wohl sagen, daß Wevers Phantasie an dem Werk gewachsen ist. Da liegt auf dem Sockel der Meergott, der die Gewässer bändigen soll. Und es ist kein schwaches Symbol, sondern ein riesiger, muskulöser Seebär, ein belgischer Poseidon. Die Phantasie De Wevers ist ganz bei der Wahrheit geblieben. Auch dann, als er die Ausdauer und Energie seiner Landsleute darstellen wollte. Nichts als ein Mast, der sich von dem Sockel in die Höhe reckt. Der Sturm will die Segelstübe umschmettern. Doch zwei felsenfeste Kerle stemmen sich dagegen, und sie erreichen es, daß der Mast ungebrochen im Unwetter aufrecht bleibt.

Der Künstler hatte sein Werk fertig, aber die Stadtväter, die solch ein Künstlerherz nicht kennen, bemäkelten dies und das. Sie zögerten noch, das Denkmal aufzustellen. Und da

De Weber seine ganze Seele in diese Arbeit hineingeschüttet hatte, so wollte er natürlich keine Einrede hören. Er war dessen ganz sicher, daß er sich in die Unsterblichkeit hineingemeißelt hatte. Die Stadtväter, die ihn bemäkelten, wollte er erst durch Güte bekehren. Aber die Leute beriefen sich auf ihre Beschlüsse, daß die Enthüllungsfeierlichkeiten noch verschoben werden müßten. Wäre De Weber klug gewesen, so würde er eben einige Wochen auf seinen Einzug in die Hallen der Unsterblichkeit gewartet haben. Doch Künstler sind nicht klug, sie sind kindisch, wild, blind, ehrgeizig, unvernünftig, zumal solche kleinen, wie De Weber, deren Schicksal es ist, nach einem Werke ausgeschöpft und zerbrochen zu sein. Er rechnete also nicht mehr, wie andre Menschen rechnen, sondern las aus den Augen und Worten der Stadtväter Haß, Meid, Niederträchtigkeit. Er meinte, daß die Feinde ihm den Weg in die Unsterblichkeit verrammelt hätten. Da schien ihm nur noch die Erlösung durch den Strick als Ausweg. Vielleicht verführte ihn noch ein tieferer, seltsamerer Irrtum: er überlegte, daß die Menschen nicht an sein Genie glauben wollten. Er war ein in Märtyrerbüchern belesener Christ, und so kann er nichts mehr und nichts minderes gewollt haben, als für seine Schöpfung den Märtyrertod zu sterben. Und das war sein letzter Schluß: Wenn die hartsinrigen Menschen erst merken werden, wie ernst es mit meinem Werk gewesen ist, dann werden sie weit schärfer und gewissenhafter auf das Monument hinstarren, dann müssen sie ja das Geniale daran herausfinden, und so werden sie keinen Augenblick zögern, mir den Himmel des Ruhms zu öffnen.

So trachtete, so träumte De Weber und er griff zum Strick. Bevor er das tat, sind ihm herrliche Tage vergönnt gewesen, wie die Magd erzählt. Da traf sie ihn einmal, den sonst so würdigen, beschaulichen Mann, wie er ganz außer Rand und Band war. De Weber hatte die Zacke abgeworfen, da ihm die Hitze zusetzte und er tanzte; er tanzte um sein Denkmal, indem er die Beine in die Höhe warf und lachte. Als die Magd ihn anrief, da hat er sie einfach um die Taille genommen und sie wild um den Meergott herumgewalzt. Der Alten ist vor lauter Drehen braun und blau vor den Augen geworden. „Damals ist er schon —“ sagte die Magd, und sie rutschte mit dem Finger von der Stirn

in die Augen, um sich die Tränen auszureiben. — Ja, damals hat er wohl den göttlichen Wahnsinn der Künstler erlebt.

Er hing an einem Strick in der Kumpellkammer. Aber die Polizei, die sich in alle menschlichen Angelegenheiten einzumischen muß, fand noch einen zweiten Strick. Der war ganz fest um das Seedenkmal gewunden. Und in dem Strick war eine Schlinge, in die eben ein Mannskopf schlüpfen konnte. Hätte De Weber hier seine letzte Sekunde erwartet — wie er vielleicht einen Augenblick beabsichtigte — so würden der Sockel und die Figuren des Monuments ihn verschüttet haben. Und er würde gestorben sein mit seinem Werk. Er wollte das nicht. Er wollte ja, daß sein Werk zum gefeierten und bewunderten Leben gelange. Darum ist er zur Kumpellkammer hinaufgeschlichen, und während der Hahn gerade den Morgen begrüßte, rettete De Weber sich in die Ewigkeit der Nacht.

Max Hochdorf

(im Berl. Tageblatt vom 24. Jan.)

Gedenktage.

Dieses Jahr ist der 100jährige Geburtstag: der Schriftsteller Beecher-Stowe, Harriet, des Arztes Becquerel, des Staatsmannes Bismark, des Komponisten W. von Glück (14. Februar 1814), des Malers Millet (4. Okt. 1814), des Physikers Rob. Mayer (25. Nov. 1814); der 100jährige Todestag des Schriftstellers Bernardin de Saint Pierre, des Dichters Parny, des Arztes Guillotin, des Philosophen Fichte (27. Jan. 1814), der Kaiserin Josephine:

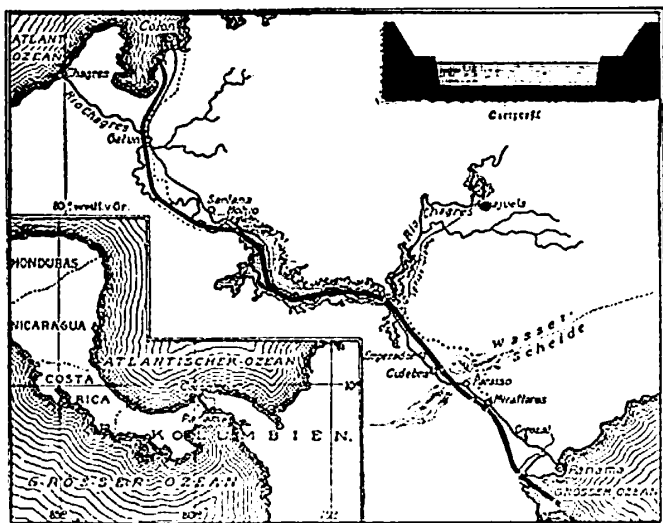
es sind hundert Jahre verflossen seit den Schlachten von St. Dizier, Brienne, Champaubert, Montmirail, Montereau sowie Napoleons I. Abdankung und Abschied in Fontainebleau; 200 Jahre seit dem Tode des Physikers Denis Papin; 300 Jahre seit dem Tode des Erzählers Brantôme; 400 Jahre seit dem Tode des Architekten Bramante (St. Peter in Rom); 600 Jahre seit der Hinnrichtung der Temp'ler; 700 Jahre seit der Schlacht von Bouvines; 1100 Jahre seit dem Tode Karls d. Gr.;

außerdem sind es 50 Jahre seit dem Tode Ferd. Lassalles (31. August 1864), sowie des Komponisten Meyerbeer (2. Mai 1864), und 80 Jahre seit dem Tode Schleiermachers (12. Febr.), der 80. Geburtstag E. Haeckels (16. Febr. 1834).

Moderne Riesenarbeiten: Der Panamakanal.

Die Alten zählten 7 Wunder der damaligen Welt auf. Aber was sind die Wunderwerke jener Zeit, selbst die Pyramiden, gegen die ungeheuren Unternehmungen wie die 20 km langen Alpen-Tunnels, an welche sich der Menschenggeist heute heranwagt.

Allerdings muß man die bescheidenen ehemals zu Gebote stehenden Mittel in Betracht ziehen gegenüber den großartigen Wundern der Technik wie Dampfmaschine, Dynamo,



Telegraph, Telephon usw. Geht doch allen Ernstes die Rede England mit Frankreich durch ein unterseeisches Tunnel zu verbinden: und die Ausführung wäre vielleicht schon zur Tatsache geworden, wäre nicht das Problem der Landesverteidigung.

Nachdem der geniale Franzose Ferdinand de Lesseps den Suezkanal glücklich zu Ende geführt (1859—69), der eine Länge von 120 km hat und einen direkten Seeweg zwischen Europa und Asien bildet, faßte er den Plan, auch die Landenge

von Panama, welche Süd- und Nordamerika miteinander verbindet zu durchstechen, und so den Atlantischen mit dem Großen Ozean zu verbinden, was den Seeweg um Südamerika herum oder die kostspieligen Umladungen an den beiden Endstationen der Eisenbahn überflüssig machen sollte.

Man erinnert sich an die ungeahnten Schwierigkeiten und finanziellen Manöver, welche das von dem Franzosen begonnene Werk lahm legten; nach siebenjährigen Arbeiten (1882—89) war das Geld aufgebraucht und erst $\frac{1}{3}$ des Kanals ausgehoben. Im Jahre 1904 griff eine nordamerikanische Gesellschaft die Arbeiten wieder auf, welche mit neuen Mitteln, wenn auch ebenfalls unter ungeheuren Schwierigkeiten (Erdrutschen, Klima) das Projekt allmählich seinem Ende entgegenführt. Der mit Schlenzen versehene Kanal (um die Steigungen zu überwinden) mißt 75 km Länge, 91 m Breite und 13 m Tiefe und wird zwischen 1500 und 2000 Millionen Mark, rund 2 Milliarden kosten.

Die „Daily Mail“ schildert in einem New-Yorker Telegramm den geschichtlichen Vorgang, wie am 10. Oktober die letzte Schranke zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean beseitigt wurde. Präsident Wilson drückte Punkt 2 Uhr auf einen elektrischen Knopf. Der elektrische Strom durchleuchtete in wenigen Sekunden die 6400 Kilometer, die das Weiße Haus von dem Gamboateich trennen. Der Strom raste im Nu teils über, teils unter der Erde nach Galveston in Texas, dann durch den Golf von Mexiko nach Coahuacalcos, über den Isthmus von Tehuantepec nach Salina Cruz am Stillen Ozean, dann wieder im Unterseefabel über San Juan del Sur in Nicaragua nach Panama, und von dort wieder über Land nach Gamboa, wo er 40 Tonnen Dynamit entzündete. Die Explosion hatte das erwartete Ergebnis und man telegraphierte sofort nach Washington zurück. Präsident Wilson erwartete die Nachricht mit einer Anzahl geladener Gäste im Weißen Haus und sagte, als er das Telegramm gelesen hatte, vergnügt lächelnd: „So, die Sache ist erledigt.“

Als die Nachricht in San Franzisko bekannt geworden war, wurde der Tag in echt amerikanischer Weise gefeiert. In derselben Sekunde, in der die Explosion erfolgte, begannen alle Glocken in der Stadt zu läuten. Die Klingeln in allen Häusern wurden in Bewegung gesetzt, von allen Türmen ließen die Sirenen ihre Rufe ertönen und in der ganzen Stadt herrschte ein richtiges Jahrmarktreiben. M. T.

Das Zeitalter der Arbeit und seine Kunst.

In jedem Kunstwerk tritt uns ein dreifaches Moment entgegen: ein sachliches, das dem nach den Gesetzen der Schönheit dargestellten Gegenstand an und für sich innewohnt; ein persönliches, das die Absicht des schaffenden Künstlers offenbart; ein gesellschaftliches, das durch die ethisch-ästhetischen Eigenschaften des dargestellten Gegenstandes das genießende Publikum und den herrschenden Zeitgeist in einem gewissen Sinne beeinflusst. Mit andern Worten: es ist erstens der mehr oder weniger bereckte Ausdruck eines Seelenzustandes, den wir selbst in die gegebene Form hinein führen; es dient ferner einer persönlichen Absicht des Künstlers, der die Welt so darstellt wie er sie gesahnt, erlebt und innerlich verarbeitet hat, und es ist endlich der Ausdruck einer bestimmten Kulturstufe und Weltanschauung, der ideelle Widerschein der Hauptstörungen einer Zeit, der es seine Entstehungen verdankt. So ist der Künstler Spiegel und Führer seiner Zeit.

Gewiß, der ausübende Künstler gehorcht der Natur, die ihm die sichtbare Gestalt und den belebenden Geist seines Modells darbietet, so daß seine Hauptaufgabe eigentlich darin besteht, die Linien und Beweggründe zu betonen, welche die zu vermittelnde innere Stimmung am vollkommensten ausdrücken. Aber es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß er eben die Natur anders sieht als die große Menge, denn durch die stoffliche Hülle offenbaren sich seinem empfindsamen Genius tiefere, ewige Wahrheiten. Daher erklärt es sich, daß ihm eigentlich alles in der Natur schön ist, und daß die natürliche Häßlichkeit die künstlerische Schönheit keineswegs ausschließt. Schön, sagt Rodin, ist was charakteristisch, wahr, ungekünstelt und ausdrucksvoll ist. Schönheit ist überall, bloß nimmt unser Auge sie nicht immer wahr wenn sie in vornehmer Einfachheit und ohne theatralisches Gepränge auftritt.

Die antike Kunst war der ruhige Abglanz eines in der Vergangenheit liegenden, goldenen Zeitalters, das den Fortschritt nicht kannte und nicht zuließ. Sie atmete vornehme Würde, Ruhe und durch die Vernunft gebändigte Lebensfreude, wandte sich nur an eine Elite feingebildeter, aristokratischer Geister und verschmähte das niedere Volk, das eines hohen Gedankenfluges unfähig war und intellektuelle Vollnost nicht kannte.

*

*

*

Mit dem hohen Aufschwung seiner materiellen Kultur, seines schönen Wirklichkeitssinnes und der zahllosen Umwälzungen auf allen Gebieten, bedeutet das moderne Zeitalter auch in künstlerischer Hinsicht einen Bruch mit der guten alten Zeit. Das Jahrhundert von Kohle und Eisen will nichts mehr wissen von rein aristokratischen Schönheitsidealen, auch nichts mehr von Posthornromantik, Kirchhof- und Mondscheinpoesie. Die gesamte soziale Struktur des Volkes ist von dem neuen politischen und wirtschaftlichen Leben stark beeinflusst worden: der innere Mensch der Neuzeit ist ein vollständig anderer geworden. Vor allem ist der moralische Charakter der Arbeit, das bewußte Empfinden unverschuldeter Elendes, das erhebende Gefühl nutzbringender Tätigkeit, die stolze Würde der arbeitenden Klasse in den Vordergrund des Interesses gerückt. Daher kann es sich in der Kunst dieser Zeit nicht bloß um naturalistische Wiedergabe der Arbeitsleistung handeln, „denn“, sagt Prof. P. Brandt in seiner Abhandlung über „Das Problem der Arbeit in der bildenden Kunst“: „der schaffenden Kraft der körperlichen Arbeit wohnen auch geistige Momente inne, sie kann zum Träger einer Idee, zum Symbol werden, und schließlich ist nicht die Arbeitsleistung das höchste, sondern die in steter Übung gesammelte und gesteigerte, im Arbeiter sich konzentrierende Arbeitsenergie.“

Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts trat der durch die Revolution befreite Bauernstand in das Reich der Kunst ein mit J. Millet und G. Courbet. Ihnen war es vorbehalten, die Kunst auf die ethische und soziale Höhe der Zeit zu bringen und mit ihr aus dem dumpfen Metier in die freie Luft hinauszutreten. Sie entdeckten den Menschen des Werttagelbens und der Arbeit und gaben den mensch-

lichen Alltagsäußerungen typische Bedeutung. In ihren Schöpfungen offenbart sich der Ernst der Arbeit und das soziale Mitleid mit dem körperlich sich abmühenden und geistig abgestumpften Arbeiter. Ihre Schöpfungen sind vielfach Anklagen gegen die gennüßsüchtige bürgerliche Gesellschaft. „Das apostolisch naive Genie Millets“, wie sich ein Kunstkritiker ausdrückt, entdeckte um das Revolutionsjahr 1848 „die erhabene Silhouette der Arbeit“ und schuf unsterbliche Werke, die patriarchalische Einfachheit mit sozialer Tendenz verbinden. Die bekanntesten derselben sind: Der „Kornschwinger“, der „Säemann“, die „Aehrenleserinnen“, der „Angelus“, der „Mann mit der Hacke“.

! — G. Courbet, „der brutale Erdenmensch“, der mit dem Sozialismus kokettiert und der Vater des Realismus genannt wird, gibt 1851 als künstlerisches Manifest sein derbes Arbeitsbild, die „Steinklopfer“, das nichts von Millets ethischem Einschlag verrät. Auch *Bastien Lepage's* „Heuernte“ knüpft vielfach an Millet an, während *Léon L'Hermitte* in seiner „Heuernte“, seinem „Alten Stellmacher“ und seiner „Auslösung der Schnitter“ Schweiß und Lohn der Arbeit in würdevoll naturalistischer Weise schildert.

*

*

*

Während diese Künstler den vierten Stand in seine Rechte einsetzten und den Typus des ländlichen Arbeiters schufen, brachte das hereinbrechende stählerne Zeitalter einen vollständig neuen Typus, den des Industriearbeiters hervor, der uns gewissermaßen als eine Potenzierung des ersten vorkommt. „Wie harmlos,“ sagt der schon genannte Prof. B. Brandt, „erscheint die Feldarbeit gegenüber den Gefahren der Hochöfen, der Walzwerke, des Bergbaus, wie massiert die Industrie die Menschen, um sie alle dem gleichen rußgeschwärzten Joch zu unterwerfen, während der Feldarbeiter über weite Flächen zerstreut in verschiedener Hantierung seinem Tagewerk nachgeht. Seinem Tagewerk — denn auch darin ist die Industrie schonungslos, daß sie den Menschen auch zur Nachtarbeit, ja zur Arbeit unter Tage verurteilt. Und dieser Potenzierung der Leistung entspricht naturgemäß auch eine Potenzierung der aus der Leistung entspringenden seelischen Werte: der Stolz, ja das Pochen auf das Geleistete, die Sehnsucht nach Erleichterung der materiellen Lage, das Solidaritätsgefühl, das Ringen nach geistiger

Befreiung, kurz alle die Strebungen, die den heutigen Sozialismus zu einer politischen Macht erster Ordnung erhoben haben."

Da erschien 1886, wie eine Offenbarung, der „Hammermeister“ des belgischen Bildhauers Constantin Meunier. Dieses, den plastischen Heroismus des industriellen Arbeiters darstellende Werk, dessen unmittelbare Wirkung von dem Erstarken sozialen Empfindens unzertrennlich ist, war von antiker Größe angehaucht. Hier empfindet man so recht, wie der menschliche Geist sich die rohe Materie dienstbar macht. In allen nachfolgenden Schöpfungen Meuniers tritt uns das Mitleid mit dem Proletarier, vor allem aber die Bewunderung für den kraftvollen Helden in seiner ungezügelmten Leidenschaft und energievollen Schönheit entgegen. In seinem „Bergmann vor Ort“, seinen „Puddler“, seinem „Abblader“, und in den vier Reliefbildern zu dem projektierten Denkmal der Arbeit („die Industrie“, „die Ernte“, „der Handel“, „die Heimkehr der Vergleute“) hat Meunier nach antiken Stilgesetzen geformte und gebändigte, aber von modernem Geiste durchpulste Arbeitsbilder geschaffen. Der kürzlich verstorbene große belgische Schriftsteller Lemonnier, der Meunier auf die stolze Not der „Welt der Arbeit und des Heldentums“, auf „die Welt der leidenden Kraft“ hingewiesen, wie Rodin, der größte aller modernen Bildhauer sich ausdrückt, nennt seinen Freund „den nachdenklichen und empfindsamen Einführer der Proletariatswelt in die Kunst“. Meunier ist der flämische Willkür des Arbeiters, dessen erdenischweres Talent in diesen tiefgedrückten Arbeitermassen den Schrei des dulddenden Fleisches, aber auch dessen unbezwingbaren Mut verkörpert, der in der Tiefe dieser Dulderherzen das Gefühl der unabwendbaren Pflicht verewigt und sein individuelles Modell durch die sittliche Tiefe, womit er das ewig Lebendige des Einzelsalles jedesmal ergründet, überwindet. Da ist keine Spur von Gefühlsduselei in dem dargestellten Arbeiter: derb und heldenhaft vollbringt er sein gefährvolles Werk, ohne an den lauernden Tod zu denken. Es ist der tragische Triumph des nackten Lebens. Meuniers Stil, der neben der antiken, sieghaften Schönheit das Charakteristische der sozialen Erscheinung sucht, „geht aus wissender Liebe hervor“. So „zeigt er das ewig Menschliche im Kleide der Zeit“, sagt Karl Scheffler in seiner Meunier-Monographie, „in

monumentaler Wucht und Einfachheit“, und, während Zola in seinem Grubenroman „Germinal“ das rein animalische im Menschen aufsucht und nur „die zu Not und Verderben treibende Kräfte“ schildert, erhebt Meunier denselben Stoff ins Heroische und sieht „die eine Kraft, die Not und Verderben überwindet“.

Neben Meuniers Idealismus konkreter Art, dessen scharf individualisierte Gestalten mit ihren ausgeprägten, kantigen Gesichtern, zwar derb realistisch, aber nie unschön sind, erscheinen uns die halb akademischen, halb naturalistischen Fresken von *Puvis de Chavannes* wie eine Welt des Traumes. Puvis de Chavannes' Werke atmen heitere Daseinsfreude und epische Ruhe. Die zartduftigen Figuren seiner Allegorie der „Arbeit“ sind in ihrer harmonischen Vollendung zeitlose Abstraktionen, die wie ein Idyll beruhigend auf Herz und Auge wirken.

Um diese Zeit schuf Adolf Menzel seine überwältigende, von infernalem Getöse erfüllte Komposition „das Eisenwalzwerk“ sowie seine Studien zur „Dorfschmiede bei Gastein“, Werke, die wie wenig andere den Eindruck unbezwingbarer Energie und rastloser Tätigkeit im Betrachter wecken. Neben ihm hat der Italiener Segantini in zahlreichen, lichtsprühenden Gemälden, die den Einfluß Millet's verraten, die ländliche Natur und ihre Menschen mit tiefster Empfindung und echt künstlerischer Auffassung geschildert.

Wir haben in diesem kurzen Ueberblick gesehen, wie all-
orts, seit nahezu einem Jahrhundert, tüchtige Kräfte am
Werke sind, um für die Verwirklichung der Sehnsucht unseres
Industriezeitalters nach einem monumentalen, heroischen,
symbolischen Ausdruck seines Lebens und Leidens das Fun-
dament zu legen. „Seit Millet und Meunier“, sagt Brandt,
„den herben Ernst, die geheiligte Würde und die heroische
Bedeutung der Arbeit entdeckt und zum Symbol gestaltet
haben, sind die beiden Begriffe Arbeit und bildende Kunst,
deren gegenseitigen Beziehungen wir nachgingen, die tiefste,
innigste, die eigentlich schöpferische Verbindung eingegangen
und haben ein Problem erzeugt, das hinfort von jedem Zeit-
alter neu gestellt werden wird, von jedem neu gelöst
werden muß.“

N. R.

Der Balkanrieg.

Welches barbarische Schauspiel hat sich vor den entrüsteten Blicken der zivilisierten Welt aufgerollt, seit über ein Jahr schon die sogenannten 4 christlichen Könige von Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland sich zum Balkanbund vereinigten um der Türkei, welche mit den Italienern im Streite lag, den Krieg zu erklären. (Seit dem Frieden von Berlin 1878 waren Völkerschaften der verschiedensten Nationalität unter ottomanischer Herrschaft verblieben.)

Den Schwertesgriff als Kreuzzeichen erhoben, zogen die Verbündeten in den Kampf, wie es hieß, gegen die Unterdrückten für Gott und Vaterland. Und man muß gestehen, an glühendem Patriotismus und todesverachtender Tapferkeit fehlte es ihnen nicht; namentlich die Bulgaren übertrafen Europa, wie unlängst die Japaner, durch ihre Kriegstüchtigkeit. Aber Gott und die Religion?

Als der erste erklärte der König „der Hammeldiebe“ Nikita von Montenegro (d. h. die schwarzen Berge) den Krieg am 8. Oktober 1912. Sein Land zählt kaum mehr Einwohner als Luxemburg. Am 17. Oktober folgten die andern. Am 22. und 23. Oktober siegten die Bulgaren bei Kirk-Kilisse und schlossen Adrianopel ein. In den Kämpfen zwischen dem 29. Oktober und 2. November wurden die Türken bei Vüle-Burgas besiegt und mußten sich hinter die feste Tschataldja Linie zurückziehen.

Unterdessen drangen die Serben ihrerseits vor, und nach dem Gefecht von Kumanowo besetzten sie Ustüb und Monastir. Die Griechen fielen in Epirus ein und besetzten den wichtigen Hafen von Saloniki, die Montenegreiner schlugen sich um Skutari. Nun kam auch noch die Revolution der Jungtürken im Innern hinzu, welche Scheffet Pascha als Großvezier einsetzte.

An allen 4 Enden zugleich angefallen und zusammenge-
trieben mußten sich die Türken nach Konstantinopel konzen-
trieren und immer enger wurde der eiserne Ring, den nach der
endgültigen Uebergabe von Adrianopel (26. März) die Verbün-
deten um die türkische Hauptstadt zogen. Es war ein wirk-
licher Zusammenbruch, dieser nach deutschem Muster gedrißten
Armee. Das war der erste Teil des Krieges (8. Oktober
bis 3. Dezember).

Wie nun das gräßliche Morden zu Ende schien und schon
die Konferenz in London die Vorverhandlungen zum Frieden
diskutierte, da warf, als es hieß die Beute zu teilen, der
Ehrgeiz und die Eifersucht die bentelustigen Sieger und die
Waffenbrüder von gestern gegeneinander und entfachte einen
trogigen, verhängnisvollen Bruderkrieg. Namentlich die Bul-
garen müssen durch ihre errungenen Erfolge von Größenwahn-
sinn erfüllt und einer unbegreiflichen Verblendung geschlagen
gewesen sein, als sie ihre noch von türkischem Blut rauchenden
Waffen gegen die griechischen und serbischen Bundesgenossen
kehrten.

Da traten die Rumänen auf den Plan und machten sich
die Uneinigkeit zu nutze. Die Bulgaren zogen sich zurück
und bewilligten die gestellten Forderungen. Auch die Türken
ergriffen wieder die Offensive und besetzten wieder Adrianopel,
welches am 26. März nach einer heldenhaften Verteidigung
Schüfri Paschas kapituliert hatte.

Wie wird der Streit enden? Trotz des Friedensschlusses
um den sich besonders Sir Ed. Grey verdient machte, trotz
der Friedensfeier gärt es noch immer fort, wie in einem
brodelnden Herdenschüssel.

Aber nichts hat wohl die wirkliche Kulturlosigkeit dieser
noch halbwildten Gebirgsvölker deutlicher gezeigt als die
Grausamkeit, mit welcher sie sich gegenseitig zerfleischten
und die an wehrlosen Frauen, Greisen, Kindern begangenen
Missetaten, mit welchen diese angeblich christlichen
Kämpfer ihre Waffen schändeten.* „Ein Schlachten

*) Der Rektor der Universität von Athen hat eine Zusammenstellung
der Tatsachen veröffentlicht, die von glaubwürdigen und einwandfreien
Zeugen wie den Berichtslatern der „Times“, „Temps“, „Secolo“
l'Illustration etc. bestätigt werden.

war nicht eine Schlacht zu nehmen", darf man mit Schiller sagen. Diese Schandtaten beweisen abermals, wie sehr der Krieg alle rohen Instinkte aufstachelt, und weshalb nach einem Krieg die Reaktion in jeder Gestalt triumphiert. Und wie eine Ironie sieht man heute die schwulstigen Hymnen mit denen anfangs in der gesamten reaktionären Presse dieser letzte „Kreuzzug“ gefeiert wurde. Galt es doch wie ehemals das Kreuz gegen den Halbmond, die christliche Welt gegen den „verrückten Islam“ aufzurufen! Was auch Missionare und gewisse andere Leute zu berichten wußten über „das gefesselte Bulgarien mit seinen gefolterten Brüdern aus dem türkischen Reich, welche die empörendsten Gewalttaten und aufreizendsten Herausforderungen mit unaussprechlicher Geduld ertrug“ (Pater H. Gisler, Dezember 1912), wenn wir heute, ein Jahr später, die Berichte der im letzten Krieg begangenen Greuelthaten lesen, so müssen wir uns fragen, ob obige Schilderungen mehr vom religiösen Vorurteil als von politischer Verrechnung eingegeben waren. Jedenfalls wurde das zitierte Urteil von den Tatsachen granfam Lüge gestraft.

Und das Resultat?

Vom Standpunkt der Rassen, von dem aus der Krieg unternommen wurde, ist die neue Lage kaum besser als die frühere: der alte Rassenhaß wartet nur die nächste Gelegenheit ab, um wieder hell aufzulodern.

Der Londoner Vertrag hat die Ohnmacht der europäischen Mächte gezeigt, da die verschiedensten Interessen die einzelnen Länder trennen; die Türkei durfte ihm ungestraft zuwiderhandeln.

Der Bukarester Friede vom 10. August steht auf dem Papier, aber sichert die Zukunft nicht. Bulgariens Anteil ist geringer als seine ersten Siege es erwarten ließen. Es hat einen großen Teil der eroberten Länder an Rumänien abtreten müssen: es hat sich verblutet um seine Verbündeten groß zu machen.

Serbien und Griechenland haben bedeutend an Ausdehnung gewonnen, wenn auch das erstere einen Zugang weder am aus Ägäische noch am Adriatische Meer erhält; Griechenland muß Albanien hergeben. Sehrreich ist folgende Statistik:

Eine Statistik menschlichen Wahnsinns:

Bulgarien: Bevölkerung: 4 425 000; Heer: 600 000 M.
(Hauptstadt Sofia) Verluste im I. und II. Krieg 80 000+60 000 M.
mit 81 000 Einw. Kosten: 112 Millionen pro Monat. Nach bis-
herigen offiziellen Angaben:
König:
(Zar) Ferdinand.

I. Krieg gegen die Türken:

Resultat: Tote: 318 Offiziere, 29 711 Soldaten.
Verwundete: 2 Offiziere, 3 131 Soldaten.
Betroffene: 915 Offiziere, 52 550 Soldaten.

II. Krieg gegen die Verbündeten:

Tote: 225 Offiziere, 14 002 Soldaten.
Verwundete: 69 Offiziere, 4 500 Soldaten.
Betroffene: 816 Offiziere, 50 000 Soldaten.

Also Total: 52 716 der teuren Bürger tot.
102 531 Verwundete und Krüppel.
Kriegskosten: 800 Millionen Franken.

Serbien: Bevölkerung: 2 900 000; Heer: 400 000 M.
(Hauptst. Belgrad) Verluste im I. und II. Krieg 30 000+41 000 M.
81 000 Einw. Kosten: 75 Millionen Fr. pro Monat.
König: Peter

Griechenland Bevölkerung: 2 439 000; Heer: 300 000 M.
Hauptstadt Athen Verluste im I. und II. Krieg 23 000+25 000 M.
112 000 Einw. Kosten: 25 Millionen pro Monat.
König: Georg.
dann Konstantin.

Montenegro: Bevölkerung: 220 000; Heer: 30 000 M.
Hauptst. Cetinje. Verluste im I. und II. Krieg 8 000+1 203 M.
5 000 Einw. Kosten: 15 Millionen pro Monat.
König: Nikita.

Türkei: Heer: 800 000 Mann.
Verluste: 150 000 Mann.
Kosten: 188 Millionen.

Summa: Der Korrespondent des »Corriere della Sera« schätzt die Verluste an Menschen auf mindestens 400 000 Mann, die materiellen Kosten auf über 6 Milliarden. Für den ersten Krieg allein haben die Regierungen vor der Pariser finanztechnischen Kommission 3 Milliarden Kosten deklariert: Bulgarien 767, Serbien 227, Griechenland 350, Montenegro 100 und die Türkei 900 Millionen Franken.

(Darin sind nicht eingerechnet die Ausgaben für die Flotte, sowie der Ausfall an Einnahmen in Handel und Industrie.)

Und die **Großmächte**? Während auf dem Schachbrett der Politik von ihren Diplomaten die Figuren hin- und hergeschoben werden, suchen sie die Lage auszunützen. Wird Griechenland, Italien oder die Türkei verschiedene Inseln des Ägäischen Meeres einstecken? Das erstere, welches Kreta und Saloniki besitzt, wird den Italienern eine bedeutende Konkurrenz zur See bereiten.

Rußland, dem die bulgarischen Slaven näher stehen sollten, hat die Rumänen, Serben und Griechen mächtig werden lassen und sich den Weg nach Süden erschwert.

Wenn namentlich unter dem Einfluß Frankreichs das mächtige Bulgarien geopfert wurde, weil die Türken den deutschen Einfluß zu fördern drohten, so ist heute Griechenland an dessen Stelle getreten und tritt in die Sphäre des Dreibunds ein, trotz der Eifersucht der Italiener. Bulgarien aber weiß der Triple-Entente keinen Dank und großt den Serben.

Und wenn Oesterreich-Ungarn von Serbien mit scheelen Augen angesehen wird, was kann das der Triple-Entente helfen? Wie Rußland, so ist auch ihm der Weg nach Osten, Saloniki und dem Ägäischen Meer verlegt. Ein Glück, daß es noch dem Krieg mit Rußland und den Balkanstaaten entgangen ist. Allerdings hat es sich Bosnien und Herzegowina einverleibt und Albanien selbständig werden lassen.

So hat denn von der Triple-Entente, Rußland Nachteil, Frankreich nichts und England nur unbestimmte Hoffnungen. Vom Dreibund, Oesterreich Nachteile, Italien einigen Vorteil und Deutschland problematische Aussichten auf Gewinn.

M. T.

In unsern Volksliedern tragen wir einen Reiseschatz und Freudenquell mit uns herum. Nur schade, daß wir immer bloß die erste Strophe können und von der zweiten ab und ferner in das beliebte Gemurmeln verfallen. Wie dort ein Nebel hinter uns herzieht, so hängt sich an die erste Strophe ein dicker Murnelnebel. Den müßten die Herren Lehrer in den Schulen lichten, indem sie die Texte sicher und unverlierbar einübten.

Fr. Polack (aus „Brosamen“).

Das Zeugnis des Vaters. Vater (der seinem Sohn bei den Schularbeiten fleißig geholfen hat, als derselbe mit dem Zeugnis heimkommt: „Nun, was hast du denn jetzt im Rechnen und im Aufsatz?“)

Sohn: „Ach, Vater, es hat alles nichts genutzt, du hast im Rechnen und im Aufsatz auch eine vier!“

Der Jäger. Aus dem Aufsatz einer höheren Tochter: „Der Jäger schießt das Wild. Dazu legt er sich auf den Bauch. Das nennt man Anstand.“

Ersatz. Mann! „Liebe Frau, der Doktor hat gemeint, 'ich solle ein Schwitzbad nehmen'.“

Frau! „Ganz unnötig, ich habe ohnehin noch mit dir zu sprechen.“

Deutsche Fürsten als Menschenhändler in der „guten alten Zeit.“

Zur Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges verhandelten bekanntlich deutsche Fürsten durch die Vermittlung von Werbern ihre Landesfinder an England.

Der Herzog von Braunschweig verkaufte	5723 Mann
der Landgraf von Hessen-Kassel verkaufte	16992 Mann
der Fürst von Hanau verkaufte	2422 Mann
der Markgraf von Ansbach verkaufte	1644 Mann
der Fürst von Waldeck verkaufte	1225 Mann
der Fürst von Anhalt-Berbst verkaufte	1160 Mann

Das sind durchschnittlich 4 Prozent der Bevölkerung des Landes. Von obigen 29,166 Mann gingen 11,853 verloren, und für jeden Gefallenen oder Verstümmelten erhielt der Landesfürst noch eine besondere Entschädigung, so daß ihm an dem Untergang seiner verkauften Untertanen nur gelegen sein konnte. Der Preis pro Mann betrug 100, 120 und 150 Taler. Der Geschichtschreiber Franz v. Löhner (1818—1892) teilt einen für die Gesinnung jener Fürsten charakteristischen Brief des Grafen von Schaumburg, Prinzen von Hessen-Kassel, an den Freiherren v. Hohenborn, Oberbefehlshaber der hessischen Truppen in Amerika, aus Eugen Regnaults „Denkwürdigkeiten“ mit. Der Brief ist vom 8. Februar 1777 datiert. Der Fürst äußert sich darin sehr erfreut über die Nachricht, daß in der Schlacht von Trenton von 1950 seiner Hessen 1650 gefallen seien, und ärgert sich, daß auf der vom englischen Minister ihm zugesandten Verlustliste nur 1455 Gefallene stehen, wodurch die fürstliche Schatzkammer Verlust habe. Am Schlusse schreibt er: „... und erinnere Sie daran, daß von den 300 Spartanern, welche den Paß von Thermopyla verteidigten, nicht einer zurückkam. Ich wäre glücklich, wenn ich daselbe von meinen braven Hessen sagen könnte. Sagen Sie dem Herrn Major Mindorff, daß ich außerordentlich unzufrieden bin mit seinem Benehmen, weil er die 300 Mann gerettet habe, welche vor Trenton flohen. Während des ganzen Feldzuges sind nicht 10 von seinen Leuten gefallen!“ — — — — —

Welche Undankbarkeit und welcher Mangel an Loyalismus von Seiten der Untertanen, sich nicht bereitwilliger todschlagen zu lassen, um die Kasse des „Landesvaters“ zu füllen!

Statistische Uebersichten.

Die Herrscher Europas.

- Baden:* Friedrich II. (geb. 9. Juli 1857) Großherzog.
Bayern: Otto I. (geb. 27. April 1848), König; Ludwig (geb. 7. Jan. 1845), Prinzregent.
Belgien: Albert I. (geb. 8. April 1875), König.
Bulgarien: Ferdinand I. (geb. 26. Februar 1861), Zar.
Dänemark: Christian X. (geb. 26. Sept. 1870), König.
Frankreich: R. Poincaré, Präsident der Republik (gew. 17. Jan. 1913).
Griechenland: Konstantin (geb. 3. Aug. 1868), König.
England: Georg V. (geb. 3. Juni 1865), König.
Italien: Victor Emanuel III. (geb. 11. Nov. 1869), König.
Hessen: Ludwig V. (geb. 25. Nov. 1868), Großherzog.
Holland: Wilhelmine (geb. 31. Aug. 1880), Königin.
Luxemburg: Maria Adelheid (geb. 14. Juni 1894), Großherzogin (18. Juni 1912).
Norwegen: Haakon VII. (geb. 3. Aug. 1872), König.
Oesterreich: Franz Joseph I. (geb. 18. Aug. 1830), König.
Portugal: Präsident der Republik.
Preußen: Wilhelm II. (geb. 27. Jan. 1859), Kaiser und König.
Rumänien: Karl I. (geb. 20. April 1839), König.
Rußland: Nikolaus II. (geb. 19. Mai 1868), Kaiser (Zar).
Sachsen: Friedrich August (geb. 25. Mai 1865), König.
Schweden: Gustav V. (geb. 16. Juni 1858), König; Gustav Adolf, Regent.
Serbien: Peter I. (geb. 12. Juli 1844), König.
Spanien: Alphons XIII. (geb. 17. Mai 1886), König.
Türkei: Mohamed V. (geb. 3. Nov. 1844), Sultan.
Württemberg: Wilhelm II. (geb. 25. Febr. 1848), König.

Was gekrönte Häupter verdienen.

Wohl mancher hat sich die Frage gestellt, wie hoch sich die Zivilliste der Fürsten beläuft; da die Ziffer ziemlich hoch ist, so ist die Frage noch interessanter, wieviel die gekrönten Häupter *pro Minute* die Völker zu stehen kommen, wenn man als Grundlage den Arbeitstag zu 8 Stunden berechnet:

Der Rekord schlägt der russische Zar mit seinen 53317000 Fr., was auf die Minute 303,75 Fr. ausmacht.

Ihm kommt am nächsten der Kaiser von Oesterreich mit 132 Fr. pro Minute.

Der König von Italien: 84,33 Fr. pro Minute.

Der deutsche Kaiser mit 11564200 Fr. = 66 Fr.?

Der König von England: 57,10 Fr.
 König Alphons von Spanien: 51,91 Fr.
 Der König von Schweden: 36 Fr.
 Der König von Norwegen: 34 Fr.
 Königin Wilhelmine von Holland: 19 Fr.
 König Albert von Belgien: 18 Fr.
 Der König von Dänemark: 13,50 Fr.
 Die Balkankönige: 5—6 Fr.
 Der Präsident der französischen Republik: 1200000 Fr. pro Jahr, 100000 Fr. pro Monat, 3333 pro Tag d. h. 6,95 pro Minute.
 Der Präsident der Vereinigten Staaten erhält gar nur 1,55 Fr.
 Und endlich der Präsident der demokratischsten aller Republiken, die Schweiz, ist beinahe auf seine eigene Tasche angewiesen.

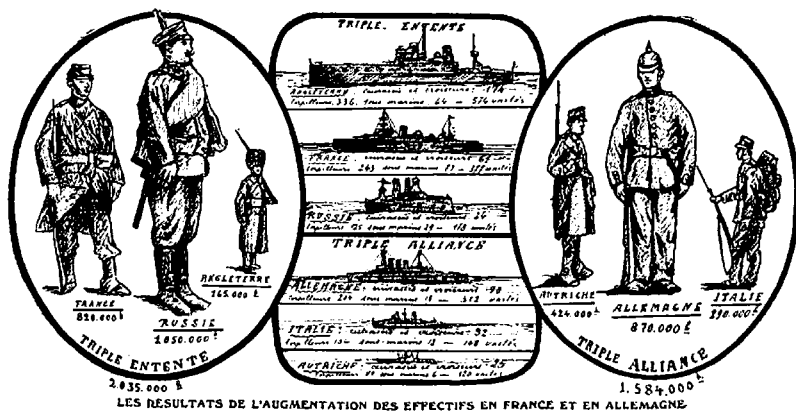
Staatsbudget.

	Pro Land	Pro Kopf
Luxemburg *)	19 867 335 Fr.	76 Fr.
Rußland	7 006 000 000 "	46 "
Großbritannien	5 928 000 000 "	85 "
Oesterreich-Ungarn	4 182 000 000 "	46 "
Deutschland	3 567 000 000 "	59 "
Vereinigte Staaten	3 378 000 000 "	51 "
Italien	2 462 000 000 "	62 "
Japan	1 389 000 000 "	35 "
Spanien	1 050 000 000 "	53 "
Türkei	805 000 000 "	" "
Belgien	619 000 000 "	81 "
Rumänien	461 000 000 "	61 "
China	432 000 000 "	0,9 "
Holland	408 000 000 "	67 "
Aegypten	397 000 000 "	34 "
Australien	375 000 000 "	82 "
Canada	354 000 000 "	65 "
Argentinien	351 000 000 "	47 "
Portugal	335 000 000 "	58 "
Schweden	319 000 000 "	56 "
Brasilien	244 000 000 "	14 "
Dänemark	188 000 000 "	50 "
Bulgarien	172 000 000 "	37 "
Norwegen	160 000 000 "	75 "
Schweiz	157 000 000 "	42 "
Griechenland	141 000 000 "	49 "

Staatsschulden.

	Pro Land	Pro Kopf
Luxemburg	43 580 307 Fr.	168 Fr.
Frankreich	30 389 655 000 "	768 "
Rußland	23 569 073 000 "	151 "
Deutschland	21 510 410 000 "	354 "
Großbritannien	17 765 268 000 "	401 "
Oesterreich-Ungarn	15 790 000 000 "	347 "

*) Anm. Die Ziffern, welche Luxemburg betreffen, sind uns, soweit dies möglich war, vom hiesigen Stat. Amt bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden.



Das Resultat der letzten Armeevermehrungen.

	Pro Land	Pro Kopf
Italien	12 500 000 000 Fr.	368 Fr.
Spanien	9 466 000 000 "	483 "
Australien	6 000 000 000 "	1324 "
Brasilien	6 000 000 000 "	297 "
Japan	5 850 000 000 "	95 "
Vereinigte Staaten	4 840 190 000 "	52 "
China	3 690 000 000 "	8,5 "
Portugal	3 610 000 000 "	665 "
Belgien	3 437 000 000 "	460 "
Türkei	3 000 000 000 "	123 "
Holland	2 357 000 000 "	412 "
Argentinien	1 765 000 000 "	305 "
Rumänien	1 450 000 000 "	205 "
Griechenland	876 000 000 "	336 "
Schweden	650 000 000 "	129 "
Serbien	542 000 050 "	196 "
Norwegen	467 000 000 "	209 "
Bulgarien	402 000 000 "	96 "
Dänemark	336 540 000 "	129 "
Schweiz	100 776 000 "	26 "

Steuern in Luxbg., Deutschland, Grossbritannien und Frankreich:

1. Nach den Gesamtsteuerbeträgen (in Tausend Mark).

Direkte Steuern	Zölle und Verbrauchssteuern	Aufwandsteuern	Verkehrsabgaben	Erbschaftsteuer	Gesamtsteuerertrag
Luxemburg					
2 607	5 413	—	1 296	240	9 556
Deutsches Reich					
2 008 044	1 512 498	82 078	384 894	62 081	4 079 595
Großbritannien					
2 637 718	1 364 091	—	199 581	518 758	4 720 147
Frankreich					
1 062 909	1 696 545	—	615 626	294 314	1 776 393

2. Auf den Kopf der Bevölkerung (in Mark und %.)

Staaten	Direkte Steuern	Zölle und Verbrauchssteuern	Aufwandsteuern	Verkehrsabgaben	Erbschaftsteuer	Insgesamt
Luxemburg	10,03	20,83	—	4,99	0,92	36,77
Deutsches Reich	30,89	23,73	1,26	5,92	0,95	62,75
Großbritannien	59,27	30,65	—	4,49	11,66	106,07
Frankreich	27,15	44,95	—	16,58	7,51	96,09

Da Frankreichs Steuerwesen zum größten Teile auf dem Ertragssteuersystem beruht und keine allgemeine Einkommensteuer kennt, so sind die indirekten Steuern, besonders Zölle und Verkehrssteuern, sehr hoch. Großbritannien deckt im Gegensatz hierzu seine Ausgaben vorwiegend aus der direkten Einkommensteuer und der Erbschaftsteuer. — Aus der 2. Zusammenstellung sehen wir, daß Frankreich die niedrigsten direkten Steuern, England die geringsten Verkehrsabgaben, Deutschland die kleinste Erbschaftsteuer hat.

Was gibt das deutsche Volk für geistige Getränke aus?

Darauf gibt uns am übersichtlichsten und zuverlässigsten folgende Tafel Auskunft, die auf Grund der Zahlen der Reichsstatistik 1910 ausgearbeitet ist.

	Verbrauch				Wert	
	insgesamt Hektoliter	auf den Kopf Liter	auf den erwachsenen Nichtenth.	auf den Kopf reiner Alkohol	insgesamt in Million Mark	auf den Kopf
Bier	70577000	111,0	500 1	4,41	2117 Liter 30 Pfg.	33,30M
Brannt- wein	2650000 (100 %)	4,2 (100 %) 12,5 1 (33 1/3 %)	50 1 (33 1/3 %)	4,21	265 Liter 1 M.	5,20M
Wein	3136000	5,0	20 1	0,51	313 Liter 1 M.	5,50M
Summe:					9,1 1 2695 Mill. M	42,50M

Grösse, Volkszahl, Bevölkerungsdichte und -Zunahme bei den europäischen Völkern.

Land	Zählungs- tag	Fläche in qkm	Bevöl- kerung	Einw. auf 1 qkm	Durchschn. jährl. Zunahme seit der der letzt. Zählung, in 0 der mittl. Bev. über- haupt	
Luxemburg	1.12.10	2 586	259 889	100,50	1,06	2 687
Deutsches Reich	1.12.10	540 778	64 903 423	120,02	1,36	852 387
Oesterr.-Ungarn	31.12.10	676 077	51 304 249	Ö. 95,17 U. 64,15	Ö. 0,88 U. 0,79	241 719 158 612
Rußland, europ. mit Kaukasien	9.2.97	4 816 408	93 442 864	19,40	1,11	976 473
Frankreich	4.3.06	536 464	39 252 245	73,17	0,15	58 060
Großbrit. m. Irland	31.3.01	312 524	41 458 721	132,66	0,90 ¹⁾	372 580
Italien	10.2.01	286 682	32 475 253	113,28	0,69	211 349
Spanien	31.12.10	504 530	19 503 069	38,66	0,47	89 539
Portugal	1.12.00	91 944	5 423 132	58,98	0,71	37 340
Schweiz	1.12.00	41 324	3 765 002	91,11	1,24	43 998
Schweden	31.12.00	447 862	5 136 441	11,47	0,71	35 146
Norwegen	1.12.00	321 477	2 392 698	7,44	0,66	15 267
Dänemark	1.2.06	38 985	2 588 919	66,41	1,11	27 876
Belgien	31.12.09	29 455	6 693 548	227,25	0,98	62 423
Niederlande	31.12.00	33 079	5 853 037	176,94	1,37	74 890
Griechenland	27.10.07	63 211	2 631 932	41,64	0,71	18 013
Serbien	31.12.05	48 303	2 688 747	55,66	1,51	39 173
Bulgarien	31.12.05	96 345	4 034 575	41,89	1,50	58 258
Rumänien	1.12.99	131 353	5 956 690	45,35	1,94	110 088
Finnland	31.12.00	331 944	2 712 562	8,17	1,31	33 242

¹⁾ England und Wales 1,15, Schottland 1,05, Irland eine Bevölkerungszunahme (das einzige Land Europas) um 0,54 %.

Ernterträge in den wichtigsten Staaten

Landes	Jahr	Tausend Tonnen			
		Weizen	Roggen	Gerste	Kartoffeln
Belgien	1909	307,4	588,1	99,6	627,5
Bulgarien	1909	872,8	175,4	203,0	135,8
Dänemark	1909	102,6	488,6	507,1	729,7
Deutschland	1910	3 861,5	10 511,2	2 902,9	7 900,4
Frankreich	1909	9 775,2	1 114,6	1 043,2	5 561,3
Großbritannien	1910	1 494,0	—	1 281,1	2 155,8
Italien	1910	4 173,2	138,2	206,5	114,8
Niederlande	1909	106,5	419,9	70,5	286,6
Norwegen	1910	8,0	2,7	66,4	177,4
Oesterreich	1909	1 591,2	2 506,8	1 728,1	2 195,7
Rumänien	1910	3 005,2	194,5	614,6	443,0
Rußland	1910	22 536,2	22 228,8	10 823,0	15 450,9
Schweden	1909	213,8	631,4	258,7	1 080,0
Schweiz	1906	154,0	128,4	23,9	162,9
Spanien	1910	3 403,8	701,0	1 601,4	421,2
Ungarn, europ.	1909	3 489,4	4 343,8	1 202,3	2 477,0
Ungarn	1909	3 489,4	4 343,8	1 202,3	2 477,0
Argentinien	1907/08	5 228,7	1 280,0	1 513,1	1 492,8
Kanada	1910	4 053,5	39,0	976,6	5 293,4
Ver. Staaten	1909	29 016,8	8 478	3 702,7	14 632,6
Japan	1909	616,2	1 007,3	1 087,2	46,4

Zahlen aus dem Wirtschaftsleben der wichtigsten Kulturländer.

Der Wert der gehandelten Waren (Einf. und Ausfuhr) betrug bei

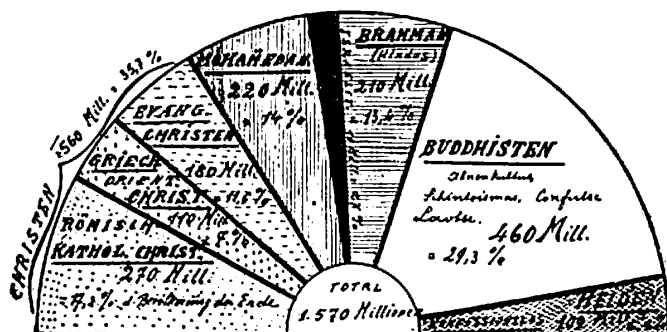
Länder	1902		1910	
	in Millionen Mark	in 100 Ave. Weizen	in Millionen Mark	in 100 Ave. Weizen
Großbritannien	17 960	18,7	24 700	16,9
Deutschland	10 900	11,4	17 680	12,0
Verenigte Staaten	9 600	10,0	13 960	9,5
Frankreich	6 900	7,4	13 960	9,5
Italien	2 500	2,6	10 000	6,8
Rußland	2 200	2,3	5 500	3,8

Das deutsche Volksschulwesen

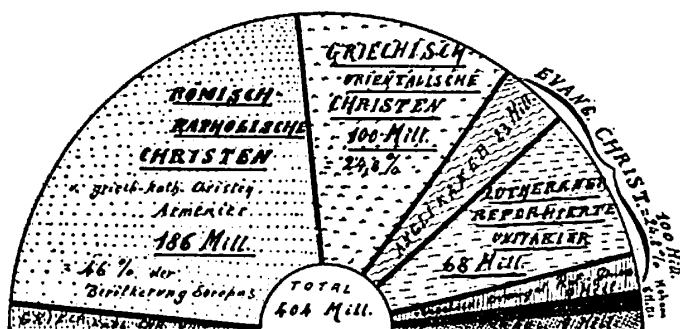
Jahr	Zahl der öffentlichen Volksschulen	Lehrer	Zahl der Lehrerinnen	Schüler und Schülerninnen	Mit- u. Lehrerinnen Klassen	Schüler
1901	59 187	121 027	22 513	8 924 779	60,9	58,4
1906	60 284	127 212	22 784	9 273 282	58,4	56,4
1910	61 537	135 217	25 288	10 309 919	54,3	51,3

DIE RELIGIONEN DER ERDE

nach der Anzahl ihrer Bekenner



II.



DIE RELIGIONEN EUROPAS

nach der Anzahl ihrer Bekenner



Das Düdelinger Werk.

Die Religionen der Erde.

Nach dem eben erschienenen amerikanischen Missionsjahrbuch „Blue Book of Mission“ wird die ganze zur Zeit lebende Menschheit auf 1 563 446 000 (etwa 1563½ Millionen) Köpfe berechnet. Davon sind *Christen* 558 862 000 (– nämlich Römisch-Katholische 272 638 500, Protestanten 166 066 500, Griechisch-Katholische 120 157 000 –); *Nichtchristen* 1 004 584 000 und zwar: Juden 11 222 000, Mohammedaner 216 630 000, eig. Buddhisten 137 935 000, Konfuziener und Taoisten 231 816 000, Brahmanen 209 659 000, Schintoisten 24 900 000, Animisten, Fetischanbeter und dergl. 157 069 500. Sonstige 15 352 500.

Sprachen.

Es sprechen: englisch 110, deutsch 78, französisch 51, russisch 76, spanisch 41, italienisch 34, portugiesisch 12 Millionen Menschen.

Tiefste Bohrlöcher.

Tiefe in Metern. Mondorf 710, Friedrichsae bei Aschersleben 1080, Inowrazlaw 1105, Sennowitz bei Halle 1111, Lüththeen in Mecklenburg 1204, Eu bei Straßfurt 1293, Lieth bei Altona 1338, Sprenberg bei Berlin 1390, Wheeling, West-Virginia 1500, Schladebach bei Leipzig 1910, Paruschiowitz bei Rybnik 2002. Also mehr als 2 Kilometer ist der Mensch, resp. die von ihm erfundene Maschine, bisher nicht in die Tiefen der Erde vorgedrungen.

Schmelzpunkte einiger Körper.

Nach Graden von Celsius.

Eis . . . 0°	Zinn . . . 234°	Kupfer . . . 1000°
Meerwasser 2,5°	Wismut . . 264°	Gold . . . 1200°
Quecksilber 39°	Kadmium 315°	Guß Eisen . 1100–1200°
Kalium . . 63°	Blei . . . 335°	Stahl . . . 1300–1400°
Natrium . . 69°	Zink . . . 400°	Schmiedeeisen 1500–1600°
Stearin . . 70°	Silber . . 1000°	Platin . . 1800–2000°
Alkohol . 100°		

Siedepunkte einiger Körper.

Nach Graden von Celsius.

Schwefeläther 35°	Reines Wasser 100°	Leinöl . . . 315°
Alkohol . . . 78°	Meerwasser . 104°	Quecksilber . 360°

Ausdehnung einiger Körper.

Ein Stab von 1 m Länge bei 0° dehnt sich bei 100° aus um mm

Glas 0,8	Gold 1,4	Zinn 2,0
Platin 0,9	Kupfer 1,7	Blei 2,8
Guß Eisen . . 1,1	Messing 1,9	Zink 2,9
Stahl 1,2	Silber 1,9	

Ein Liter Masse bei 0° dehnt sich bei 100° aus um cm

Quecksilber 18	Olivenöl 80
Wasser 43	Petroleum 100

Das Lebensalter der Tiere.

(Durchschnitt oder ein bestimmtes Beispiel.)

Maikäfer (Männchen) 29 Tage	Elster	20 Jahre
(Weibchen) 29--39 "	Flußkreb8	20 "
Heuschrecke	Hausschwein	20 "
(Weibchen) 4 Wochen	Wildeber	25 "
Männl. Bienen 6--8 "	Kuckuck	32 "
Blattfrefß. Raupe 6 "	Löwe	35 "
Bienenkönigin 2--5 Jahre	Kröte, Katze, Pferd	40 "
Ameise (Weichen) 3--4 "	Bär	50 "
Maikäferlarve 4 "	Koralle	50 "
Gartenschnecke 5 "	Molluske	60--100 "
Eichörnchen, Maus 6 "	Rabe, Eidergans }	100 "
Kleine Singvögel 8--13 "	Papagei }	" "
Hase 10 "	Goldadler	104 "
Taube 10--20 "	Geier	118 "
Kanarienvogel 12--15 "	Hecht, Karpfen	200 "
Fuchs 15 "	Elefant	200 "
Nachtigall 12--18 "	Schwan	200 "

Länge grösserer Eisenbahntunnel.

	Meter
Simplon-Tunnel	19 730
St. Gotthard-Tunnel	14 990
Mont Cenis-Tunnel	12 230
Arlberg-Tunnel	10 273
Giovi-Gallerie (Novi-Genoa)	8 270
Col di Tenda-Tunnel (Piemont)	8 100
Kaiser Wilhelm-Tunnel (Moselbahn)	4 220

Ein Reisender kommt in eine Stadt hinein, wo gerade eine Denkmals-Enthüllung stattgefunden hat. Folgedessen waren die bessern Hotels alle überfüllt, und er mußte in ein kleineres Hotel gehen, wo er um ein Zimmer bat: er bekam ein Zimmer, dann sagte er zu dem Wirt: „Bringen Sie mir einmal das Fremdenbuch!“ Der Wirt brachte das Fremdenbuch. Der Reisende schlug dasselbe auf, nahm eine Feder zur Hand, um seinen Namen einzuschreiben; da lief ihm eine Wanze über das Blatt, er schlug das Buch zu und sagte: „Herr Wirt, ich kann das Zimmer doch nicht nehmen.“ „Warum denn nicht?“ — „Mir ist schon viel vorgekommen, aber dass die Wanzen sogar im Fremdenbuch nachsehen, was der Fremde für eine Zimmernummer hat, das ist mir noch nicht vorgekommen.“

Fingerzelge für praktische Volksbildungsarbeit.

I. Empfehlenswerte Büchersammlungen:

Zuerst kommen hier in Betracht die Sammlungen von Meyer (1800 Nrn. à 10 Pf.), Reclam (5500 Nrn. à 10 Pf.), Henkel usw., welche lediglich aus Raumrücksichten nicht aufgezählt werden können, doch sind von diesen Serien ausführliche Verzeichnisse in jeder Buchhandlung erhältlich.

Deutsche Jugendbücherei. Herausgegeben von den Vereinigten Deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendschriften. Preis der in farbigen Umschlag gehefteten Nummer 10 Pfennig; Hermann Hilgers Verlag, Berlin W. 9.

Die „Deutsche Jugendbücherei“ will der deutschen Jugend einen billigen und zugleich wertvollen Lesestoff bieten: spannende Geschichten, die von unseren besten Erzählern verfaßt und, wenn auch nicht eigens für Kinder geschrieben, doch so ausgewählt sind, daß Knaben und Mädchen ihre Freude daran haben. Die Hefte mit ihren bunten Titelblättern sind wichtige Helfer im Kampf gegen die Schundliteratur.

Bunte Jugendbücher. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. In Ausstatt., Preis und Gediegenheit schließt sich diese Serie der vorhergehenden Sammlung an. Verlag: Enßlin und Laiblin, Reutlingen. (Diese beiden Sammlungen besonders für die Jugend.)

Der-Schatzgräber. Herausgegeben vom Dürerbund durch Freiherrn von Egloffstein. Erschienen im Kunstwart-Verlag G. D. W. Callwey in München. Es liegen bis heute 100 Bändchen vor, alle vortrefflich und zum Preise von 10—30 Pfennig.

Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Die Serie enthält nur Werke von hohem literarischem Wert. Das zeitgenössische Schrifttum ist besonders berücksichtigt. 20—70 Pf. pro Nummer. Verlag: Hamburg-Großborstel.

Wiesbadener Volksbücher. Eine treffliche Sammlung guter Erzeugnisse der deutschen Literatur. Verlag des Volksbildungsvereins zu Wiesbaden; Geschäftsstelle: Buchhandlung

Warenhaus Monopol

Esch an der Alzette.

Größtes

Kaufhaus

des

= Kantons Esch =

für

sämtliche Bedarfsartikel.

Fahrrstuhl durch alle Etagen.

Telefonruf 119.

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 150.

Heinrich Stadt, Wiesbaden. Die Preise der einzelnen Bändchen bewegen sich zwischen 10 bis 30 Pfg. Bis jetzt liegen gegen 200 Nummern vor.

Bunte Bücher. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Verlag von Enßlin und Laiblin, Reutlingen. Jedes Bändchen, im Umfang von 32—48 Seiten, mit buntem Umschlag und Textbildern versehen, kostet 10 Pfg. Bisher erschienen über 150 Hefte.

Quellen. Bücher zur Freude und zur Förderung. Herausgegeben von Heinrich Volgast.

Die „Quellen“ erscheinen nur in f-tem Einbandedel, mit Vorzug in gediegener Ausstattung. Sie stellen kleine Bücher dar, im Gegensatz zu den Heften ähnlicher Sammlungen und wollen so im Volke Liebe und Achtung wecken gegenüber dem Buche und auch auf die Jugend schon in diesem Sinne wirken. Die Bände umfassen je ca. 80 Seiten und kosten je 25 Pfennig. Verlag der Jugendblätter (Carl Schneck), München II. (Bisher liegen 50 Bändchen vor.)

Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Eine treffliche Sammlung in guter Ausstattung. Jeder Band geb. 1 M. Wir heben besonders hervor die Sammlung: Deutsche Humoristen (3 Bände), Novellenbuch (8 Bände), Balladenbuch (2 Bände), Weihnachtsbuch, dann Bände von Ludwig Finckh, F. F. David, Max Eyth, Hermann Kurz, Emil Ertl und Anderer.

Hendels Bibliothek der Gesamtliteratur. Verlagsbuchhandlung Otto Hendel, Halle a. S. Diese Sammlung bringt über 2200 Bände; jedes Bändchen kostet geheftet 25 Pf., gebunden 35—60 Pf. Die Bibliothek umfaßt namentlich gute deutsche Werke, aber auch gute Erzeugnisse französischer, englischer, norwegischer, russischer und anderer Herkunft in musterghültiger Uebersetzungen.

Max Hesses Volksbücherei. Verlag von Max Hesse, Leipzig. Ueber 600 Bände, jede Nummer geheftet 20 Pf. Auch diese Sammlung bietet eine treffliche Auswahl, namentlich guter erzählender Literatur.

Cotta'sche Handbibliothek. Preis der Nummern 25 Pf. bis 1,30 M. Bisher erschienen über 150 Nummern. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfg., Stuttgart. Die Sammlung bietet in erster Reihe Hauptwerke der schönen Literatur in billigen Einzelausgaben.

Warenhaus MONOPOL

Esch an der Alzette.

Damen- und
Kinder-Confection
Damen- und Kinder-



in denkbar größter Auswahl.

Billigste Preise.

Benützen Sie den Fahrstuhl.

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 152.

II. Einige Titel empfehlenswerter Bücher:

Für 12- bis 14jährige Mädchen: Ebner Eschenbach, Aus meinen Schriften (Paetel, Berlin, gebd. 1 Mk.) — Borger, Moderne erzählende Prosa I. (Welhagen u. Lafing, Leipzig, Erster Band 1 Mk.). — Naabe, Deutsche Not und deutsches Ringen (Hasserburg, Braunschweig, 90 Pf.). — Rosegger (bei Staackmann, Leipzig): Als ich noch der Waldbauernbub war (drei Teile, je 90 Pf.), Deutsches Geschichtenbuch, Waldferien, Ernst und heiter (je 4 Mk.), Waldjugend (6 Mk.). — Stifter, Verggrißall (Gerlach, Wien, 1,50 Mk.), Ragenjilber (Lehrerhaus, Linz, 1,70 Mk.). — Sohrey, Friedesjuchens Lebenslauf (Baensch, Dresden, 4 Mk.). — Zahn, Hetden des Alltags (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 90 Pf.).

Für 14- bis 16jährige Mädchen: Devrient, Jugenderinnerungen (Krabbe, Stuttgart, 6 Mk.). — Ebner-Eschenbach, Freiherr von Genperlein (Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg, 50 Pf.). — Frapan, Jugendzeit (Paetel, Berlin, 3 Mk.). — Freitag (Hirzel, Leipzig), Ingo und Ingraban (8 Mk.), Das Nest der Zaunkönige (7 Mk.), Soll und Haben (Zwei Bände, 7,50 Mk.). — Goethe, Hermann und Dorothea, illustriert von Ludwig Richter (Georg Wigand, Leipzig, 80 Pf.). — Gotthelf, Elsi, die seltsame Magd (Wiesbadener Volksbücher, 10 Pf.). — Groth, Min Modersprak und Min Jugendparadies (mit einem niederdeutschen Wörterbuch, Lipsius u. Tischer, Kiel, 1 Mk.). — Hauff, Lichtenstein (Bibliographisches Institut, L. 90 Pf., Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart, 3 Mk., A. Kochler, Dresden, 2 Mk.). Das Bild des Kaisers (verschiedene Ausgaben), — Hemmingsen, Erzählungen neuerer deutscher Dichter (Drei Bände, je 2,50 Mk. bei Spamer, Leipzig). — Heibel, Meine Kindheit (Zanffen, Hamburg, 50 Pf.). — Herz, Unser Elternhaus (Zanffen, 50 Pf.). — Kugelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes, illustriert (Lange-wiesche, kart. 1,80 Mk., gebd. 3 Mk.). — Otto Ludwig, Heiterethei (verschiedene Ausgaben). — Borger, Schatzkästlein moderner Erzählungen, Band 2, 3, 4 (Welhagen, Leipzig, je 2,50 Mk.). — Scheffel (bei Bonz, Stuttgart), Der Trompeter von Säckingen (4,80 Mk.), Eckhard (6 Mk., illustriert 8 und 12 Mk.). — Speck, Der Zoggeli (Grunow, Leipzig,

Warenhaus Monopol

Esch an der Alzette.

Crêpe-Hüte, Schleier

Schwarze

Damen- & Kinder-Confektion

für

Trauer

in allen Preislagen

Auf Verlangen Auswahlsendungen

..... Verkauf I. Etage.

Telefonruf 119.

Telefonruf 119.

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 154.

1 Mk.). — Stelling, Aus Bismarcks Familienbriefen (Cotta, 1 Mk.). — Stifter, Bunte Steine (Jugendblätter, 1,50 Mk.), Der Waldfteig (Wiesbadener Volksbücher, 15 Pfg.), Kalkstein und Heidedorf (Lehrerhaus, Linz, 2,55 Mk.). — Storm (Paetel, Berlin): In St. Jürgen. Zur Chronik von Grieshuns. Bötjer Vafch. Die Söhne des Senators. Zwei Weihnachtsideyllen (je 3 Mk.). — Geschichten aus der Lonne. Schimmelreiter (je 5 Mk.). — Storm, Pole Popenfpäler (Wefermann, Braunschweig, 50 Pfg.). — Willinger, Schwarzwaldfgeſchichten (Engelhorn, Stuttgart, 75 Pfg.). — Jede weitere Auskunft erteilt gern die Zentralſtelle des V. V. V. Luxemburg.

* * *

III. Zeiſchriſten für die Gebiete des Volksbildungsweſens:

Bild und Film. Zeiſchriſt für Lichtbilderei (Verlag der Lichtbilderei G. m. b. H., M.-Gladbach). Zweiter Jahrgang. Ab Oktober 1912. — Als gutes, allumfaſſendes Fachorgan für Kinematographie und Lichtbilderei bekannt.

Blätter für Volkskultur. Halbmonatſchriſt für Erziehung, Bildung und Leiſtung. Herausgegeben von Dr. Reinhard Strecker, Bad Nauheim. 4. Jahrgang. Alle vierzehn Tage erſcheint ein Heft. Halbjährlicher Bezugspreis einschließlich Porto 2,40 Mk. Verlag: Fortſchritt (Buchverlag der „Hilfe“) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Dokumente des Fortſchritts. Internationale Revue, herausgegeben von Prof. Dr. H. Broda (Paris) in Verbindung mit Dr. H. Beck und E. Silenthal (Berlin). Jährlich 11 Heſte für 10 Mk.; 7. Jahrgang: 1913. Verlag: Georg Meiner, Berlin W. 35.

Die Hochwacht. Monatſchriſt zur Bekämpfung des Schundes und Schmutzes in Wort und Bild. Herausgegeben im Auftrage der Zentralſtelle zur Bekämpfung der Schundliteratur von Prof. Dr. Karl Brummer. (3. Jahrgang, jährlich 12 Heſte, vierteljährlicher Bezugspreis 75 Pfg. Erſcheint im Verlag von Ulrich Meyer G. m. b. H. in Berlin W. 35).

Kunſtwart. Halbmonatſchau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber: Ferdinand Avenarius. 28. Jahrgang, 1914/15 (ab Oktober). Bezugspreis: vierteljährlich 4 Mk. Verlag: G. D. W. Callwey, München.

Warenhaus MONOPOL

Esch an der Alzette.

Kleiderstoffe,
Seidenstoffe,
Samnte,
Passementerie,
Spigen,
Kurzwaren.

Schneiderinnen erhalten

Rabatt

Größte Auswahl ./. Billigste Preise.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 156.

Soziale Kultur, herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl), redigiert von Dr. Wilhelm Hohn, München-Glabbadh, in Verbindung mit Prof. Dr. Franz Hise, Münster. Erscheint im 33. Jahrgang; Bezugspreis für das Vierteljahr (3 Hefte) 1,50 Mk. Volksvereinsverlag, G. m. b. H., München-Glabbadh.

Das literarische Echo, Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Begründet von Dr. Jos. Ettlinger. Jährlich 24 Hefte. Vierteljährlicher Bezugspreis 4 Mk. 15. Jahrgang (ab Oktober). Verlag: Egon Fleischel & Co., Berlin W. 9.

Reclam's Universum. Moderne illustrierte Wochenschrift vornehmsten Stils. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3,50 Mk.; Einzelhefte 30 Pfg. Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: A. E. Freiherr v. Grotthuß. Der Jahrgang enthält je 12 Hefte. Vierteljährlicher Bezugspreis 4,50 Mk.; Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Westermann's Monatshefte. Herausgeber: Friedrich Döfel. Verlag: Georg Westermann, Braunschweig. Jährlich 12 Hefte; Einzelheft 1,50 Mk.; erscheint im 57. Jahrgang. Eine „illustrierte deutsche Zeitschrift für das geistige Leben der Gegenwart“, allbewährt, wohlbekannt, mitgegangen mit der neuen Zeit.

Sonntagsfeier. Aus der Schatzkammer der Denker und Dichter. Herausgegeben von Reinhold Braum, im Auftrage des Vereins für soziale Ethik und Kunstpflege e. V. Jährlich 52 Nummern. Im Verlag des Vereins für soziale Ethik und Kunstpflege e. V. Berlin SW. 61, Landwehrstr. 2/3.

Wir möchten unsere Leser auf diese ganz vortrefflich geleitete Zeitschrift, die die besten Schätze der Literatur weiten Volkstreffen vermitteln soll und vermittelt, ganz besonders aufmerksam machen und sie bitten, im Interesse der geistigen und sittlichen Hebung unseres Volkes die kleine Zeitschrift verbreiten zu helfen. Jede Nummer kostet einschließlich Porto nur 4 Pfg.

Das freie Wort. (Siehe Anzeige.)

* * *

Warenhaus Monopol

Esch an der Alzette.

Grosse Special-Abteilung

für

Haushaltwaren

Email-Geschirre

Porzellan & Steingut

Glaswaren

Holzwaren

Bürsten $\therefore$ Lampen

Komplette

Küchen-Einrichtungen

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 158.

IV. Programm eines Volksunterhaltungsabends
anlässlich des fünfzigsten Geburtstages (18. Nov. 1913) von
Richard Dehmel.*)

1. Nachtgesang. Für Klavier. Max Reger
 2. Erntelied. Gesang L. Bulmans
 3. Gedicht: Vergypsaln
 4. Kurzer Vortrag: Ueber Richard Dehmel
 5. Lieder, Gesang: Wen's trifft — Selbst-
zucht — Widmung an Klinger . . . Theodor Streicher
 6. Gedichte: Manche Nacht — Läuterung
— Das Ideal — Lied an meinen Sohn
 7. Lieder, Gesang: Die Liebe. Max Reger
Entbietung Theodor Streicher
Wiegenlied Richard Strauß
 8. Gedichte: Aus „Zwei Menschen“: Und
es rauscht nur und weht — Aus banger
Brust — Die Magd
 9. Lieder, Gesang: Befreit Richard Strauß
Am Ufer Gustav Brecher
 10. Gedichte: Drohende Aussicht - Vierter
Klasse — Auf einem Dorfweg —
Sehet, welch ein Wort — Ein Mär-
tyrer — Ein Arbeitsmann
 11. Erntelied. Gesang (Wiederholung)
- (Die Geschichte Dehmels und das Werk „Zwei Menschen“ sind im Ver-
lag S. Fischer, Berlin W. 57, erschienen.)

Programm für einen Volksunterhaltungsabend:
Weihnacht.

1. Gemischter Chor: Tochter Zion, freue dich! G. F. Händel
2. Gedicht: Erwartung der Weihnacht. . . Otto Ernst
3. Vorlesung: Das Winter Sonnenmärchen Otto Ernst
4. Lied für eine Singstimme: Weihnachten
(Th. Storm). Carl Reinecke
5. Ein Spiel: Knecht Ruprecht und die
Christfee Richard Dehmel
(Personen: Die Christfee, Knecht Ruprecht, ein
Mädchen, zwei Knaben.) Einlage: Gemeinames
Lied: Es ist ein Ros entsprungen, Nachdich-
tung von Dehmel. Melodie 16. Jahrh. (Text

*) Nach dem „Gesundbrunnen 1910.

Warenhaus MONOPOL

Esch an der Alzette.

Riesen-Auswahl Geschenkartikel

jeder Art.

Vereine erhalten bei Ein-
käufen von Frk. 25⁰⁰ an
10% Rabatt oder einen

HAUPTGEWINN

 gratis. 

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 160.

- *auf dem Programm!) Jede Strophe wird von der Christsee vorgeprochen und dann gesungen.
6. Gedicht: Des fremden Kindes heil'ger Christ Rückert.
Mit Sopranosolo Géza Horváth
7. Lied für zwei Singstimmen: Vom Himmel hoch, o Engel kommt (Volkslied 1625) G. Winter
8. Die Glocke von Jannissare. Ein Weihnachtsabend in Schottland. Melodrama mit gemischten Chören. (Gedicht von Friedr. Halm) J. G. Mayer
9. Gemeinames Lied: Stille Nacht (Josef Mohr) Franz Gruber

Quellen und Verleger: 2, 3: Weihnachtsbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. — 4: op. 178, 5. Natter, Hamburg. — 5: Der Kindergarten (S. Fischer, Berlin). — 6. Joh. André, Offenbach a. M. — 7: op. 57, L. Schwann, Düsseldorf. — 8: op. 4, Max Brodhans, Leipzig.

(Programmuntwurf von Georg Wehr.)

„Das deutsche Volkslied.“

(Unterhaltungsabend des Ausschusses für Volksbildung, Orlesheim b. D., zusammengestellt von Georg Wehr.)

1. Teil. 1. Männerchor: „Mein Heimattal“ (H. Sturm) Franz Abt (1819—1885). 2. Volkslieder zur Laute: a) Ich spring an diesem Ringe (1860) — b) Es waren drei Gesellen — c) Wasser und Wein. — 3. Vortrag: Das deutsche Volkslied. — 4. Volkslieder: a) Ach, wie ist's möglich dann — b) Ich hab' die Nacht geträumt — c) Wer's Lieben erdacht. — 5. Alte deutsche Kinder-Lieder und -Reime, gesagt, gesungen und gespielt von 18 kleinen Mädchen und Buben. — 6. Volkslieder zur Laute: a) O Straßburg (um 1760) — b) Es fiel ein Reif (1823) — c) Dussli und Babeli (18. Jahrh.). — 7. Rezitation: Volkslieder: a) Die schöne Hannele — b) Die Königskinder. — 8. Volkslieder zur Zither: a) Der Hirt (Schwedisch) — b) Wenn in die Ferne. — 9. Männerchor: „Sohnsucht nach der Heimat“. — Pause.
2. Teil. 1. Männerchor: „Wer hat dich du schöner Wald“ (F. Mendelssohn-Bartholdy). — 2. Volkslieder zur Zither: a) Verlassen — b) Spinn, spinn (1754). — 3.

Warenhaus Monopol

Esch an der Alzette.

Reise-Artikel

Lederwaren

Linoleum .: Teppiche

Läuferstoffe

Spielwaren

Verkauf II. Etage.

☐☐ Benutzen Sie den Fahrstuhl ☐☐

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 162.

Volkslieder: a) Du ausgewählter einziger Trost — b) Tritt zu — c) Liebeschmerz — d) Phyllis und die Mutter. — 4. Rezitation: Neubildungen deutscher Volkslieder: a) Müllers Abschied — b) Jägerlied — c) I woas nit, wi mer is. — 5. Volkslieder zur Laute: a) Ein Jäger in dem grünen Wald... — b) Ich gung em mol spaziere... — c) Der Tod von Basel — d) Hört, ihr Herrn und laßt euch sagen. — 6. Männerchor: „Ritters Abschied“ (Majenchor). Johanna Kinkel (1810—1858). — Die Lieder zur Laute sämtlich aus: Scherrer, deutsche V.-L. zur Laute, Kunstwart-Verlag (G. D. W. Callwey in München).

Musterprogramm eines „Heiteren Abends“

(Neue Freie Volksbühne in Berlin 1909)

1. Gesprochenes: a) Ballade in U-Dur (Liliencron) — b) Das alte Steinkreuz am Neuen Markt (Liliencron) — c) Die ausgehungerten Klosterfräulein (Liliencron) — d) Ein fahrender Geselle. Novelle von Wied.
2. Gesangsvorträge: a) Fridericus Rex (Löwe) — b) Hinfende Lauben (Löwe) — c) Der Handfuß (Posa) — d) Ländler des Verliebten (Kursch) — e) Nachtwandler (Rothstein).
3. Gesprochenes: a) Drei Seelen (Bittelmann) — b) Hartnäckige Liebe (Otto Ernst) — c) Didi's Ansichten über die Ehe (Josefa Mey).
4. Gesangsvorträge: a) Der Jäger (Brahms) — b) Die Mutter an der Wiege (Löwe) — c) Vom Bauer und den Tauben (Taubert) — d) Soldatenlied (Schumann) — e) Mit den Gänzen (Raum).
— Pause. —
5. Gesprochenes: a) Der kleine Hävelmann (Storm) — b) Herr Alf, Altdänische Volksballade (Münchhausen) — c) Wat wull de Kirl? (Reuter) — d) Dat heit id anführen (Reuter) — e) Betrunkene (Liliencron).
6. Gesangsvorträge: a) Des Nachts wir uns küßten (Cornelius) — b) Hans und Liesel — Der Jäger (Volkslieder, gesetzt von W. Berger).
7. Gesprochenes: a) Es ist ganz gewiß (Anderjen) — b) So ähnlich (Josefa Mey) — c) Monumental (Preßler) — Der Drach (Verfasser unbekannt).

Warenhaus MONOPOL

Esch an der Alzette.

Schriftlich oder
telefonisch

bestellte Waren

werden sorgfältig aus-
gewählt und am Tage
der Bestellung versandt

Von Frk. 20⁰⁰ an **franko**
jede luxemburgische Bahnstation.

Telefonruf 113.

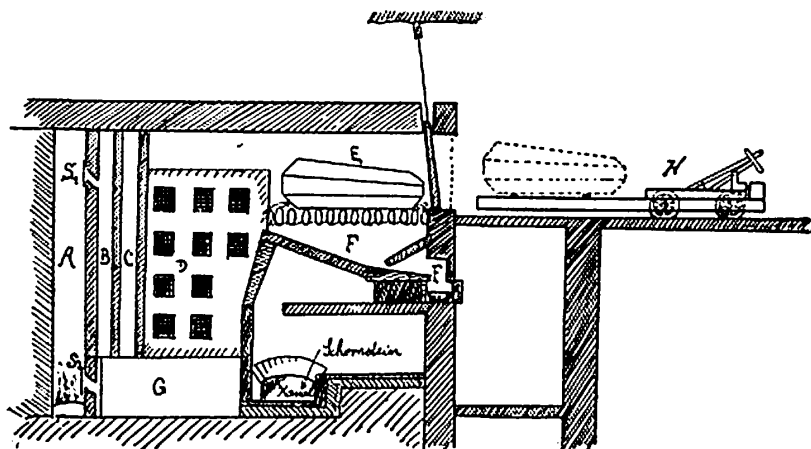
Telefonruf 113.

Beachten Sie die Anzeige auf Seite 148.

Die Technik der Feuerbestattung.

Ein modernes Krematorium besteht aus zwei Teilen: 1) Ein als Kapelle eingerichteter Monumental-Bau: in der Mitte des Chores befindet sich ein Verrentungsapparat, auf welchen der Sarg gestellt wird, während die Leidtragenden in der Halle vor dem Chore Platz nehmen. 2) Die Einäscherungsanlage, welche gewöhnlich ganz oder teilweise in den Boden eingebaut ist.

Die im Gaserzeuger A (Siehe Figur) entwickelten Gase des Brennstoffmaterials, in der Hauptsache Kohlenoxyd- und Kohlenwasserstoffgas, treten



nach Öffnung des Schiebers S1 durch den Kanal B in den Gasmischraum G. In denselben Raum tritt von außen durch den Kanal C atmosphärische Luft, die sich mit den genannten Gasen mischt. Durch die Flamme des Gaserzeugers, Schieber S2, wird das Gemisch entzündet. Es entstehen Stichtammen von außerordentlich hoher Temperatur, die in den Wärmesammler D aus gitterförmig aufgebauten, feuerfesten Steinen schlagen und diese Steine nach und nach bis zur Hellrotglut erhitzen. Ist dieser Zustand erreicht, so werden die Schieber S1 und S2 geschlossen, so daß von nun an weder Gas noch Flamme in die inneren Räume gelangen kann, wohl aber hat durch den Kanal C die Luft weiter Zutritt. Sie durchströmt den Wärmesammler und erhitzt sich an dessen glühenden Wänden auf etwa 1000°C . Mit dieser Temperatur tritt sie in die eigentliche Einäscherungskammer E, streicht durch die den Boden der Kammer bildenden Kieselsteine aus feuerfesten Steinen in den Aschenfammelraum F

Warenhaus Monopol

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

Größtes Kaufhaus

für sämtliche

Bedarfs-Artikel.

Fahrrstuhl nach allen Etagen.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt
erledigt.

und entweicht durch einen Kanal in den Schornstein. Die Vorheizung des Ofens dauert 3—4 Stunden.

Während des Hineintragens der Leiche in die Kapelle des Krematoriums ertönt Harmoniumspiel, der Sarg wird auf die Versenkung gesetzt, Blumen und Kränze werden auf dem Katafall über der Versenkungsvorrichtung niedergelegt. Hierauf erfolgen Rede und ev. Einsegnung durch den Geistlichen, Nachruhe oder ein stilles Gebet, nach deren Verlauf die Anwesenden je eine Blume aus einer bereitstehenden Schale als letztes Zeichen der Verehrung dem Hingeshiedenen auf den Sarg legen; das Harmonium ertönt abermals; unter seinen Klängen senkt sich langsam der Sarg, während der Katafall, die Versenkungsöffnung automatisch verschließend, mit seinen Kränzen und Blumen den Eindruck eines geschlossenen Grabes hervorruft. Damit ist für die Hinterbliebenen der Akt beendet, während im unteren Raume der Sarg von der Versenkungsvorrichtung auf den auf Schienen bereitstehenden Wagen H gehoben und in den Einsäuerungssofen eingeführt wird. Durch eine mechanische Vorrichtung wird der Sarg auf den Kofel abgesetzt, der Wagen rollt zurück, die Tür schließt sich wieder und die Einsäuerung nimmt sofort ihren Anfang, weil ja der ganze innere Ofen mit Luft von 1000° Hitze gefüllt ist. Diese Luft, die fortwährend in gleicher Temperatur zufließt, ist es, die allein die Einsäuerung bewirkt. Feuer oder Flammen des Brennmaterials kommen weder an Sarg noch an Leichnam. Nach wenigen Minuten ist der Sarg verschwunden. Das Zink desselben verbindet sich in der hohen Temperatur mit dem Sauerstoff der zufließenden Luft zu Zinkoxyd, das als weißlich-bläulicher leichter Rauch durch den Schornstein entweicht. Ein Holzarg geht natürlich in Flammen auf, die Asche des Sarges, der Kleidung, der Blumen usw. ist so leicht, daß sie durch den im Ofen herrschenden, lebhaften Zug weggeblasen wird, so daß später die Menschenasche nichts mehr davon enthält. Als Asche bleiben nur die durch Hitze nicht zerlöblichen mineralischen Bestandteile der Knochen übrig, ungefähr 1½ kg. weißer Kalksteine; diese fallen durch die Kofelstäbe in den Aschenfammelraum F und werden nach genügender Abkühlung in eine Blechtopf von ungefähr 15 cm. Durchmesser bei 20 cm. Höhe gefüllt, die sofort verlötet und mit dem Namen des Verstorbenen versehen wird. Der ganze Vorgang dauert 1¼—2 Stunden und ist, da die zufließende atmosphärische Luft Sauerstoff im Ueberfluß mit sich führt, vollständig rauch- und geruchlos.

Verein für Feuerbestattung in Luxemburg: Zahl der Mitglieder 321. Aufnahmegebühr 1 Mark, Jahresbeitrag 3 Mark. Der Verein übernimmt auf Antrag alle Kosten der Feuerbestattung der Mitglieder: Holz- und Zinkarg, Ueberführung nach Mainz, Einsäuerung und Rücksendung der Asche. Vereinsvorstand für 1913:

die Hh. Jos. Junck, Rechnungsrat, Präsident;
 Leo Gillain, Kaufmann, Vice-Präsident;
 Prof. Dr. J. Pfeiffer, Schriftführer;
 Prof. Dr. Eug. Bisenius, Kassensührer;
 Dr. A. Danbenfeld, Bürgermeister, Al. Kayser, Abgeordneter,
 Jos. Knapp, Obergütervorsteher, Beigeordneter.

Warenhaus Monopol

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

Im Parterre.

Manufakturwaren

Baumwollwaren

Mercerie

Seifen und Parfüms

Lederwaren

Papier ∴ Schreibwaren

Lebensmittel

Schürzen ∴ Corsetts

Wollwaren

Herren-Artikel

Zuckerwaren.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Woraus der Mensch besteht.

Der Staub aus dem der Mensch besteht und zu dem er wieder wird, wie die Bibel sagt, ist von den Chemikern längst aufs genaueste untersucht worden. Die trockenen Zahlen jedoch, die wir in jedem Lexikon finden, geben uns nicht ein so anschauliches Bild vom Aufbau des menschlichen Körpers, wie es jüngst nach einem Aufsatz im „Royal Magazine“ ein französischer Gelehrter entworfen hat. Tausend gewöhnliche Hühnereier, so wird dort ausgeführt, enthalten fast genau dieselben Stoffe, wie ein Mensch von Durchschnittsgröße. Trennt man sie, so genügen die Mengen von Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff, um einen Luftballon zu füllen, der einen Menschen von Durchschnittsgröße bequem tragen könnte. Wollte man diese Gase zu Leuchtzwecken verwenden, so ließe sich eine Straße von einem halben Kilometer Länge eine ziemliche Zeit lang erhellen, denn das Leuchtgas hätte einen Wert von etwa 15 M.

Der Kohlenstoff, den der menschliche Körper enthält, hat etwa ein Gewicht von 10 kg. Daraus ließen sich, falls man ihn in Form von Graphit verwendete, 65 Gros gewöhnlicher Bleistifte herstellen! Der französische Chemiker erzählt hierbei übrigens, daß einer seiner Freunde, dem ein Bein amputiert werden mußte, spaßeshalber den darin enthaltenen Kohlenstoff rein darstellen ließ. Das Eisen, das dem Blut seine rote Farbe verleiht, ist im menschlichen Körper in solchen Mengen vorhanden, daß man sieben mittelstarke Hufnägel daraus herstellen könnte; der Phosphor, den der menschliche Körper enthält, genügt, um 820 000 Zündhölzer mit Köpfen zu versehen, denn er beläuft sich auf mehr denn 600 Gramm. Diese Mengen würden reichlich genügen, um, im Form von Gift gegeben, 500 Menschen ins Jenseits zu befördern.

Die Fettsubstanzen des menschlichen Körpers denkt der französische Chemiker sich in Form von Lichtern nützlich angewendet. Man erhielte etwa 6 kg, also rund 60 Kerzen. Das Kochsalz, das der menschliche Körper enthält, würde etwa 20 Teelöffel füllen. Kochsalz wird dem Körper beständig zugeführt, um wieder ausgeschieden zu werden, und der Kochsalzgehalt des Körpers ist gerade so groß, daß bei normaler Salzzuführung innerhalb eines Monats der alte Salzgehalt durch neues Salz ersetzt wird.

Tuberkulose.

Die Länder Europas zeigen im Bezug auf Tuberkulosesterblichkeiten große Verschiedenheiten. Von einer Million Lebender starben an Lungenschwindsucht in

England	1358	Niederlande	1884	Schweden	2310
Schottland	1727	Dänemark	1912	Frankreich	3023
Norwegen	1737	Irland	2029	Ungarn	3184
Belgien	1767	Schweiz	2031	Oesterreich	3625
Italien	1871	Deutschland	2245	Rußland	3986

Warenhaus MONOPOL

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

I. Etage

Kinder- & Damen-Confektion

Damen- und Kinder-Putz

Strümpfe-Handschuhe

Schuhwaren

Damen- & Kinderwäsche

Tricotagen

Tapiserie-Handarbeiten

Schneiderei- & Besatz-Artikel

Seidenband .: Sammte

Seidenstoffe.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Luxemburger Liga gegen die Tuberkulose.

Gratis-Konsultationen

für unbemittelte Lungenkranke in den Fürsorgestellen in Luxemburg
(Petrußring), Esch a. d. Alz. und Ettelbrück.

1. Die Tuberkulose oder Schwindsucht ist eine ansteckende Krankheit. Sie kann verhütet werden und ist heilbar durch frühzeitige Behandlung.
2. Die Tuberkulose wird hauptsächlich verbreitet durch den Auswurf, der eintrocknet und sich der Atemluft beimengt.
3. Die Ansteckung erfolgt auch durch nicht desinfizierte Wäsche, Kleider, Gegenstände, die von Kranken benutzt wurden, sowie durch rohes Fleisch und Milch tuberkulöser Tiere.
4. Um die Verbreitung der Krankheit zu verhüten, soll niemand auf den Boden spucken.
5. Hustende sollen in Taschen-Spuckgläser oder Napfe spucken, die täglich mit kochendem Wasser zu reinigen sind.
6. Die Wäsche und Taschentücher der Hustenden sind in dichten Säcken oder Behältern aufzubewahren und dann eine Stunde lang auszukochen; die Wohnung, in der sich Tuberkulöse aufhielten, muß desinfiziert werden.

Ligue Luxembourgeoise contre la Tuberculose.

Consultations gratuites

pour tuberculeux indigents aux dispensaires à Luxembourg
(Boulevard de la Pétrusse), à Esch-s.-l'Alz. et à Ettelbruck.

1. La tuberculose est une maladie contagieuse. Elle peut être évitée et est curable lorsqu'on la soigne à ses débuts.
2. La propagation de la tuberculose se fait avant tout par les crachats qui se dessèchent et se mélangent avec l'air qu'on respire.
3. La contagion a lieu également par du linge et des vêtements non désinfectés, par les objets dont se servaient les malades, ainsi que par la viande et le lait crus d'animaux tuberculeux.
4. Pour empêcher la propagation de la maladie, personne ne devrait cracher par terre.
5. Les crachats doivent être recueillis dans des crachoirs de poche ou autres qu'il faut nettoyer tous les jours au moyen d'eau bouillante.
6. Le linge et les mouchoirs des tuberculeux doivent être mis à part dans des petits sacs ou caisses fermés et cuits pendant une heure; l'habitation, où un malade a séjourné, doit être désinfectée.

Warenhaus Monopol

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

II. Etage

Teppiche ∴ Gardinen

Linoleum

Läuferstoffe

Spielwaren

Haushalt-Waren

Galanterie-Artikel

Geschenk-Artikel

Bilder

Korbwaren.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Formular eines Kaufaktes.*)

Zwischen Mathias Sommer, Eigentümer und Unternehmer und seiner von ihm hierzu ermächtigten und verbeizustandeten Ehefrau, Elise Weisen, zusammen wohnhaft zu Diekirch einerseits, und Paul Gruber, Eisenbahnbeamter, wohnhaft zu Diekirch anderseits, ist heute folgender Kaufvertrag abgeschlossen worden:

Mathias Sommer verkauft und überträgt hiermit dem dies annehmenden Paul Gruber zu vollem und unwiderruflichem Eigentum, unter der gesetzlichen Gewährleistung, frei von allen Schulden und Hypotheken, eine Baustelle, eingetragen im Kataster der Gemeinde Ettelbrück unter Sektion A No 240/361, für einen Flächeninhalt von 2 ares 22 centiares.

Die Baustelle liegt zu Ettelbrück in der Bahnhofstraße zwischen Ohnet einerseits und Sommer anderseits, stoßend vorne an die genannte Straße und hinten auf das Eigentum Schmit und Michaux.

Der Ankäufer tritt sofort in den Besitz und Genuß des Kaufobjektes und hat die Grundsteuer und alle sonstigen Lasten und Abgaben des gekauften Immobilien vom ersten Januar 1913 an zu übernehmen.

Für Flächeninhalt wird nicht gehaftet, und selbst wenn der Unterschied mehr denn ein zwanzigstel ($\frac{1}{20}$) betrage, wird dies lediglich Vorteil oder Nachteil des Ankäufers sein.

Der Kauf geschah zu dem vereinbarten Preise von zweitausend Franken, welche Summe bei Anfertigung dieser Urkunde dem Verkäufer eingehändigt wurde, worüber Quittung.

(Weichicht der Verkauf nicht gegen bar, so behalte der Käufer sich das Recht vor, den Verkauf auflösen zu lassen.)

Die Kosten des Vertrages, speziell die Einregistrierungs- und Ueberschreibungsgebühren sind zu Lasten des Käufers.

Doppelt errichtet zu Ettelbrück, am 16. November 1913.

(gez.) Math. Sommer

Paul Gruber.

Elise Weisen.

Anmerkung. Der Vertrag muß auf Stempelpapier geschrieben und innerhalb 3 Monaten den Einregistrierungs- und Ueberschreibungsformalitäten unterworfen werden.

*) Selbstverständlich sind bei Anwendung die Namen und Bedingungen entsprechend abzuändern.

Warenhaus MONOPOL

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

III. Etage

Kinder-Wagen
Kinder-Stühle
Kinder-Charetten
Haushalt-Stühle
Reise-Körbe
Reise-Koffer
Reise-Balisen
Leichen-Kränze
Reise-Holzkoffer.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Formular eines Mietvertrags.

Zwischen den Unterzeichneten:

1. Peter Seiler, Eigentümer, wohnhaft zu Esch an der Alzette;
 2. Michel Lacaf, Unternehmer, zu Düdelingen wohnhaft,
- ist folgender Mietvertrag abgeschlossen worden:

Peter Seiler vermietet dem dies annehmenden Michel Lacaf, auf die Dauer von einem Jahre das Erdgeschoß und das erste Stockwerk seines zu Düdelingen, Bundersbergstraße No 18 gelegenen Hauses, und zwar unter nachstehenden Bedingungen:

1. Der Vertrag beginnt mit dem 1. Januar 1914; die jährliche Miete beträgt 1200 Franken, zahlbar in der Wohnung des Mieters, per 100 Franken, am ersten eines jeden Monates;
2. eine jede Partei hat das Recht, 3 Monate vor Ablauf des Jahres 1914, der andern Partei, durch eingeschriebenen Brief, den Vertrag zu kündigen; im Falle wo die Kündigung unterbleibt, läuft der Vertrag auf ein Jahr unter denselben Bedingungen weiter.
3. Der Mieter erkennt an, die gemieteten Räumlichkeiten in gutem Zustande empfangen zu haben und verpflichtet sich, dieselben in diesem Zustande zurückzuerstatten:
(oder: da der Mieter vor Einzug, auf eigene Kosten, die Instandsetzung der Räumlichkeiten besorgte, werden beim Abzug keinerlei Reparaturen zu seinen Lasten fallen.)
4. Der Mieter darf die Räume nicht in Miterpacht geben gegen den Willen des Vermieters;
(nota: ist dieses Verbot nicht ausgesprochen, so steht das Recht des Weitervermietens dem Pächter zu.)
5. Sollte der Eigentümer während der Vertragsdauer das Haus verkaufen, so bleibt ausbedungen, daß der Ankäufer, selbst wenn gegenwärtiger Vertrag eingetragen worden ist, den Mieter nach vorheriger, monatlicher Kündigung, zum Abzug zwingen kann.

Warenhaus Monopol

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

Unsere große
Spezial-Abteilung:
Spitzen-Besätze & Modewaren

bietet enorme Vorteile.

| Ständig Eingang von Neuheiten. |

Schneiderinnen erhalten

≡ **Extrapreise** ≡

Wir bitten höflichst um zwanglose Besichtigung.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Nota: ein Mietvertrag, der nicht eingetragen ist, noch sonstige sicheres Datum erhalten hat, ist im Verkaufsfalle dem Ankäufer nicht entgegensetzbar. Es ist also ratsam Mietsverträge einregistrieren zu lassen, es sei denn, daß die Klausel sub. 5 im Vertrage steht.)

(Besteht die Absicht den Vertrag einregistrieren zu lassen, so schreibe man denselben — behufs Vermeidung einer Fiskalstrafe — auf Stempelpapier, oder auf gewöhnliches Papier und datiere aus dem Auslande. J. B. Arlon, den . . .)

Doppelt errichtet zu Arlon, am 20. Dezember 1913.

(gez.) Peter Seiler

Michel Lacaf.



Hausapotheke.

Mancher hätte zu erster Hilfe im Fall der Not gern eine Hausapotheke zum Gebrauche fertig da. Teuer soll sie aber gewöhnlich nicht sein, und dann fehlt's an gutem Rat. Eine Hausapotheke solcher Art könnte vielleicht so zusammengestellt werden:

1) Fieberthermometer (1,50 Mark), 2) Badethermometer (50 Pfennig), 3) Gummiball zu Klistieren für Kinder (1,50 Mark), 4) leinene Tücher und wollene Tücher für Packungen, dazu Sicherheitsnadeln, 5) ein Meter Guttaperchapapier (als Lage zwischen nassem und trockenem Tuche bei Packungen; 1 Mk.), 6) Verbandgaze (3 kleine Binden: 35 Pfg., 2 große Binden 60 Pfg.), 7) Sublimatgaze für Schnitt- und Stichwunden (desinfizierend 20 Pfg.), 8) Heftpflaster (10 Pfg.), 9) Gesundheitsbüchlein, bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte (14. Ausg., Berlin, Jnl. Springer 1910; 1 Mk.), Gesamtpreis 6,75 Mk.

Ferner würde etwa noch in Frage kommen: 1) essigsaure Tonerde (100 ccm für 20 Pfennig; zu kühlenden Umschlägen bei Quetschungen usw. — nie Bleiwasser!), 2) Kaliumpermanganat (10 Pfg.; zum Mundspülen: dunkelrote Lösung in Flasche mit Glasstopfen; denn in Flaschen mit Kork wird die Lösung braun und unbrauchbar; man nimmt zum Gebrauch so viel Tropfen dunkle Lösung ins Wasser, bis es rosenrot wird), 3) Glyzerin (10 Pfg., für aufgesprungene Hände), 4) Lanolin (10 Pfg., für wunde oder aufgesprungene Haut und für Hautflecken), 5) Lanolincreme (65 Pfg.), 6. Salniakgeist (10 Pfg., verdünnen!) gegen Insectenstiche. Den Korkstopfen muß man erneuern, ehe er zerfällt; keinen Glasstopfen! Uebrigens hilft schon Seifenwasser. Gesamtpreis 1,45 Mark.

Warenhaus MONOPOL

Luxemburg (Wilhelmsplatz)

Telefon 1048.

Telefon 1048.

Unsere große
Spezial-Abteilung:

Haushaltungswaren

bietet

jeder Hausfrau,
jedem Hotel,
jedem Restaurant,
jedem Pensionat,

außerordentlich grosse Vorteile.

An Größe und Auswahl kommt diese große
Abteilung **jedem** Spezial-Geschäft gleich.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Mittel zur Entfernung der Flecken (aus farbechten Stoffen)

von	aus Leinwand	aus farbigen Geweben Baumwolle	aus Seide
Zucker, Ge- latine, Blut, Eiweis	Einfaches Auswaschen mit Wasser		
Fett	Seifenwasser alkal. Laugen	Lauwarmes Seifenwasser, Oallseife	Seifenwasser, Salmiakgeist
Firnis und Oelfarben	Terpentin, Benzln, dann Seife		Benzin, Aether, Salmiakgeist, Pottasche, Magnesia, Kreide, Eigelb
Stearin	Durch Löschpapier überplätten. Alkohol von 95 Grad		
Bier, Pflan- zenfarben, Rotwein, Früchten, roter Tinte	Schwefl. Dämpfe warmes Chlor- wasser	Auswaschen mit warmem Seifenwasser oder verdünntem Salmiakgeist	Ebenso, zart und vor- sichtig reiben]
Alizarin- tinte	Weinsteinsäure, je älter der Fleck, desto konzen- trirtere Lösung	Vedünnte Weinsteinsäurelösung, wenn der Stoff es erlaubt	Ebenso, mit Vorsicht
Rost, Galläpfel- tinte	Warme Oxal- säurelösung, ver- dünnte Salzsäure, dann Zinnspäne	Wiederholtes Auswaschen mit gelöster Zitronensäure, wenn der Stoff gut gefärbt ist	Ebenso, ver- dünnte Salzsäure, wenn die Wolle natürlich gefärbt
Kalk, Laugen, Alkalien	Einfaches Aus- waschen mit Wasser	Tropfenweises Aufglessen verdünnter Salpetersäure. Der vorher angefeuchtete Fleck wird mit dem Finger abgerieben.	
Tanin, grünen Nußschalen	Eau de Javelle; warmes Chlor- wasser, konzen- trierte Wein- steinsäurelösung	Je nach der Zartheit der Gewebe und der Nüance mehr oder weniger verdünntes Chlorwasser, abwechselndes Auswaschen mit Wasser	
Steinkohlen- teer, Wagen- schmiere	Seife, Terpentin- öl, abwechselnd mit einem Strahl Wasser	Abreiben mit Schweinefett, dann einseifen. Nach einiger Zeit abwechselnd mit Terpentin- öl und Wasser auswaschen	Ebenso, nur statt Terpentinöl ist Benzin zu ver- wenden und muß der Wasserstrahl aus einiger Höhe auf die Rückseite des Fleckes fallen



Mondorfer Heilwasser

sollte in keinem Haushalt fehlen.

Die Mondorfer Quelle übertrifft an Heilwert alle Quellen der Welt, sie hat sich in geradezu wunderbarer Weise bewährt bei den Ernährungs-, Stoffwechsel-, Frauen- und Nervenleiden.



Inlandpreise:

1) **In Flaschen und Kisten.**
Per Liter fr. 0,40. Verpackung frei. Die Kisten enthalten 6, 12, 25 oder 50 Flaschen.

2) **In Korbflaschen von 25 Liter.** Per Liter fr. 0,20. Die Korbflaschen selbst werden zu frs 5.— berechnet und zum vollen Preis zurückgenommen.
Alle Preise frei Waggon Mondorf-Bad.

Bestellungen richte man an den Mineralwasserversand des Staatsbades Mondorf in Luxemburg. Telefon No. 958.

Die Kurzeit im Staatsbad Mondorf dauert vom 10. Mai bis zum 1. Oktober.

Kurzer Ueberblick über unser Gerichtswesen.

Jeder Bürger, der sich durch die Schuld eines andren in seiner Ehre gekränkt oder in seinem Ansehen herabgewürdigt fühlt, der durch einen andren in seiner individuellen rechtmäßigen Freiheit behindert worden ist, oder an seinem Vermögen Schaden gelitten hat, darf privatim bei den Gerichten die Anerkennung und die Weshütung seines verletzten Rechtes verlangen, und seine Ansprüche auf Ersetzung des ihm zugefügten moralischen oder materiellen Schadens geltend machen.

Aber auch die Allgemeinheit, die Gesellschaft, kann durch unerlaubte Eingriffe eines andren in ihren Institutionen oder an ihrem Vermögen Schaden leiden, oder durch Störung der öffentlichen Ordnung gefährdet werden. Der berufene Vertreter der Gesellschaft, der Advokat der Allgemeinheit, ist der Staatsanwalt. Er ist beauftragt bei Gericht die öffentlichen Interessen wahrzunehmen, das Vermögen des Staates zu verteidigen, den Unfähigen (Gemeinden, Minderjährigen, Internierten usw.) seinen Schutz angedeihen zu lassen, für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen und für jeglichen Angriff auf die öffentliche Ordnung Strafe zu erwirken.

Die Prozesse, die sich bei Gericht abwickeln, können Civilsachen (d. h. alle möglichen Streitigkeiten unter gewöhnlichen Bürgern), Handelsachen (d. h. Streitigkeiten unter Kaufleuten) oder Strafsachen (wie Schlägereien, Mord, Diebstahl) zum Gegenstand haben.

Dieser Einteilung der Gerichtssachen in drei Kategorien entspricht auch eine dreifache Gerichtsbarkeit: das Civilgericht, das Handelsgerecht und das Strafgericht. Je nach ihrer Bedeutung und Wichtigkeit nun sind für die verschiedenen Sachen die Kantonalgerichte, d. h. die Friedensgerichte, oder die Bezirksgerichte zuständig.

Die Gerichtssitzungen sind öffentlich, und werden an bestimmten, im Memorial veröffentlichten Tagen und Stunden

abgehalten. Die Verhandlungen können ausnahmsweise, (nämlich wenn sie geeignet sind, die guten Sitten zu gefährden) bei verschlossenen Türen (à huis clos) stattfinden.

Im folgenden wollen wir über die Kompetenz und die Zusammensetzung der verschiedenen Gerichte kurz Aufschluß geben:

1. Der Friedensrichter ist zuständig für Civilsachen bis zum Betrag von 500 Fr. (für Besitzklagen ist die Zuständigkeit desselben unbegrenzt). Bis zum Betrage von 250 Fr. entscheidet er in letzter Instanz, d. h. gegen sein Urteil ist keine Berufung, kein Appell, zulässig; über Forderungen von 250 Fr. bis zu 500 Fr. befindet er in erster Instanz, d. h. sein Urteil kann beim Bezirksgericht angefochten werden.

Handelsachen bis zum Betrag von 500 Fr. werden dem Friedensrichter unter den gleichen Bedingungen unterbreitet wie Civilsachen.

Von den Strafsachen gehören nur die Uebertretungen zu der Zuständigkeit des Friedensrichters. Besteht das Kantonalgericht für Civil- und Handelsachen aus dem Friedensrichter und seinem Sekretär, dem Greffier, so gesellt sich diesen beiden bei der Aburteilung der Uebertretungen das öffentliche Ministerium (vertreten durch den Polizeikommissär oder den Bürgermeister) hinzu: das Gericht heißt dann Polizeigericht (tribunal de police), und sein Vorsitzender, Polizeirichter. Gegen die Urteile des Polizeigerichts kann in allen Fällen Berufung eingelegt werden.

Zum Verständnis der Zuständigkeit der Gerichte, speziell in Strafsachen, mögen folgende Erklärungen dienen:

- a) Uebertretungen (contraventions) sind alle Zuwiderhandlungen (infractions), die (in der Regel) mit höchstens 25 Fr. Buße oder 7 Tagen Gefängnis bestraft werden (Polizeistrafen).
- b) Vergehen (délits) sind Zuwiderhandlungen, die mit wenigstens 26 Fr. Geldbuße oder 8 Tagen Gefängnis und höchstens 5 Jahren Gefängnis bestraft werden (Ruchpolizeistrafen).
- c) Verbrechen (crimes) sind Zuwiderhandlungen, die mit wenigstens 5 Jahren Zuchthaus bestraft werden (Verbrechensstrafen).

Die Höhe der im Strafgesetz angedrohten Strafen ist für die Zuständigkeit der Strafgerichte bestimmend, oder richtiger ausgedrückt: das auf den Einzelfall anwendbare Höchstmaß der Strafe ist maßgebend für die Ueberweisung einer Sache an ein bestimmtes Strafgericht. In allen Fällen aber bestimmt die im Einzelfall vom Richter

ausgesprochene Strafe den definitiven Charakter der Zuwiderhandlung. Demnach kann der Appellhof, bei Ausnahme mildernder Umstände auf eine Zuchtpolizeistrafe erkennen, und das Zuchtpolizeigericht kann eine einfache Polizeistrafe aussprechen, wodurch in letzterem Fall die abgeurteilte Zuwiderhandlung zu einer Uebertretung herunterfällt.

Die Tatumstände einer Strafsache sind manchmal derart einfach, daß von einer Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter abgesehen wird. In diesen Fällen kann der Staatsanwalt die Angelegenheit direkt dem Strafgericht unterbreiten; er kann aber auch vorerst bei der Ratskammer (chambre du conseil) den schriftlichen Antrag stellen, daß diese sie unter Berücksichtigung mildernder Umstände defriminalisiere, d. h. vom Verbrechen zum Vergehen stempelse, oder deforrektionalisiere, d. h. vom Vergehen zur Uebertretung herunter sinken lasse. Die Folge davon ist, daß die Ratskammer die Sache statt vor die Appell, vor das Zuchtpolizeigericht, oder statt vor dieses, vor das Polizeigericht verweisen kann.

Alle Strafsachen, die durch den Untersuchungsrichter geprüft worden sind, müssen vorerst der Ratskammer unterbreitet werden. Die Ratskammer kann als Vorinstanz, wenn sie findet, daß genügende Verdachtsmomente gegen den Beschuldigten nicht vorliegen, die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens (non-lieu) anordnen: sie kann auch auf Grund der Akten auf mildernde Umstände erkennen, und eine Sache defriminalisieren oder deforrektionalisieren. Des weiteren beschließt sie über Anträge auf provisorische Freilassung von Untersuchungsgefangenen.

Die Ratskammer besteht aus dem Untersuchungsrichter, zwei Bezirksrichtern und einem Sekretär. Wegen ihre Beschlüsse kann bei der Anklagekammer (chambre des mises en accusation), die aus drei Obergerichtsräten besteht, Berufung eingelegt werden. Die Sitzungen der Ratskammer und die der Anklagekammer sind geheim.

Wie anfangs erwähnt, gibt es Privatklagen und öffentliche Klagen, je nachdem sie Privatinteressen oder öffentliche Interessen zum Gegenstand haben.

Liegt den Privatklagen ein Rechtsgeschäft (Vertrag — — —) oder ein Quasi-Delikt (unerlaubte, aber nicht

gegen das Strafgesetz verstoßende Handlung) zu Grunde, so können nur die Civil- resp. Handelsgerichte angegangen werden. Sind wir aber durch eine Zuwiderhandlung, ein Delikt, in unsren Privatinteressen geschädigt worden, so dürfen wir nach unserer Wahl auf Schadenersatz bei den Civilgerichten, oder bei den Strafgerichten klagen. Machen wir unsre Schadenersatzansprüche beim Strafgericht geltend, leiten wir also eine action directe ein beim Strafgericht, wo wir als Civilpartei auftreten, so muß sich das öffentliche Ministerium unsrer Klage anschließen. Ist uns aber der Staatsanwalt dadurch zuvorgekommen, daß er den Delinquenten vor das Strafgericht geladen hat und nun Sühne im Namen der Gesellschaft verlangt, so dürfen wir uns der öffentlichen Klage anschließen, d. h. Civilpartei ergreifen und Schadenersatz verlangen. — Hierbei ist zu bemerken, daß der Staatsanwalt nicht von vornherein verpflichtet ist, die Ahndung einer jeglichen Zuwiderhandlung zu beantragen; er handelt nach freiem Ermessen und entschließt sich für eine Verfolgung nur dann, wenn er sie im Interesse der öffentlichen Ordnung für zweckmäßig erachtet; der direkten Privatklage, muß er sich aber, wie gesagt, in allen Fällen anschließen.

II. Das Bezirksgericht (eines in Luxemburg und eines in Diekirch) zerfällt in drei Kammern: die Civilkammer (tribunal civil), die Handelskammer (tribunal de commerce) und die Zuchtpolizeikammer (la correctionnelle, tribunal correctionnel). Eine jede Kammer setzt sich zusammen aus drei Richtern, einem Gerichtsjekretär und einem Vertreter des öffentlichen Ministeriums (dem Staatsanwalt oder einem seiner zwei Substituten).

Die Zuständigkeit der Civilkammer und die der Handelskammer des Bezirksgerichts ist unbegrenzt; zu ihrem Arbeitspensum gehören zuerst die Berufungen gegen Urteile des Friedensgerichts. Beide Kammern entscheiden bis zum Betrag von 1500 Fr. in letzter Instanz (besteht das Streitobjekt nicht in Geld, so muß es vom Kläger abgeschätzt, und sein Wert in Geld angegeben werden). Sachen, deren Wert 1500 Fr. übersteigt, können dem Obergerichtshof in Appellinstanz unterbreitet werden.

Sachen, die eine Aufschiebung nicht vertragen, weil etwa die strittigen Objekte oder Ortsverhältnisse stetigen Verän-

derungen unterworfen sind, überhaupt alle Sachen, die große Eile haben, sowie auch die Schwierigkeiten, die sich bei der Ausführung von Urteilen einstellen, werden dem von seinem Sekretär assistierten Präsidenten des Bezirksgerichts in der Referatsitzung vorgetragen. Der Referatsrichter (juge du référé) erläßt eine Ordmannz, in der er der Sache eine provisorische Lösung gibt.

Die Zuchtpolizeikammer befaßt sich mit der Aburteilung der Vergehen; sie entscheidet immer in erster Instanz.

III. Der Obergerichtshof (la Cour Supérieure de justice) oder (den Bezirksgerichten gegenüber) der Appellgerichtshof (la Cour d'appel) befindet in seinen „Erkenntnissen“, wie sein Name genugsam sagt, nur über Rekurse gegen Urteile der Bezirksgerichte. Er besteht aus zwei Kammern von denen die eine über Berufungen in Civil- und Handelsfachen, die andere über Appelle gegen Urteile des Zuchtpolizeigerichts erkennt. Eine jede der zwei Kammern wird gebildet aus fünf Obergerichtsräten, dem Obergerichtssekretär und einem Vertreter des öffentlichen Ministeriums (dem Generalstaatsanwalt oder seinem Substituten, dem Generaladvokaten).

IV. Verbrechen unterliegen der Zuständigkeit des Assisenhofes (la Cour d'assises), der aus drei Obergerichtsräten, drei Bezirksrichtern, dem Obergerichtssekretär und dem Generalstaatsanwalt oder seinem Vertreter, dem Generaladvokaten besteht. Die Lösung der dem Assisenhof unterbreiteten Schuldfrage erfolgt nach Stimmenmehrheit; Stimmengleichheit bedeutet für den Angeklagten Freispruch. Der Wahrspruch, das Verdikt des Assisenhofes ist insofern unwiderruflich, als die Sache einer Appellinstanz nicht mehr unterbreitet werden kann.

V. Der Kassationshof (la Cour de Cassation) als oberste Gerichtsinstanz befindet über Rekurse, die eingereicht werden gegen ein Urteil oder ein Erkenntnis einer Berufungsinstanz, oder gegen ein Urteil, das in letzter Instanz erlassen worden ist, so denn auch gegen ein Urteil des Friedensgerichts oder gegen ein Erkenntnis des Assisenhofes. Rekurse sind jedoch nur zulässig, wenn darin ein Formfehler des angefochtenen Urteils oder falsche Gesetzesanwendung gerügt wird.

Der Kassationshof besteht aus sieben Obergerichtsräten, dem Obergerichtssekretär und dem Generalstaatsanwalt oder seinem Vertreter.

VI. Außer den gewöhnlichen Gerichten gibt es

a) in jedem Kanton je ein Schiedsgericht für Arbeiterunfallsachen (tribunal arbitral); es besteht aus dem Friedensrichter, einem Arbeitgeberdelegierten, einem Arbeiterdelegierten und dem Gerichtsssekretär.

Bis zum Betrag von 1500 Fr. (die Renten in Kapital umgerechnet) entscheidet es in letzter Instanz; die Zivilkammer des Obergerichtshofes erkennt über die Berufungen, die gegen die Entscheidungen des Schiedsgerichts eingelegt werden;

b) in Luxemburg und in Diekirch je ein Schiedsgericht für Alters- und Invalidensachen; es besteht aus einem Richter am Bezirksgericht, einem Arbeitgeber, einem Versicherten und einem Gerichtsssekretär; seine Entscheidungen erfolgen ausnahmslos in letzter Instanz.

S.

„Die Neue Zeit“

LES TEMPS NOUVEAUX

Erscheint:

Mittwochs Abends

und

Sonntags Morgens

Preis

pro Quartal

Inland . . . 1,50 Fr.

Ausland . . 2,50 Fr.

Entschieden demokratisches, fortschrittliches u. unabhängiges Organ

Alles was Volksbildungswesen
betrifft, findet darin die weitgehendste
Berücksichtigung und Unterstützung

Organisation und Verwaltung des Großherzogtums.

I. Staatsgrundgesetz. — *Parlamentarische Verfassung vom 17. Oktober 1868.* (Sie ist weniger demokratisch als die belgische, gemäß der alle Gewalten vom Volke ausgehen und die das Vorbild der von 1848 gewesen; andererseits aber ist der monarchische Charakter derselben weniger ausgeprägt, als dies bei den Verfassungen der früheren deutschen Bundesstaaten der Fall war, die dem Grundgesetz von 1856 zum Vorwurf gedient hatten.) Träger der Staatsgewalt ist die Großherzogin, die jedoch bei Ausübung derselben an die Mitwirkung der Kammer gebunden ist. Das Großherzogtum ist ein unabhängiger, unteilbarer, unveräußerlicher und auf ewig neutraler Staat, (London, 11. Mai 1867) unter der Kollektivgarantie der Vertragsmächte. — Ueber Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, s. Eyschen: Staatsrecht, S. 24—26. — *Rechte des Staatsbürgers:* persönliche Freiheit, Hausrecht, Eigentumsrecht, Preßfreiheit, Versammlungsrecht, Vereinsrecht, Petitionsrecht, Briefgeheimnis, Gleichheit der Verwaltungssprachen, Unterricht als staatliche Pflicht. — Die *politische Organisation* sieht drei getrennte Gewalten vor: die gesetzgebende, deren Organe der Großherzog und die Deputiertenkammer sind; die vollziehende, die dem Großherzog vorbehalten ist; die richterliche, die den Gerichten zur Anwendung der Gesetze auf die einzelnen Fälle zusteht.

II. Die großherzogliche Familie. — Die Krone ist erblich in der Familie Nassau. (Nassauischer Erbverein vom 30. Juni 1783; Wiener Traktat vom 9. Juni 1815; Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867; Hausgesetz vom 17. April 1907). Sollte die Großherzogin ohne männliche Nachkommenschaft sterben, so sind die nachgeborenen Prinzessinnen und ihre Linien nach Primogeniturrecht zur Erbfolge berufen. — Großherzogin *Maria-Adelheid*, geboren am 14. Juni 1894. — Großherzogliche Prinzessinnen: 1. Charlotte (23. Jan. 1896); 2. Hilda (15. Feb. 1897); 3. Antonia (7. Okt. 1899); 4. Elisabeth (7. März 1901); 5. Sophie (14. Febr. 1902).

III. Regierung und diplomatische Vertreter. — Die Regierung besteht aus einem Präsidenten, der den Titel Staatsminister trägt, und aus drei General-Direktoren, denen vier Regierungsräte beigegeben sind. Die Verantwortlichkeit der Minister erstreckt sich auf die ganze Tätigkeit des Großherzogs, der unverantwortlich ist, und haftet an jeder Tat oder Unterlassung auf dem Gebiete der großh. Pflichten und Befugnisse. Sie können durch die Kammer unter Anklage gestellt werden (Plenarversammlung des Obergerichtshofes). — **A. Regierung:** P. Eyschen, Staatsminister; P. Braun, Inneres; M. Mongenast, Finanzen; de Waha, öffentliche

Bauten. — **B. Bevollmächtigte:** *Frankreich:* A. Mollard; *Deutschland:* Graf von Schwerin; *Belgien:* Van den Steen de Jehay. — **C. Diplomatische Vertreter:** *Paris:* Vannerus, Geschäftsträger, rue d'Artois, 35; Bastin, Consul ib.; Mersch, Vice-Konsul, ib.; — *Berlin:* Graf de Villers, Geschäftsträger; — *Brüssel:* Graf v. Ansemburg, Geschäftsträger, rue du Trône 15; de Lavaley, General-Konsul, ib., place de Louvain 27. — **D. Ausländische Konsulate:** *Italien:* Graf della Torre di Lavagna, Generalkonsul (Neutor-Avenue); *Amerika:* (V. St.) Ern. Derulle, Konsularagent (Marie-Theresienstraße); *England:* N. Legallais, Consul (Boulevard Royal); *Schweden:* Paul Gredt, Consul (Boulevard de la Foire); *Norwegen:* Lefèvre, Vice-Konsul, (Boulevard du Prince); *Spanien:* Claude, Vice-Konsul, (Escher-Straße); *Niederlande:* Dr. Grechen, General-Konsul, (Boulevard Royal); *Belgien:* Ern. Diederich, Vice-Konsul, (Avenue Monterey); *Oesterreich-Ungarn:* P. Würth-Weiler, (Av. Pescatore).

IV. Centralverwaltung. — *Staatsarchiv:* P. Ruppert, General-Sekretär.

1. Division: Auswärtige Angelegenheiten und Justiz.

Abgeordneten-kammer und Wahlen, Staatsrat, Regierung, Archiv, Memorial, Auswärtige Angelegenheiten, Orden, Pässe, Beglaubigungen, Militär und Gendarmerie, Kultus, Feste und Zeremonien, Statistik, Justizverwaltung, Gnaden- und Rehabilitationsgesuche, Strafanstalten, Allgemeine Polizei, Preßwesen.

Bureauchef: P. Cravat.

2. Division: Inneres.

Distriktskommissariate, Gemeindeverwaltungspersonal, Gemeindewege, Subsidien, Alignements, Gemeindebauten und -Güter, Gemeindegeldern und -Rechnungen, Gemeindeauflagen, Schenkungen an Gemeinden und Kirchenfabriken, Ermächtigung zur Prozeßführung, Gemeinde- und Feldpolizei, Forstverwaltung, Jagd und Fischerei, Armenpflege, Ettelbrücker Heilanstalt, Hospize, Sanitätswesen, Belohnungen.

Bureauchef: Th. Rousseau.

3. Division: Landwirtschaft, Handel und Industrie.

Handelskammer, Fabrikinspection, Arbeitsnachweis, Fremdenverkehr, Patente und Schutzmarken, Urheberrecht, Unterstützungs- und Sparvereine, Fachunterricht und Bibliotheken, Arbeiterversicherung, Billige Wohnungen, Landwirtschaft, Ackerbauverwaltung, Tierarztwesen, Feldwegebau, Viehversicherungsvereine, Weinbau.

Bureauchef: J. B. Mandy.

4. Division: Finanzen.

Rechnungskammer, Staatskasse, Steuerwesen, Kataster, Eichamt, Einregistrierung und Domänen, Zollwesen, Pensionen, Münzen, Spar- und Kreditvereine, Versicherungsvereine, Post- und Telegraph.

Bureauchef: Hohengarten.

5. Division: Öffentliche Arbeiten.

Staatsgebäude, Polizei der Wasserläufe, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Bergwerke.

Bureauchef: J. Perrard.

6. Division: *Unterrichtswesen.*

Primärunterricht, Normalschule, Unterrichtskommission, Höherer und mittlerer Unterricht, Studienbörse und Stipendien, Künste und Wissenschaften.

Bureauchef: Theis; *Unterbureauchef:* Colling.

V. Staatsrat. — Um dem Mißstand des Fehlens einer zweiten Kammer teilweise zu heben, wurde im Staatsrat eine von dem Großherzog ernannte Körperschaft geschaffen, deren *Gutachten über sämtliche Gesetzesvorlagen* und Besserungsanträge vorher eingeholt werden muß. Das Recht des Staatsrates wurde zu einem suspensiven Veto, zuerst auf drei, später zeitweilig auf 6 Monate erweitert und so zu einer Garantie für die Reife gesetzgeberischer Tätigkeit. Ueber alle wichtigen Fragen der Verwaltung gibt er sein Gutachten (Avis) ab, so daß er der ständige Berater der Zentralverwaltung ist. — Neben dieser Hauptmission als konsultativer Körperschaft, fällt ihm auch noch, allerdings nicht in seiner Gesamtheit von 15 Mitgliedern, sondern als Ausschuß von 7 Mitgliedern, eine *richterliche Funktion* zu. Um nämlich die Staatsbürger gegen Irrtum und Willkür der Verwaltung zu schützen, wurde ein Ausschuß geschaffen, dem die Entscheidung in Verwaltungssachen in letzter Instanz zufiel. (Le Contentieux).

Mitglieder des Staatsrates: H.H. Vannerus, V. Thorn, K. Rischard, E. Faber, Jos. Rischard, E. Arendt, Jos. Steichen, E. Hamelius, P. Ulveling, Math. Gläser, J. Fischer. — Sekretär: P. Ruppert.

VI. Deputiertenkammer. — Nach dem Wahlgesetz vom 5. März 1884 ist je ein Abgeordneter auf 5000 Seelen für 6 Jahre zu wählen. Bei Festsetzung der Zahl der Abgeordneten wird die Bruchzahl von 5000, wenn sie 3000 übersteigt, als ein ganzes betrachtet. (Volkszählung). Alle drei Jahre wird die Kammer zur Hälfte erneuert nach zwei Wahlkreis-Serien. Nach der jetzigen Bevölkerungszahl (264 000 Einw.) besteht das Land aus 53 Abgeordneten, die auf 13 Wahlbezirke verteilt sind. —

Um Wähler zu sein (aktives Wahlrecht), ist erfordert, daß man 1) Luxemburger sei, 2) das 25. Lebensjahr zurückgelegt, 3) den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte, 4) seinen Wohnsitz im Großherzogtum habe und 5) an den Staat an direkten Steuern den Betrag von 10 Fr. zahle.

Um wählbar zu sein (passives Wahlrecht), muß man 1. Luxemburger sein, 2. sich im Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte befinden, 3. am Wahltag das 25. Lebensjahr erreicht und 4. seinen Wohnsitz im Großherzogtum haben. (Kein Staatsbeamter sein).

Rechte des Parlamentes: 1. Ausarbeitung der Gesetze und Vorschlag von solchen, 2. Recht der Anklage gegen die Regierungsmitglieder, 3. Interpellationsrecht, 4. Aufsicht über die Staatsfinanzen (Budget), 5. Verfassungsänderung, 6. Vorschläge bei Ernennungen durch das Staatsoberhaupt, 7. Einsicht in die Berichte der Staatsverwaltungen, 8. Entgegennahme der Beschwerden von Privatpersonen oder Körperschaften, 9. Antragstellung (Tagesordnung).

Persönliche Vorrechte der Abgeordneten: 1. die parlam. Unverantwortlichkeit, 2. die persönliche Unverletzlichkeit, 3. Ent-

schädigung für die Tätigkeit der außerhalb der Hauptstadt wohnenden Mitglieder.

Unsere *Kammermitglieder* (in Klammern das Geburtsjahr).

1. *Capellen*: Hemmer (1845), Jeitz (1873), Schmitz (1849).

2. *Clerf*: Delaporte (1866), Prum (1884), Thinnès (1843).

3. *Diekirch*: Hansen (1861), Kunnen (1850), Meris (1842), Pémers (1849).

4. *Echternach*: Brincour (1849), Huss (1860), Kries (1868).

5. *Esch a. d. Alz.*: Clemang (1868), Dondelinger (1875), Flesch (1842), Hoffmann (1861), Kayser Al. (1874), Krombach (1870), Mark (1874), Metz (1842), Metzler (1877), Müller (1873), Spoo (1837), Steichen (1868), Welter (1859).

6. *Grevenmacher*: Altwies (1869), Bech (1851), Godart (1869).

7. *Luxemburg-Stadt*: Rob. Brasseur (1870), Housse Luc. (1871), Lacroix (1859), Munchen (1850).

8. *Luxemburg-Land*: Bastian (1860), Kayser Ant. (1873), Laval (1843), Le Gallais (1860), Mayrisch (1861), Pescatore (1870), Reuter (1874), Schmit Ad. (1845).

9. *Mersch*: Eichhorn (1850), Ludovicy (1861), Wilhelmy (1854).

10. *Redingen*: Bian (1870), Orianne (1835), Schiltz (1853).

11. *Remich*: Faber (1862), Knepper (1847).

12. *Vianden*: Klees (1866).

Wiltz: Mathieu (1863), Thilges (1866), Weinandy (1846).

VII. *Die Gerichtsordnung.* — 1. *Der Obergerichtshof* besteht aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, zehn Räten, einem Generalstaatsanwalt und einem Generaladvokaten. Präsident: E. Arendt; Generalstaatsanwalt: V. Thorn; Generaladvokat: Berg. — Er hat eine mehrfache Mission: 1. bildet er eine Berufungsinstantz (8 Räte); 2. Kassationshof (7 Räte); 3. Anklagekammer (3 Räte); 4. Assisenhof (das Plenum des Obergerichtshofes bezeichnet für die Dauer von drei Monaten die Mitglieder des Assisenhofes).

2. *Die Bezirksgerichte* in Luxemburg und Diekirch bestehen aus je einem Staatsanwalt, einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, fünf (vier) Richtern, zwei (einem) Substituten und vier (drei) Ergänzungsrichtern. Der betr. Untersuchungsrichter wird vom Großherzog für die Dauer von drei Jahren aus den Richtern ernannt. Die Bezirksgerichte entscheiden stets in der Besetzung von drei Richtern, einschließlich des Vorsitzenden.

a) *Luxemburg*: Präsident: P. Ulveling; Staatsanwalt: Velter.

b) *Diekirch*: „ Mongenast; „ Kolin.

3) *Die Kantonalgerichte* (Friedensgerichte).

Capellen: Stolper; Esch-Düdelingen-Differdingen: Stümper und Schaack; Grevenmacher: Schoetter; Luxemburg: Kries; Mersch: de Roebe; Remich: Herriges; Clerf: Schoué; Diekirch: Kremer; Echternach: Mauritius; Redingen: Dumont; Vianden: Kremer; Wiltz: Lamort.

VIII. *Rechnungskammer.* — Ihr obliegt die Genehmigung und die Kontrolle über alle Staatsausgaben. Alle Zahlungsbefehle gehen von ihr aus. Sie ist „das Auge“ der Kammer und Regierung.

Präsident: Aug. Ulveling.

IX. *Generalkasse.* —

General-Einnehmer: E. François.

X. Enregistrement, Domänen und Hypotheken. —

Direktor: E. Faber; Hypothekenbewahrer: P. Clemen.

XI. Steuerverwaltung. — Die Staatssteuern, die jährlich von der Kammer bewilligt werden müssen, und die von den Einnehmern an die Generalkasse abgeführt werden, zerfallen in direkte und in indirekte oder gelegentliche.

a) *Direkte Steuern:* Grundsteuer (5%, des Reinertrages), Mobiliarsteuer (Kapitalien und Mobiliarwerte 3%, Geschäftsgewinn 2%, Gehälter unter 5000 Fr. 1%, Eisenerzsteuer (1/2%), Patentsteuer (Hausierer 2%), Schanksteuer (Anfangsgebühr und Jahrestaxe), Branddienststeuer (3%). Die drei letzteren kommen nicht als Wahlzensus in Betracht.

b) *Indirekte Steuern:* (Die auf gewisse Handlungen der Steuerpflichtigen erhoben werden. Sie werden nicht nach Rollen erhoben wie die direkten Steuern, sondern je nach Vornahme der steuerpflichtigen Handlung). Es sind folgende: Einregistrierungsgebühren, Stempelgebühren, Erbfolgegebühren, Hypothekengebühren, Gerichtskanzleigegebühren, Zollwscn, (Zollvertrag vom 8. Feb. 1842), Branntweinsteuer, Tabaksteuer, Brausteuer, Schaumweinsteuer, Leuchtmittelsteuer, Zündwarensteuer, Salz- und Rübenzuckersteuer.

Direktor: Sax.

XII. Kataster. —

Obergeometer: Forman.

Geometer-Verificator und Bureauchef: Lang.

XIII. Zollverwaltung. —

Direktor-Präsident: Jungeblodt. Zollsekretär: Phil. Scheer.

Oberzollinspektor: Kamphaus.

XIV. Bauverwaltung. —

Direktor: Oberingenieur Rodange.

Bezirksingenieure: Colbach (Luxbg.) und Lang (Dickkirch).

Staatsarchitect: S. Weis.

XV. Forstverwaltung. —

Direktor: Forstinspektor Badu.

XVI. Bergwerke. —

Bergbauingenieur: Dondelinger.

XVII. Bewaffnete Macht. —

Major-Kommandant: Van Dyk; Hauptmann und Kompagniechef: Heckmann; Kapitän der Freiwilligen-Kompagnie: Beck; Bezirkskommandanten: Frank und Ferron, Oberleutnants.

XVIII. Unterrichtswesen. —

1° *Mittlerer Unterricht:* Drei Gymnasien: Luxemburg (Dir. Zahn), Diekirch (Heuertz); Echternach (Sevenig); zwei Industrieschulen: Luxemburg (Philippe), Esch (Houdremont); zwei Mädchenlyceen: Luxemburg (Ahnen), Esch (Ensch).

2° *Primärunterricht:*

Unterrichtskommission: E. Arendt, Präsident; C. Velter; Meyers, Direktor der Normalschule; Keiffer, Oberinspektor; Kunnen und Schlottert, Inspektoren; Olinger (Diekirch), Lehrer.

Oberinspektor: Keiffer; — Direktor der Normalschule Meyers.
Inspectoren (7): Gædert, Ourth, Kunnen, Heuertz, Knaff,
Olinger, Schlottert.

Lehrpersonal: 467 Lehrer, 242 Lehrerinnen, 185 Schulschwes-
tern (894).

Kinderbewahrschulen: 36 öffentliche; 12 private.

Oberprimärschulen: 17 f. Knaben, 8 f. Mädchen, 7 private.

Abendschulen: 459 resp. 289.

3^o *Ackerbauschule*: Direktor: D. Nepper.

4^o *Handwerkerschule*: Direktor: A. Hirsch.

5^o *Haussaltungsschulen*: 15 (Diekirch, Düdelingen, Echternach,
Grevenmacher, Eich, Esch a. d. Alz., Enscheringen, Ettelbrück,
Luxemburg (3), Mondorf, Petingen, Uffingen, Wiltz.

6^o *Taubstummenanstalt*: Schüler und Hemmen, Lehrer.

XIX. *Medizinalwesen.* —

Medizinalkollegium: Präsident: Dr. G. Fonck.

Staatsbad Mondorf: Dr. Feltgen.

Bacter. Laboratorium: Dr. Praum.

Heilanstalt Ettelbrück: Dr. Buffet.

XX. *Strafanstalten.* —

Administratoren: Brück und Ensich (Luxemburg).

Diekirch: E. Schneider.

XXI. *Grundkreditanstalt und Sparkasse.* —

Direktoren: Hamelius und D. Rousseau.

XXII. *Handelskammer.* —

Präsident: L. Metz (Esch); Emil Berchem, Vicepräsident.

XXIII. *Banken.* —

Internat. Bank: Jos. Richard, Direktor. Filialen, Metz, Saar-
brücken.

Bank Werling: Werling. Filialen: Wirion-Esch, Mongenast-
Ettelbrück, Schanen-Düdelingen.

Elsäss. Bank: Welbes-Luxbg., Dondelinger-Esch, Mongenast-
Ettelbrück.

Van der Linden (Geniestraße).

Bech-Tschiderer (Diekirch).

XXIV. *Ackerbauverwaltung.* —

Ingenieur: Klein.

Ackerbaukommission: Präsident: Risch-Cap.

Weinbaukommission: Präsident: Fr. Mersch-Grevenmacher.

XXV. *Landwirtschaftl. Vereine.* —

1. Großh. Ackerbauverein: Präsident: Bech-Diekirch.

2. Großh. Acker- und Gartenbau-Verein: L. Metz-Esch.

3. Bienenzüchter-Verein: Hemmer-Cap.

4. Ardenner Ackerbauverein: Mathieu-Wiltz.

5. Obstverein: Neyen-Remich.

6. Allg. Molkereiverband: Hoffmann-Vichten.

7. Landw. Lokalvereine: Kauffmann-Steinbrücken.

8. Naturhistor. Verein: De Colnet.

9. Versuchsstation Ettelbr.: Aschmann.

XXVI. Unfallversicherung. —

Präsident: Leo Kauffmann.
Geschäftsführer: K. Urbany.
Bureau: Katastergebäude.

XXVII. Alters- und Invaliden-Versicherung. —

Präsident: Leo Kauffmann.
Sekretär-Bureauchef: K. Urbany.
Unterbureauchef: Pfeiffenschneider.

XXVIII. Krankenversicherung. —**XXIX. Post- und Telegraphenverwaltung. —**

Direktor: G. Faber.
Inspektor: Reis.
Post-Inspektoren: Poncelet, Steinmetz.
Telegraphen-Inspektor: Clement.

XXX. Eisenbahnwesen. —

1. Wilhelm-Luxemburg.
Vertreter-Direktor: Leo Metz.
Betriebsverwalter: Abicht.
Bau- und Betriebsinspektor: Spach.
Bauräte: Spach, Caspar, Hammes.
2. Prinz-Heinrich-Bahnen.
Direktor: Sorel.
Unterdirektoren: Gehlen, Lefort.
Comptabilitätskontrolle: Biston.
Betriebsinspektor: Knaff.
3. Kantonalbahnen.
Ing. Dir.: Willière-Dieckrich.

XXXI. Arbeiterbörse.

Vorsteher: Schock.

Gegen die Schundliteratur. „Der neue Lederstrumpf“ nennt sich eine neue Schundserie des allbekannten Schundliteraturverlags Dresdener Romanverlag. Die Serie gehört augenblicklich zu den gefährlichsten. Bedeckt von diesem harmlosen Titel, der sich an ein wertvolles altes Werk unserer Jugendliteratur anlehnt, bringen diese Hefte eine solche Menge von Rohheiten und Grausamkeiten, daß sie kaum noch überboten werden kann, ganz abgesehen von der Geschmacklosigkeit der Sprache und der Unwahrscheinlichkeit der Darstellung. In 10 von diesen mageren Zehnseitenheften werden 90 Menschen erschossen (alle einzeln aufgeführt); 8 erschossen, 22 erschlagen, 5 außerdem noch stakpiert, 3 aufgehängt, 23 erdroßelt, 2 mit einer glühenden Kohlenstachel erschlagen, 2 durch Faustschläge betäubt; 1 wird ermordet, 1 vergiftet, 1 überannt, 1 gepeitscht, 1 von einem Bären zerrissen, 1 an den Haaren hinter einem reitenden Indianer hergeschleift, 1 in ein Branntweinsäß gesteckt; 4 Menschen wird der Kopf zerschmettert, einem der Leib mit einem Messer zerfleischt, einem Kinde mit einer eisenbeschlagenen Keule der Schädel zerschmettert; 1 Mann wird 5 Tage gemartert, 1 Frau gemartert, 1 Mädchen geraubt, 1 Kind geraubt, 1 Kind gepeitscht, 1 Hund erschossen, 17 Pferde vergiftet, 2 Maultiere erschossen und 2 Leichen von Bären zerrissen!

Postgebühren.

Wir empfehlen unsern Freunden und Lesern bei Einkäufen unsere Anzeigen möglichst in Betracht zu ziehen.

Es kosten	Inland.		Deutschland.		Belgien		Frankreich		Weltpostverein	
	Gewicht	Preis Cts	Gewicht	Preis Cts	Gewicht	Preis Cts	Gewicht	Preis Cts	Gewicht	Preis Cts
1. Briefe.	bis 20 g 250 1000	10 20 35	bis 20 g 250	12,5 25	je 20 g	10	je 20 gr	10	bis 20 gr je weitere 20	25 15
	Einschreibgebühr 20			25		25		25		25
2. Postkarten.	m. Rückantwort doppelt	5		5		5		10		10
3. Druck- sachen.	je 50 g Prospecte Visitenkarten Photograph.	1 2	bis 50 g 100 250 500	4 6 12,5 25	Streifband je 50 g off. Couvert	2 5	je 50 g Minim.	5 25	je 50 g Minim. 2000	5 25
4. Geschäfts- papiere.	je 50 g	10	250 g 1000 (Meistg.)	12,5 25 37,5	je 50 g Minim.	5 25	je 50 g Minim. Meistg. 2000	5 25	je 50 g Minim. Meistg. 2000	5 25
5. Waren- proben.	je 50 g Meistg. 350	10	bis 250 g 350 (Meistg.)	12,5 25	je 50 g Minim.	5 10	id.	id.	je 50 g Minim. Meistg. 350	5 10

Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Bestrebungen in der neuen Welt der Öffentlichkeit.
(Jean Paul)

6. Postan- weisungen.	bis 10 Fr. 25 125 250 500 800 1000	10 15 25 37,5 50 75 1,00	bis 100 Mk. 200 400 600 800	25 37,5 50 75 1,00	für je 50 Fr. od. Bruchteil von 50	25	für je 50 Fr. od. Bruchteil von 50	25	Ver. Staaten: für je 25 Fr. 12,5 England u. Russland: für je 25 Fr. 25
7. Post- aufträge.	Porto wie eingeschr. Briefe, und 10 Ct. per Quittung bis 20 Fr. 10 50 20 100 30 von 100—1000 10 Ct. per 100 Höchstbetr. 1000 Fr.				Höchstbetr. 5000 Fr.				
8. Postpakete.	a) ohne Wertangabe bis 1 kg 15 5 25 für jedes fernere kg 5 b) mit Wertangabe Aufschlag 10 c) Nachnahme Aufschlag 10		a) ohne Wertangabe bis 5 kg 45 Pf. (L. Zone) bis 5 kg 70 (II. Zone) b) mit Wertangabe für je 300 Mk. 10 Minim. 20 c) Nachnahme Aufs. 10 Ct. f. je 10 Fr. Minim. 20		a) ohne Wertangabe bis 5 kg 75 10 1,00 50 3,00 b) mit Wertangabe per 1000 Fr. 25 bis 5 kg Fr.kg.-Zwang c) Nachnahme von je 10 Fr. 10 Minim. 20				
9. Telegra- phieren.	jedes Wort mindest. (10 W.)	0,035 0,35	jedes Wort mindest.	0,0625 0,95	Grundtaxe bis zum 50. Wort je üb. d. 50. W.	0,50 0,05 0,025	jedes Wort mindest.	0,10 0,80	

M ü n z -

Die *Kolonien, Protektorate, Schutzgebiete* und dgl. haben meistens das Münzsystem des Mutterlandes bez. der Kolonialmacht, manche haben eigene Prägung, so z. B. *Tunis* und *Niederländisch-Indien*.

Von den *britischen* Kolonien haben eigne Münzen *Ostindien, Hongkong, Straits-Settlements* und *Malaka* (1 Dollar = 100 Cents; fakt. Silberwert etwa

Länder.	Geldeinheit.
Aegypten . . .	1 Lira (Pfund) = 100 Piaster zu je 10 Oschr-el-Gersch
Argentinien . .	1 Peso (nacional) = 100 Centavos
Belgien	1 Frank = 100 Centimes
Brasilien . . .	1 Milreis = 1000 Reis
Bulgarien . . .	1 Lew = 100 Stotinki
Chile	1 Peso = 100 Centavos
China	Man zahlt mit Gold und Silber nach Tael (Gewicht)
Dänemark . . .	1 Krone = 100 Oere
Deutsches-R. .	1 Mark = 100 Pfennig
Ecuador	1 Sukre = 100 Centavos
Finland	1 Markka = 100 Pennia
Frankreich . . .	1 Franken = 100 Centimes
Griechenland . .	1 Neu-Drachme = 100 Lepta
Grossbritannien.	1 Pfund Sterling = 20 Schilling à 12 Pence
Italien	1 Lira = 100 Centesimi
Japan	1 Jen = 100 Sen à 10 Rin
Marokko	1 Piaster = 10 Unzen à 10 Centavos, nom. Wert
Mexiko	1 Gold-Peso = 100 Centavos
Niederlande . .	1 Gulden = 100 Cents (1 Florin)
Norwegen . . .	1 Krone = 100 Oere
Oesterr.-Ung. .	1 Krone = 100 Heller
Ostind. (Brit.) .	1 Pfund Sterling = 15 Rupien
Persien	1 Toman = 10 Kran à 100 Dinar
Peru	1 Libra = 10 Soles à 100 Centavos
Portugal	1 Milreis = 1000 Reis
Rumänien . . .	1 Lei = 100 Bani
Russland	1 Rubel = 100 Kopeken
Schweden	1 Krone = 100 Oere
Schweiz	1 Frank = 100 Centimes
Serbien	1 Dinar = 100 Tara
Spanien	1 Peseta = 100 Centavos
Türkei	1 Pinaster (Gersch) = 40 Tara
Uruguay	1 Gold-Peso = 100 Centavos,
Venezuela . . .	1 Bolivar = 100 Centavos
Vereinigt. St. .	1 Dollar = 100 Cents

Jeder Mensch ist dem andern zugleich Sonne und Sonnenblume: er wendet und wird gewendet.

(Jean Paul.)

Tabelle.

1.82 M.); dagegen haben *Australien*, die *Kapkolonie* etc. nur englisches Geld. In *Kanada* ist das Münzsystem der Vereinigten Staaten angenommen.

Franz.-Indochina hat die verworrenen chinesischen Münzverhältnisse.

Von den *deutschen* Kolonien hat *Deutsch-Ostafrika* ein eigenes Münzsystem. Rechnungseinheit ist die Rupie. 1 Rupie = 100 Heller, 15 Rupien = 20 M. Gold. In *Kiautschou* gelten die chinesischen Münzverhältnisse.

Wert in Mk.	Goldmünzen	Silbermünzen	Silberscheidemünze
20,75	1, 1/2 Lira		20, 10, 5, 2, 1 Piaster
4,05	5 (Argentino), 2 1/2 P.		1, 1/2, 1/2, 1/10 P.
0,81	20, 10 Fr.	5 Fr.	2, 1, 1/2 Fr.
2,293	20, 10, 5 Milreis		2, 1, 1/2 Milreis
0,81	100, 20, 10 Lewa	5 Lewa	2, 1, 1/2 Lewa
4,05	5, 10, 20 P.		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20
1 Tael	Silber = 1600–1700 Cash (Scheidemünze).		
1,125	20, 10 Kr.		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 Kr.
1,00	20, 10 Mk.	3 Mk. = Th.	2, 1, 1/2 Mk.
2,04	10 S (Condor)		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 S.
0,81	20, 10 M.		2, 1, 1/2, 1/4 Mk.
0,81	100, 50, 40, 20, 10, 5 Fr.	5 Fr.	2, 1, 1/2 Fr.
0,81	23 Dr.	5 Dr.	2, 1, 1/2, 1/5 Lepta
20,43	5, 2, 1, 1/2 Pf.		5, 4, 2 1/2, 2, 1, 1/2, 1/3 Sch.
0,81	100, 50, 20, 10, 5 L.	5 L.	3, 1, 1/2 L.
2,093	20, 10, 5, 2, 1 Jen.		1, 1/2, 1/5, 1/10 Jen.
4,72 Mk. : Silberwert : 2,05 Mk.		10, 5, 2 1/2, 1, 1/2 U.	
2,10	20, 10, 5, 2 1/2, 1 P.		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 P.
1,687	10 Florin	2 1/2, 1, 1/2 Fl.	1/4, 1/10, 1/20 Fl.
1,125	20, 10 K.		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 Kr.
0,85	20, 10 Kr.; 4,8 Guld.	Guld. (2 Kr.)	5, 1, Kr.
			1, 1/2, 1/4, 1/8 Rup.
7,14	2, 1, 1/2 T.		5, 2, 1, 1/2, 1/4 Kr.
20,43	1, 1/2 Libra	1, 1/2, 1/5 S.	
4,536	10, 5, 2, 1 Milr.		1000, 500, 200 Reïs
0,81	20, 10 Lēi		5, 2, 1, 1/2 Lēi
2,16	15, 10, 7 1/2, 5 Rub.		1, 1/2, 1/4 Rub.
1,125	20, 10, 5 Kr.		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 Kr.
0,81	20 Fr.	5 Fr.	2, 1, 1/2 Fr.
0,81	20, 10 Din.	5 Din.	2, 1, 1/2 Din.
0,81	25, 20, 10 Pes.	5 Pes.	2, 1, 1/2, 1/5 Pes.
0,185	500, 250, 100, 50, 25 P.		20, 10, 5, 2, 1, 1/2 Pi.
4,34	nur Rechnungsgeld		1, 1/2, 1/5, 1/10 P.
0,81	100, 25, 20 B.	5 Bol.	2 1/2, 2, 1, 1/2, 1/5 Bol.
4,198	20, 10, 5, 3, 2 1/2, 1 D.	1 Dol.	1/2, 1/4, 1/5, 1/10 Dol.

Der Mensch ist der grosse Gedankenstrich im Buche der Natur.
(Jean Paul.)

In Herrenwäsche

Oberhemden,
Sporthemden,
Nachthemden,
Knabenhemden,
Kragen und Cravaten,
Taschentücher.

steht das bedeutende Wäschehaus

Em. MEYER-KRATZENBERG,

Esch an der Alzette, (Poststr. 14)
vis-à-vis dem Palasttheater, (Telefon 244)

einzig da!

In Damenwäsche

Schaufenster beachten!

Taghemden,
Nachthemden,
Hosen jeder Art,
Corsetschoner,
Unterröcke,
Corsets.

findet man stets Neuheiten und
blos solide Qualitäten bei

Em. MEYER-KRATZENBERG,

Esch an der Alzette.

In Kinderwäsche u. Bekleidung

Baby-Wäsche,
Hemdchen,
Höschen jeder Art,
Kleidchen und Mäntel,
Hütchen,
Häubchen,
Schürzen,
Gestr. Knabenanzüge,
Sweaters.

sind wieder neu eingetroffen in
den neuesten Façons und Farben
bei

Em. MEYER-KRATZENBERG,

Esch an der Alzette.

In allen Wollwaren

Strick-Wolle,
Stümpfe,
Handschuhe,
Tricotagen für Damen,
Herren, Kinder.

finden Sie nirgendwo eine Aus-
wahl wie bei

Em. MEYER-KRATZENBERG,

Esch an der Alzette.

la Ledertaschen, Portemonnaies, Schirme, Kleiderbesätze etc.

Auf allen Waren wird 4 0/0 Rabatt laut Casse-Checks trotz der niedrigen
Preise gewährt, da vor Preisauflschlag der Waren eingekauft wurde.

NEUER FRANKFURTER VERLAG, G.m.b.H. Frankfurt a. M.**Ein Bürger derer,
die da kommen werden.**

Eine Sammlung von Beiträgen
aus der Halbmonatsschrift „Das freie Wort“
von Dr. Arthur Pfungst.

Mit einem Bilde des Verfassers.

Preis in elegantem Leinwandband Mk. 3,20.

Pädagogische Reform, Hamburg: Das Buch sei allen Lesern auf das wärmste empfohlen.

St. Galler Tagblatt: Ein mannhaftes Buch, das die Männer lesen sollen.

Monistisches Jahrhundert: Die Sammlung der Aufsätze kann ich den Lesern des „Mon. Jahrb.“ aufs allerwärmste empfehlen.

Frankfurter Zeitung: Möge die Sammlung der Aufsätze dazu beitragen, sein Andenken zu erhalten, und die hohen Ziele, denen er sein Leben geweiht hatte, verwirklichen zu helfen.

Gefichte des Christentums

von JOHN M. ROBERTSON.

Ein Band von 435 Seiten.

Preis broschiert M. 4,50.

Preis elegant gebunden . . M. 5,50.

Neues Sächsisches Kirchenblatt, Leipzig: Aber geistvoll ist das Buch geschrieben und deshalb äusserst gefährlich.

**Das Problem des
Moralunterrichts**

in der Schule

von Prof. Dr. Friedrich JODI.

Preis Mk. 1,--

„Kein Lehrer, . . . kein Vater und keine Mutter, denen das seelische Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, lasse dies Schriftchen ungelesen, das von so warmen Herzen kommt und von dem freudigen Optimismus getragen wird. . . .“

So schreibt die „Christliche Freiheit“, herausgegeben von Pfarrer Traub, Dortmund.

Franz Bergg. Ein Proletarierleben.

Bearbeitet und herausgegeben von
Nikolaus Welter.

Preis brosch. M. 3,50, geb. M. 4,50.

Berner Tagwacht: Dieses Werk sollte von jedem Arbeiter gelesen werden; denn es ist Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute des Proletariats. Es spiegelt die Lage der Arbeiterklasse in der modernen Gesellschaft in ihrer ganzen tragischen Tiefe und Weite wieder. . . . In Franz Bergg ist dem Proletariat ein Dichter verloren gegangen. Davon wird sich jeder überzeugen, der seine Lebensgeschichte mit dem nötigen Ernst liest. . . . Wollte man von Franz Berggs Vermögen, das soziale Elend zur Darstellung zu bringen, Proben ablegen, so hätte man das halbe Buch abschreiben müssen.

Schleswig-Holsteinische Volkszeitg., Kiel: Der fast 230 Seiten fassende Lebenslauf ist eins der interessantesten Werke dieser Art, die wir bisher zu Gesichte bekommen haben. . . . Nikolaus Welter, ein Mann, der selbst vielfach literarisch tätig war, hat den Lebenslauf bearbeitet und herausgegeben und damit ein Werk geschaffen, das wir allen Freunden proletarischer Memoirenliteratur und menschlicher Psychologie auf das wärmste empfehlen können. Es wäre dringend zu wünschen, dass dieses Buch in jeder Arbeiterbibliothek seinen Platz findet.

Andrzej Niemojewski:

**Astrale Geheimnisse
des Christentums.**

Preis brosch. M. 3, , geb. M. 4,--

Siebzg Abbildungen

erläutern die Ausführungen des ganz neuen Wege gehenden Verfassers und machen sie jedem Laien verständlich.

Aus dem Tagebuch einer hyster. Nonne

od. Wie das Wandermädchen Klara
aus Luxemburger Blöchöle stürzte
und auf den Thron brachte.

Auch ein Kapitel Kirchengeschichte von
Dr. Leo Montanus. -- Preis M. 1,50

Ein Seitenstück zum Taxiltschwindel,
dessen Veröffentlichung der luxembur-
gische Klerus mit Hilfe des Gerichts
in Luxemburg zu verhindern suchte.

Escher Tageblatt

**Demokratisches Organ
für die Interessen des Kantons Esch**

Abonnement:

Vierteljährlich Fr. 2,50.

Ausland: Die entsprechenden
Portogebühren mehr.

Preis der Nummer:

Fr. 0.10.

Zuschriften u. Telegramme
richte man:

Tageblatt Esch.

Zernsprech: Anschluß 195.

Nicht aufgenommene

Zuschriften

werden vernichtet.

Postcheckkonto Nr. 232.

Anzeigen:

(pränumerando zahlbar)

Fr. 0.25

die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum.

Reklamen Franken 0.50,
unter Solalnachrichten
Franken 1.25 die Zeile.

Jahresanzeigen •
nach Uebereinkunft.

Verlag: Escher Druckerei
und Zeitungsverlag.

Verantwortl. Herausgeber
Paul Schroell, Esch-Alz.

Wirksamstes Anzeigebblatt.

Erscheint wochentäglich.

== Esch-sur-Sûre ==

Hôtel des Ardennes

P. FERBER, Propr.

☐—☐ Cuisine excellente ☐—☐

CHAMBRES CONFORTABLES.

Pension à partir de 6 fr.

AUTO-GARAGE ∴ VOITURE

Pêche

Pêche

G.W. Zöllner, Polster- & Dekorations-Geschäft,

Esch a. d. Alz., Wiesenstr. 6.

Spezialität: Stilgerechtes Anfertigen und Aufhängen von Gardinen, Rideaux, Rollos, Stores, Betthimmel und Markisen, sowie Legen von Linoleum, Teppichen und Treppenläufern. — (Auch nicht bei mir gekaufte Gardinen und dergl. werden angemacht und gelegt.)

Aufpolstern und modernisieren von Polstermöbeln aller Art, sowie Matratzen und Ressorts auch ausser dem Hause.

Grosses Lager in Ressorts, Matratzen, eisernen Bettstellen für Kinder und Erwachsene.

Matratzen-Drell, Rosshaare, Fiber, Capok, Wolle und Bettfedern.

Gardinenstangen in Holz und Messing, sowie Gardinenkloben und dergleichen.

Großes Lager in Möbeln zu den allerbilligsten Preisen.

Holzbettstellen von 15 Mark an.

Einh. Kleiderschränke von 18 Mark an.

Zweith. Kleiderschränke von 32 Mark an.

Küchenschränke von 23 Mark an.

Ressorts von 16 Mark an.

Matratzen von 8 Mark an.

Tische von 6 Mark an.

Kanapee von 35 Mark an.

(Nur prima Hartholzgestelle.)

Fauteuil's von 20 Mark an.

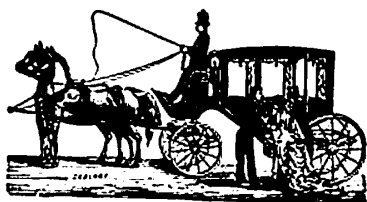
Grosse Auswahl in massiv eichenen Möbeln unter weitgehendster Garantie.

Fachgemässe Arbeit. — Billigste Preise.

Lieferung frei ins Haus im Umkreis von Esch.

Esch a. d. Alzette

Gebrüder JAAS



Größtes
Wagenvermietergeschäft

der Stadt
Esch an der Alzette.

Alleinverkauf
von **Glascenbier**
der

== **Aktienbrauerei Diekirch** ==

TELEFON 163

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

ESCH a. d. Alz. Bonn Frères ESCH a. d. Alz.

Poststrasse Nr. 19.

Unser Lager umfasst in grösster, von keiner andern Seite erreichter Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen:

Möbelausstattungen jeder Art.

Polstermöbel.

Fantasie- und Kleinmöbel.

Spiegel und Bilder.

und alle andern, mit unserer Branche irgendwie zusammenhängenden Artikel.

Bettwaren bewährter Qualitäten.

Teppiche, vom Stück und abgepasst, in Plüsch, Linoleum usw.

Vorhänge, weiss und bunt,

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Plänen. — Beste Referenzen.

Filiale der gleichnamigen Firma in Luxemburg.

Eigene Schreinerwerkstätten.

Eigene Tapezierwerkstätten.

Telefonanschluss Nr. 83.

J. P. Beringer-Kayser

Esch a. d. Alz., Place Norbert Metz.

Groß-Lager in Glas.

Bleiweiß und alle Arten Farben und Kitt. —

Wetterfeste Farben, Bürsten und Pinsel. —

Linoleum, Linoleum, Cocos-Matten, Leinöl,

Terpentin und Seccatij. —

Plumeaux, Wachsstücke und Wachsstockschürzen. —

Tapeten und Borden, Bilderrahmen jeder Art. — Lacke

in allen Preislagen, Bronze und Blattgold. —

Schwämme, Stahlspäne, Bodenwische, Türschoner,

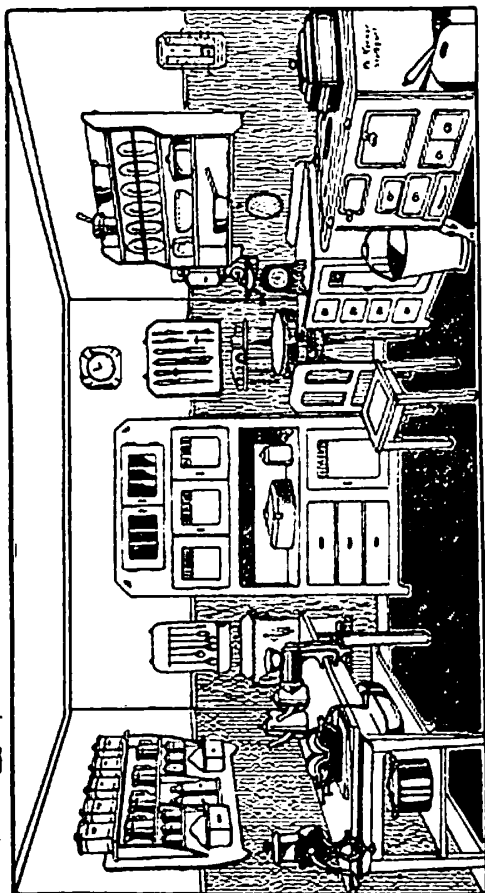
Leinen. — Fertige Bilder, Spiegel und Glas. Perfrüge.

— Benzin für Auto. Stanbfreies Bodenöl „Flurit.“

Lederwaren aller Art.

JULIUS SICHÉL & C^o, vorm. E. & L. GILLAIN

SPEZIALHAUS für bessere Haus- und Küchengeräte.



— Eisenwaren aller Art —

ESCH a. d. ALZ.

Kom. Ges. a. Akt.

ESCH a. d. ALZ.

ESCH an der Alzette

Café THOLEY Stadthaus-
Platz.

Vorzügliche Biere und Weine.

Prima Liqueure.

Spezialität: Caffee Filtre.

SONNTAGS: Frühschoppenkonzert.

Täglich

Grosses Streichkonzert

— Anfang 6 Uhr. —

ESCH an der Alzette.



Größte Auswahl
in Heizöfen, Kochherden, Lampen
Haushaltsartikeln
Geruchlos brennende Petroleumöfen.
Sebastian Buchholtz & Ed. Ettinger
ESCH an der Alzette (Luxbg).
⚡



Hôtel des Voyageurs Inh. Joh. CRESTO
ESCH a. d. Alzette.
Telephon Nr 88 gegenüber dem Bahnhof Telephon Nr 88
Schöne Fremdenzimmer — Münchener Kindl'bräu
Elektrisches Licht — Centralheizung — Billard
Hausdiener an allen Zügen Hausdiener an allen Zügen



Werkzeuge

und Maschinen

für jede Branche

liefern als Specialität billigst

Spoor & Esch

Eisenhandlung
an Alzette.

An kühlen Tagen

bietet der

Gasheizofen

zur Erwärmung der Wohnräume, Geschäftsräume

die bequemste u. billigste Heizung.

Wir wollen nichts verkaufen

sondern Ihnen nur sagen, dass Sie bis
jetzt nicht sparsam gewirtschaftet haben,
denn mehr als $\frac{3}{4}$ Ihrer Feuerung wird
unbenutzt durch den Schornstein gejagt.
Versuchen Sie **GASKOCHER**
es mit dem ::
:: und Sie werden überrascht sein. ::

Gaswerk Esch-Alzette Telefon Nr. 95

Weinhandlung, Korn- und Obstbrennerei

Eug. MAILLIET

== Esch an der Alzette ==

Breitenweg 1

Telefon 253



..... **Spezialität**

in naturreinem

Korn, Quetsch, Mirabelle, Kirsch, Birn etc.

aus eigenen Brennereien.

General-Vertretung sowie großes Lager

in nur naturreinen

Mosel-, Saar- u. Ruver-Weinen

des Trierischen Winzer-Vereins, Trier a. d. Mosel.

Bordeaux- und Burgunder-Weine

in ganzen u. halben Barriques sowie in Flaschen stets auf Lager.



Vin gris



Alle Sorten Liköre und Cigarren

CHAMPAGNE MERCIER

ORIGINAL JAS PRUNIER & CO COGNAC

Bekannt vornehmste franz. Marke -

Maison fondée
en 1769.

Preislisten auf Verlangen gratis und franko.

Die Besichtigung der Kellereien ist zu jeder Zeit gestattet.

== Möbelgeschäft == M. Hammerel-Stoffel

Esch a. d. Alz.,

im Hause Th. Næsen, Poststrasse Nr. 27.

Ständige Ausstellung von besseren Möbeln
in modernen und klassischen Stylarten.

Gegenstände zu Innendekorationen.

— Französische Gobelins. — Vasen etc.

In meinen Werkstätten, **Bollgenstrasse 20—22**, werden sämtliche Möbel angefertigt, in allen Holzarten und Preislagen, nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Übernahme bei allem volle Garantie.

Kunstschreinerei

MICH. HAMMEREL-STOFFEL, Bollgenstrasse 20—22.

RECKINGER & MASSARD

== Metalle ==

Telefon 218

Esch a. d. Alz.

Telefon 218

Büreau und Lager: **Viktor Hugostrasse.**

Stabeisen. — Moniereisen. — Zier- und Façoneisen. — Grob- und Feinbleche, Risselbleche, Wellbleche, galvanisierte und Zinkbleche.

Bloirohre. — Blockblei. — Walzblei. — Bleisymphons. — Schmiedeeiserne Gas- & Wasserleitungsrohre sowie nahtlose Mannesmannrohre aller Art. — Verbindungsstücke und Armaturen aller Art usw.

Leichte deutsche und schottische Rohre für Kanalisation und Hausentwässerung.

Baubeschläge zu konkurrenzlos billigen Preisen.

== Verlangen Sie Muster und Offerte. ==

J. P. MICHELS

ESCH-SUR-ALZETTE.

VINS ET LIQUEURS



Cigares de marque.

BOULANGERIE
Ferd. KRIER-JAANS
ESCH-SUR-ALZETTE
RUE D'AUDUN RUE D'AUDUN

FARINES ET SONS
EN GROS ET EN DÉTAIL

REPRÉSENTANT
DE LA
BRASSERIE MOUSEL

CHARBONS DE TOUTE PROVENANCE

N^{as} KREITZ-WAGNER

Successeur: BETTENDORF-ROULLING

Esch-sur-Alzette

RUE BOLTGEN 38 ■—■ TÉLÉPHONE 267

Entrée pour Magasin: *Rue de l'Alzette*

Charbons en sac, livré en magasin

TELEFON
Nr. 66

ESCH a. d. Alz.

TELEFON
Nr. 66

A. WEISEN & C^{IE}

vorm. J. P. WEISEN & C^{IE}

Grosshandlung in Colonialwaren

Niederlage der Aktienbrauerei Diekirch

Technische Oele und Fette

Calcium-Carbid, Automobilöle en gros



Der Unterzeichnete macht
hiermit allen Interessenten und
besonders den Gemeindever-
waltungen die

Mitteilung,
daß er eine 12000 Kg. schwere

Dampf-Walze

angeschafft hat und dieselbe
für alle einschlägigen Arbeiten
vermietet.

A. CAFFARO,

Unternehmer,

Esch a. d. Alz., Redingerstrasse.

Braunkohlenbriquets
Marke „**LUCRETIA**“

H. HOFFMANN

Kohlengrosshandlung

Schifflingen und Esch a. d. Alz.

Bezugsquelle aller Kohlenarten
für

Hausbrand und Industrie.

== **Schmiedekohlen** ==

Telefon: Esch a. d. Alz. Nr. 167

Telefon: Schifflingen Nr. 65

Cokes für Zentralheizungen

..... Lederfabrik

J. KAYSER

TETINGEN.

===== Lager =====

in allen Sorten Leder
reiner Eichenloh-Gerbung

Spezialität

» Geschirrleder «

A LA VILLE DE PARIS.

J.-P. PIERRARD, marchand-tailleur,

Esch s. Alz.,

20 Avenue de la Gare 20.

Deuil en 12 heures.

Etablissement de premier rang.

Maison de confiance.

Mathias BESCH

Esch an der Alzette,

Luxemburgerstrasse Nr. 106.

Flaschenbierhandlung

der Brauerei BUCHHOLTZ.

In der Brauerei selbst in Flaschen gefüllt.

Telefon Nr. 251.

HOTEL DU COMMERCE ———
 ——— *CAFÉ-RESTAURANT*

Nic. Herber

ESCH-SUR-ALZETTE

Grand'Rue

Grand'Rue

☐ ☐ Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. ☐ ☐

Diners et Soupers à toute heure

Münchener Augustiner-Bräu. — Pilsener „Urquell“.

Pension. — Chambres garnies.

Zur Kartoffel-Einföhrung

empfehle dem geehrten Publikum von Esch und Um-
 gegend mein stets großes Lager in Kartoffeln aller
 Art, wie:

Magnum-Bonum,

Deslunger, deutsche und belgische Kartoffeln,
 ganzkochende Salatkartoffeln, Futterkartoffeln zu den
 billigsten Tagespreisen, frei ins Haus.

Im Sommer immer neue Kartoffeln auf Lager.

En gros.

Waggonweise billiger.

En détail.

Proben auf Wunsch.

NB. Wegen der großen Nachfrage bitte rechtzeitig zu bestellen.

JOSEPH CHRISTMANN,

ESCH-SUR-ALZETTE, Neustrasse 57, Telefon 265.

CONFIRMATIONS.

Chapellerie moderne Fr. Kremer

Rue de l'Alzette, Esch s. A.

Seul dépositaire des célèbres marques :*Borsalino Giuseppe & Fils, Alexandria.**J. Hückel's Söhne, Vienne.**G. Panizza & Co., Ghiffa Italia.**E. L. & A. Cassé, Paris.**Robinson and Sons, Londres.***CANNES ET PARAPLUIES**

dernières nouveautés.

REPARATIONS.

Café de la Jeunesse

■ Norbert-Metz-Platz

Esch an der Alzette.

Inh.: Jacq. KAYSER-BRAUSCH. Tel. 235.

Seinste Buchholzer-Bräu.**Vortrefflicher Moselgräben.****Coiffeur-Geschäft ersten Ranges.**

EMILE KOETZ
MARCHAND-TAILLEUR
ESCH-SUR-ALZETTE

MAISON
Hammerel-Kintgen

Couture

Toilettes de ville et de cérémonie

Costumes Tailleurs

Rue du quartier 20 et Rue de la Fontaine 2,

Esch-sur-Alzette.

Spedition - Möbeltransport - Lagerung

NICOLAS NOESEN, Esch an der Alzette,

Telefon Nr. 144

REDINGERSTRASSE Nr. 55

Telefon Nr. 144

J. P. Kayser

Esch an der Alzette.

vis-à-vis Monopol 11, Alzettestrasse vis-à-vis Monopol

Französische und deutsche Bijouterie.

Silberwaren

Geschenkartikel — Haus- und Wanduhren

Cheminee-Garnituren.

Brillen — Pince-nez

Amerikaner Finger Pince-nez

*Scharf gebogene Augengläser, Barometer,
Thermometer, Fern- und Lesegläser.*

Vertreter der Union horlogère:

Taschenuhren Fabrikations-Gesellschaft Biel,

Glashütte in Sachsen und Genf.

Reparaturen garantiert und preiswert.

Ankauf von Gold und Silber.

Brauerei
Buchholtz

Esch a. d. Alz.

empfiehlt ihre nur aus

I^a Malz und Hopfen

hergestellten

≡ **BIERE.** ≡



Emil Knepper-Thiry, P. BALDAUFF,
Nachfolger,

Esch an der Alzette.

Gruben- und Hüttenbedarfs-Artikel

— aller Art —

Complete Rohrleitungen mit Zubehör.

Armaturen: Mannesmannrohr.

Vollständiges Eisenbahnmateriel für Voll- & Grubenbahnen

Bleche - Stahl - Stabeisen - Draht.



Vertreter der Dommeldinger Electrostahlwerke, BRASSER & WAGNER.

Vertreter des deutschen Kupferdraht-Verbandes.

Vertreter der „Phoenix“ Act.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Vertreter der „Vereinigten Kammerich'schen Werke“, Medenholzen.

Vertreter der Sägeblüthenfabrik H. HOFFMANN & Co., Hagen i. W.

Vertreter der Leder- und Riemenwerke Gg. WUPPERMANN, Nachf. G. m. b. H.,
Aachen.

Grubenbohrmaschinen, Bohrmateriel,
Tiefenbohrer, Schienennägel, Schrauben,
Nieten, Metalle: Zinn, Zink, Blei,
Aluminium.

Telefon Nr. 16, — Telegrammadresse: Knepper.

MONDORF-LES-BAINS.

Hôtel du Grand-Chef

MAISON DE 1^{er} ORDRE.

Situation unique, attenant au Parc de
l'Etablissement thermal.

Electricité — Auto-garage — Téléphone N° 12

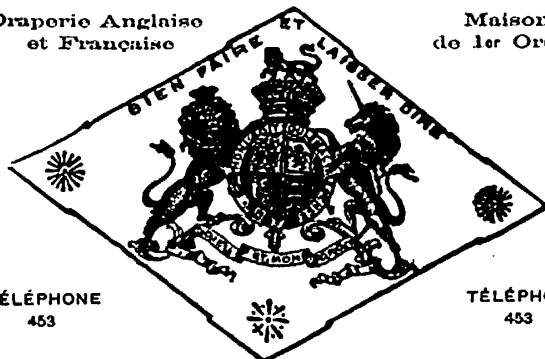
Jules KOHN, propriétaire.

Ph. BREULING, Luxembourg

PLACE D'ARMES, No 1

Draperie Anglaise
et Française

Maison
de 1^{er} Ordre



TÉLÉPHONE
453

TÉLÉPHONE
453

VÊTEMENTS SUR MESURE

Succursale à Luxembourg-Gare



Caves creusées dans le roc, très curieuses à visiter.

J. P. FABRICIUS

LUXEMBOURG, (2, Boulevard du Viaduc, 2)

Vêtements sur Mesure.

— en Tissus Anglais et Français —

Dernières Nouveautés.

◻ ◻ **Deuil en 24 Heures.** ◻ ◻

MAISON DE CONFIANCE.

== **Apfelwein** ==

Garantiert naturrein. — Garantiert naturrein.

REX = Conservengläser und Apparate

empfiehlt billigst

N. Nickels

— in ECHTERNACH. —

M. BASTIAN

CHEMISERIE

LUXEMBURG (Ecke Groß- und Kapuzinerstraße).

Telefon 192

Gegründet 1879

Telefon 192

Hemden nach Maß.

*Fertige Hemden in allen Qualitäten und
Weiten.*

*Kragen und Manschetten
in allen modernen Formen.*

Tricotagen :: Socken :: Hosenträger

Sockenhalter :: Handschuhe :: Taschentücher

Spazierstöcke :: Regenschirme.

Cravatten in überraschender Auswahl

Fantasiewesten

Gestrickte wollene Westen (Gilets de chasse)

Auf Wunsch

— Auswahlsendungen —

Modes	Voyez	Deuil
à la Chapellerie		
J. TROQUET jeune,		
JOS. WALENS, Succ.		
— Rue de la Boucherie, 9 —		
Téléphone 911	Les plus récentes modes, Les plus grands succès. Les plus beaux chapeaux, Les plus jolies formes.	Téléphone 911
Modes	 	Deuil

Etienne WENANDY	
Luxembourg-Bellevue	
TÉLÉPHONE 308	TÉLÉPHONE 308
Établissement horticole	
se recommande pour	
Location de plantes pour toute occasion.	
FLEURS NATURELLES	
Bouquets, Corbeilles et Couronnes.	
Service d'Automobile.	

Caves

du Casino de Luxembourg

Société anonyme

21, rue Marie-Thérèse 21.

Vins ordinaires et vins fins

Eaux-de-vie et liqueurs

Spécialité de vins provenant des ventes publiques
de Trèves.

Monopoles pour le Grand-Duché du grand vin
Château la Tour du Roi, St-Julien Beychevelle 1906
et du crû des Gravettes id. 1907

Le Casino de Luxembourg a la représentation des
marques suivantes de vins de Champagne, qui sont vendus
en détail à des prix de gros:

E. Mercier & Cie.

Carte d'argent . . fr. 5.25
" blanche . . . fr. 5.75
" d'or fr. 6.25
Splendide fr. 8.75

St. Marceaux & Cie.

Royal St.Marceaux fr. 12.75
en paniers pris à
Reims fr. 8.50

Perinet & Fils.

Cachet d'or fr. 9.50
en paniers pris à
Reims fr. 5.00

George Goulet.

Sec fr. 13.00
1904 Extradry . . fr. 13.75
Extra brut 1904 . fr. 14.50

Vve Cliquot-Ponsardin, Wehrlé & Co., success.

Carte jaune, grand vin sec. . . fr. 14.50
en paniers pris à Reims. . . . fr. 9 00

Champagne du Casino: Royal crémant fr. 5.50

La vente en gros et en détail se fait de 11 heures du
matin à 11 heures du soir.

Demandez le prix-courant à l'économe.

Demandez la carte des vins

Indicateur des chemins de fer.

A LA VILLE DE PARIS

Luxembourg

Tailleurs pour hommes et enfants.

Grand choix de vêtements tout faits et en
tous genres pour enfants.

Spécialité du beau vêtement.

———— **Maison de 1^{er} Ordre** ————

N.B. La Maison n'a pas de Succursale.

Teinturerie JEAN SCHMIT

Téléphone
1142

LUXEMBOURG

Téléphone
1142

Coin des Rues St-Nicolas et Trinité.

Teinture et Apprêt en toutes couleurs.

*Teinture de toutes sortes d'étoffes, Rideaux,
Stores, Confections, etc.*

Dégraissage et Nettoyage à sec perfectionnés.

Noir spécial pour Deuil en 24 heures.



Café du Cercle

LUXEMBOURG (Place d'Armes)

tenu par V^o HUVELS-NICKELS.

BIÈRE MOUSEL (genre Pilsen.

BIÈRE DE MUNICH (Augustiner).

JAMBON DES ARDENNES.

LIQUEURS DE MARQUE.

MÜLLER & WEGENER

TÉLÉPHONE
150

LUXEMBOURG

TÉLÉPHONE
150

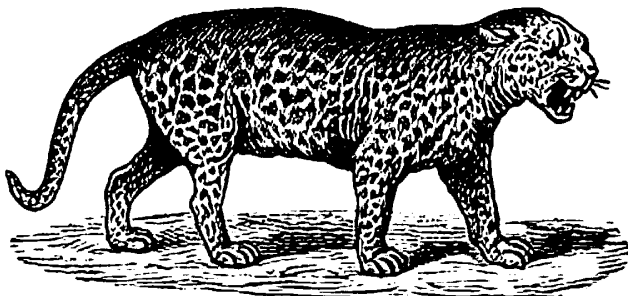
Papiers d'emballage en feuilles
et en rouleaux, de tous genres

Cornets,

Sachets, Registres, etc. etc.



A la Panthère



Ed. Schwarz, Luxembourg

Téléphone 73

GRAND'RUE 34

Téléphone 73

— Chaussures : Fourrures —

„OPEL“ Automobile

siegreich in allen grösseren Rennen 1912.

„F. N.“

Automobile, Motorräder.

Fahrräder WANDERER, PEUGEOT,

F. N. ☒ ☒ OPEL.

Generalagent: **Félix WILMES**

7, Arsenalavenue

LUXEMBURG

7, Arsenalavenue,

Große **AUTOGARAGE**, Plateau Bourbon, Kaftanlenstr.

TELEPHON 619.

Maison V^{ve} J.-C. SETTEGAST

H. HELDENSTEIN-SETTEGAST, Succ^r

Fondée en 1842

Luxembourg

Fondée en 1842

Téléphone No 40 ./. Postscheckkonto No 108.

Spécialités de la maison :

Literie complète

Couvertures

Edredons

Coussins.

Lingerie en tout genre.

Linge de Maison

Nappes

Serviettes

Essuie-mains.

Toiles en toutes largeurs et prix

Prix fixes, mais modérés.

Qualités supérieures.

Echantillons sur demande.

Droguerie MÜLLER

Inhaber: Apotheker N. Müller

LUXEMBURG, (Großstrasse 13).

TELEFON 156

TELEFON 156

Alle freigegebenen Arzneimittel und Spezialitäten.

Medizinische und technische Drogen und Chemikalien.

*Artikel zur Haar-, Mund-, Zahn- u. Nagelpflege.
Fußbodenöle. — Parkettbodenwische.
Bohnermasse. — Küchen- und Haushalt-Artikel.*

Artikel zur Kinderpflege

Artikel zum Kuchenbacken

Artikel zur
Wäsche.

Parfümerien
und Seifen.

**Ueberzeugen
Sie sich bitte**

durch einen Besuch meines
Geschäftes davon, dass Sie
gut, reell und fachmännisch
bedient werden.

Artikel
zur Tierpflege.

Putz- und
Scheuermittel.

Artikel zur Krankenpflege

Nähr- u. Kräftigungsmittel

Mineralwasser und Quellenprodukte.

Bade-Ingredienzien — Verbandstoffe
usw.

Photographische Artikel und Apparate

Man erbitte gratis Katalog.

Spécialité de Corsets **A. Belot-Becker**

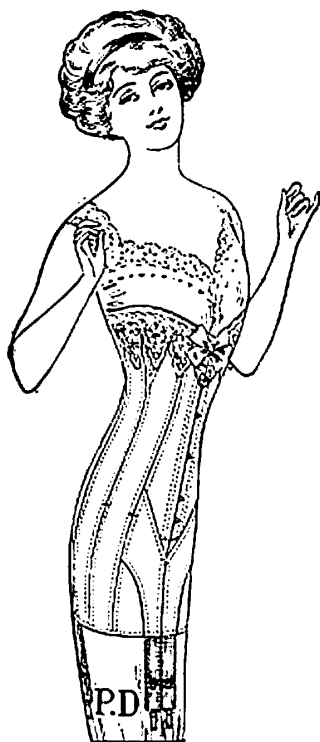
Succ. de Mme JUSTINE STEICHEN

GRAND'RUE

Luxembourg

Vis-à-vis Perlia

Téléphone 750 .. Chèques postaux 244



Grand Choix de **CORSETS** en tous genres.

Brassières pour Enfants.

Corsets pour Communion.

*Corsets pour Fillettes et
Demoiselles.*

*Epaulières pour tout âge.
Maintiens.*

Corsets Réforme et tricot.

Corsets de Circonstances.

Corsets Nourrice.

Ceintures.

*Soutien-gorges en tous
genres.*

Ideal-Plastrons.

Corsets sur mesures.

Réparations.

CHOIX SUR DEMANDE.

Gemen & Bourg

LUXEMBOURG (G. D.)

Rosiers — Plantes vivaces — Graines de fleurs — Graines potagères — Fraisiers. Chrysanthèmes — Dahlias cactus — Pivoines de la Chine — Azalées — Rhododendrons Asperges

Plantes grimpantes — Plantes d'Appartement

CATALOGUES et BROCHURES gratuits et franco sur demande.

Dousseau-Johann

Ad. BOUVARD-DOUSSEAU, Succ^r

Fournisseur de la Cour

L u x e m b o u r g

Téléphone No 30

RUE PHILIPPE, 15

Téléphone No 30

Fournitures complètes pour Diners de Noce et Réceptions

Huitres de toutes provenances

Homards et Langoustes

Marée et Poissons d'eau douce

Poulardes de Bruxelles et du Mans

Gibier de toutes espèces

Fruits de choix — Primeurs

Pâtés — Parfaits et Aspics de Foie gras

Charcuterie fine

Conserves alimentaires — Fromages.

Confiserie NAMUR

∴ LUXEMBOURG ∴

Fournisseur de la Cour

Fournisseur de la Cour

Demandez les spécialités en Bonbons fins.

TRUFFES

DUCHESSES ∴ OSTENDAIS

MERVEILLEUX

∴ FEUILLES à L'ORANGE ∴

CARAQUES

MONTÉLIMARS ∴ FIGAROS

QROQUETS AU MIEL ∴ ANANINES

PRALINÉS ∴ FRIANDS.

Marrons glacés ∴ Marrons déguisés.

∴ Bonbons pâte d'amande ∴

Olives pistache

Caramels mous — Toujours frais

Wohnungsveränderung.

Ab Januar 1914 befindet sich mein Geschäft

Großstraße Nr. 46

gegenüber Eisenhandlung NEUBERG.

Jac. Bradtké

GLAS- UND SPIEGELGESCHÄFT

Hoflieferant

Luxemburg

Hoflieferant

MAISON SPÉCIALE d'ARTICLES POUR HOMMES. **Emile Koltz**

2 Rue de l'Arsenal LUXEMBOURG Téléphone 837

Grand Assortiment en Chemises, Cols, Manchettes
Cravates, Canes, Tricots, Gants, etc.
Chemises et Faux-Cols de Taille 30 à 50.
Costumes de Sport
Imperméables, Pardessus de Voyage
Pantalons de Tennis
Chapeaux et Casquettes, Rucksacks, etc.
Articles pratiques pour Cadeaux.

— Demandez le Catalogue Illustré. —

Les **ROSIERS** de SOUPERT & NOTTING

sont les plus beaux.

LUXEMBOURG

Spécialistes universellement réputés pour la culture exclusive des rosiers.

Fournisseurs de six Cours.

Diplômes d'honneurs, Médailles d'Or aux grandes expositions.

— Magnifique catalogue illustré franco sur demande. —

Notre splendide nouveauté



Marie Adélaïde, Grande-Duchesse de Luxembourg.

SMITH PREMIER TYPEWRITER Cie
vertreten in Luxemburg durch
GUSTAVE SOUPERT
(Nachf. von L. Schamburger.)



Smith Premier ist die beste,
die edelste & die dauerhafteste
aller Schreibmaschinen.

Wegen ihrer soliden & tadellosen
Construktion in Material
und Bauart bedeutet die

SMITH PREMIER

auch die billigste Schreibmaschine.

Wer einmal die SMITH PREMIER kennt, liebt sie
und wird kein anders System schreiben.

Fragen Sie jeden SMITH PREMIER-Schreiber,
Sie werden staunen, wie er über dieses System mit
Entzücken redet.

Maison Albert WÜRTH

Paul BRASSEUR, Succ.

LUXEMBOURG (35, Grand'Rue 35)

TÉLÉPHONE 323.

Maison spéciale de

Vêtements pour Dames et Enfants.

*Costumes pour Dames, Robes, Jupes,
Blouses, Jupons, Robes de chambre.*

Dernières Nouveautés

*en TISSUS pour Robes et Costumes,
Soieries, Velours, Molletons, Flanelles,
Coutils, Blanc, Doublures.*

Draperie

*pour Hommes, Vêtements pour Hommes
et Garçonnetts.*

Couvertures et Plaids de voyage.

Couvertures de lits.

BONN Frères

Verkaufshaus:
Philippstrasse.

LUXEMBURG

Werkstätten
und Lager:
Bäderstrasse.

Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen

Einzelmöbel

aller Art und für alle Zwecke.

Teppiche — Dekorationen Vorhänge.

Spezialabteilung für Bettwaren.

Ueber 60 Musterzimmer.

.....

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere Aus-
stellungsräume; sie sind die bedeutendsten und
bestaffortierten der Branche.

Einem schönen Gruß aus einem kleinen Land,
kauft Eure Hemden bei Merisch Ferdinand!

Wer beim Kaufe eines
Hemdes nicht zum ge-
lernten Chemisier geht,
schadet sich selbst.

Nur beim Fachmann kauft man gut.

Ferdy MERSCH, ex-coupeur à Paris.

Inhaber der Firma Léon MERSCH.

Farbige Hemden mit französisch, englisch und Wiener-
Zephyr als Einsatz und Manschetten von 6.50 Frk. an.

Haltestelle: Hotel-Brunnen

Café JENTGEN-Restaurant

S. JENTGEN-WILMES, Propriétaire.

Téléph. 666 **Luxembourg**, Place d'Armes Téléph. 666

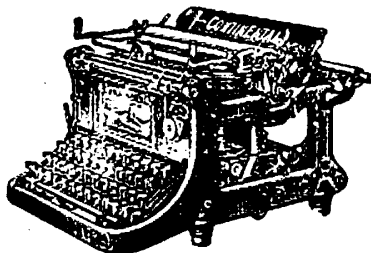
*Cuisine fine,
très appréciée de la Bourgeoisie Luxembourgeoise*

*Consommations de 1^{er} choix:
Augustiner-Bräu ∴ Pilsener Urquell
Mousel Extrabräu.*

Vins garantis naturels — Crûs renommés de la Moselle,
de la Sarre, du Rhin, de Bordeaux et de Bourgogne.
Prix modérés Prix modérés

Tous les Dimanches CONCERT à partir de 5 heures du soir.
AMERICAN DRINKS **ENGLISH SPOKEN**

Continental



Modernste und leistungsfähigste Schreibmaschine

Neues Modell — Wesentliche Neuerungen

Mit Kolonnensteller **Mk. 400.00**

Mit 4 Stangen-Dezimal-Tabulator **Mk. 450.00**

hervorragende, praktische Einrichtung.

ADLER Schreibmaschine

Über 100 000 im Gebrauch **Mk. 350.00**

Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Unerreicht in tadelloser Ausführung und unbegrenzter Haltbarkeit.

Büromöbel, bestbekannte, gediegene Fabrikate.

VENTA-Schränke aus Eisen und Stahl, hervorragend bewährt.

Komplette Einrichtungen für kaufmännische & technische Büros

Eug. HOFFMAN, Luxemburg.

Buchhandlung M. Kraus

LUXEMBURG, (Genie-Strasse 5)

Gegenüber der Hauptpost

Gegenüber der Hauptpost

==== Schnellste Lieferung ====
von **BUCHERN** aller **Wissenschaften.**

Abonnemente

auf sämtliche ausländische **Zeitungen** und
==== **Zeitschriften.** =====



Gebrüder HESS

Lederfabrik

Bettemburg.

Gegründet 1864. Telefon N° 21.



NIC. NEUBERG

Großstraße

LUXEMBURG

Großstraße

Eisen und Metalle.

Große Auswahl in

= Baubeschlägen =

von den einfachsten bis zu den feinsten
zu sehr vorteilhaften Preisen.

Röhren und Verbindungsstücke.

Transmissionen



Größtes Lager
in Kochherden.

Haus-
und Küchengeräte.



Die Königin

aller Bodenöle ist und bleibt unstreitig

Bodenöl „STELLA“

riecht nicht, schmiert nicht, trocknet schnell.

Überall eingeführt und beliebt!

Ohne jeden Zusatz aufzutragen!

Engros-Verkauf und Allein-Vertrieb:

HOLLERICHER BURSTENFABRIK UND ENGROS-HAUS

Charles WELFRING

Gegr. 1902

Feldchenstraße 43

18 jährige Praxis

Jean MAYER

L u x e m b o u r g

Téléphone No 598 13, Rue de l'Arsenal, 13 Téléphone No 598

Entreprise de voitures

de grande remise et de place (place d'Armes)

LOCATION d'AUTOMOBILES

Landaulets „PEUGEOT“

Dernier confort.

Un des taxi-autos stationne à la gare de Luxembourg.

LANDAUS

COUPÉS

MYLORDS

PHALÉONS

BREAKS

Ombibus.

On traite à forfait pour journées entières et demi-journées

M. KRAUS, Luxemburg

Geniestrasse 5, (gegenüber der Hauptpost)

Spezialität: Moderner Büreaubedarf.

Bureaumöbel. — Horizontal- und Vertical-
Registraturen. — Kartenregister (Kartotheken)
Registraturschränke in Holz und Stahl.

Generalvertreter der REMINGTON STANDARD Schreibmaschine
solideste und dauerhafteste Schreibmaschine der Welt.

Reparaturwerkstätte für Schreibmaschinen.

Vervielfältigungsapparate und Zubehör.

Au 29 NOVEMBRE prochain :

OUVERTURE de la

Taverne des Sports,

tenue par F. Dohmen,
ancien garçon du Café du Commerce.

Téléphone 1333.

Téléphone 1333.

BIÈRE BLONDE première qualité
de la Brasserie HENRI PUNCK et Co., Neudorf, Fournisseurs de la Cour.

WÜRZBURGER BRÄU.

Consommations de tout premier choix.

Buffet froid.

2 salles de réunion au premier étage.

M. STROMEYER

Lagerhausgesellschaft

Kohlengroßhandlung .: Rhederei

Konstanz B.

Kohlen .: Kocks .: Industriebriketts



Verkaufsabteilung

für das

Großherzogtum Luxemburg:

NATHAN-REUTER

LUXEMBURG

Aldringerstraße 5

Aldringerstraße 5

Hôtel-Restaurant Ed. Scharl-Thill

L u x e m b o u r g

Telefon Nr. 602.

Téléphone No 602

Ecke Kapuziner- und
Beaumontstrasse

Coin rue des Capucins et
rue Beaumont

*Neu eingerichtete
Fremdenzimmer von
1,75-2,50 Fr.*

*Chambres confortables
de 1,75 à 2,50 fr.*

Gute bürgerliche Küche.

Bonne cuisine.

*Kalte u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit.*

*Buffet chaud et froid
à toute heure.*

∴ Reine Moselweine ∴

Vin pur de la Moselle.

*Spezialität:
Oeslinger Schinken.*

*Spécialité:
Jambon des Ardennes.*

Mäßige Preise.

Prix modérés.

*In der Nähe der Parkanlagen und der neuen
städtischen Badeanstalt.*

A proximité du parc et de l'établissement des bains.

**Besonders empfehlenswert für
Gesellschaften und Vereine.**

Fr. LECHNER

==== Buchbinderei ====

Luxemburg, Roter-Brunnenplatz.



Anerkannt erste Werkstätte
für
alle Arten von Bucheinbänden.

Lieferant verschiedener Volksbildungsvereins-Bibliotheken.

Schnelle Lieferung.

Mässige Preise.

Eine alte Geschichte.

In einem gewissen Lande (der Name tut ja nichts zur Sache, und wir wollen ihn lieber nicht nennen um unnütze Diskussionen zu vermeiden) stand in einem Staatsgebäude, auf dem ersten Stock ein Posten neben einer alten Stiege Schildwache. Seine einzige Obliegenheit war zu allen Vorübergehenden zu sagen: „Bitte, nur immer rechts gehen!“

Niemand in der kleinen Stadt wußte eigentlich weshalb, der Posten da stand und warum er diese ziemlich überflüssige Warnung erteile, aber seit Menschengedenken war das so gewesen! Eines Tages kam ein sogenannter Neuerer auf den Gedanken zu fragen, warum das so sein müsse. Und es wurde ihm gleich von allen Seiten geantwortet, das liege in eigentümlichen Verhältnissen des Landes und in besondern Staatsangelegenheiten begründet; die Sache sei überhaupt in einem umfangreichen Dossier irgendwo niedergelegt. Da aber der Neuerer glückliche noch einige Anhänger hatte, welche nicht nachgaben zu fragen, nahm man sich die verdrießliche Mühe in alten Akten des vorigen Jahrhunderts nachzuschlagen. Es fand sich jedoch nichts.

Aber siehe da! Eines Tages meldete sich ein Mann, der Weisheit wußte und des Rätsels Lösung fand. Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gewesen, als die Stiege neu angestrichen worden war, hatte man einen Posten hingestellt, um zu verhüten, daß die Vorübergehenden den frischen Anstrich mit ihrem Kocke streifen. Die Farbe war längst vertrocknet und verblaßt; sogar eine Bank, welche eben da gestanden hatte, war längst verschwunden. Aber die Schildwache ging noch wie ehedem pünktlich auf und ab, und die Worte die sie sprach, waren dank der mündlichen Ueberlieferung erhalten geblieben. Das dauerte so lange, bis in jüngster Zeit ein Störenfried in seinem Vorsatzungsdrang der schönen Tradition ein unerwartet jähes Ende bereiteete. . . .

„Café zum Augustiner“

Téléphone 857.

P. GRAAS, propriétaire.

Téléphone 857.

*Bières de Munich et de Pilsen**Vins de la Moselle**Liqueurs de marque**Eaux minérales variées**Buffet froid*

==== Grande et belle terrasse ====

Salle et Billard

Gedankensplitter.

Briefe, die recht eilig sind,

Schreib recht langsam, liebes Kind! —

Es ist erklärlich, daß die leichtesten Mädchen sich am ehesten
über Wasser halten. —Auch auf dem Wege des Altverdens bleiben die Frauen stets
einigermal stehen. —

Wer mit allen freundlich ist, kann mit keinem herzlich sein. —

Das Lächeln einer Frau ist der Vorbote eines Kusses. —

Nicolas Perrard, LUXEMBOURG

(Avenue Brasseur 2)

TÉLÉPHONE 495

TÉLÉPHONE 495

Bois, Charbons et Briquettes.

Magasin de Chaussures
Pierre SCHMIT
LUXEMBOURG

GRAND'RUE 23

Téléphone No 1314

Téléphone No 1314

CHAUSSURES

— en tous genres et à tous prix —



GRAND CHOIX

en pantoufles et souliers d'enfants

GRAND HOTEL STAAR

L. & H. STAAR, propriétaires.

Autogarage gratuit.

===== Téléphone 496. =====

LUXEMBOURG-GARE.

NORDSTERN

LEBENS-VERSICHERUNGS-ACT.-GES.

.. ZU BERLIN W. 8 ..

Gegründet 1867 .. Aktienkapital 9000000 Frs.

In Luxemburg genehmigt
durch Großherzogl.
Beschluss vom
3. August 1910



Lebens-,
Invaliditäts-,
Aussteuer-,
Renten-,
Familien-
VERSICHERUNG

Billige Tarife,
Liberalste
Versicherungs-
bedingungen.
Unverfallbarkeit,
Unanfechtbarkeit,
Weitpoliceen.

Geschäftsergebnisse 1912

Neu beantragt . . . 88.84 Mill. frs.
Neu abgeschlossen 66.59 Mill. frs.

Versicherungsbestand am Ende der
Jahres:

insgesamt 133 904 Versicherungen
(Policeen) über

a) Kapital . . . 757 530 992 frs.

b) Rente . . . 3 187 367 frs.

Prämien- und Zins-
einnahmen . . . 44 290 234 frs.

Jahresüberschuss . . . 6 110 721 frs.

Davon den Ver-
sicherten als Ge-
winnanteil über-
wiesen 4 887 433 frs.

Agenten und
Vermittler
werden überall
angenommen.

Agenten und
Vermittler
werden überall
angenommen

Vermögen

DAS
der Gesellschaft, das in
erstklass. Hypotheken u.
mündelsich. Wertpapieren
angelegt ist, beträgt über

270 Mill.

Man verlange Prospekte und Berechnungen oder kostenlosen Besuch.

Generalbevollmächtigter für das Großherzogtum Luxemburg:

Joseph WEBER, Luxemburg-Bahnhof [Nillesstrasse 2].

Inhaltsverzeichnis.

Der Abdruck sämtlicher Originalartikel des Luxemburger Volksbildungskalenders ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

	Seite
Kalendarium der Monate und Tage	1— 25
Chronologie und Zeitrechnung	26— 28
Ereignisse des Jahres	28— 33
Tote des Jahres	33— 35
Aus unsern Volksbildungsvereinen (Vortrag Potthof)	36— 48
Luxemburger Landschaftsformen (Oesling)	49— 71
Wohnungsnot (Gedicht)	72— 74
Lebenskunst (Betrachtung)	75— 77
Der Kumperumpah (Erzählung)	78— 91
Luxemburger Literatur (Fenn Kass, Hochofen)	92— 94
Märtyrer der Gewissensfreiheit (Geschichtliches)	95—107
Déclaration des Droits de l'Homme	108—110
Ein kurzer Gang durch Altluxemburg (Karte)	111—114
Ein paar Scherze und Spiele	115—118
Sie sind zu nichts zu brauchen (Gedicht)	119
Sehnsucht nach der Unsterblichkeit (Erzählung)	120—123
Moderne Riesenbauten (Plan)	124—125
Das Zeitalter der Arbeit (Abhandlung)	126—130
Der Balkankrieg (Karte)	131—136
<i>Statistische Uebersichten</i> : Herrscher Europas, Staatsbudget, Handel, Industrie, Armee, Flotte, Ernten, Bevölkerung, Schule, Religionen, Wissenschaft, etc. (2 Karten)	137—147
Fingerzeige für praktische Volksbildungsarbeit: Büchersammlungen, Zeitschriften, Programme für Unterhaltungsabende	147—162
Die Technik der Feuerbestattung	163—166
Ueber die Tuberkulose	167—170
Formulare für Kauf- und Mietsakt	171—175
Hausapotheke und Hausmittel	175—177
Kurzer Ueberblick über Gerichtswesen	179—184
Organisation und Verwaltung des Landes, (Post, Münzen, etc.)	185—195
Anzeigen	196—256

Illustrationen.

	Seite
1) Hinrichtung der Jungfrau von Orléans (Lenepveu)	Titelbild
2) Der Mann mit der Hacke (Fr. Millet)	16
3) Aug. Bebels Bildnis	32
4) Das Tal der Wiltz, oberhalb Kautenbach	48
5) Zwei Ansichten aus der Nähe von Wiltz und Wilwerwiltz	56
6) Zwei Ansichten aus der Umgegend von Burscheid und Michelau	65
7) Arbeiter im Bergwerk (C. Meunier)	72
8) Rouget de Lisle, der Dichter der Marseillaise (I. Pils)	80
9) Heimkehr der Bergleute (C. Meunier)	88
10) Ausfahrt zum Hexensabbat (D. Teniers)	96
11) Die Arbeit (C. Meunier)	104
12) Luxemburg bis 1867	112
13) Der Auslader (C. Meunier)	120
14) Die Auszahlung der Schnitter (L. Lhermitte)	128
15) Der Krieg (F. Stuck)	136
16) Das Dündelinger Werk	144



Wie urteilen Aerzte über *Doktor Bærhaaves Magenelixir*
bekannt unter dem Namen

Bufs Bitter

allein hergestellt von der Firma **Ludw. Buff Nachf. in**
Echternach nach einer nur in deren Besitz befindlichen
Vorschrift des berühmten **Doktor Bærhaave**.

Die mit dem von der Firma Ludwig Buff Nachf. in Echternach, nach einer Vorschrift des berühmten holländischen Arztes Bærhaave hergestellten Magenelixir angestellten praktischen Versuche haben ergeben, daß dasselbe eine äußerst wohltätige Wirkung auf die Verdauungsorgane ausübt. Dasselbe befördert in auffallender Weise die mechanische Magentätigkeit und ist daher gegen Magenschwäche sehr zu empfehlen. Ich halte den Genuß desselben des Abends vor Schlafengehen für besonders angezeigt.

Köln (Rhein).

Dr. LESIMPLE.

Dem Herrn Ludwig Buff Nachfolger bescheinige ich gerne, daß das von ihm nach einer Vorschrift des großen Arztes Bærhaave verfertigte Magenelixir ein ebenso angenehmes Genuß- wie wirksames Heilmittel ist und besonders bei allen auf gestörter Nerventätigkeit oder veränderter Sekretion der Magen- und Darmschleimhaut beruhenden Uebeln mit großem Nutzen verwendet wird. Ich kann es bestens empfehlen bei s. g. verdorbenen Magen, bei Beginn von Sommer-Diarrhoe, Cholera und habe mich oft, besonders bei frühzeitiger Anwendung, von seiner günstigen Wirkung überzeugt.

Braunhach am Rhein.

Medizinalrat Dr. HELLBACH.

Ich habe das von der Firma Ludwig Buff Nachf. in Echternach hergestellte Magenelixir nach Dr. Bærhaave in den verschiedensten Fällen von Verstopfungen des Magens, bei Darmerkrankungen und vielen andern Leiden angewandt und zwar stets mit gutem Erfolge.

Dresden.

Dr. MROSAK.

Mit Ihrem Doktor Bærhaaveschen Magenelixir war ich sehr zufrieden, besonders bei Appetitlosigkeit war das Resultat recht befriedigend. Gerne werde ich Ihr gutes Präparat empfehlen.

Eisenach. Dr. med. HUNERFAUTH sen., Spezialarzt für Magenleiden.

Ich bin mit dem Elixir Bærhaaves außerordentlich zufrieden. Dasselbe ist besonders zum Genuße nach den Mahlzeiten zu empfehlen, da es die Verdauung in hohem Grade befördert.

Ferdinandshof.

Dr. W. BÖETCHER.

Ausführliche Prospekte mit vielen weiteren ärztlichen Gutachten verlangt man von der Firma

Ludw. Buff Nachf., Echternach.

ÉPICERIE DE CHOIX

J. DECKER, Esch a. d. Alz.

4, PLACE DE L'HOTEL DE VILLE, 4

TÉLÉPHONE No 111

TÉLÉPHONE No 111

Spécialité de Café, Chocolats et Thés

Produits alimentaires de premier choix

Vins et Spiritueux : Articles de Desserts

Installation électrique

— pour la torréfaction des Cafés. —

— Brûlage tous les jours. —

Freilinger-Wagner

TAPISSIER-DÉCORATEUR

Poststraße No 4

Esch a. d. Alz.

Poststraße No 4

Uebernahme von allen Stilarten in Fensterdekorationen, Betthimmel, Portières, Möbelhousen, Toiletetischen. Garnieren von Fantaisie-Möbel, sowie jeder Art Verzierungen der Wohnräume. — Große Auswahl in Vorhang- und Möbelstoffen. Besondere Spezialität echte Brussellerspitzen für Rideaux, Stores und brise-bise. Stores in allen Breiten von 3-4 Meter in belgischem Leinen. — Sämtliche Beschläge für Rideaux und Stores in Kupfer, Eisen, Metall usw.

Stets coulante Bedienung.

Auf Wunsch im Voraus genaueste Preisvereinbarung

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion

Kleiderstoffe, Herrentuche

Wäsche, Schirme

== Pelzwaren ==

Photographische Apparate und Bedarfsartikel

Julius Ittmann

== Luxemburg ==

Wohn-, Schlafzimmer und

Küchen-Einrichtungen,

Kochherde <==> Stubenöfen

Kinder- und Puppenmöbel

Sprechmaschinen <==> Nähmaschinen